

Osigus, Torsten; Neumeier, Stefan; Mehl, Peter

Working Paper

Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands: Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen

Thünen Working Paper, No. 135

Provided in Cooperation with:

Johann Heinrich von Thünen Institute, Federal Research Institute for Rural Areas, Forestry and Fisheries

Suggested Citation: Osigus, Torsten; Neumeier, Stefan; Mehl, Peter (2019) : Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands: Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen, Thünen Working Paper, No. 135, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig,
<https://doi.org/10.3220/WP1576057568000>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/209660>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands

Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen

Torsten Osigus, Stefan Neumeier, Peter Mehl

Thünen Working Paper 135

Das Verbundprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ (ZukunftGeflüchtete) wird von der Universität Hildesheim, der Technischen Universität Chemnitz, der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und dem Thünen-Institut für Ländliche Räume durchgeführt. Torsten Osigus vom Thünen-Institut für Ländliche Räume verantwortet das Arbeitspaket „Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen“. Das Thünen-Institut für Ländliche Räume koordiniert das Verbundprojekt. Gefördert wird das Verbundprojekt durch das Bundesprogramm Ländliche Entwicklung aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages (FKZ 2817LE036, Projektlaufzeit 01.01.2018-31.12.2020).

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Torsten Osigus, Dr. Stefan Neumeier, Dr. Peter Mehl
Thünen-Institut für Ländliche Räume

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 64
D-38116 Braunschweig

Telefon: +49 531 596-5279
Fax: +49 531 596-5599
E-Mail: torsten.osigus@thuenen.de

Thünen Working Paper 135

Braunschweig/Germany, Dezember 2019

Kurzfassung

Das Verbundforschungsprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ ist in verschiedene Teilprojekte organisiert, die aus unterschiedlichen Perspektiven und in insgesamt acht ländlichen Untersuchungslandkreisen untersuchen, ob und wie humanitäres Engagement bei der Integration von Geflüchteten und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden können. Teilprojekt 1 hat die Aufgabe, integrationsrelevante Rahmenbedingungen indikatorengestützt auf der Gemeinde- und Landkreisebene zu vergleichen, um deren Einfluss auf Integrationsanstrengungen und -erfolge analysieren zu können. In vorliegendem Working Paper werden 20 Indikatoren, die in acht Integrationsdimensionen gegliedert sind, erfasst und verglichen. Die Auswahl der Integrationsdimensionen basiert auf den Kategorien des Integrationsmodells von Ager und Strang (2008). Grundlage für die Analyse sind u. a. Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie und das Erreichbarkeitsmodell des Thünen-Instituts. Für die vergleichende Analyse werden für die acht Untersuchungslandkreise sowie die 35 kreiseigenen Untersuchungsgemeinden jeweils arithmetisches Mittel, Maximum, Minimum und die Standardabweichung der einzelnen Indikatoren miteinander verglichen. Um übergreifende Vergleiche zu ermöglichen, werden die Indikatorenwerte einer z-Transformation unterzogen. Aus den Analysen ergibt sich ein differenziertes Gesamtbild, das die spezifischen „Stärken“ und „Schwächen“ der Untersuchungsgemeinden und -landkreise bei den integrationsrelevanten Rahmenbedingungen verdeutlicht. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Werte überwiegend in einem nicht allzu weiten Korridor um den Durchschnittswert liegen. Insgesamt sind die integrationsrelevanten Rahmenbedingungen homogener, als angesichts der unterschiedlichen sozio-ökonomischen Lage der Untersuchungslandkreise angenommen wurde. Im nächsten Untersuchungsschritt werden diese Ergebnisse mit den Befragungsergebnissen aus den anderen Teilprojekten gespiegelt, um die jeweils identifizierten integrationsrelevanten Rahmenbedingungen und -ergebnisse wechselseitig umfassender erfassen und bewerten zu können.

JEL: H75, J11, O18, R23, R53, F22

Schlüsselwörter: Geflüchtete, Integration, ländliche Regionen, Rahmenbedingungen, Indikatoren, Deutschland

Abstract

The joint research project „A Future for Refugees in Rural Regions of Germany” takes various perspectives to look at whether and how the integration of refugees can be tied to rural development. The research is organized into various interacting sub-projects that analyse the integration of refugees in a total of 35 case study communities within eight rural case study counties. Sub-project 1 uses indicators to compare the framework conditions relevant for integration and analyse their influence on integration efforts and successes. In this working paper, 20 indicators, divided into eight dimensions of integration, are introduced and analysed. The selection of the dimensions of integration bases on the categories identified in the integration model by Ager and Strang (2008). The basis for the analyses are mainly data of the national and state statistical offices, the German Federal Agency for Cartography and Geodesy, and the Accessibility Model of the Thuenen Institute. For the comparative analysis mathematical averages, maximums, minimums and standard deviations of the single indicators are compared. In order to enable comprehensive comparisons, a z-score is applied to the indicator values. A differentiated total picture results from the analysis, which makes especially clear the specific “strengths” and “weaknesses” of the communities and counties studied with regard to the integration relevant framework conditions. Interestingly, the analysis reveals that the indicator values are for the most part near the average. Overall the framework conditions relevant for integration are more homogeneous than was assumed due to the various social economic situations of the counties chosen for the case studies. In the next stage of the project, these results will be mirrored with the survey results from the other sub-projects in order to more precisely document and evaluate framework conditions and results relevant for the integration of refugees.

JEL: H75, J11, O18, R23, R53, F22

Keywords: refugees, integration, rural regions, framework conditions, indicators

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	i
Abstract	ii
Abbildungsverzeichnis	v
Tabellenverzeichnis	x
1 Einleitung	1
Teil I: Grundlagen	3
2 Forschungsstand „Integrationsrelevante Rahmenbedingungen“	3
3 Konzeptionelle Grundlagen	9
3.1 Das Integrationskonzept von Ager und Strang als Ausgangspunkt und unsere Modifikationen	9
3.2 Übersicht über Dimensionen, Indikatoren, zentrale Aussagen und ergänzende Hinweise	11
3.3 Methodik: Auswahl der Indikatoren und Verzicht auf Indexbildung	18
Teil II: Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den acht Untersuchungslandkreisen und ausgewählten kreiseigenen Gemeinden	23
4 Dimension Arbeitsmarkt	25
4.1 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen	25
4.1.1 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	25
4.1.2 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen: Ergebnisse	26
4.2 Langzeitarbeitslosigkeit	33
4.2.1 Langzeitarbeitslosigkeit: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	33
4.2.2 Langzeitarbeitslosigkeit: Ergebnisse	35
4.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	41
4.3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	41
4.3.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort: Ergebnisse	42

4.4	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln	49
4.4.1	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	49
4.4.2	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln: Ergebnisse	50
5	Dimension Wohnraum	58
5.1	Wohnungsleerstand	58
5.1.1	Wohnungsleerstand: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	58
5.1.2	Wohnungsleerstand: Ergebnisse	59
5.2	Vermietete Wohnungen	66
5.2.1	Vermietete Wohnungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	66
5.2.2	Vermietete Wohnungen: Ergebnisse	66
5.3	Angebotsmieten	72
5.3.1	Angebotsmieten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	72
5.3.2	Angebotsmieten: Ergebnisse	73
6	Dimension Bildung	74
6.1	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	74
6.2	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen: Ergebnisse	76
7	Dimension Gesundheit	80
7.1	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	80
7.2	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen: Ergebnisse	81
8	Dimension Geborgenheit und Sicherheit	85
8.1	Erreichbarkeit durch die Polizei	85
8.1.1	Erreichbarkeit durch die Polizei: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	85
8.1.2	Erreichbarkeit durch die Polizei: Ergebnisse	86
8.2	Straftaten	89
8.2.1	Straftaten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	89
8.2.2	Straftaten: Ergebnisse	90
8.3	Flüchtlingsfeindliche Vorfälle	90
8.3.1	Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	90
8.3.2	Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle: Ergebnisse	91

9	Dimension Wohlstand und kommunale Finanzsituation	93
9.1	Bruttoentgelte je Beschäftigten	93
9.1.1	Bruttoentgelte je Beschäftigten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	93
9.1.2	Bruttoentgelte je Beschäftigten: Ergebnisse	94
9.2	Steuereinnahmen	101
9.2.1	Steuereinnahmen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	101
9.2.2	Steuereinnahmen: Ergebnisse	102
10	Dimension Demographie	110
10.1	Altersgruppe unter 25 Jahre	110
10.1.1	Altersgruppe unter 25 Jahre: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	110
10.1.2	Altersgruppe unter 25 Jahre: Ergebnisse	111
10.2	Altersgruppe über 65 Jahre	118
10.2.1	Altersgruppe über 65 Jahre: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	118
10.2.2	Altersgruppe über 65 Jahre: Ergebnisse	119
10.3	Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017	126
10.3.1	Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	126
10.3.2	Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017	127
10.4	Wanderungen	134
10.4.1	Wanderungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	134
10.4.1	Wanderungen: Ergebnisse	135
10.5	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung	142
10.5.1	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	142
10.5.2	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung: Ergebnisse	143
11	Dimension Erreichbarkeit und Mobilität	151
11.1	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise	151
11.2	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit: Ergebnisse	154
Teil III: Zusammenfassung und Ausblick		157
12	Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungslandkreisen	157
13	Fazit und Ausblick	171

Literaturverzeichnis	173
Anhang – Das Thünen-Erreichbarkeitsmodell	177

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Veranschaulichung des Ergebnisses z-Transformation	21
Abbildung 2:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	27
Abbildung 3:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	28
Abbildung 4:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	30
Abbildung 5:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	31
Abbildung 6:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	33
Abbildung 7:	Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	35
Abbildung 8:	Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	37
Abbildung 9:	Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	38
Abbildung 10:	Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	39
Abbildung 11:	Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	41
Abbildung 12:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	43
Abbildung 13:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	44
Abbildung 14:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	46
Abbildung 15:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	47
Abbildung 16:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	49
Abbildung 17:	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	51

Abbildung 18:	Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra- Meißner-Kreis	52
Abbildung 19:	Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	54
Abbildung 20:	Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	55
Abbildung 21:	Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	57
Abbildung 22:	Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	59
Abbildung 23:	Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck- Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	60
Abbildung 24:	Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	62
Abbildung 25:	Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	63
Abbildung 26:	Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	64
Abbildung 27:	Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	67
Abbildung 28:	Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck- Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	68
Abbildung 29:	Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	69
Abbildung 30:	Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	70
Abbildung 31:	Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Untersuchungs- gemeinden	71
Abbildung 32:	Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu Bildungseinrichtungen in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln	77
Abbildung 33:	Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu Medizindienstleistungen in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln, in Minuten	82

Abbildung 34:	Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit von der Polizeidienststelle in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln	87
Abbildung 35:	Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	94
Abbildung 36:	Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	96
Abbildung 37:	Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	97
Abbildung 38:	Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	99
Abbildung 39:	Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	101
Abbildung 40:	Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	103
Abbildung 41:	Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	104
Abbildung 42:	Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	106
Abbildung 43:	Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	107
Abbildung 44:	Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	109
Abbildung 45:	Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	111
Abbildung 46:	Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	113
Abbildung 47:	Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	114
Abbildung 48:	Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	116
Abbildung 49:	Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	118
Abbildung 50:	Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	120

Abbildung 51:	Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	121
Abbildung 52:	Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	123
Abbildung 53:	Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	124
Abbildung 54:	Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	126
Abbildung 55:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	128
Abbildung 56:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	129
Abbildung 57:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	131
Abbildung 58:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	132
Abbildung 59:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	134
Abbildung 60:	Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	136
Abbildung 61:	Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	137
Abbildung 62:	Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	139
Abbildung 63:	Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	140
Abbildung 64:	Wanderungen (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden	142
Abbildung 65:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta	144
Abbildung 66:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	145
Abbildung 67:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	147
Abbildung 68:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	148

Abbildung 69:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	150
Abbildung 70:	Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln	154
Abbildung 71:	Alle Dimensionswerte je Untersuchungslandkreis und -gemeinde	168
Abbildung 72:	Dimensionswerte für die Dimensionen Arbeit, Wohnen, Wohlstand und Demografie für alle vier Untersuchungsbundesländer	170

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Erfassung der Integrationspotenziale der Untersuchungslandkreise: Dimensionen, Indikatoren, Datengrundlage, zentrale Aussagen und ergänzende Hinweise	12
Tabelle 2:	Anzahl der Gemeinden im Untersuchungsdatensatz sowie Einschränkungen bei den verfügbaren Indikatoren in den Untersuchungsbundesländern Niedersachsen, Hessen, Bayern und Sachsen	19
Tabelle 3:	Die Untersuchungsgemeinden in den Untersuchungslandkreisen	24
Tabelle 4:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Northeim und Vechta	26
Tabelle 5:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	28
Tabelle 6:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	29
Tabelle 7:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	30
Tabelle 8:	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den vier Untersuchungsbundesländern	32
Tabelle 9:	Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Northeim und Vechta	35
Tabelle 10:	Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	36
Tabelle 11:	Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	37
Tabelle 12:	Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	39
Tabelle 13:	Langzeitarbeitslosigkeit in den vier Untersuchungsbundesländern	40
Tabelle 14:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Northeim und Vechta	42
Tabelle 15:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	44
Tabelle 16:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	45
Tabelle 17:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	46

Tabelle 18:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den vier Untersuchungsbundesländern	48
Tabelle 19	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Northeim und Vechta	50
Tabelle 20:	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	52
Tabelle 21:	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	53
Tabelle 22:	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	55
Tabelle 23:	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den vier Untersuchungsbundesländern	56
Tabelle 24:	Wohnungsleerstand in den Landkreisen Northeim und Vechta	59
Tabelle 25:	Wohnungsleerstand in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	60
Tabelle 26:	Wohnungsleerstand in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	61
Tabelle 27:	Wohnungsleerstand in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	62
Tabelle 28:	Wohnungsleerstand in allen vier Untersuchungsbundesländern	64
Tabelle 29:	Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Northeim und Vechta	66
Tabelle 30:	Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	67
Tabelle 31:	Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	68
Tabelle 32:	Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	70
Tabelle 33:	Vermietete Wohnungen in den vier Untersuchungsbundesländern	71
Tabelle 34:	Angebotsmieten in den vier Untersuchungsbundesländern	73
Tabelle 35:	Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit zu Bildungseinrichtungen in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten	78
Tabelle 36:	Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit zu Medizindienstleistungen in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten	83

Tabelle 37:	Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit von der Polizeidienststelle in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten	88
Tabelle 38:	Straftaten je 100.000 Einwohner in den vier Untersuchungsbundesländern	90
Tabelle 39:	Flüchtlingsfeindliche Vorfälle in den Untersuchungslandkreisen	91
Tabelle 40:	Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Northeim und Vechta	94
Tabelle 41:	Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	95
Tabelle 42:	Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	97
Tabelle 43:	Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	98
Tabelle 44:	Bruttoentgelte je Beschäftigten in den vier Untersuchungsbundesländern	100
Tabelle 45:	Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Northeim und Vechta	102
Tabelle 46:	Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	104
Tabelle 47:	Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	105
Tabelle 48:	Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	107
Tabelle 49:	Steuereinnahmen je Einwohner in den vier Untersuchungsbundesländern	108
Tabelle 50:	Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Northeim und Vechta	111
Tabelle 51:	Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	112
Tabelle 52:	Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	114
Tabelle 53:	Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	115
Tabelle 54:	Altersgruppe unter 25 Jahren in den vier Untersuchungsbundesländern	117
Tabelle 55:	Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Northeim und Vechta	119

Tabelle 56:	Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	121
Tabelle 57:	Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	122
Tabelle 58:	Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	123
Tabelle 59:	Altersgruppe über 65 Jahre in den vier Untersuchungsbundesländern	125
Tabelle 60:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Northeim und Vechta	127
Tabelle 61:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	129
Tabelle 62:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	130
Tabelle 63:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	132
Tabelle 64:	Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den vier Untersuchungsbundesländern	133
Tabelle 65:	Wanderungen in den Landkreisen Northeim und Vechta	135
Tabelle 66:	Wanderungen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	137
Tabelle 67:	Wanderungen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	138
Tabelle 68:	Wanderungen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	139
Tabelle 69:	Wanderungen in den vier Untersuchungsbundesländern	141
Tabelle 70:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Northeim und Vechta	143
Tabelle 71:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis	145
Tabelle 72:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen	146
Tabelle 73:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen	148
Tabelle 74:	Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den vier Untersuchungsbundesländern	149

Tabelle 75:	Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit in den Untersuchungslandkreisen und ausgewählten kreiseigenen Gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten	155
Tabelle 76:	Übersicht der Einzelindikatoraussagen	157
Tabelle 77:	z-Werte der Indikatorausprägungen der Untersuchungslandkreise und -gemeinden nach Integrationsdimensionen	162
Tabelle 78:	Durchschnittliche z-Werte der aus den Einzelindikatoren gebildeten Dimensionsindices der Untersuchungsgemeinden und -landkreise	165

1 Einleitung

Das Verbundforschungsprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ untersucht, ob und wie humanitäres Engagement bei der Integration von Geflüchteten und ländliche Entwicklung erfolgreich verbunden werden können. Es ist in verschiedene Teilprojekte organisiert, die die zentrale Fragestellung aus unterschiedlichen Perspektiven und in insgesamt acht ländlichen Untersuchungslandkreisen in den Bundesländern Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen empirisch untersuchen.¹

Teilprojekt 1 hat die Aufgabe, integrationsrelevante Unterschiede zwischen den Untersuchungsregionen auf Ebene der Gemeinden indikatorengestützt zu erfassen und zu analysieren. Ziel ist es festzustellen, inwieweit in den ländlichen Räumen Deutschlands unterschiedliche sozioökonomische Rahmenbedingungen maßgeblich für Integrationsanstrengungen und -erfolge sind. Im Unterschied zu den Teilprojekten 2, 3 und 4 des Verbundprojekts, in denen die verschiedenen Integrationsdimensionen und -perspektiven über Befragungen erhoben werden, stützt sich Teilprojekt 1 auf die Analyse von Sekundärdaten und ergänzt somit die Ergebnisse der empirischen Erhebungen durch die Bereitstellung von als integrationsrelevant identifizierten sozioökonomischer Daten. Datenquelle sind die amtliche Statistik sowie das Thünen-Erreichbarkeitsmodell. Umgekehrt ist vorgesehen, die Ergebnisse aus Teilprojekt 1, sobald die Befragungsergebnisse der anderen Teilprojekte vollständig vorliegen, mit diesen widerzuspiegeln, um die identifizierten Integrationspotenziale in ihrer Wirkung besser bewerten zu können.

Das Teilprojekt besteht aus den drei Arbeitspaketen 1.1: Integrationsrelevante Rahmenbedingungen, 1.2: Erreichbarkeit und Mobilität sowie 1.3: Bleibe- bzw. (Ab-)Wanderungsverhalten. Der jeweilige Arbeitsstand wird in Zwischenberichten zu den Arbeitspakete 1.1, 1.2 und 1.3 dargestellt. Eine zusammenfassende Darstellung findet sich im Gesamtzwischenbericht 5.1 des Verbundvorhabens. Nachfolgend wird der Stand der Analysen in Arbeitspaket 1.1 dokumentiert sowie ein Ausblick auf die nächsten Schritte gegeben.

In **Teil I** dieses Zwischenberichts wird zunächst ein Abriss des Forschungsstandes gegeben und die konzeptionellen Grundlagen erläutert. Dabei liegt der Fokus auf den betrachteten Integrationsdimensionen, deren Unterlegung durch Indikatoren und der verwendeten Methodik – insbesondere das Verfahren zur Aggregation der Indikatoren in den einzelnen Integrationsdimensionen. In **Teil II** werden für die acht Untersuchungslandkreise und deren Gemeinden die Ergebnisse der indikatorengestützten Analyse vorgestellt und diskutiert. Bei der Ergebnisdarstellung liegt der Schwerpunkt auf den Untersuchungsgemeinden. Das sind diejenigen Gemeinden in den Projektlandkreisen, in denen die Regionsverantwortlichen Befragungen durchgeführt haben. In **Teil III** des Berichts werden die Ergebnisse zusammengefasst, ein erstes Fazit gezogen und ein Ausblick auf das weitere Vorgehen gegeben.

¹ Ausführliche Informationen zum Verbundprojekt finden sich auf der Projekthomepage www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de

Teil I: Grundlagen

2 Forschungsstand „Integrationsrelevante Rahmenbedingungen“

Bei der Untersuchung der Leitfrage, wovon die Integrationschancen von Geflüchteten in ländlichen Räumen abhängen, werden die wirtschaftlich und sozial unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den ländlichen Räumen Deutschlands explizit als eine von vier integrationsrelevanten Dimensionen thematisiert. Inwieweit diese Dimension bereits bei früheren Forschungsprojekten zur Integration in ländlichen Räumen in Deutschland berücksichtigt wurde, umreißt der folgende Abschnitt.²

Im Auftrag der **Schader-Stiftung** wurde 2009-2011 das Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“ und 2012-2014 das Projekt „Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel“ durchgeführt (vgl. Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011; 2014). Bundesweit wurden im ersten Projekt zwölf Städte aus acht Landkreisen und im zweiten Projekt sieben Städte und die dazugehörigen Landkreise untersucht. Im zweiten Projekt lag der Fokus auf Klein- und Mittelstädten, die spürbar von einer negativen Bevölkerungsentwicklung, einem sich abzeichnenden Fachkräftemangel und einem Nachwuchsmangel in den Vereinen betroffen waren (Aumüller und Gesemann 2014, S. 34).

Im Gegensatz zum zweiten Projekt, welches den Fokus explizit auf Regionen im Strukturwandel und mit negativer Bevölkerungsentwicklung legt, nimmt das erste Projekt die Heterogenität ländlicher Räume insgesamt in den Blick. Die Unterscheidung ländlicher Räume allein nach Lage (ländlicher Raum vs. Metropolregion) und nach Größe (Kleinstadt vs. Großstadt) reicht nach Auffassung der Autoren nicht aus und wird der Heterogenität der ländlichen Räume nicht gerecht (vgl. Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011, S. 55). Die untersuchten Kommunen seien von großer Vielfalt und Heterogenität gekennzeichnet, was Größe, Lage und Stellung im politischen Gefüge angeht. Die Auswahl spiegele „die unterschiedlichen wirtschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen und die Unterschiede im Zuwanderungsgeschehen (...)“ (Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011, S. 7). Wichtige Strukturmerkmale sind demnach:

- demographische Entwicklung (dynamisch, stabil, schrumpfend),

² In Bezug auf den internationalen Forschungsstand wird auf Kordel und Weidinger (2018) verwiesen. Letztgenannter Bericht erarbeitet „den internationalen] Forschungsstand in Bezug auf die integrationsrelevanten Dimensionen des Lebensalltags Wohnung, Arbeit und Gesundheit“ und die weiteren Faktoren im Integrationsmodell von Ager und Strang (2008), verweist auf die Bedeutung der zusätzlichen Dimension Mobilität/Erreichbarkeit als Spezifikum der integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in ländlichen Räumen und betont die erheblichen Unterschiede bei der Kategorisierung ländlicher Räume in den erfassten Studien. Die auch faktisch sehr großen Unterschiede zwischen den ländlichen Räumen selbst innerhalb der OECD-Staaten haben zu der Entscheidung geführt, den Forschungsüberblick zur Erfassung und Rolle integrationsrelevanter Rahmenbedingungen bei der Integration Geflüchteter in diesem Kapitel auf Studien zu begrenzen, die sich auf die ländlichen Räume in Deutschland beziehen.

- wirtschaftliche Prosperität (prosperierend, stagnierend, strukturschwach),
- Arbeitsplatzpotenzial (hoch/vielfältig, gering, kaum qualifizierte Angebote),
- sozialhistorische Prägung,
- Integrationsgeschichte sowie An- und Abwesenheit von Zugewanderten,
- kommunalpolitische Aufgabenverteilung zwischen Landkreis und kreisangehöriger Gemeinde (vgl. Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011, S. 57),
- die föderale Aufgabenverteilung zwischen Bund-Land-Kommune bzw. Landkreis und kreisangehöriger Gemeinde und die jeweilige kommunale Finanzsituation (vgl. Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011, S. 19).

Zur genaueren Kennzeichnung nach Raumtypen wird eine Kategorisierung des Bundesamtes für Bau, Stadt und Raumforschung (BBSR) genutzt und die teilnehmenden Kommunen als ländlich-peripher, teilweise städtisch-sehr peripher, teilweise städtisch-peripher, überwiegend städtisch-peripher, überwiegend städtisch-zentral und überwiegend städtisch-sehr zentral eingestuft (vgl. Schader-Stiftung [ILS/IRS] 2011, S. 52). In der Analyse wird allerdings nicht näher untersucht, ob und wenn ja welche Wirkungen von diesen unterschiedlichen Merkmalen ausgehen.

In der Studie von **Gesemann, Roth und Aumüller** (2012) werden Kommunen zum Stand der kommunalen Integrationspolitik befragt. Befragt wurden Mittelstädte, Kleinstädte und Gemeinden mit mehr als 5.000 Einwohner*innen, wobei alle Gemeindegrößenklassen angemessen vertreten sein sollten. In einer ersten Phase nahmen 228 Kommunen an der schriftlichen Befragung teil.

Als zentrale Ergebnisse werden genannt:

- (1) Der Großteil der schriftlich befragten Kommunen misst der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund große Bedeutung zu. Dies korreliert mit der Gemeindegröße und dem Migrantanteil. So messen 98,5 % der Großstädte, 66,2 % der Mittelstädte, 63 % der Landkreise und 48,8 % der Kleinstädte und Gemeinden der Integration eine sehr hohe oder hohe Bedeutung zu (vgl. ebenda, S. 12).
- (2) Die Umsetzung der kommunalen Integrationspolitik variiert stark und ist abhängig von folgenden Kriterien:
 - den sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten vor Ort,
 - den kommunalpolitischen Konstellationen,
 - den historischen gewachsenen Pfaden der institutionellen Bearbeitung von Migrations-themen,
 - dem zivilgesellschaftlichen Organisationsgrad,
 - der lokalen Kooperationskultur (vgl. ebenda, S. 14).

Die Auswertung der lokalen Integrationspolitik und der Ausgestaltung der zentralen Handlungsfelder findet größtenteils differenziert zwischen Groß-, Mittel- und Kleinstädten sowie Landkreisen, und nach der regionalen Verteilung von Menschen mit Migrationshintergrund statt. Demnach sind vor allem Großstädte mit einem hohen Migrantenanteil besonders aktiv. Eine Analyse nach weiteren sozio-ökonomischen Indikatoren erfolgt nicht. Vereinzelt ist von „schrumpfenden“ (ebenda, S. 34) oder „prosperierenden Regionen“ (ebenda, S. 41) zu lesen, aber ohne systematische Erfassung der Strukturen in den einzelnen Kategorien.

Im Auftrag der Robert Bosch Stiftung wurde 2015 eine Studie von **Aumüller, Daphi und Biesenkamp** zur Aufnahme von Geflüchteten in den Bundesländern und Kommunen durchgeführt. Der erste Teil der Studie analysiert die behördliche Praxis bei der Unterbringung von Geflüchteten. Im zweiten Teil der Studie werden die Reaktionen der Bevölkerung auf neue Flüchtlingsunterkünfte auf Basis von Fallstudien untersucht, und versucht, unterschiedliche Reaktionen zu erklären (vgl. ebenda, S. 9). Dabei werden „Kommunen und Standorte verschiedener Bevölkerungsgröße und in verschiedenen Bundesländern“ betrachtet (ebenda, S. 12). Explizit wird darauf hingewiesen, dass die Auswahl „keine allgemeinen Aussagen über den Einfluss bestimmter sozialräumlicher und gemeindetypologischer Strukturmerkmale auf die Flüchtlingsaufnahme“ (ebenda, S. 12, Fußnote) zulässt. In den sozio-demographischen Portraits der Fallbeispiele (zwei Kleinstädte, eine Mittelstadt und drei Großstädte) werden die Arbeitslosenquote und der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Relation zum Landes- und Bundesdurchschnitt beschrieben. Des Weiteren werden die historische Migrationserfahrung, der Wahlerfolg der rechten Parteien und die Unterbringungssituation in der Kommune umrissen. Die Fallbeispiele konzentrieren sich auf die Analyse erfolgreicher Integrationsbemühungen. Dabei werden die Vernetzung der kommunalen Akteure, Transparenz bei der Unterbringung, Stärkung des Ehrenamtes, zügige Arbeitsmarkt- und Bildungsintegration und eine positive Rahmgestaltung von Bund und Ländern als besonders förderlich für eine friedliche Flüchtlingsaufnahme identifiziert. Strukturelle Unterschiede treten dadurch in den Hintergrund (ebenda, S. 163ff).

Im Jahr 2016 führten **Gesemann und Roth** im Auftrag des DESI (Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration) eine quantitative Online-Studie mit dem Titel: „Kommunale Flüchtlings- und Integrationspolitik“ durch, an der 270 Kommunen teilnahmen, deren Ergebnisse mit der im Jahr 2011 durchgeführten Studie (siehe oben) teilweise verglichen werden. Zu Beginn werden Strukturdaten wie Größe, kommunale Finanzsituation, Migrationsanteil und Anstieg der Flüchtlingszahlen der teilnehmenden Kommunen zusammengefasst dargestellt. In der Auswertung fehlt der Bezug zu diesen Kenngrößen allerdings (vgl. ebenda, S. 5f). In den Bereichen Wohnen, Arbeit, Engagement, Unterstützung, Vernetzung und Motivation für die kommunale Integrationspolitik wird nach Gemeindegrößen differenziert (vgl. ebenda, S. 18ff). Es wird zwar auf die unterschiedliche finanzielle Ausstattung in den Kommunen hingewiesen, demnach vor allem Großstädte einen unausgeglichene Haushalt haben (vgl. ebenda, S. 10f), aber dieser Indikator wird nicht in Bezug zur Ausgestaltung der Integrationspolitik gesetzt.

Im Zuge der öffentlichen Debatte um ländliche Räume als Ort der Integration wurden auch sozio-ökonomische Rahmenbedingungen als Argument angeführt, um die besondere Eignung ländlicher Räume für die Aufnahme und Integration von Geflüchteten nachzuweisen. Starke mediale Resonanz fanden etwa Beiträge des Beratungsunternehmens **empirica**, in denen plakativ die Forderung „Geflüchtete aufs Land!“ erhoben wurde (empirica 2015a, b, 2016). Dort wird argumentiert, dass sich die durch Geflüchtete entstehende zusätzliche Wohnungsmarktnachfrage leicht dadurch lösen ließe, wenn diese in den bereits vorhandenen leerstehenden Wohnungen in ländlichen Räumen untergebracht würden (empirica 2015b, S. 6). Zudem seien die Chancen auf einen Arbeitsplatz „gerade in den ländlichen Abwanderungsregionen ... meist besser als in den wachsenden Metropolregionen“ u. a., „weil in eher ländlichen Regionen einer steigenden Arbeitsnachfrage ein durch Abwanderung sinkendes Angebot gegenüber steht“ (ebenda, S. 8). Diese Empfehlungen von empirica basieren auf Indikatoren zum Wohnungsleerstand und dem Anteil offener Stellen je 1.000 Erwerbsfähige auf Landkreisebene. Eine Analyse des Thünen-Instituts (Plankl et al. 2016) weist nach, dass die Ergebnisse und Empfehlungen von empirica stark von den gewählten Indikatoren, von der Anzahl und dem Zuschnitt der gebildeten Klassen sowie der räumlichen Bezugsebene abhängen, was deren Wert als Handlungshilfe für eine zielgenauere Verteilung der Geflüchteten beeinträchtigt.

Kritik, dass das Verfahren des Königsteiner Schlüssels nicht abbilde, wie gut die Kommunen in der Lage seien, Geflüchtete „unterzubringen, zu versorgen und zu integrieren“ (Geis und Orth 2016, S. 45), war ein Auslöser für eine Studie, die im Auftrag der Bosch-Stiftung durchgeführt wurde. Die Autoren räumen ein, dass „die Erarbeitung eines konkreten alternativen Verteilungsmechanismus (...) den Rahmen dieser Expertise deutlich sprengen [würde]“, wollen aber aufzeigen, „welche Faktoren die Aufnahmefähigkeit der Kommunen beeinflussen und damit grundsätzlich zu berücksichtigen wären.“ (ebenda, S. 27). In der Studie explizit genannt werden Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum, Verfügbarkeit von medizinischer Versorgung, sozialer Betreuung und weiteren Versorgungsleistungen, wirtschaftliche Lage der Kommunen, die Lage am Arbeitsmarkt sowie verfügbare Kapazitäten im Bildungssystem. Im Unterschied zur Unterbringungs- und Versorgungsinfrastruktur, die im Wesentlichen eine Frage der Finanzierung sei und insofern zumindest mittelfristig veränderbar, müssten die verfügbaren Arbeits- und Ausbildungsstellen grundsätzlich „als gegeben betrachtet werden“ (ebenda, S. 29). Daher gehen Geis und Orth auf die Integrationsperspektiven am Arbeitsmarkt und im Bildungssystem detaillierter ein.

Eine Studie, die auf Veranlassung des **Deutschen Landkreistags** (2016) in insgesamt 18 Landkreisen durchgeführt wurde und strategische Leitlinien und erfolgreiche Beispiele aufzeigen soll, weist in ihren Landkreisportraits die Einwohnerzahl, die Anzahl der Gemeinden, den größten Ort, Fläche, Bevölkerungsdichte, Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner, Arbeitslosenquote und Ausländerquote aus. Die Angaben dort zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den 18 Landkreisen. Bei den landkreisübergreifenden Teilen der Studie wird aber auf etwaige Auswirkungen dieser Unterschiede nicht weiter eingegangen. Im Vorwort der Studie wird lediglich generalisierend ausgeführt: „Die an dem Projekt beteiligten Landkreise weisen sehr unterschiedliche Voraussetzungen auf: strukturschwach und strukturstark, bevölkerungsreich und -arm, mit großen kreisan-

gehörigen Städten oder sehr ländlich geprägt, im Einzugsbereich einer Großstadt oder mit wenig infrastruktureller Anbindung. Die Ergebnisse zeigen aber: Eine erfolgreiche Integration ist unabhängig von diesen Faktoren möglich.“ (S. 10).

Das Forschungs-Praxis-Projekt „Vielfalt gestalten – Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten“ des **Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu)** hat untersucht, was die Zuwanderung für Klein- und Mittelstädte des ländlichen Raumes und die zunehmende kulturelle Vielfalt für die Entwicklung der Innenstädte bedeuten. Das Projekt wurde im Mai 2018 abgeschlossen, ein Projektband ist im Sommer 2018 erschienen (Difu 2018; Reimann et al. 2018a;). Die nachfolgenden Ausführungen stützen sich auf den Projektband, ein darin enthaltenes, von Bettina Reimann und Gudrun Kirchhoff verfasstes und bereits bei der Abschlusskonferenz verteiltes Positionspapier (ebenda, S. 29ff) sowie auf einen Fallstudienbericht, der die Projekt-Kommunen vergleichend und im Einzelnen darstellt (Reimann et al 2018b). Dieser Fallstudienbericht, der unter den Publikationen des Difu-Projekts am stärksten explizit auf die Strukturmerkmale der Projektkommunen eingeht, rekuriert auf räumliche Strukturmerkmale (Stadt- und Gemeindetyp, Funktionszuweisung, Raumtyp, Besiedlung und Lage sowie auf den siedlungsstrukturellen Kreistyp), sozio-ökonomische Rahmenbedingungen (Arbeitslosenquote, Steuereinnahmen, Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung), die demographische Entwicklung (basierend auf neun Demographietypen der Bertelsmann-Stiftung) sowie auf den Anteil der Migrationsbevölkerung in den Projektkommunen. Diese vergleichende Betrachtung ausgewählter Strukturmerkmale der Kommunen, die auch die jeweilige Zuwanderungsgeschichte³ erfasst, erfolgt in Form von Tabellen oder Abbildungen.⁴ Der Projektband „Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten“ beschränkt sich auf lediglich eine vergleichende Übersicht, die wesentliche Strukturmerkmale abbildet. Erfasst werden dabei Stadtgröße (Zahl der Einwohner und Anteil der Einwohner mit Migrationshintergrund), Stadtgestalt (Zahl der Wohnungen und Struktur des Wohnungsbestandes), Stadtgliederung (Zahl der Ortsteile und Anteil der Einwohner in Cannstatt und ehemals eigenständigen Ortsteilen), Hochschule (Zahl der Studierenden), sozio-kulturelle Infrastruktur (Theater, Kino, Museum, Kulturhaus, Mehrgenerationenhaus), Landkreis (Verortung im Landkreis und Entfernung zu den nächstgelegenen Oberzentren). In allen genannten Publikationen des Difu-Projekts wird allerdings nicht weiter thematisiert, ob und inwieweit

³ Letztere sei „[e]ntscheidend für die Situation der Zuwanderer und die Ausprägung der integrationspolitischen Strukturen“ (Difu 2017, S. 13).

⁴ Im Vergleich der einzelnen Bereiche zeigt sich, dass die neun Projektkommunen ein sehr breites Spektrum abdecken, was explizit gewollt ist, auch um die Vielfalt der deutschen Klein- und Mittelstädte zu erfassen. Allerdings fällt auf, dass es sich durchweg um Mittelzentren mit entsprechender zentralörtlicher Funktion handelt. Vier der neun Projektkommunen sind Kreisstadt, weitere vier sind große Kreisstadt oder große kreisangehörige Stadt, ebenfalls vier sind Hochschulstandorte. Der Einwohnerzahl nach ist Michelstadt im Odenwaldkreis die einzige Kleinstadt unter den neun Projektkommunen. Da aber Michelstadt baulich mit der Kreisstadt Erbach zusammengewachsen und beide Kommunen mit einer Einwohnerzahl von zusammen knapp 30.000 den wirtschaftlichen und administrativen Mittelpunkt des Odenwaldkreises bilden – eine Fusion der beiden Städte wurde 2007 durch Bürgerentscheid verhindert –, handelt es sich auch bei Michelstadt um eine eher „untypische“ Kleinstadt. Insofern ist es bei der Auswahl nur bedingt gelungen, die Absicht umzusetzen, Projektkommunen zu untersuchen, „die modellhaft für die Situation der Klein- und Mittelstädte in den ländlich strukturierten Regionen stehen“ (Reimann et al 2018b, S. 6).

die sehr unterschiedlichen Ausgangsbedingungen Einfluss auf die Bemühungen der Projektkommunen um sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe gehabt haben.

Fazit: In den meisten der oben angeführten Arbeiten sind unterschiedliche sozio-ökonomische Ausgangsbedingungen zumindest für die Kennzeichnung der Untersuchungsorte dargestellt. Diese können von den Akteuren vor Ort kaum beeinflusst werden, sind aber als wichtige Rahmenbedingungen zu sehen. Implizit wird angenommen, dass unterschiedliche strukturelle Rahmenbedingungen (Siedlungsstruktur, Lage im Raum, Arbeitsmarkt, Bevölkerungsstruktur als Folge von Demographie und Zu- bzw. Abwanderung etc.) die jeweiligen Ausgangssituationen und Handlungsspielräume der Akteure prägen dürften. Allerdings wird die Frage, wie und in welchem Ausmaß dies der Fall ist, dann in den dargestellten Projekt-Ergebnissen entweder gar nicht oder nur am Rande thematisiert, sodass weitgehend offengelassen wird, ob bzw. inwieweit unterschiedliche sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen einen Unterschied bei den jeweiligen Integrationsanstrengungen und -erfolgen gemacht haben.

3 Konzeptionelle Grundlagen

3.1 Das Integrationskonzept von Ager und Strang als Ausgangspunkt und unsere Modifikationen

Welche strukturellen Rahmenbedingungen nehmen wir als integrationsrelevant an? Den gemeinsamen konzeptionellen Bezugspunkt des Verbundprojekts bildet das Integrationsmodell von Ager und Strang (2008), welches den Zugang zu Arbeit, Wohnraum, Bildung und Gesundheit als zentrale Felder von Integration nennt. Dieser Zugang wird einerseits durch rechtliche Rahmenbedingungen und andererseits durch soziale Verbindungen zwischen Geflüchteten und der Lokalbevölkerung, der eigenen ethnischen Gemeinschaft und staatlichen Institutionen erreicht. Soziale Interaktionen werden durch die Aneignung von Sprache und lokalem, kulturellem Wissen sowie Geborgenheit und Sicherheit erleichtert.

Die von Ager und Strang vorgegebenen Dimensionen sind der Ausgangspunkt für die zu erfassenden Dimensionen. Allerdings sind Modifikationen erforderlich, insbesondere, weil entsprechende Daten nicht in der erforderlichen Qualität oder räumlichen Differenzierung zur Verfügung stehen. Dies betrifft die Dimensionen rechtliche Rahmenbedingungen, soziale Verbindungen zwischen Geflüchteten und der Lokalbevölkerung, der eigenen ethnischen Gemeinschaft und staatlichen Institutionen sowie den Grad der Aneignung von kulturellem Wissen und Sprache und wird in der Folge näher erläutert:

Nicht über Indikatoren zu erfassende Dimensionen

- **Rechtliche Rahmenbedingungen:** Diese sind im hier vorgenommenen innerstaatlichen Vergleich als homogen anzunehmen, wobei Schammann (2015) gezeigt hat, dass das Ausmaß rechtlicher Unterschiede bei der Behandlung von Geflüchteten ein beträchtliches Ausmaß annehmen kann. Entsprechende Unterschiede zwischen den Bundesländern werden im Rahmen von Teilprojekt 3 untersucht. Zu den rechtlichen Rahmenbedingungen gehören auch den Geflüchteten vorgeschriebene Pflichten, wie z. B. die zwischen den Bundesländern Hessen, Sachsen, Bayern und Niedersachsen unterschiedliche Umsetzung der sogenannten Wohnsitzauflage.
- **Beziehungen zur Lokalbevölkerung:** Ausmaß und Intensität der Begegnung zur lokalen Bevölkerung sind nicht über Indikatoren zu erfassen. Hinweise darauf können möglicherweise über die Art der Unterbringung der Geflüchteten und die Lage der Unterkünfte gewonnen werden, weil diese Begegnungen erleichtern und erschweren können. So bietet zum Beispiel eine Gemeinschaftsunterkunft, in der eine große Anzahl von Geflüchteten untergebracht sind und die am Rande eines Dorfes untergebracht ist, weniger Chancen, in Beziehung zur Lokalbevölkerung treten zu können als eine dezentrale Unterkunft in der Nähe der Ortsmitte oder anderen Orten der sozialen Begegnung.

- Beziehungen zu ethnischen Gemeinschaften: Daten zur Anzahl von Menschen mit der gleichen Nationalität erscheinen nicht ausreichend, weil sie möglicherweise bestehende ethnische, religiöse und sprachliche Differenzen nicht erfasst werden können.
- Verbindung zu staatlichen Strukturen: Ist nur indirekt in Teilen zu erfassen, z. B. über die Erreichbarkeit von Grund- oder Mittelzentren und wird daher in Arbeitspaket 1.2 (vgl. Neumeier 2019) erfasst. Die Qualität der Verbindung zu staatlichen Strukturen, etwa das Selbstverständnis und die Praxis von Ausländerbehörden bzw. das Ausmaß interkultureller Kompetenz staatlicher Verwaltungen, ist indikatorengestützt kaum zu erfassen.
- Sprache und kulturelles Wissen: Entsprechende Daten werden in diversen Integrationsmonitoring-Systemen zumindest teilweise erhoben. Diese Daten liegen aber nicht auf kleinräumiger Ebene, sondern nur auf Bundesländer-Ebene vor und werden auch nicht differenziert nach unterschiedlichen Gruppen von Migrant*innen, wie z. B. Geflüchteten, sondern i. d. R. nur insgesamt für alle Personen mit Migrationshintergrund oder ausländischer Staatsbürgerschaft erhoben.

Die eben genannten Dimensionen sind aus den genannten Gründen, insbesondere wegen fehlender Daten in der erforderlichen räumlichen Differenzierung, nicht über Indikatoren zu erfassen. Sie werden aber in den Teilprojekten 2, 3 und 4 und im Rahmen der empirischen Erhebungen dort berücksichtigt.

Neben den im Modell von Ager und Strang genannten Dimensionen ergänzen wir die Betrachtung um **drei zusätzliche Dimensionen**, die wir entsprechend dem spezifischen Erkenntnisinteresse unseres Forschungsprojektes für relevant halten. Dies betrifft die Dimensionen **Räumliche Mobilität und Erreichbarkeit**, **Wohlstand und kommunale Finanzsituation** sowie Demographie.

Räumliche Mobilität und Erreichbarkeit

Aus anderen Studien ist bekannt, dass insbesondere räumliche Mobilität in ländlichen Räumen für die Erreichbarkeit individuell bedeutsamer Orte (z. B. Arbeitsplatz, Sprachkurs, Jobcenter, Gebetsstätten...) einen Faktor für Teilhabechancen und mithin einen wichtigen Begründungszusammenhang für Integration vor Ort darstellt. Um dieses Spezifikum ländlicher Räume abzubilden, wird das Integrationsmodell von Ager und Strang daher um den Aspekt räumliche Mobilität ergänzt.

Wohlstand und kommunale Finanzsituation

Die wirtschaftliche Situation, der Schuldenstand sowie die Einnahmesituation von Landkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden geben Hinweise darauf, in welchem Umfang die jeweiligen kommunalen Gebietskörperschaften in der Lage sind, zusätzliche eigene Anstrengungen zur Aufnahme, Unterbringung und sozialen Integration von Geflüchteten zu erbringen, unabhängig von der Unterstützung durch den Bund oder das jeweilige Bundesland. Wohlstand und kommunale Finanzsituation bilden daher wichtige Rahmenbedingungen dafür, welche Ressourcen potenziell für lokale Integrationsanstrengungen zur Verfügung stehen.

Demographie

Mit den Indikatoren dieser Dimension soll erfasst werden, wie jeweils die Untersuchungslandkreise und deren kreiseigene Gemeinden vom demographischen Wandel, und dabei insbesondere von Abwanderung und Alterung, betroffen sind. Als Ausgangshypothese nehmen wir an, dass Landkreise und Gemeinden, die überdurchschnittlich stark von Abwanderung, Alterung und Wohnungsleerstand betroffen sind, eine größere Notwendigkeit sehen, dieser Entwicklung aktiv gegenzusteuern als Landkreise und Gemeinden, die davon unterdurchschnittlich stark betroffen sind. Außerdem gehen wir davon aus, dass Abwanderung ein Indiz für die vergleichsweise geringe Attraktivität von Regionen sein kann.

3.2 Übersicht über Dimensionen, Indikatoren, zentrale Aussagen und ergänzende Hinweise

In der folgenden Tabelle 1 sind die erfassten Dimensionen sowie die entsprechenden als integrationsrelevant identifizierten Indikatoren und deren zentralen Aussagen zusammen mit zusätzlichen, zur Interpretation der Daten notwendigen Hinweisen in Tabellenform zusammengefasst.

Tabelle 1: Erfassung der Integrationspotenziale der Untersuchungslandkreise: Dimensionen, Indikatoren, Datengrundlage, zentrale Aussagen und ergänzende Hinweise

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Arbeitsmarkt	Junge Arbeitslose an ihrer Altersklasse	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Ein vergleichsweise hoher Anteil an Arbeitslosen in der Altersgruppe bis 25 Jahre deutet auf unterdurchschnittlich gute Chancen für junge Menschen hin, in den betroffenen Regionen eine Arbeitsstelle zu finden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich auch die Integration junger Geflüchteter in den lokalen Arbeitsmarkt schwierig gestalten könnte.	Arbeitslosenquoten liegen nicht auf Ebene der Gemeinden vor. Daher wird der Anteil an der Altersgruppe verwendet.
Arbeitsmarkt	Langzeitarbeitslose an ihrer Altersklasse	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Ein vergleichsweise hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen an der potenziellen Erwerbsbevölkerung deutet darauf hin, dass die Chancen unterdurchschnittlich sind, in der Region eine den Qualifikationen der lokalen Bevölkerung entsprechende Arbeitsstelle zu finden. In solchen Regionen könnte sich daher auch die Integration von Geflüchteten in den lokalen Arbeitsmarkt als überdurchschnittlich schwierig gestalten.	Arbeitslosenquoten liegen nicht auf Ebene der Gemeinden vor. Daher wird der Anteil an der Altersgruppe verwendet.
Arbeitsmarkt	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Ein vergleichsweise hoher Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort ist ein Indikator dafür, dass dort ein Großteil der Bevölkerung am Erwerbsleben teilnimmt und eine Arbeitsstelle innehat. Auch für Geflüchtete in entsprechenden Regionen dürften die Chancen überdurchschnittlich gut sein, eine Arbeitsstelle zu finden.	
Arbeitsmarkt	Veränderung der Wohn-erwerbsbevölkerung durch Pendeln in %	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Die Veränderung der Wohn-erwerbsbevölkerung durch Pendeln ist ein Hinweis auf die Aufnahmefähigkeit des lokalen Arbeitsmarktes sowie das vorhandene Arbeitsangebot. Positive Werte deuten darauf hin, dass am lokalen Arbeitsmarkt ein Überangebot an Arbeitsplätzen besteht. Es wird angenommen, dass in Regionen mit negativem Pendlersaldo insbesondere für Geflüchtete ohne eigene Pkw-Mobilität überdurchschnittlich schlechte Chancen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bestehen könnten. Zusätzlich kann bei einem positiven Saldo von besseren Interaktionsmöglichkeiten für Geflüchtete vor Ort ausgegangen werden.	

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Wohnraum	Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011)	Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen, der zum Zeitpunkt des Zensus leerstehend war. Je mehr leerstehende Wohnungen verfügbar sind, desto besser sind die Chancen für neu in die Gemeinde hinzukommende Personen einzuschätzen, eine Wohnung zu finden. Ein im Verhältnis niedriger Wert kann auf einen engen Wohnungsmarkt hinweisen. Eine Unterbringung von Geflüchteten in eigenständigen Wohnungen dürfte hier auf größere Probleme stoßen als in Gemeinden mit hohen Leerstandsquoten. Ein im Verhältnis hoher Wert kann aber auch auf ein unattraktives Wohnumfeld hinweisen.	Im Zensus 2011 erfolgte eine Vollerhebung. Fortschreibungen zum Wohnungsmarkt in späteren Jahren beinhalten häufig nur Teilinformationen und bilden, besonders auf Ebene der Gemeinden, den Wohnungsmarkt nur sehr unzureichend ab.
Wohnraum	Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen, der vermietet ist oder zur Vermietung zur Verfügung steht, an allen vorhandenen Wohnungen. Je mehr Mietwohnungen zur Verfügung stehen, desto größer ist der Erfahrungs- und Bereitstellungsanteil für die neu hinzukommende Bevölkerung. Für die Integration von Geflüchteten vergrößert ein höherer Anteil an vermietbarem Wohnraum die Chancen auf eine eigenständige Unterbringung.	Im Zensus 2011 erfolgte eine Vollerhebung. Fortschreibungen zum Wohnungsmarkt in späteren Jahren beinhalten häufig nur Teilinformationen und bilden, besonders auf Ebene der Gemeinden, den Wohnungsmarkt nur sehr unzureichend ab.
Wohnraum	Angebotsmieten	Zeit online / empirica	Der Indikator misst die Höhe der Angebotsmieten von zu vermietenden Wohnungen. Je höher die Angebotsmiete, desto schwieriger ist der Zugang zum Wohnungsmarkt einzuschätzen, weil hohe Preise auch große Konkurrenz um adäquaten Wohnraum anzeigen. Hohe Angebotsmieten könnten sich dementsprechend auch negativ auf die Chancen Geflüchteter auswirken, am lokalen Wohnungsmarkt eine bezahlbare Wohnung zu finden.	Die Daten liegen nur auf Kreisebene vor. Es werden nur (teil-)öffentlich zugängliche Daten verwendet, Angebote über persönliche Netzwerke können nicht einbezogen werden.
Bildung	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019; BKG 2015-2017	Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Bildungseinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen. Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – Bildungseinrichtungen nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen.	Zu den betrachteten Infrastrukturen gehören Kindergärten, Grundschulen, Schulen der Sekundarstufe I und II.

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Gesundheit	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizeinrichtungen	Thünen-Ereichbarkeitsmodell 2019; BKG und Adressverlage 2012-2016	Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Gesundheitseinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen. Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – Anbieter von Medizindienstleistungen nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen.	Zu den betrachteten Infrastrukturen gehören Haus-, Kinder-, Zahnärzte, Apotheken und Krankenhäuser.
Geborgenheit und Sicherheit	Erreichbarkeit durch die Polizei	Thünen-Ereichbarkeitsmodell 2019, BKG 2019	Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden durch die Polizei in Minuten Wegezeit erreicht werden kann. Eine gute Erreichbarkeit durch die Polizei kann zu einem besseren subjektiven Sicherheitsgefühl für die Bürger*innen einer Region beitragen, während eine schlechte Erreichbarkeit durch die Polizei sich negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl auswirken kann. Von Geflüchteten selbst könnte umgekehrt eine hohe Polizeipräsenz ggf. auch als negativ wahrgenommen werden, insbesondere dann, wenn diese in ihren Herkunftsländern und während der Flucht negative Erfahrungen mit Polizeigewalt gemacht haben.	Der Indikator berücksichtigt nicht die Erreichbarkeit durch die Polizei im Streifendienst.
Geborgenheit und Sicherheit	Straftaten	Bundeskriminalamt 2019	Die Anzahl von Straftaten je 100.000 Einwohner misst die durch die Polizei aufgenommen Rechtsverstöße in einem Kreis. Je höher der Anteil an Straftaten, desto stärker könnte das Unsicherheitsgefühl der lokalen Bevölkerung sein.	Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz werden nicht berücksichtigt.
Geborgenheit und Sicherheit	Flüchtlingsfeindliche Vorfälle	Amadeu Antonio Stiftung, PRO ASYL 2019	Der Indikator gibt einen Hinweis auf die Häufigkeit von flüchtlingsfeindlichen Vorfällen. Das vermehrte Auftreten solcher Vorfälle in einer Region kann als Anzeichen dafür gewertet werden, dass dort Teile der Bevölkerung gegenüber Migranten und Geflüchteten eine besonders ablehnende Haltung einnehmen. Das gehäufte Auftreten flüchtlingsfeindlicher Vorfälle kann sich negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl von Geflüchteten und Migranten auswirken.	

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Kommunale Finanzsituation und Wohlstand	Bruttoentgelte je Beschäftigten	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator Bruttoentgelte misst das Einkommensniveau der Erwerbsbevölkerung in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen. Je höher das Einkommen (die Bruttoentgelte), desto attraktiver kann die örtliche Wirtschaft und die daraus entstehende Wohlstandsgenerierung sein. Hohe Bruttoentgelte könnten auf attraktive wirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten und auf ein überdurchschnittlich hohes Wohlstandsniveau der lokalen Bevölkerung hinweisen, aus dem mehr finanzielle Möglichkeiten zur Unterstützung von Geflüchteten entstehen können.	
Kommunale Finanzsituation und Wohlstand	Steuereinnahmen je Einwohner	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst, in welchem Umfang der örtlichen Gemeindeverwaltung Mittel zur Verfügung stehen, um Aufgaben des übertragenen und eigenen Wirkungsbereiches zu bestreiten. Je mehr Finanzmittel einer Gemeinde zur Verfügung stehen, desto besser kann eine Gemeinde in der Lage sein, die Integration von Geflüchteten mit freiwilligen Leistungen aus eigenen kommunalen Mitteln zu unterstützen.	Steuereinnahmen stellen meist nur ca. die Hälfte der Einnahmenseite eines Gemeindehaushaltes dar. Hinzu kommen noch Zuschüsse, Zuwendungen, Gebühren und ähnliches. Die Statistik weist diese Einnahmen sowie die Ausgaben und die Schulden der Gemeinden aktuell nicht aus.
Demographie	Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst den Anteil der jüngeren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Ein geringer Anteil könnte darauf hindeuten, dass die entsprechende Region wenig attraktiv für junge Leute ist. Ein geringer Anteil an der Bevölkerung unter 25 Jahren bei gleichzeitig hohem Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren gibt außerdem einen Hinweis darauf, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde Bevölkerung bestehen und zukünftig zu erwarten sind. Im Hinblick auf Geflüchtete könnte ein geringer Wert darauf hindeuten, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete unterdurchschnittlich attraktiv, bspw. aufgrund von fehlenden Kontaktmöglichkeiten, sein könnte. Hohe Werte könnten darauf hinweisen, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete überdurchschnittlich attraktiv ist.	

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Demographie	Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst den Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Ein hoher Anteil an der Bevölkerung über 65 Jahren könnte auf eine geringere Attraktivität dieser Regionen für jüngere Geflüchtete hindeuten. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung bestehen.	
Demographie	Veränderungsrate des Durchschnittsalters 2011 zu 2017	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters im Zeitraum 2011 bis 2017 ist ein Indikator für die Geschwindigkeit der Anpassungsnotwendigkeiten, der eine Gemeinde unterworfen ist. Je größer die Veränderungsrate, desto schneller verlaufen die Verschiebungen der örtlichen Altersstruktur und desto dringlicher können erforderliche Anpassungen sein. Die beim Indikator „Anteil der über 65-Jährigen“ angenommenen besonderen Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung stellen sich in diesen Regionen in verstärktem Ausmaß. Gemeinden mit einer hohen Veränderungsrate könnten sich veranlasst sehen, durch Geflüchtete den Anpassungsdruck abmildern zu wollen und entsprechende Anstrengungen unternehmen, eine erfolgreiche Integration und Bleibeorientierung zu unterstützen.	
Demographie	Wanderungen – Anteil an der Bevölkerung	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst Wanderungen über die Gemeindegrenzen und zeigt auf, wie stark die Gemeinde von Zu- und Abwanderung betroffen ist. Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten können als überdurchschnittlich attraktiv für die Bevölkerung und Geflüchtete angenommen werden. Hohe Abwanderungsraten können dagegen als Indiz für eine unterdurchschnittliche Attraktivität angesehen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich die Integration Geflüchteter in Gemeinden mit hohen Abwanderungsraten schwieriger gestaltet als in Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten. Auf der anderen Seite kann bei Gemeinden mit überdurchschnittlich hoher Abwanderung ein höheres Interesse unterstellt werden, die Bleibeorientierung Neuzugewanderter positiv zu beeinflussen.	Betrachtet werden Wanderungsfälle, d. h., eine Mehrfachzählung von Personen innerhalb eines Jahres ist möglich.

Dimension	Indikator	Datengrundlage	Zentrale Aussage	Ergänzende Hinweise
Demographie	Ausländeranteil	Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2019)	Der Indikator misst den Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Gemeinde. Je höher der Anteil in dieser Gemeinde, desto größer sind mögliche Interaktions- und Integrationserfahrungen der lokalen Bevölkerung und Politik, was sich als positiv auf die Integrationschancen Geflüchteter auswirken könnte.	
Erreichbarkeit und Mobilität	Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019, Adressverlage, BKG, BBSR, Open-StreetMap 2012-2018	Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich wichtige Infrastrukturen der Grundversorgung für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen. Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – wichtige Infrastrukturen der Daseinsvorsorge nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen, und dass die Teilhabechancen Geflüchteter in diesen Regionen dadurch beeinträchtigt werden können.	Zu den wichtigen Infrastrukturen gehören: Apotheken, Ärzte (Haus-, Kinder-, Zahnarzt), Supermarkt/Discounter, Kindergarten, Krankenhäuser, Zentren, ÖPNV-Haltestellen sowie Schulen.

Quelle: Eigene Darstellung.

3.3 Methodik: Auswahl der Indikatoren und Verzicht auf Indexbildung

Die acht in Tabelle 1 aufgeführten Integrationsdimensionen sollen unabhängig voneinander gemessen und dann als mehrdimensionales Konzept integriert werden. Es wird bewusst davon Abstand genommen, die acht Dimensionen und 20 Indikatoren zu einem einzelnen zusammenfassenden Integrationsindex zu verdichten. Präferiert wird stattdessen eine Darstellung, die ein differenziertes Bild der Stärken und Schwächen der einzelnen Landkreise und ihrer kreiseigenen Gemeinden in Bezug auf die einzelnen Dimensionen zeichnet. Ein differenziertes „Stärken-Schwächen-Profil“ vermag ein deutlich aussagekräftigeres Bild der Integrationspotenziale zu zeichnen als ein Index: Bei Letzterem würde die Gefahr einer Fehlinterpretation erhöht und es würden wichtige Unterschiede in den zugrundeliegenden Einzel-Indikatoren verloren gehen. Hinzu kommt, dass eine Indexbildung durch die dazu i. d. R. notwendige Gewichtung der Einzelindikatoren eine stark subjektive Komponente beinhaltet, die sich direkt auf das Ergebnis auswirkt. Wäre beispielsweise verfügbarer Wohnraum höher zu gewichten als ein höheres Angebot an Ausbildungsplätzen oder ist es eher umgekehrt? Wiegt ein hohes Maß an zivilgesellschaftlichem Engagement Nachteile bei der Erreichbarkeit und Zentralität auf? Können flüchtlingsfeindliche Straftaten durch einen geringen kommunalen Schuldenstand wettgemacht werden, der größere Spielräume für eine proaktive kommunale Integrationspolitik eröffnet als bei hoch verschuldeten Kommunen? Solche Fragen zeigen beispielhaft, warum es sinnvoll ist, Dimensionen und Indizes getrennt zu betrachten und darzustellen, anstatt verschiedene Indikatoren gewichtet übereinander zu legen. Plankl et al. (2016) haben anhand eines Vergleichs eigener Ansätze mit Untersuchungen des empirica-Instituts gezeigt, wie stark Monitoring-Ergebnisse vom gewählten Indikator (Beispiel Arbeitslose je Beschäftigte oder je Erwerbsfähige), von der Anzahl, dem Zuschnitt der gebildeten Klassen und der räumlichen Bezugsebene abhängen.

Grundlage für die Analyse sind Daten der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (BKG), der empirica (Zeit Online) sowie des Thünen-Instituts. Bei der Auswertung werden Indikatoren betrachtet, die für unterschiedliche regionale Ebenen verfügbar sind. Dies sind: a) die Indikatoren Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen, Langzeitarbeitslosigkeit, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort, Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln, Wohnungsleerstand und -vermietungsquote, Bruttoentgelte, Steuereinnahmen, Anteil der unter 25- und über 65-Jährigen, die Veränderungsrate des Durchschnittsalters und die Wanderungen, welche auf Gemeindeebene verfügbar sind, b) die Indikatoren Angebotsmieten, flüchtlingsfeindliche Vorfälle sowie Straftaten je 100.000 Einwohner, die auf Kreisebene verfügbar sind und c) die Erreichbarkeitsindikatoren aus dem Thünen-Erreichbarkeitsmodell, die auf der Ebene eines Rasters von 250m x 250m vorliegen und durch Mittelwertbildung auf Gemeindeebene aggregiert wurden.

Im Hinblick auf die Einzelindikatoren ist darauf hinzuweisen, dass es nicht immer möglich war, für alle Gemeinden in den Bundesländern Niedersachsen, Hessen, Bayern und Sachsen auch Indikatorenwerte zu erhalten. Ursächlich dafür ist, dass z. B. einzelne Indikatoren nur für unterschiedliche Gebietsstände existieren oder einzelne Werte aufgrund statistischer Einschränkungen (z. B.

Datenschutz) für einzelne Gemeinden nicht vorliegen. Einen Überblick, in welchem Ausmaß die Indikatoren jeweils davon betroffen sind, gibt Tabelle 2.

Tabelle 2: Anzahl der Gemeinden im Untersuchungsdatensatz sowie Einschränkungen bei den verfügbaren Indikatoren in den Untersuchungsbundesländern Niedersachsen, Hessen, Bayern und Sachsen

Dimension	Arbeitsmarkt		Wohnraum	Erreichbarkeit Bildung	Erreichbarkeit Gesundheit	Kommunale Finanzen	Demographie	Geborgenheit und Sicherheit	Erreichbarkeit Insgesamt
Einzelindikator	Junge Arbeitslose*	Langzeitarbeitslosigkeit**							
		Veränderung Wohnerverbesseverung Beschäftigte am Wohnort*		Angebotsmieten**		Steuereinnahmen	Veränderungsrate Durchschnittsalter	Erreichbarkeit Polizeidienststellen**** Straftaten** Vorfälle**	Erreichbarkeit Insgesamt****
Anzahl Gemeinden	3.402	3.402	3.976	0	-	1.449	3.849	0	-

* Unterschiede in der Anzahl auf Grund von unterschiedlichen Zeitständen und/oder statistischer Einschränkungen.
 ** Nur auf Kreisebene verfügbar.
 *** Raster von 250 x 250 m aggregiert auf Gemeindeebene.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Daten der einzelnen Indikatoren (vgl. Tabelle 2) wurden mittels eines eigenen Skripts, das mit der Statistiksprache R erstellt wurde, aus den entsprechenden Datenbanken (vgl. Tabelle 2) geladen und ausgewertet. Bei Bedarf von weiteren Daten, beispielsweise Bevölkerungsdaten zur Erstellung eines Indikators mit Bezug zur Anzahl der Einwohner oder Ortsangaben zur Auflösung des Ortsschlüssels, wurden diese zusätzlich mit eingespielt. Um eine bessere Vergleichbarkeit zwischen einzelnen Datenpunkten innerhalb des Analysedatensatzes herzustellen, wurden einzelne Indikatoren mit weiteren Informationen angereichert. Vor der eigentlichen Analyse wurden alle akquirierten Datensätze um für die Auswertung nicht relevante Merkmale bereinigt. Der mittels des skizzierten Workflows erstellte Indikatorendatensatz bildet die Grundlage für die nachfolgende indikatorengestützte Analyse der Integrationspotenziale der einzelnen Untersuchungsregionen.

Für die vergleichende Analyse werden für jeden Untersuchungslandkreis sowie für die kreiseigenen Gemeinden jeweils der Mittelwert (arithmetisches Mittel) sowie das Maximum, das Minimum und die Standardabweichung der einzelnen Indikatoren betrachtet und miteinander verglichen. Die Ergebnisse werden anschließend visuell aufbereitet, um die Interpretation zu unterstützen. Dabei werden den Zahlwerten in Abhängigkeit ihrer Größe und Beziehung zueinander Farbwerte zugeordnet. Die Abstufungen der Farbwerte von Blau (niedrige Werte) zu Grün (hohe Werte) ermöglichen eine einfache visuelle Einschätzung des angegebenen Wertes im Verhältnis ihrer Nähe zu den Maximal- bzw. Minimal-Werten und sollen die Lesbarkeit fördern.

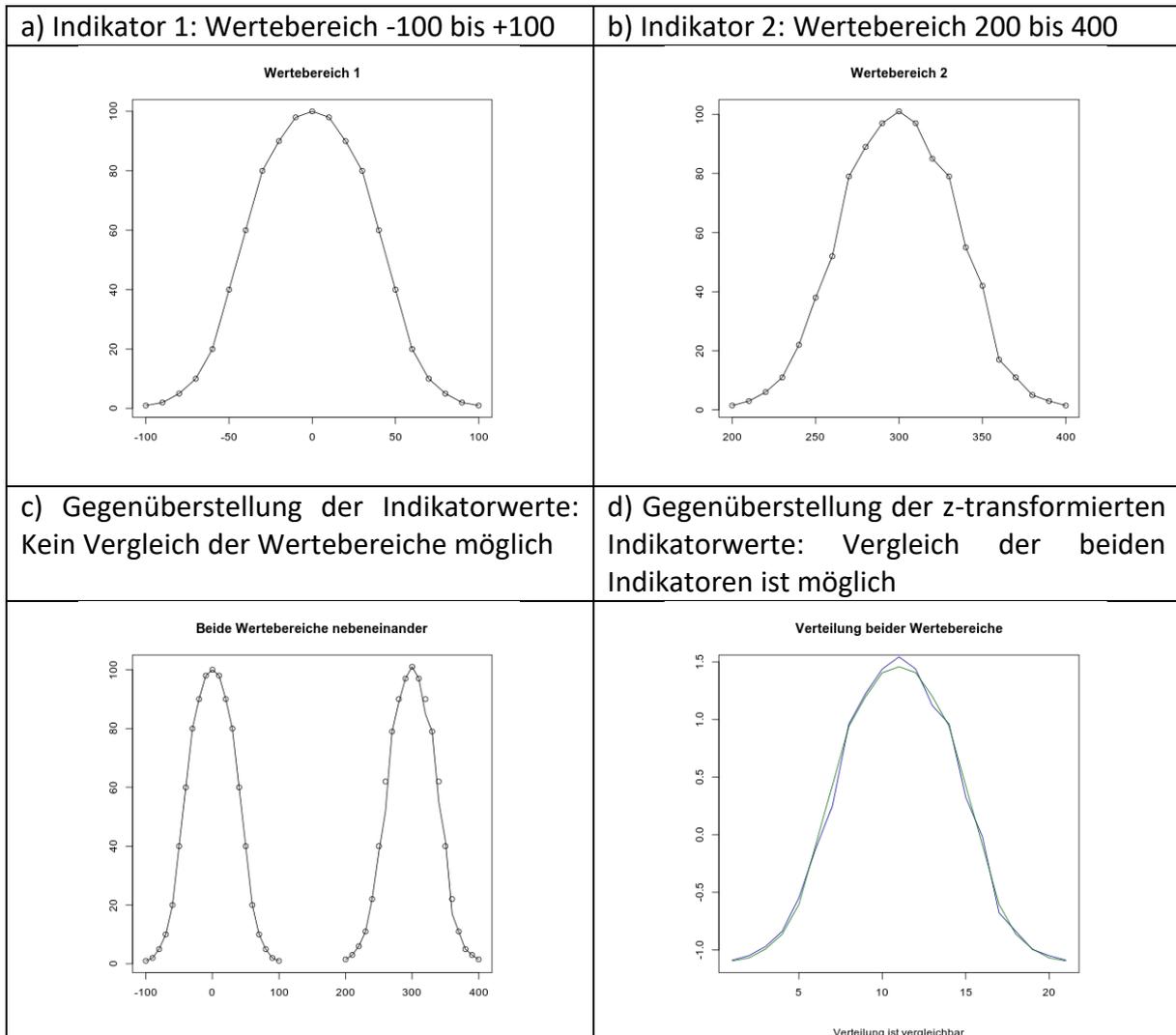
Ein Vergleich von Ursprungswerten über mehrere unterschiedliche Indikatoren mit unterschiedlichen Bezugssystemen ist selten direkt möglich. Um einzelne Indikatorwerte verschiedener Indika-

toren, die in unterschiedlichen Maßeinheiten erfasst wurden, in Bezug auf ihre Lage zu vergleichen⁵, bietet es sich an, diese vor dem Vergleich einer z-Transformation zu unterziehen. Solche z-transformierten Werte werden nicht mehr in den Originalmaßeinheiten gemessen, sondern in Vielfachen der Standardabweichung. Der Mittelwert von z-transformierten Werten ist immer 0 und, falls die Originalwerte normalverteilt sind, ist die Standardabweichung immer 1. Durch die Berechnung des sogenannten z-Wertes für jeden einzelnen Indikatorwert wird für diesen somit der ursprüngliche Wert in einem Wertesystem wie €, % oder Personen aufgegeben. Gleichzeitig wird das Verteilungsmuster des Indikators beibehalten. Durch ihren einheitlichen Bezugspunkt 0 ermöglichen z-transformierte Werte den gegenseitigen Vergleich anhand der Größe und Richtung der jeweiligen Abweichungen vom Mittelwert 0 (vgl. hierzu auch Abbildung 1). Der Wert wird in den Beschreibungen als z-Wert bezeichnet. Abbildung 1 veranschaulicht das Ergebnis einer z-Transformation an einem Beispiel.

Der Vergleich der einzelnen Indikatorenwerte innerhalb der betrachteten Integrationsdimensionen wird über Spinnennetzdiagramme dargestellt, die eine einfache visuelle Wahrnehmung der Ergebniswerte ermöglichen, indem die Breite des Verteilungsbereichs auf einer linksseitigen Skala abgebildet wird. Der Nullwert bildet dabei jeweils den Mittelwert der Landkreisverteilung ab, je weiter davon entfernt ein Gemeindegewert ist, desto größer (länger) ist die dargestellte Fläche. In den Diagrammen sind jeweils die z-transformierten Indikatorwerte aller Gemeinden eines Untersuchungslandkreises dargestellt. Die Untersuchungsgemeinden werden dabei grün hervorgehoben. Für alle Dimensionen werden jeweils die Werte für a) sämtliche Gemeinden in den beiden Landkreisen der Bundesländer Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen, b) gesondert für die vier in den Teilprojekten 2 und 3 intensiver erforschten Gemeinden und c) die acht untersuchten Landkreise (Durchschnittswerte) insgesamt dargestellt.

⁵ In R mittels des Core-Befehls `scale` umgesetzt.

Abbildung 1: Veranschaulichung des Ergebnisses z-Transformation



Quelle: Eigene Darstellung.

Teil II: Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den acht Untersuchungsländern und ausgewählten kreiseigenen Gemeinden

Im Folgenden werden die Ergebnisse der indikatorengestützten Analyse der Integrationspotenziale bezogen auf die acht Untersuchungsländer und deren kreiseigene Gemeinden, basierend auf einer Erläuterung der einzelnen Indikatoren und Dimensionen und der damit verbundenen Aussagen, dargestellt.

Für jede Dimension werden zuvor die Indikatoren vorgestellt und in Bezug auf die zugrundeliegenden Daten und den Aussagegehalt erläutert. Die jeweiligen Ausprägungen in den acht Untersuchungsländern und deren kreiseigene Gemeinden werden dann anhand von Diagrammen dargestellt.

Für alle Dimensionen werden jeweils die Werte für a) sämtliche Gemeinden in den beiden Ländern der Bundesländer Bayern, Hessen, Niedersachsen und Sachsen, b) gesondert für die vier in den Teilprojekten 2 und 3 intensiver erforschten Gemeinden und c) die acht untersuchten Länder (Durchschnittswerte) dargestellt. Zentrale Ergebnisse der Diagramme zu den jeweiligen Dimensionen werden erläutert, eingeordnet und kommentiert („Lesehilfe zu den Diagrammen“).

In Tabelle 3 sind die Untersuchungsgemeinden in den acht Untersuchungsländern Nordrhein und Vechta in Niedersachsen, Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis in Hessen, Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regensburg in Bayern sowie Bautzen und Nordsachsen in Sachsen aufgeführt. Je Untersuchungsländer sind vom Verbundprojekt vier Gemeinden zur vertiefenden Untersuchung ausgewählt worden. In Bayern gehört die Verwaltungsgemeinschaft Burgbernheim zu den Untersuchungsgemeinden. Bayerische Verwaltungsgemeinschaften sind nach der Verwaltungsgemeinschaftsordnung für den Freistaat Bayern (VGemO) nur für den übertragenen Wirkungskreis zuständig (Art. 4 I VGemO), während bei den Mitgliedsgemeinden die Aufgaben des eigenen Wirkungskreises verbleiben (Art 4 II VGemO). Damit wird die Verwaltungsgemeinschaft statistisch überwiegend getrennt erhoben und dargestellt. Mit den vier Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft werden somit insgesamt 35 Untersuchungsgemeinden untersucht.

Tabelle 3: Die Untersuchungsgemeinden in den Untersuchungslandkreisen

Bundesland	Untersuchungslandkreis	Gemeindename
Niedersachsen	Northeim	Bad Gandersheim
		Dassel
		Moringen
		Uslar
	Vechta	Dinklage
		Goldenstedt
Holdorf		
		Neuenkirchen-Vörden
Hessen	Waldeck-Frankenberg	Allendorf (Eder)
		Bad Wildungen
		Diemelstadt
		Willingen (Upland)
	Werra-Meißner-Kreis	Sontra
		Wanfried
Wehretal		
		Witzenhausen
Bayern	Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	Bad Windsheim
		Burgbernheim*
		Burghaslach
		Gallmersgarten*
		Illesheim*
		Marktbergel*
		Scheinfeld
Sachsen	Regen	Bodenmais
		Frauenau
		Regen
		Teisnach
	Bautzen	Bernsdorf
		Bischofswerda
Kamenz		
Sohland a. d. Spree		
Nordsachsen	Bad Düben	
	Laußig	
	Torgau	
	Wiedemar	

* Bilden zusammen die Verwaltungsgemeinschaft Burgbernheim

Quelle: Eigene Darstellung.

4 Dimension Arbeitsmarkt

4.1 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen

4.1.1 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der registrierten Arbeitslosen unter 25 Jahren an allen Personen der Altersklasse 18-25 Jahre
Quelle	Destatis (Tabelle 13211GJ002)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2018
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	<p>Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.</p> <p>Eine Arbeitslosenquote auf Ebene der Gemeinden wird nicht von Destatis berichtet. Diese liegt nur für Kreise vor, da auf dieser Ebene die Anzahl der Erwerbstätigen ausgewiesen werden können. Um ein vergleichbares Bild der gemeindlichen Situation auf darstellen zu können, werden die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen unter 25 Jahren ins Verhältnis zu ihrer Altersgruppe gesetzt.</p>
Aussage	<p>Der Indikator misst, wie stark die örtliche Bevölkerung und die örtlichen Verwaltungen mit den Herausforderungen von Personen in Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert sind. Je niedriger der Wert, desto seltener haben die Verwaltungen Erfahrungswerte und -strategien, mit Personen umzugehen, die Herausforderungen haben, am lokalen Arbeitsmarkt teilzunehmen. Desto eher ist aber auch der örtliche Arbeitsmarkt ggfs. in der Lage, einen zusätzlichen Anteil an Personen mit diesen Herausforderungen zu integrieren. Je höher dieser Anteil an Personen, desto wahrscheinlicher haben die lokale Verwaltung Erfahrungswerte im Umgang hiermit, aber der lokale Arbeitsmarkt Schwierigkeiten, für diese Personen eine entsprechende Beschäftigung bereitzustellen. Je nach Struktur des örtlichen Arbeitsmarktes kann dies zu zusätzlichen Hemmnissen in der Integration von Geflüchteten führen.</p> <p>Ein vergleichsweise hoher Anteil an Arbeitslosen in der Altersgruppe bis 25 Jahre deutet auf unterdurchschnittlich gute Chancen für junge Menschen hin, in den betroffenen Regionen eine Arbeitsstelle zu finden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich auch die Integration junger Geflüchteter in den lokalen Arbeitsmarkt schwierig gestalten könnte.</p>

4.1.2 Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen: Ergebnisse

Niedersachsen

Die Tabelle, sowie alle nachfolgenden Tabellen dieser Art, stellen den Mittelwert, das Maximum, das Minimum sowie die Standardabweichung für alle die jeweilige Gebietskörperschaft angehörenden Gemeinden bzw. der untersuchten Gemeinden dar.

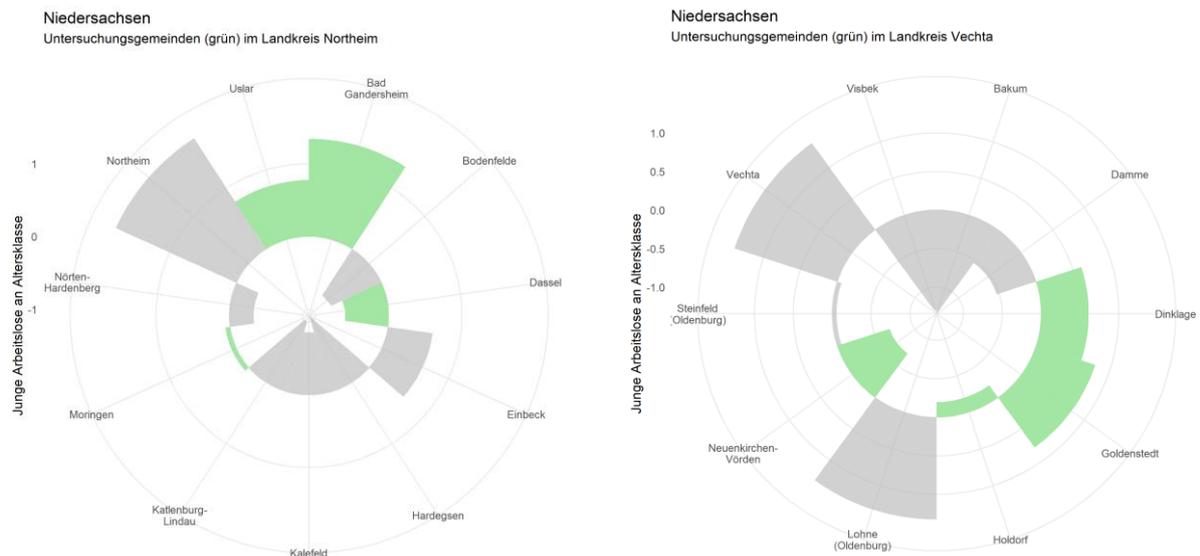
Tabelle 4: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Northeim und Vechta

Junge Arbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	1.02	2.08	0.61	0.41
Northeim	1.16	2.08	0.61	0.51
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	1.37	1.84	0.86	0.43
Vechta	0.87	1.13	0.63	0.18
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	0.90	1.02	0.74	0.13

Quelle: Destatis 2019, Stand 31.12.2018.

Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an der Altersklasse der 18 bis 25-Jährigen in % zeigt für den Landkreis Vechta mit unter 1 % eine geringere Arbeitslosigkeit als im Landkreis Northeim, welche über 1 % liegt. Das Maximum sowie das Minimum finden sich im Landkreis Northeim mit über 2 % bzw. mit unter 0,5 %. Die Untersuchungsgemeinden liegen mit ihren Werten relativ nah an den jeweiligen Landkreiswerten.

Abbildung 2: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Spinnennetzgrafik, sowie alle nachfolgenden Spinnennetzgrafiken, stellen jeweils die z-Werte für alle die jeweilige Gebietskörperschaft angehörenden Gemeinden bzw. der untersuchten Gemeinden dar.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkenntlich, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten. Die Gemeinden Bakum (0,6 % / -1,3 z-Wert⁶) und Hardeggen (0,6 % / -1,1 z-Wert) haben jeweils den niedrigsten Anteil und einen ähnlichen z-Wert. Der z-Wert von -1,3 für Bakum gibt an, dass dort die Jugendarbeitslosigkeit von 0,6 % um 1,3 Standardabweichungen vom Mittelwert aller Gemeinden des Landkreises abweicht. Demgegenüber haben Vechta (1,1 % / 1,4 z-Wert) und Northeim (2,1 % / 1,8 z-Wert) jeweils den höchsten Anteil, dabei liegt das Niveau in Vechta deutlich niedriger als in Northeim, Northeim weicht dafür deutlich stärker vom Landkreisdurchschnitt ab.

⁶ Vgl. die Erläuterungen oben in Abschnitt 3.3.

Hessen

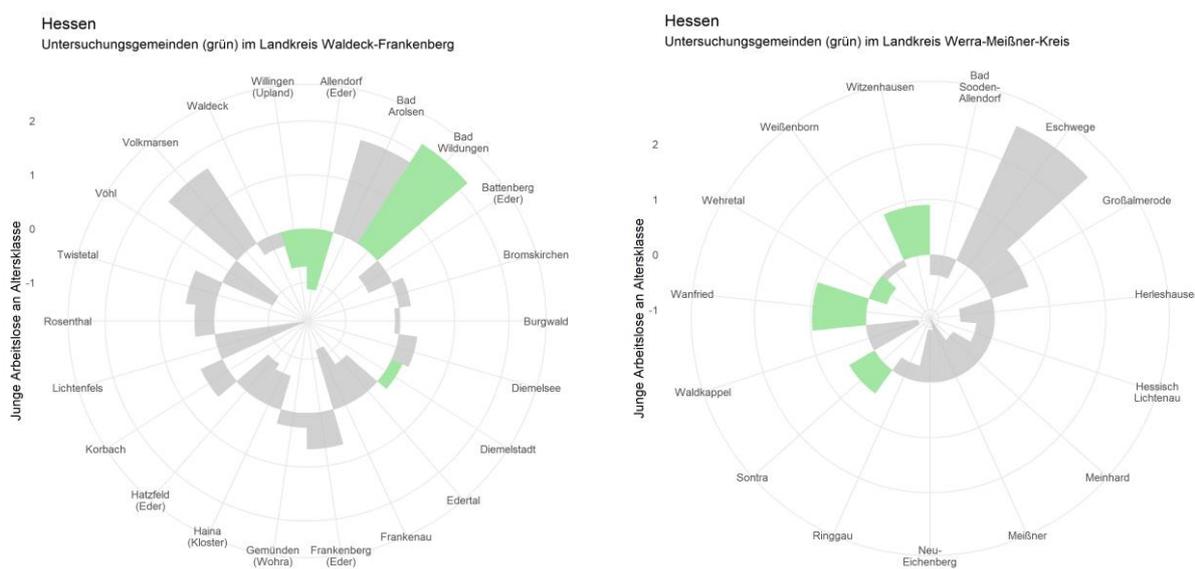
Tabelle 5: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Junge Arbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	0.86	2.05	0.29	0.35
Waldeck-Frankenberg	0.80	1.44	0.29	0.29
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	0.84	1.44	0.47	0.43
Werra-Meißner-Kreis	0.95	2.05	0.47	0.41
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	1.16	1.35	0.81	0.25

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an der Altersklasse der 18 bis 25-Jährigen in % liegt in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis im Mittel bei unter 1 %. Das Maximum mit über 2 % findet sich im Werra-Meißner-Kreis, das Minimum mit unter 0,3 % im Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Abbildung 3: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In den Gemeinden Lichtenfels (0,3 % / -1,7 z-Wert) und Meißner (0,5 % / -1,2 z-Wert) ist dieser Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren am niedrigsten. Deutlich erhöht sind demgegenüber die Anteile in Bad Wildungen (1,4 % / 2,2 z-Wert) und Eschwege (2,1 % / 2,7 z-Wert),

welches im Werra-Meißner-Kreis einen sehr deutlichen Einzelausreißer darstellt, sich aber auch nur leicht über dem z-Wert von Bad Wildungen befindet.

Bayern

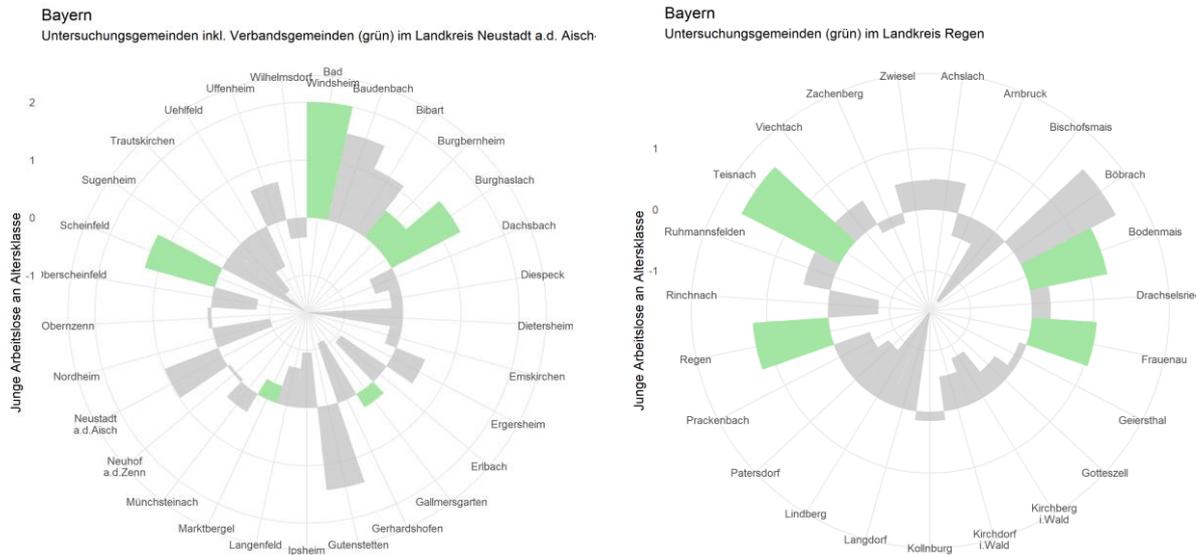
Tabelle 6 **Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen**

Junge Arbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	0.69	1.48	0.18	0.33
Neustadt	0.59	1.08	0.18	0.25
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	0.80	1.08	0.51	0.21
Regen	0.82	1.48	0.20	0.37
Regen Untersuchungs-Gemeinden	1.31	1.48	1.21	0.12

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Arbeitslosigkeit unter 25 Jahren in % der Gesamtbevölkerung zeigt für die beiden Untersuchungslandkreise in Bayern einen leichten Unterschied. So hat Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim einen höheren durchschnittlichen Anteil an Personen unter 25 Jahren als der Landkreis Regen. Im Landkreis Regen ist demgegenüber die Verteilung zwischen den Gemeinden breiter und im Minimum stärker ausgeprägt.

Abbildung 4: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Dietersheim (0,2 % / -1,7 z-Wert) und Lindberg (0,2 % / -1,7 z-Wert) liegen zueinander auf fast gleichem Niveau und z-Wert. Teisnach (1,5 % / 1,8 z-Wert) im Landkreis Regen liegt vom Anteil höher als Bad Windsheim (1,1 % / 2,0 z-Wert), welches aber deutlich stärker vom Landkreisdurchschnitt abweicht als Teisnach.

Sachsen

Tabelle 7: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

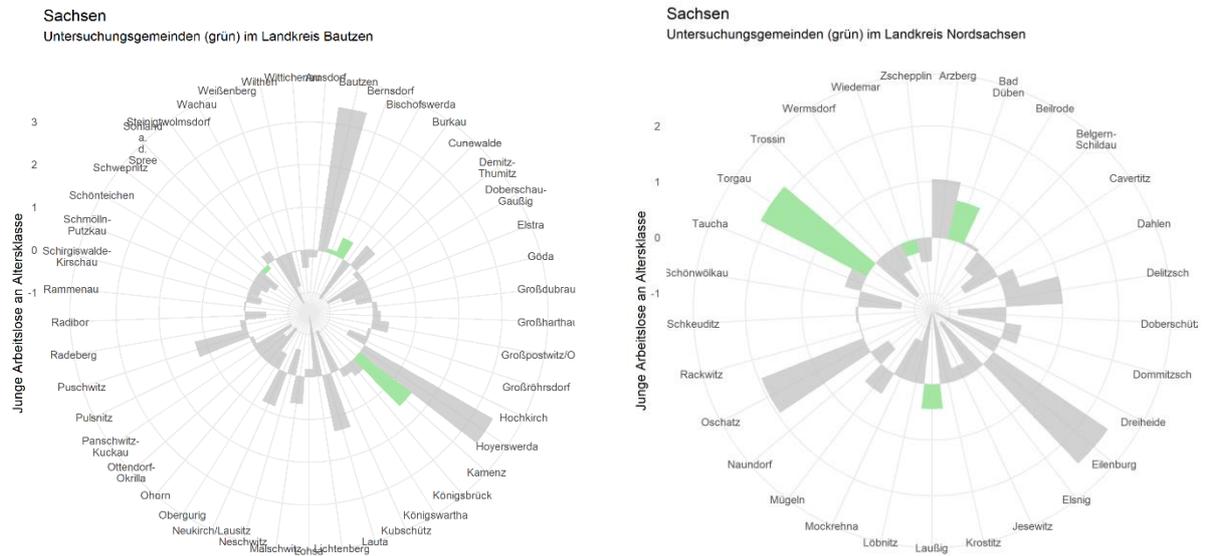
Junge Arbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	0.81	2.66	0.00	0.56
Bautzen	0.63	2.08	0.00	0.42
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	0.84	1.28	0.58	0.31
Nordsachsen	1.09	2.66	0.24	0.64
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	1.57	2.45	0.93	0.64

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an der Altersklasse der 18 bis 25-Jährigen in % ist im Landkreis Bautzen im Mittel um einen halben Prozentpunkt niedriger als im Landkreis

Nordsachsen. Im Landkreis Nordsachsen findet sich auch das Maximum mit fast 3 % bzw. das Minimum mit unter 0,2 %.

Abbildung 5: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Lichtenberg (0,0 % / -1,5 z-Wert), Dreiheide und Löbnitz (jeweils 0,2 % / -1,3 z-Wert) im Landkreis Bautzen haben die niedrigsten prozentualen Anteile wie auch z-Werte. Die Gemeinden Hoyerswerda (2,0 % / 3,5 z-Wert) im Untersuchungslandkreis Bautzen bzw. Eilenburg (2,7 % / 2,5 z-Wert) im Untersuchungslandkreis Nordsachsen haben die höchsten Anteile. Hoyerswerda und Bautzen (2,1 % / 3,4 z-Wert) sind deutliche Ausreißer im Landkreis Bautzen, Kamenz liegt deutlich niedriger mit 1,3 % bzw. 1,5 z-Wert. Damit liegen beide Gemeinden auch deutlich höher in den z-Werten als Eilenburg im Landkreis Nordsachsen.

Alle Untersuchungsbundesländer

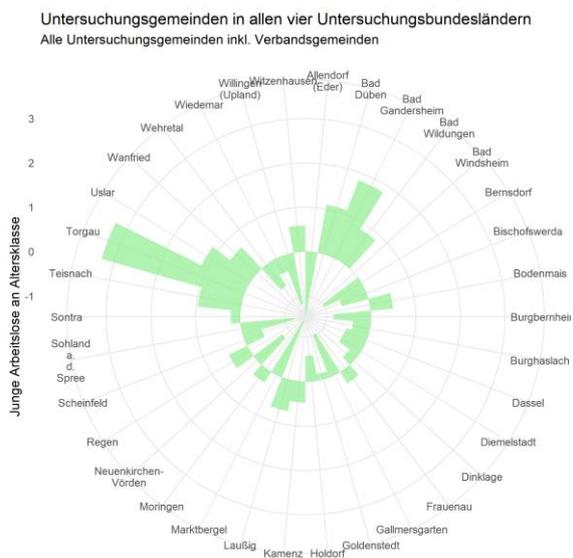
Tabelle 8: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen in den vier Untersuchungsbundesländern

Junge Arbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	0.71	3.64	0.00	0.41
Niedersachsen	0.99	3.64	0.00	0.52
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	1.13	1.84	0.74	0.38
Hessen	0.84	2.05	0.00	0.32
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	1.00	1.44	0.47	0.37
Bayern	0.55	1.74	0.00	0.26
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	1.00	1.48	0.51	0.31
Sachsen	0.77	2.66	0.00	0.48
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	0.71	2.45	0.00	0.51

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an der Altersklasse der 18 bis 25-Jährigen in % liegt im Mittel bei ca. 0,7 %. Davon weichen besonders Niedersachsen und Hessen nach oben ab. Sachsen liegt nahe am Mittelwert, während Bayern mit ca. 0,5 darunter liegt. Das Maximum mit über 4 % findet sich in Niedersachsen.

Abbildung 6: Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Die niedrigsten Anteile finden sich in den Gemeinden Allendorf (Eder) (0,5 % / -1,5 z-Wert / Waldeck-Frankenberg), Marktbergel (0,5 % / -1,4 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Sohländ an der Spree (0,6 % / -1,2 z-Wert / Bautzen). Alle drei Gemeinden liegen relativ nah zueinander. Am höchsten liegt der Anteil in Torgau (2,5 % / 3,3 z-Wert / Bautzen), während die Gemeinden Bad Gandersheim (1,8 % / 1,8 z-Wert / Northeim) und Uslar (1,6 % / 1,1 z-Wert / Northeim) erhöhte, aber weniger deutliche bzw. schwächere Ausreißer darstellen.

4.2 Langzeitarbeitslosigkeit

4.2.1 Langzeitarbeitslosigkeit: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der Langzeitarbeitslosen an ihrer Altersklasse (18-65 Jahre)
Quelle	Destatis (Tabelle 13211GJ002)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2018
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.

Hinweis

Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Eine Arbeitslosenquote auf Ebene der Gemeinden wird nicht von Destatis berichtet. Diese liegt nur für Kreise vor, da auf dieser Ebene die Anzahl der Erwerbstätigen ausgewiesen werden können. Um eine vergleichbares Bild der gemeindlichen Situation auf darstellen zu können, werden die von Arbeitslosigkeit betroffenen Personen ins Verhältnis zu ihrer Altersgruppe gesetzt.

Die Langzeitarbeitslosigkeit, d. h. länger als ein Jahr ohne sozialversicherungspflichtige Tätigkeit, folgt einem ähnlichen Verlauf wie die allgemeine Arbeitslosigkeit, beinhaltet gegenüber dieser aber stärker den Anteil der Menschen, die eine verstärkte Betreuung erhalten (müssten).

Aussage

Der Indikator misst, wie stark die örtliche Bevölkerung und die örtlichen Verwaltungen mit den Herausforderungen von Personen in Langzeitarbeitslosigkeit konfrontiert sind. Je niedriger der Wert, desto seltener haben die Verwaltungen Erfahrungswerte und -strategien mit Personen umzugehen, die deutlich größere Herausforderungen haben, am lokalem Arbeitsmarkt teilzunehmen. Desto eher ist aber auch der örtliche Arbeitsmarkt ggfs. in der Lage, einen zusätzlichen Anteil an Personen mit diesen Herausforderungen zu integrieren. Je höher dieser Anteil an Personen, desto wahrscheinlicher haben die lokalen Verwaltungen Erfahrungswerte im Umgang hiermit, aber der lokale Arbeitsmarkt Schwierigkeiten, für diese Personen eine entsprechende Beschäftigung bereitzustellen. Je nach Struktur des örtlichen Arbeitsmarktes, kann dies zu zusätzlichen Hemmnissen in der Integration von Geflüchteten führen.

Ein vergleichsweise hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen an der potenziellen Erwerbsbevölkerung deutet darauf hin, dass die Chancen unterdurchschnittlich sind, in der Region eine den Qualifikationen der lokalen Bevölkerung entsprechende Arbeitsstelle zu finden. In solchen Regionen könnte sich daher auch die Integration von Geflüchteten in den lokalen Arbeitsmarkt als überdurchschnittlich schwierig gestalten.

4.2.2 Langzeitarbeitslosigkeit: Ergebnisse

Niedersachsen

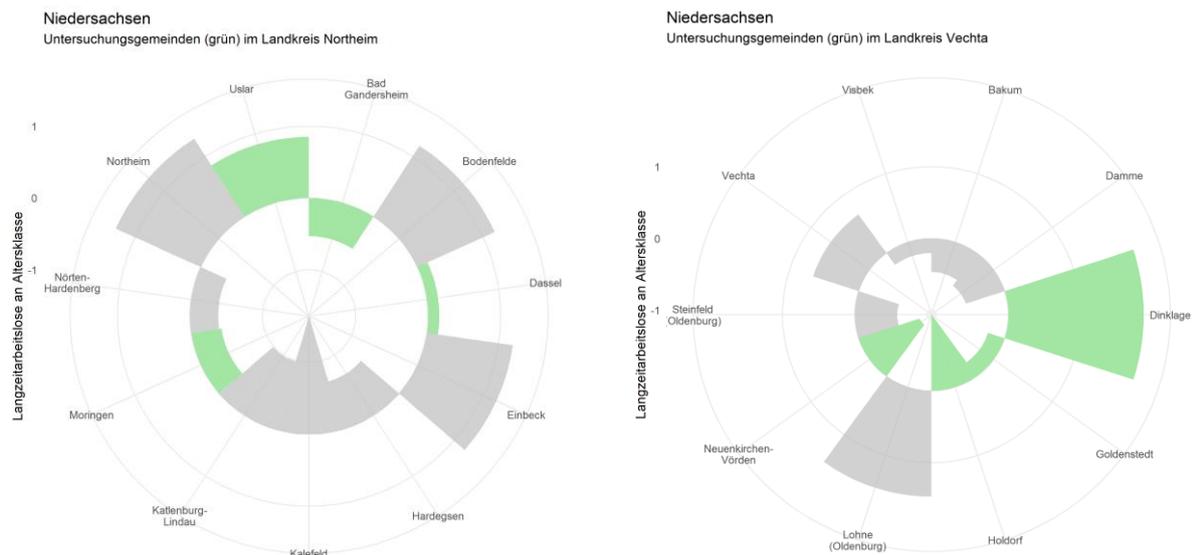
Tabelle 9: Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Northeim und Vechta

Langzeitarbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	1.18	2.39	0.48	0.63
Northeim	1.56	2.39	0.50	0.64
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	1.56	2.10	1.22	0.41
Vechta	0.78	1.30	0.48	0.28
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	0.75	1.30	0.48	0.38

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Altersklasse der 18 bis 65-Jährigen in % zeigt, dass der Anteil in Northeim fast doppelt so groß ist wie es im Landkreis Vechta der Fall ist. Northeim bietet hier auch das Maximum mit fast 2,5 %, aber auch das Minimum mit knapp über 0,4 %. Die Untersuchungsgemeinden in den Landkreisen sind relativ nahe an den Mittelwerten gelegen.

Abbildung 7: Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkennbar, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten sowie besonders im Landkreis Vechta die Ausreißer. Die niedrigsten Werte finden sich in Holdorf (0,5 % / -1,1 z-Wert) bzw. Kalefeld (0,5 % / -1,6 z-Wert), wobei Kalefeld ein deutlicher Ausreißer im Landkreis Northeim ist. Die höchsten Werte finden sich in Dinklage (1,3 % / 1,9 z-Wert) und Northeim (2,4 % / 1,3 z-Wert). Dinklage stellt hierbei einen starken Ausreißer im Landkreis Vechta dar, während es neben Northeim noch weitere Gemeinden im Landkreis Northeim mit erhöhten Anteilen gibt.

Hessen

Tabelle 10: Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Langzeitarbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	0.84	1.99	0.32	0.38
Waldeck-Frankenberg	0.74	1.48	0.39	0.29
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	0.77	1.15	0.39	0.34
Werra-Meißner-Kreis	0.98	1.99	0.32	0.46
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	1.17	1.51	0.51	0.47

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Altersklasse der 18 bis 65-Jährigen in % ist im Landkreis Waldeck-Frankenberg im Mittel leicht niedriger als im Werra-Meißner-Kreis. Dafür ist die Bandbreite im Werra-Meißner-Kreis mit einem Maximum von 2 % und einem Minimum von leicht unter 0,3 % deutlich größer.

Abbildung 8: Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Willingen (Upland) (0,4 % / -1,2 z-Wert) und Weißenborn (0,3 % / -1,4 z-Wert) haben jeweils die niedrigsten Gemeindewerte und einen relativ nah zueinander liegenden z-Wert in ihren Landkreisen. Am höchsten sind die Anteile in Bad Arolsen (1,5 % / 2,6 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und in der Gemeinde Eschwege (2,0 % / 2,2 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Beide Gemeinden stellen deutliche Ausreißer in ihren Landkreisen dar.

Bayern

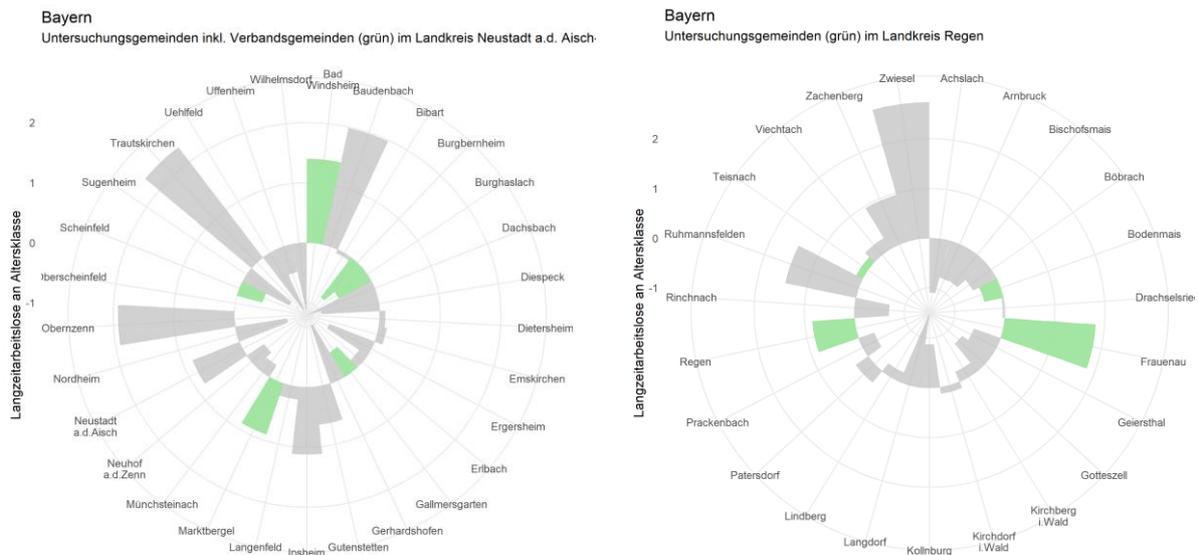
Tabelle 11: Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Langzeitarbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	0.33	0.99	0.09	0.19
Neustadt	0.27	0.62	0.09	0.15
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	0.27	0.48	0.15	0.14
Regen	0.41	0.99	0.09	0.21
Regen Untersuchungs-Gemeinden	0.53	0.79	0.32	0.20

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Altersklasse der 18 bis 65-Jährigen in % liegt in beiden Landkreisen auf einem niedrigen Niveau. Der Landkreis Neustadt an der Aisch hat hierbei mit 0,3 % fast die Hälfte weniger als Landkreis Regen mit 0,5 %. Die Bandbreite im Landkreis Regen ist hierbei deutlich breiter, da diese im Maximum bis 1,6 bzw. im Minimum bis 0,1 % geht.

Abbildung 9: Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Beide Landkreise liegen auf einem deutlich niedrigen Niveau, so haben die Gemeinden Dachsbach (0,1 % / -1,2 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Langdorf (0,1 % / 1,5 z-Wert) im Landkreis Regen kaum Langzeitarbeitslose. Hohe z-Werte in Trautskirchen (0,6 % / 2,3 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Zwiesel (1,0 % / 2,7 z-Wert) zeugen von einer hohen Streuung, während das Niveau weiterhin relativ niedrig ist.

Sachsen

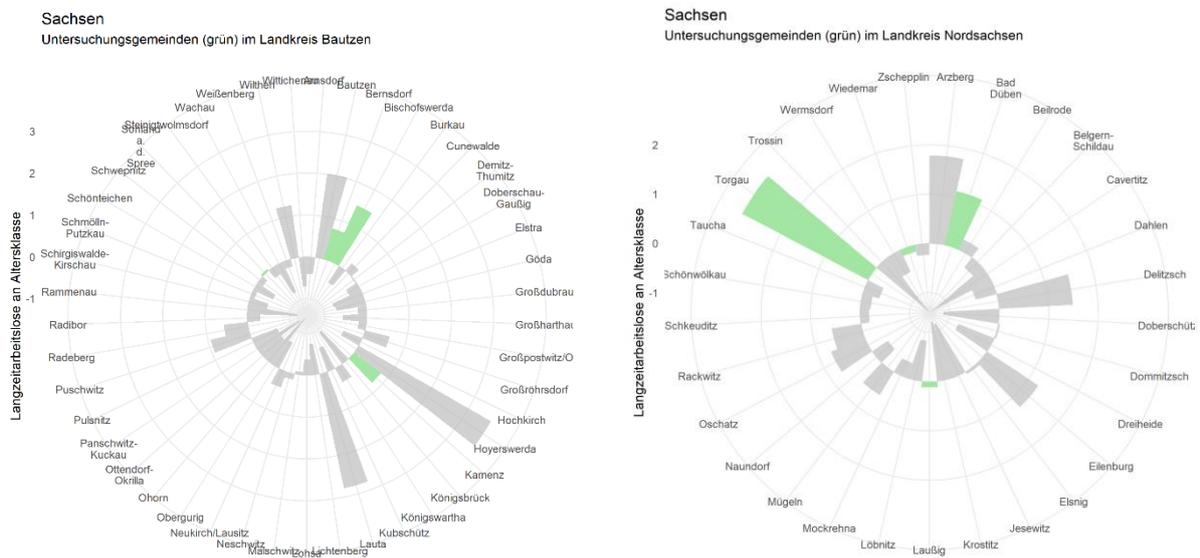
Tabelle 12: Langzeitarbeitslosigkeit in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Langzeitarbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	1.90	5.15	0.29	1.02
Bautzen	1.66	5.15	0.29	0.97
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	2.41	3.09	1.71	0.57
Nordsachsen	2.29	5.12	0.91	0.98
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	3.27	5.12	2.15	1.34

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Altersklasse der 18 bis 65-Jährigen in % liegt im Landkreis Bautzen fast einen Prozentpunkt niedriger als im Landkreis Nordsachsen. Das Maximum liegt in beiden Landkreisen bei über 5 %, während beide Landkreise auch Gemeinden mit Werten unter 1 % haben.

Abbildung 10: Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Ohorn (0,3 % / -1,4 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Cavertitz (0,9 % / -1,4 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen haben einen niedrigen Anteil an Personen in Langzeitarbeitslosigkeit und einen vergleichbaren z-Wert. Demgegenüber stehen die, teilweise deutli-

chen, Ausreißer Hoyerswerda (5,1 % / 3,6 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Torgau (5,1 % / 2,9 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen, welche jeweils fast einen Skalenpunkt gegenüber dem nächst-niedrigen Gemeindevwert höher liegen, dabei aber noch recht vergleichbare z-Werte zueinander aufweisen.

Alle Untersuchungsbundesländer

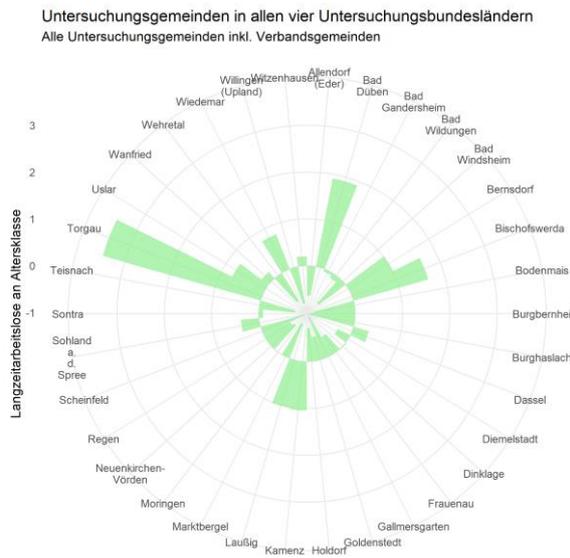
Tabelle 13: Langzeitarbeitslosigkeit in den vier Untersuchungsbundesländern

Langzeitarbeitslose an Altersklasse in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	0.79	6.11	0.00	0.70
Niedersachsen	1.22	5.54	0.00	0.73
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	1.16	2.10	0.48	0.57
Hessen	1.02	3.50	0.15	0.53
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	0.97	1.51	0.39	0.44
Bayern	0.40	1.88	0.00	0.25
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	0.38	0.79	0.15	0.21
Sachsen	1.63	6.11	0.23	0.91
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	1.79	5.15	0.29	1.08

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2018.

Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Altersklasse der 18 bis 65-Jährigen in % zeigt, dass im besonderen Bayern einen niedrigen Anteil an Personen in Langzeitarbeitslosigkeit hat. Hessen hat mehr als doppelt so viele, Niedersachsen fast dreimal und Sachsen fast viermal so viele. Dementsprechend finden sich Werte mit einem Maximum über 5 bzw. 6 % in Niedersachsen bzw. Sachsen.

Abbildung 11: Langzeitarbeitslosigkeit (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

In den Gemeinden Burgbernheim (0,2 % / -1,0 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Burghaslach (0,2 % / -1,0 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Gallmersgarten (0,2 % / -1,0 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) finden sich die niedrigsten % wie auch Skalierungspunkte der untersuchten Gemeinden aller Untersuchungsbundesländer. Am höchsten liegen die Werte in den Gemeinden Bischofswerda (3,1 % / 1,6 z-Wert / Bautzen), Bad Düben (3,4 % / 1,9 z-Wert / Nordsachsen) und Torgau (5,1 % / 3,5 z-Wert / Nordsachsen), wobei Torgau hier mit über 1,5 Skaleneinheiten Differenz deutlich in der Höhe abweicht.

4.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort

4.3.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 13111GJ002)
Zeitbezug	Stand: 30.06.2018
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation

ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.

Hinweis

Beschäftigte sind Arbeiter, Angestellte, Auszubildende und ähnliche Arbeitnehmergruppen. Selbstständige, Beamte und ähnliche sind nicht erfasst.

Der Indikator gibt nur die Anzahl an Beschäftigten an, nicht die Qualität der Tätigkeit, bspw. das Qualifikationsniveau oder mögliche Entgeltgruppen, noch die Prekarität, d. h. die langfristige Verfügbarkeit der Arbeitsmöglichkeiten an (unbefristete oder befristete Arbeitsverhältnisse, Saisonarbeit).

Aufgrund von Geheimhaltungs- und Anonymisierungsvorschriften (bspw. Werte mit Null, mit Stern oder Strich versehen) sind in den Analysedatensatz nicht alle Gemeinden der untersuchten Landkreise und Bundesländer eingeflossen.

Aussage

Ein vergleichsweise hoher Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort an der Gesamtbevölkerung ist ein Indikator dafür, dass dort ein Großteil der Bevölkerung am Erwerbsleben teilnimmt und eine Arbeitsstelle innehat. Auch für Geflüchtete in entsprechenden Regionen dürften die Chancen überdurchschnittlich gut sein, eine Arbeitsstelle zu finden.

4.3.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort: Ergebnisse

Niedersachsen

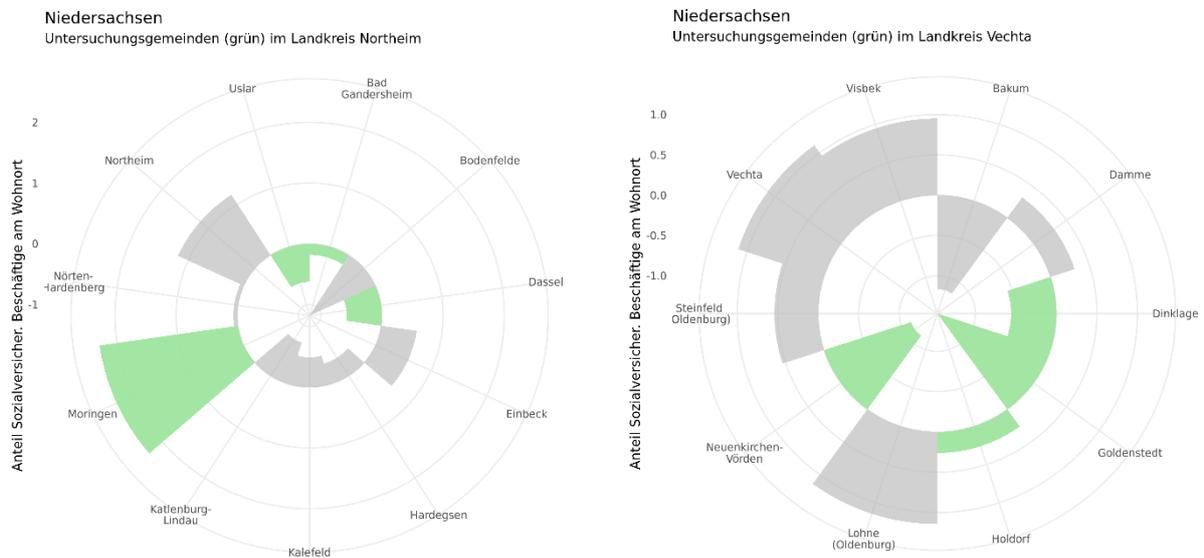
Tabelle 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Northeim und Vechta

Anteil Sozialversicher. Beschäftigte am Wohnort					
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	79.33	105.21	52.35	17.20	
Northeim	68.50	99.70	52.35	13.65	
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	71.62	99.70	59.99	18.91	
Vechta	91.24	105.21	73.29	12.22	
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	82.40	94.44	73.29	9.25	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Northeim mit 68,5 % deutlich niedriger als im Untersuchungslandkreis Vechta mit 91,2 %. In Vechta findet sich das Maximum mit über 105,0 %, in Northeim das Minimum mit 52,4 %.

Abbildung 12: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Goldenstedt (73,3 % Beschäftigte an der Bevölkerung / -1,5 z-Wert) im Landkreis Vechta und Bodenfelde (52,3 % / -1,2 z-Wert) sind die jeweiligen Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an Beschäftigten an der Bevölkerung. Dabei weicht Goldenstedt, bei einem höheren Niveau, stärker vom Landkreisdurchschnitt ab als Bodenfelde. Die Gemeinde Lohne (Oldenburg) (105,2 % / 1,1 z-Wert) im Landkreis Vechta und die Gemeinde Moringen (99,7 % / 2,3 z-Wert) im Landkreis Northeim haben den höchsten Anteil an Beschäftigten an der Bevölkerung. Hierbei ist Moringen ein Ausreißer im Landkreis Northeim, während neben Lohne (Oldenburg) noch weitere Gemeinden hohe Werte ausweisen.

Hessen

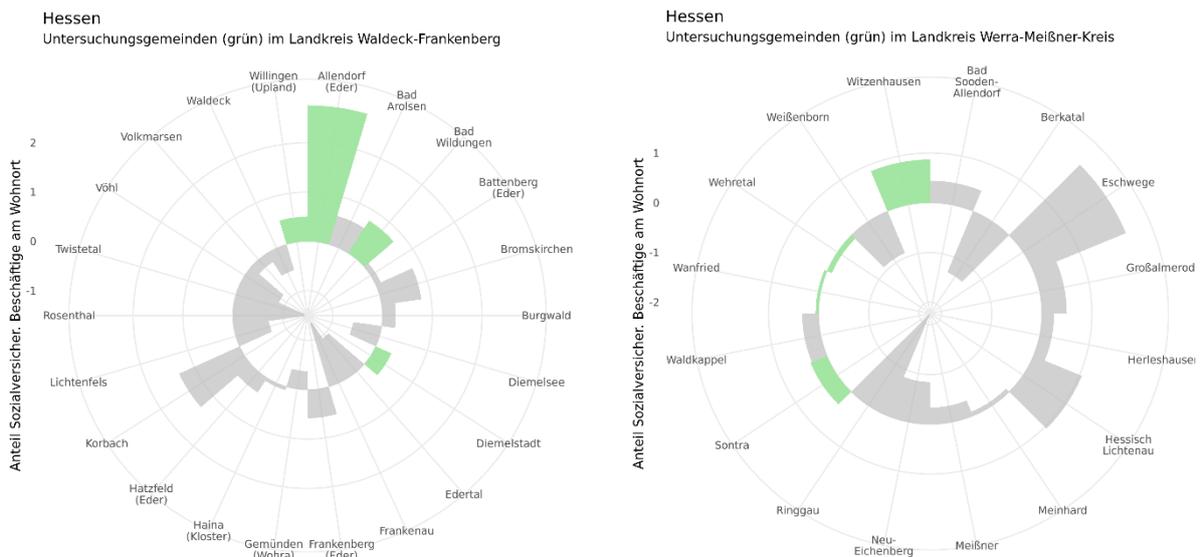
Tabelle 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Anteil Sozialversicher. Beschäftigte am Wohnort	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	63.91	134.33	15.63	22.37
Waldeck-Frankenberg	72.74	134.33	39.12	22.34
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	97.25	134.33	80.48	25.05
Werra-Meißner-Kreis	51.76	84.18	15.63	16.23
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	56.56	65.87	50.04	6.95

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg mit 72,7 % um über 20 % höher als im Untersuchungslandkreis Werra-Meißner-Kreis mit 51,8 %. So findet sich auch im Werra-Meißner-Kreis das Minimum mit 15,6 %, während das Maximum im Landkreis Waldeck-Frankenberg mit über 134,3 % zu finden ist.

Abbildung 13: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

Die niedrigsten Werte weisen im Landkreis Waldeck-Frankenberg die Gemeinde Rosenthal (39,1 % Beschäftigte an der Bevölkerung / -1,5 z-Wert) und Ringgau (15,6 %/ -2,2 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis auf. Ringgau ist hier ein deutlich stärkerer Ausreißer zum Landkreis-durchschnitt als Rosenthal. Die höchsten Werte finden sich in den Gemeinden Allendorf (Eder) (134,3 % / 2,8 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Eschwege (84,2 %/ 2,0 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Beide Gemeinden sind deutliche Ausreißer.

Bayern

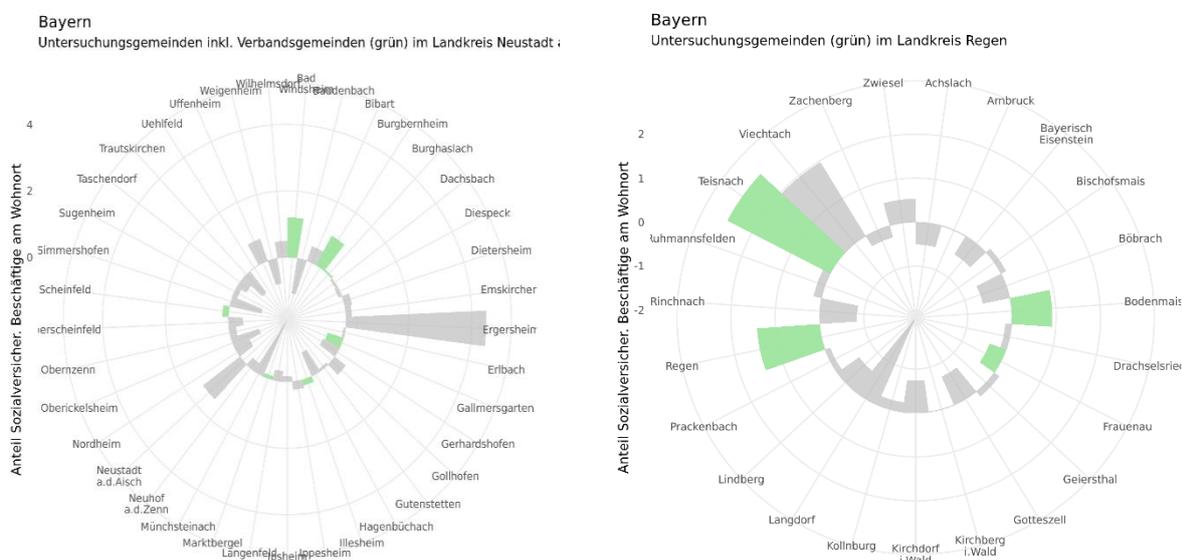
Tabelle 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Anteil Sozialversicher. Beschäftigte am Wohnort	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	64.38	186.65	5.79	26.70
Neustadt	65.21	186.65	14.10	27.23
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	73.03	97.91	50.72	16.74
Regen	63.03	132.02	5.79	26.36
Regen Untersuchungs-Gemeinden	93.03	132.02	52.43	32.96

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim mit 65,2 im Durchschnitt knapp 2 % über dem Durchschnittswert des Landkreises Regen. Das Maximum mit 186,7 % findet sich im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim. Das Minimum mit 5,8 % im Landkreis Regen.

Abbildung 14: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die niedrigsten Werte weisen im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim die Gemeinde Münchsteinach (14,1 % Beschäftigte an der Bevölkerung / -1,9 z-Wert) und im Landkreis Regen die Gemeinde Langdorf (5,8 % / -2,1 z-Wert) auf. Beide sind gegenüber den anderen Gemeinden deutliche Ausreißer. Die höchsten Werte finden sich in den Gemeinden Ergersheim (186,7 % / 4,5 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und in Teisnach (132,0 % / 2,6 z-Wert). Hierbei ist besonders Ergersheim ein extremer Ausreißer.

Sachsen

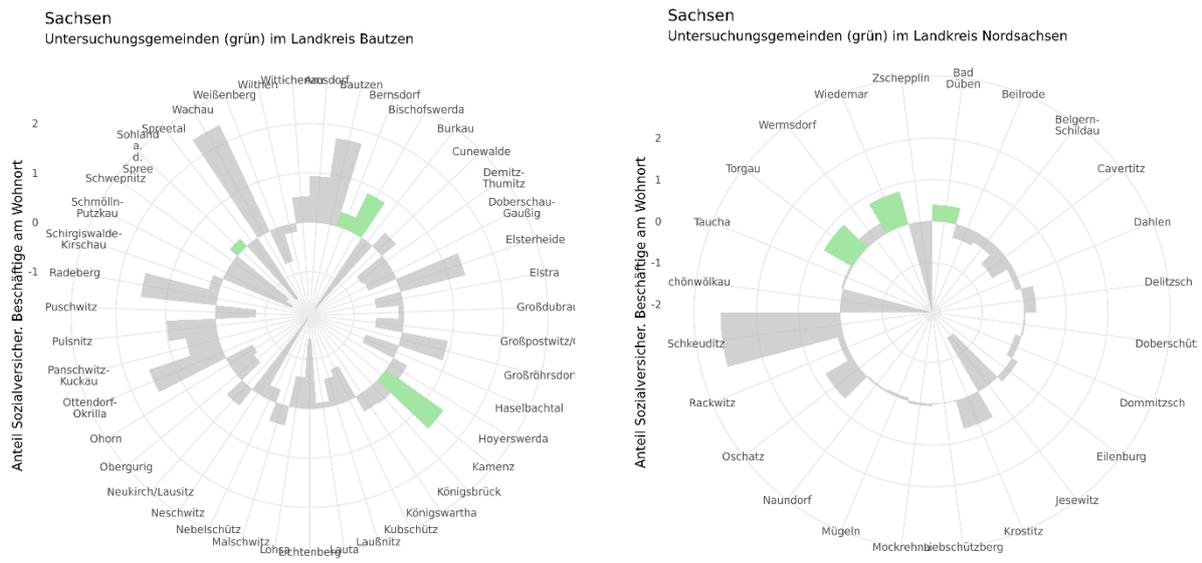
Tabelle 17: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Anteil Sozialversicher. Beschäftigte am Wohnort	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	61.68	141.25	8.98	26.17
Bautzen	59.03	120.83	9.71	26.10
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	77.02	95.93	64.22	14.63
Nordsachsen	66.43	141.25	8.98	26.16
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	83.92	87.73	76.82	6.15

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort an der Gesamtbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Bautzen mit im Durchschnitt 59,0 % um über 6 % niedriger als im Landkreis Nordsachsen mit 66,4 %. Das Minimum findet sich mit 9,0 % in Nordsachsen, welches gleichzeitig auch das Maximum mit über 141 % aufweist.

Abbildung 15: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die niedrigsten Werte weisen im Landkreis Bautzen die Gemeinde Neschwitz (9,7 % der Beschäftigten an der Bevölkerung / -1,9 z-Wert) und im Landkreis Nordsachsen Zschepplin (9,0 % / -2,2 z-Wert) auf. Im Landkreis Bautzen findet sich in der Gemeinde Wachau (120,8 % / 2,4 z-Wert) der höchste Wert. Die Gemeinde Schkeuditz (141,3 % / 2,9 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen ist ein massiver Ausreißer, der nächst-niedrige Wert findet sich in Wiedemar (87,7 % / 0,8 z-Wert).

Alle Untersuchungsbundesländer

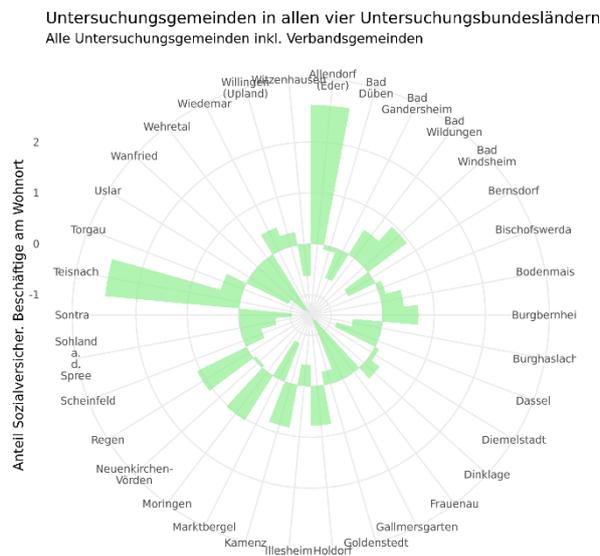
Tabelle 18: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort in den vier Untersuchungsbundesländern

Anteil Sozialversicher. Beschäftigte am Wohnort	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	64.31	382.95	0.25	22.98
Niedersachsen	59.07	143.38	1.55	20.78
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	77.01	99.70	59.99	14.94
Hessen	65.40	210.82	15.63	17.98
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	76.90	134.33	50.04	27.62
Bayern	66.58	382.95	0.25	24.35
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	80.30	132.02	50.72	24.41
Sachsen	62.50	141.25	7.02	23.27
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	60.66	120.83	9.71	26.00

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Niedersachsen und Sachsen liegen unterhalb des Durchschnitts der vier Untersuchungsbundesländer, wobei Niedersachsen den deutlichsten Abstand zum Durchschnitt hat. Die Untersuchungsgemeinden in Niedersachsen liegen im Durchschnitt über dem der vier Untersuchungsbundesländer, die sächsischen Untersuchungsgemeinden unter dem Landesdurchschnitt. Die hessischen und bayerischen Untersuchungsgemeinden liegen deutlich über den Landesdurchschnitten.

Abbildung 16: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Wehretal (50,0 % Beschäftigte an der Bevölkerung / -1,4 z-Wert / Werra-Meißner-Kreis), Gallmersgarten (50,7 % / -1,4 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Frauenau (52,4 % / -1,3 z-Wert / Regen) haben den niedrigsten Anteil an Beschäftigten an der Bevölkerung. Demgegenüber finden sich in Regen (100,5 % / 1,1 z-Wert / Regen), Teisnach (132,0 % / 2,6 z-Wert / Regen) und Allendorf (Eder) (134,3 % / 2,7 z-Wert / Waldeck-Frankenberg) die höchsten Beschäftigtenzahlen. Teisnach und Allendorf (Eder) weichen sehr deutlich vom Durchschnitt aller Untersuchungsgemeinden ab.

4.4 Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln

4.4.1 Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der 18 bis 65-Jährigen Bevölkerung, welche durch das Pendlersaldo erhöht bzw. verringert wurde, an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 13111GJ028)
Zeitbezug	Stand: 30.06.2018
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächli-

chen Ergebnisse.

Hinweis

Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Herangezogen wird das Pendlersaldo, d. h., von der Anzahl der Einpendler in die Gemeinde werden die Auspendler abgezogen, welches zur Bevölkerung im Alter von 18 bis 65 Jahren hinzugezählt oder abgezogen wird. Dieser Wert wird ins Verhältnis zur Wohnerverwerbsbevölkerung, der Personenanzahl im Alter zwischen 18 und 65 Jahren in der Gemeinde, gesetzt.

Pendeln bedeutet hier die Überschreitung der Gemeindegrenze zur Wahrnehmung einer Arbeitstätigkeit.

Aussage

Die Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln ist ein Hinweis auf die Aufnahmefähigkeit des lokalen Arbeitsmarktes sowie das vorhandene Arbeitsangebot.

Positive Werte deuten darauf hin, dass am lokalen Arbeitsmarkt ein Nachfrageüberschuss an Arbeitsplätzen besteht.

Es wird angenommen, dass in Regionen mit negativem Pendlersaldo insbesondere für Geflüchtete ohne eigene Pkw-Mobilität überdurchschnittlich schlechte Chancen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bestehen könnten.

Zusätzlich kann bei einem positiven Saldo von besseren Interaktionsmöglichkeiten für Geflüchtete vor Ort ausgegangen werden.

4.4.2 Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln: Ergebnisse

Niedersachsen

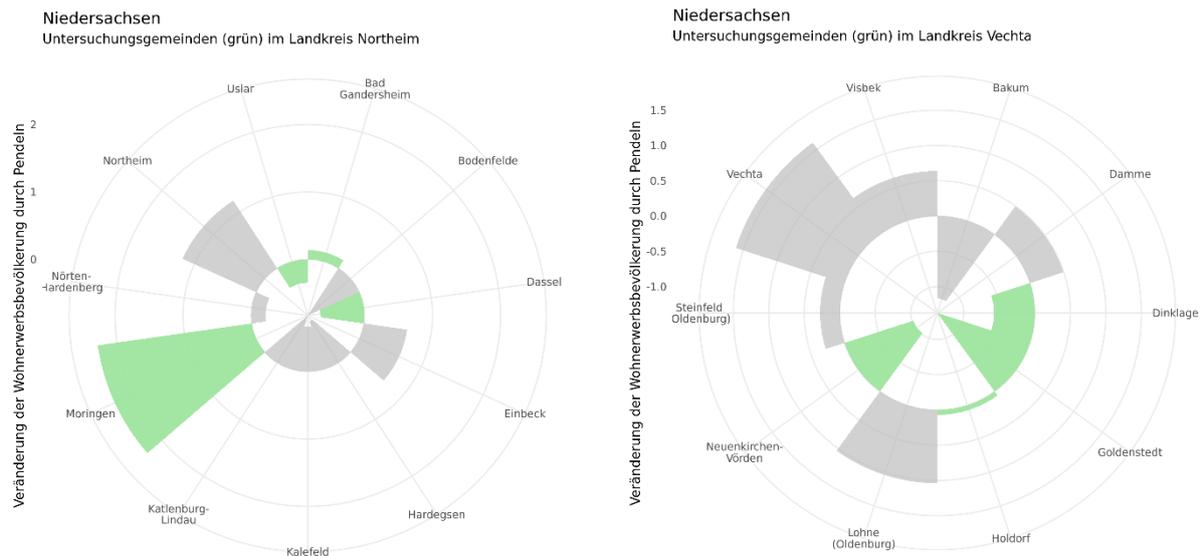
Tabelle 19 Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Northeim und Vechta

Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln	Veränderung der Wohnerverwerbsbevölkerung durch Pendeln			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	57.47	84.83	38.67	15.01
Northeim	51.00	84.83	38.67	14.81
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	56.34	84.83	41.57	19.58
Vechta	64.58	84.27	47.77	12.24
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	55.72	65.44	47.77	7.61

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der verfügbaren Wohnerswerbsbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Northeim mit 51 % deutlich niedriger als im Landkreis Vechta mit 64,6 %. Das Minimum findet sich im Landkreis Northeim mit 38,7 %. Das Maximum ist in beiden Untersuchungslandkreisen fast gleich und findet sich im Landkreis Northeim mit 84,8 %.

Abbildung 17: Veränderung der Wohnerswerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkenntlich, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten. In den Gemeinden Goldenstedt (47,8 % Wohnerswerbsbevölkerung / -1,4 z-Wert) im Landkreis Vechta und Katlenburg-Lindau (38,7 % / -0,8 z-Wert) finden sich die niedrigsten Anteile der Wohnerswerbsbevölkerung. Demgegenüber sind in den Gemeinden Vechta (84,3 % / 1,6 z-Wert) und Moringen (84,8 % / 2,3 z-Wert) die Anteile deutlich höher. Auffällig für beide Untersuchungslandkreise ist das Fehlen von Gemeinden mit Anteilen über 100 %. Dies deutet auf außerhalb der Untersuchungslandkreise liegende Orte mit starker Pendelverflechtung hin.

Hessen

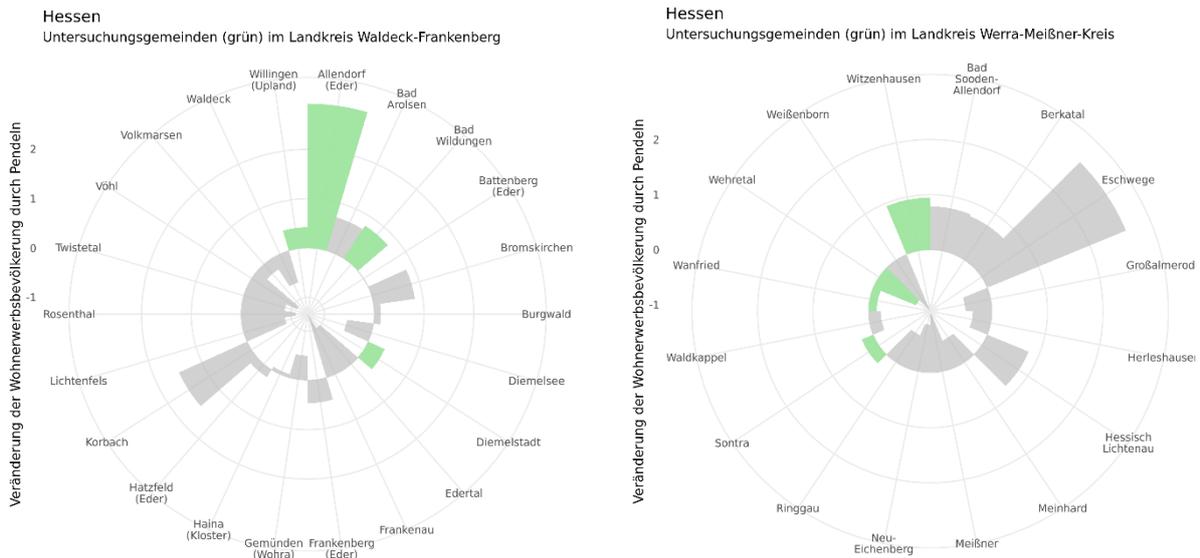
Tabelle 20: Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	49.72	109.80	27.89	16.73
Waldeck-Frankenberg	53.62	109.80	27.89	19.21
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	75.26	109.80	60.66	23.31
Werra-Meißner-Kreis	44.36	74.06	32.12	10.98
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	44.88	54.76	35.19	8.16

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der werktätlich verfügbaren Wohnnerwerbsbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg im Durchschnitt mit 53,6 % über 9 % höher als im Untersuchungslandkreis Werra-Meißner-Kreis mit 44,4 %. Das Minimum mit 27,9 und das Maximum mit 109,8 finden sich im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg.

Abbildung 18: Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreismunicipalitäten gegeben. Die niedrigsten Anteile an der täglich verfügbaren Wohnverwerbsbevölkerung finden sich in den Gemeinden Frankenau (27,9 % der Wohnverwerbsbevölkerung vor Ort / -1,3 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg sowie im Werra-Meißner-Kreis in der Gemeinde Weißenborn (31,1 % / -1,1 z-Wert). In den Gemeinden Allendorf (Eder) (109,8 % / 2,9 z-Wert) sowie Eschwege (74,1 % / 2,7 z-Wert) finden sich die höchsten Werte. Obwohl beide Gemeinden im Verhältnis in ihren Landkreisen relativ ähnlich stark vom Durchschnitt abweichen, schafft nur die Gemeinde Allendorf (Eder) einen Wert über einhundert.

Bayern

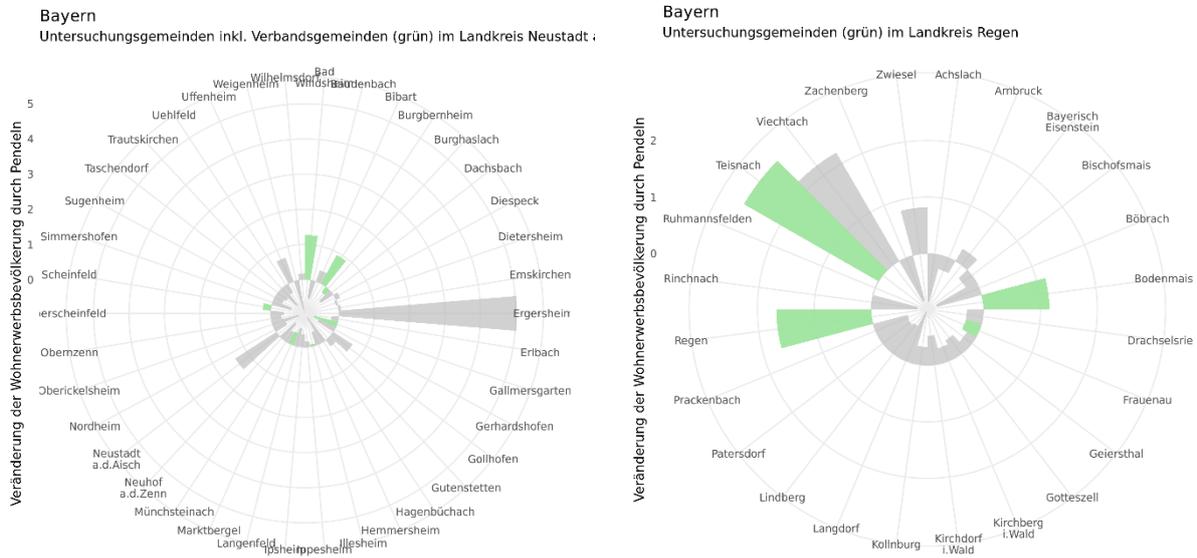
Tabelle 21: Veränderung der Wohnverwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regensburg

Veränderung der Wohnverwerbsbevölkerung durch Pendeln	Veränderung der Wohnverwerbsbevölkerung durch Pendeln			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	46.20	164.50	21.91	22.84
Neustadt	44.86	164.50	21.91	23.80
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	48.63	75.19	28.35	16.94
Regen	48.32	107.29	27.00	21.56
Regen Untersuchungs-Gemeinden	76.76	107.29	42.20	27.05

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der werktätlich verfügbaren Wohnverwerbsbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim im Durchschnitt mit 44,9 % über 3,5 % niedriger als im Untersuchungslandkreis Regensburg mit 48,3 %. Sowohl das Minimum von 21,9 % wie auch das Maximum mit 164,5 % finden sich im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim.

Abbildung 19: Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur des Landkreises wider. Die Gemeinden Weigenheim (21,9 % der Wohnerwerbsbevölkerung / -1,0 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Langdorf (27,0 % / -1,0 z-Wert) im Landkreis Regen haben den niedrigsten Anteil an der täglichen Wohnerwerbsbevölkerung in den bayrischen Untersuchungslandkreisen. Die höchsten Anteile finden sich in den Gemeinden Teisnach (107,3 % / 2,7 z-Wert) im Landkreis Regen und Egersheim (164,5 % / 5,0 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim. Beide Gemeinden schaffen als einzige in ihren jeweiligen Untersuchungslandkreisen Werte über einhundert, wobei Egersheim diesen Wert sehr deutlich überschreitet.

Sachsen

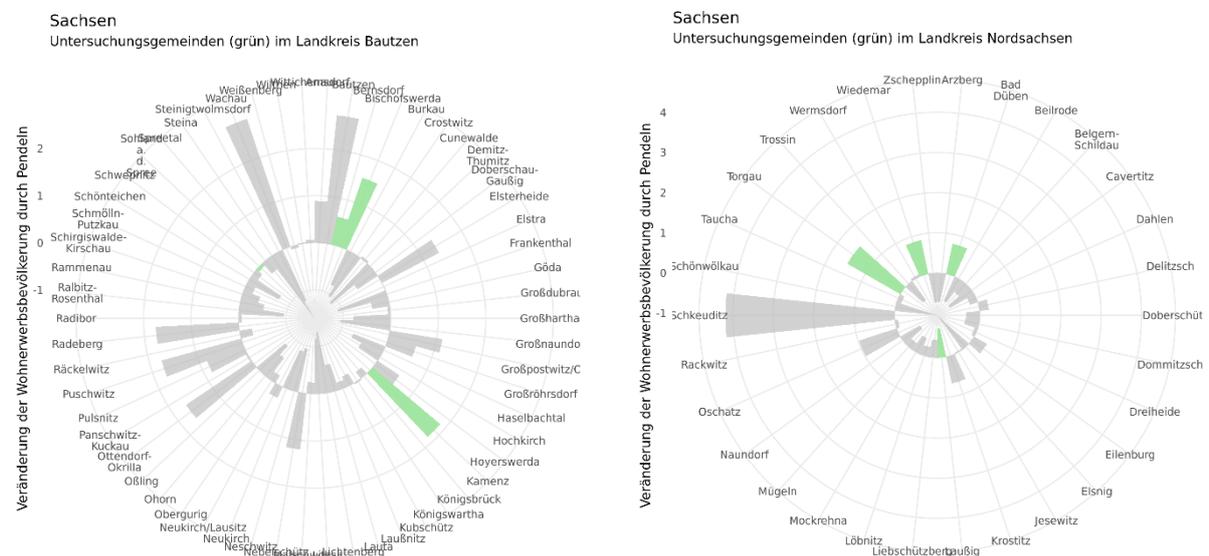
Tabelle 22: Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln	Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	44.91	115.52	20.07	15.58
Bautzen	44.36	87.69	20.07	15.13
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	59.28	72.58	43.30	13.37
Nordsachsen	45.99	115.52	28.41	16.61
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	55.99	71.13	33.92	15.72

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Der Anteil der werktätlich verfügbaren Wohnerwerbsbevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Bautzen mit im Durchschnitt 44,4 % leicht niedriger als im Landkreis Nordsachsen mit 46,0 %. Das Minimum von 20,1 % findet sich im Landkreis Bautzen. Das Maximum von 115,5 % findet sich im Landkreis Nordsachsen.

Abbildung 20: Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Berechnung

In den Gemeinden Steina (20,1 % der Wohnerwerbsbevölkerung / -1,6 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Schönwölkau (28,4 % / -1,1 z-Wert) sind die Anteile an der täglich verfügbaren Wohnerwerbsbevölkerung in ihren jeweiligen Untersuchungslandkreisen am Niedrigsten. Im

Landkreis Bautzen findet sich in Wachau (87,7 % / 2,9 z-Wert) der höchste Anteil an der Wohnnerwerbsbevölkerung, bleibt aber unter Einhundert. Im Landkreis Nordsachsen liegt, und nur dort, der Wert in Schkeuditz (115,5 % / 4,2 z-Wert) über Einhundert. Während in Bautzen mehrere, im Vergleich höhere Werte in den Gemeinden identifizierbar sind, ist Schkeuditz im Landkreis Nordsachsen ein deutlicher Einzelausreißer.

Alle Untersuchungsbundesländer

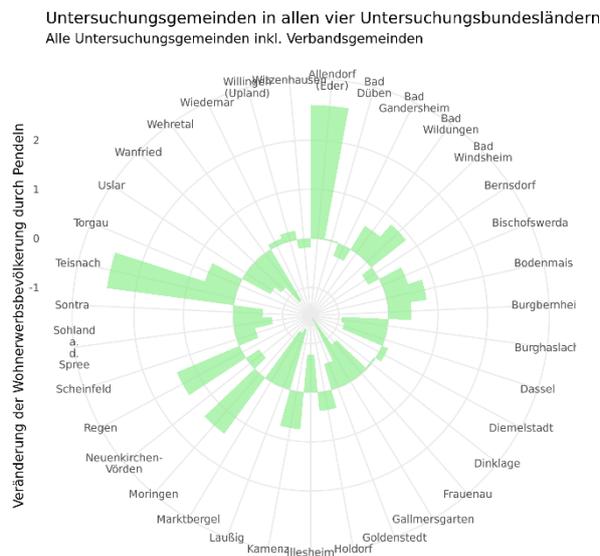
Tabelle 23: Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln in den vier Untersuchungsbundesländern

Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln	Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung durch Pendeln			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	46.67	361.11	17.71	19.15
Niedersachsen	45.11	119.87	19.74	15.67
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	56.03	84.83	41.57	13.76
Hessen	48.82	188.18	26.62	17.32
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	60.07	109.80	35.19	22.92
Bayern	47.04	361.11	19.35	21.40
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	58.85	107.29	28.35	24.35
Sachsen	46.24	125.98	17.71	15.85
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	45.11	87.69	20.07	15.31

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.06.2018.

Die Untersuchungsbundesländer Niedersachsen und Sachsen liegen im Durchschnitt der täglich verfügbaren Wohnnerwerbsbevölkerung leicht unter dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer. Die Untersuchungsgemeinden in Niedersachsen liegen deutlich über dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer. Die Untersuchungsgemeinden in Sachsen liegen noch unter dem Durchschnitt des Bundeslandes. Die Untersuchungsgemeinden in Bayern und Hessen liegen jeweils über dem Landesdurchschnitt.

Abbildung 21: Veränderung der Wohnerwerbsbevölkerung durch Pendeln (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Von den Untersuchungsgemeinden finden sich die niedrigsten Anteile für die Wohnerwerbsbevölkerung in den Gemeinden Gallmersgarten (28,4 % der Wohnerwerbsbevölkerung / -1,6 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Laußig (33,9 % / -1,3 z-Wert / Nordsachsen) und Wehretal (35,2 % / -1,2 z-Wert / Werra-Meißner-Kreis). Die höchsten Werte finden sich in den Gemeinden Moringen (84,8 % / 1,4 z-Wert / Northeim), Teisnach (107,3 % / 2,6 z-Wert / Regen) und Allendorf (Eder) (109,8 % / 2,7 z-Wert / Waldeck-Frankenberg), wobei nur Teisnach und Allendorf (Eder) Werte über Einhundert aufzeigen und sich auch deutlich vom Durchschnitt der Untersuchungsgemeinden unterscheiden.

5 Dimension Wohnraum

5.1 Wohnungsleerstand

5.1.1 Wohnungsleerstand: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der leerstehenden Wohnungen an allen zur Verfügung stehenden Wohnungen
Quelle	Destatis (Tabelle 31211GD003)
Zeitbezug	Stand: 09.05.2011
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle(n) enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	<p>Die Ergebnisse stammen aus der Vollerhebung im Zensus 2011.</p> <p>Es erfolgt keine Angabe zur jeweiligen Wohnungsgröße, -qualität oder -lage.</p> <p>Eine Aktualisierung der Daten durch die Gemeinden erfolgt nicht. Vielerorts, meist in größeren Gemeinden oder Städten, wird eine Fortschreibung mittels örtlicher Register vorgenommen, in diesen finden sich wenig Informationen zum tatsächlichen Leerstand.</p> <p>Die nächste Aktualisierung mittels einer Vollerhebung wird 2021 stattfinden.</p>
Aussage	<p>Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen der zum Zeitpunkt des Zensus leerstehend war und zeitnah einer Verwendung (Vermietung, Renovierung, Selbstbezug) zugeführt werden kann und somit dem Wohnungsmarkt zur Verfügung stand.</p> <p>Je mehr leerstehende Wohnungen verfügbar sind, desto besser sind die Chancen für neu in die Gemeinde hinzukommende Personen einzuschätzen, eine Wohnung zu finden. Ein im Verhältnis niedriger Wert kann auf einen engen Wohnungsmarkt hinweisen.</p> <p>Eine Unterbringung von Geflüchteten in eigenständigen Wohnungen dürfte hier auf größere Probleme stoßen als in Gemeinden mit hohen Leerstandsquoten. Ein im Verhältnis hoher Wert kann aber auch auf ein unattraktives Wohnumfeld hinweisen.</p>

5.1.2 Wohnungsleerstand: Ergebnisse

Niedersachsen

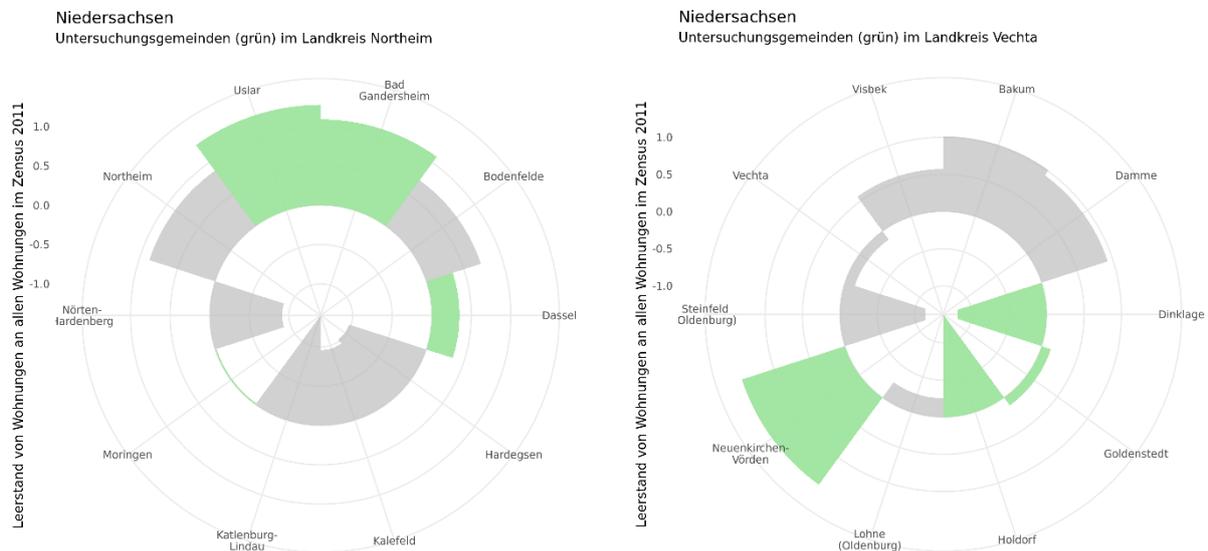
Tabelle 24: Wohnungsleerstand in den Landkreisen Northeim und Vechta

Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	3.77	7.59	1.03	2.54	
Northeim	6.12	7.59	4.49	1.16	
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	6.90	7.59	6.10	0.71	
Vechta	1.42	1.83	1.03	0.28	
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	1.35	1.83	1.03	0.37	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an leerstehenden Wohnungen an allen Wohnungen liegt im Untersuchungslandkreis Northeim bei über 6 % und damit über 4,5 % über dem Durchschnitt des Untersuchungslandkreises Vechta. Weder das Minimum von Vechta noch das Maximum von Northeim erreicht Werte des jeweils anderen Landkreises.

Abbildung 22: Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Erkennbar wird, dass in beiden Landkreisen Gemeinden vorhanden sind, die in einer vergleichbaren Situation im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt liegen. So sind etwa Uslar (7,6 % Leerstand / 1,3 z-Wert) und Neuenkirchen-Vörden (1,83 % / 1,45 z-Wert) zueinander vergleichbar, da beide Gemeinden mit über die höchsten Leerstandsquoten in ihren Land-

kreisen verfügen und sie in der Verteilung ähnlich weit vom Mittelpunkt entfernt sind, obwohl die Leerstandsquote beider Gemeinden stark voneinander abweicht. Eine vergleichbare relative Position in ihrem Landkreis nehmen Katlenburg-Lindau (4,5 % / -1,4 z-Wert) und Holdorf (1,0 % / -1,4 z-Wert) ein, die beide eine, im Landkreisbezug, niedrige Leerstandsquote aufweisen.

Hessen

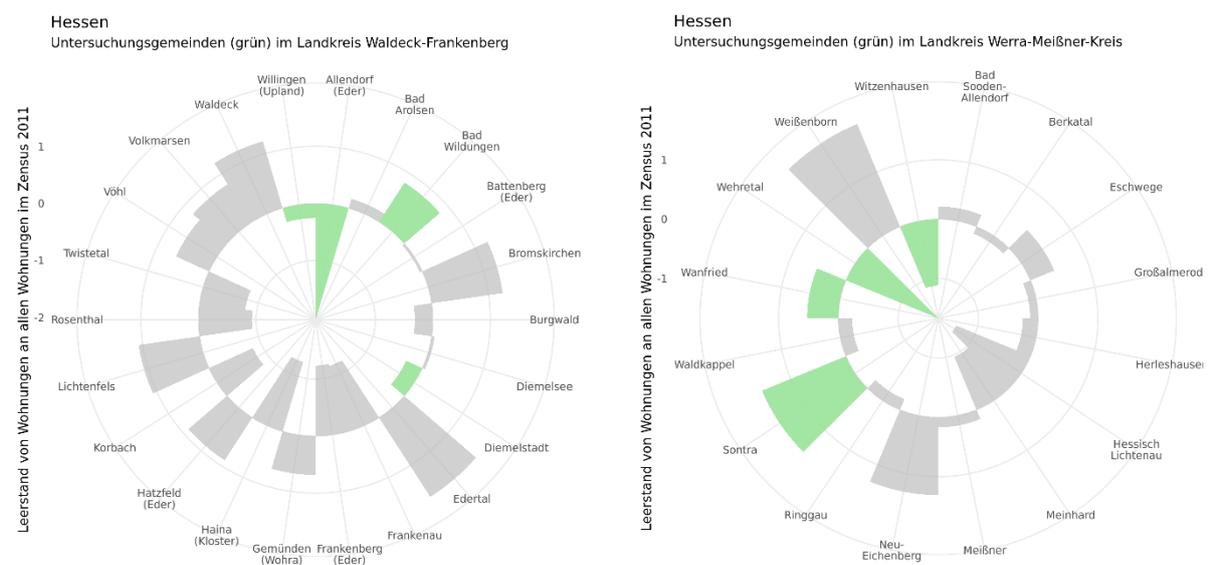
Tabelle 25: Wohnungsleerstand in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	5.78	9.59	3.02	1.54	
Waldeck-Frankenberg	4.88	6.39	3.02	0.91	
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	4.47	5.63	3.02	1.08	
Werra-Meißner-Kreis	7.01	9.59	4.71	1.38	
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	6.76	9.10	4.71	2.02	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Landkreis Waldeck-Frankenberg hat insgesamt eine um über 2 % niedrigere Leerstandsquote als der Werra-Meißner-Kreis. Nur in der Gemeinde mit dem geringsten Leerstand wird der Durchschnitt des Landkreises Werra-Meißner-Kreis knapp erreicht. Die Untersuchungsgemeinden bilden die beiden Landkreise in den statistischen Werten relativ gut ab.

Abbildung 23: Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der Verteilungsmuster zwischen den Landkreisen fällt die relative ähnliche Bandbreite der Werte auf, die Werte bewegen sich zum überwiegenden Teil um plus 1 und etwas über minus 1. Wobei in beiden Landkreisen Ausreißer vorhanden sind, im Werra-Meißner-Kreis bspw. Wehretal (4,7 % Leerstand / -1,7 z-Wert) und im Landkreis Waldeck-Frankenberg bspw. Allendorf (3,0 % / -2,0 z-Wert). Beide sind Bestandteil der Untersuchungsgemeinden in den jeweiligen Landkreisen und beide haben eine, in Relation gesehen, niedrige Leerstandsquote. Die Gemeinden Weißenborn (9,6 % / 1,9 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis und Bad Edertal (6,4 % / 1,7 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg weisen demgegenüber eine höhere Leerstandsquote auf.

Bayern

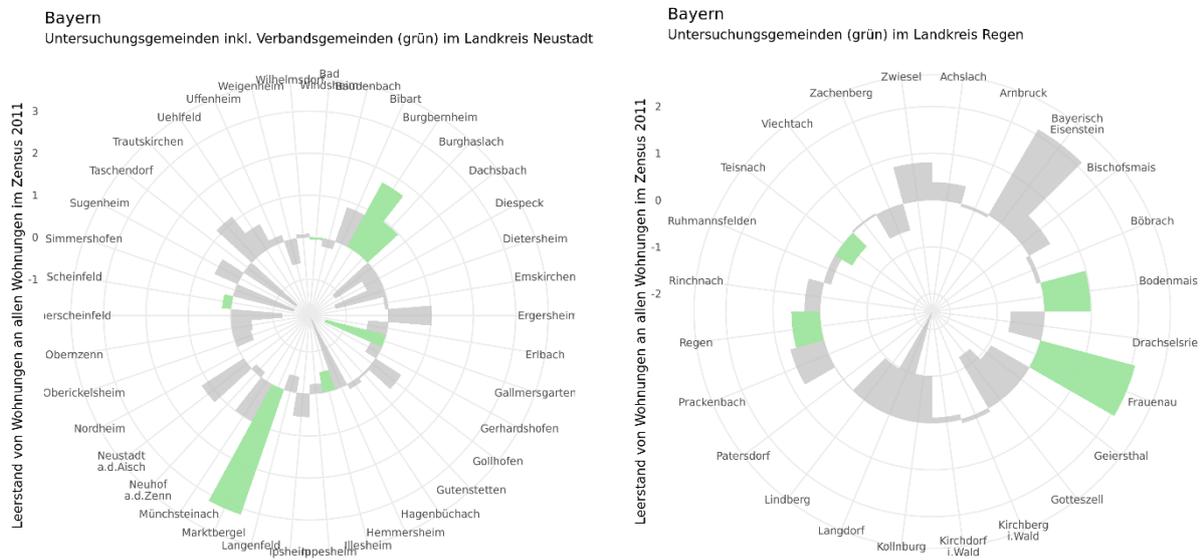
Tabelle 26: Wohnungsleerstand in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	5.12	8.75	2.27	1.43	
Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim	4.64	8.63	2.27	1.27	
Neustadt a.d. Aisch-Bad WindsheimUntersuchungs-Gemeinden	5.37	8.63	2.77	1.94	
Regen	5.87	8.75	2.64	1.36	
Regen Untersuchungs-Gemeinden	6.98	8.70	5.31	1.40	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Landkreis Regen weist gegenüber dem Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim einen um ca. 0,7 % höheren Leerstand aus. Im Maximum haben beide Landkreise Gemeinden mit einer Leerstandsquote von über 8,5 % bzw. Gemeinden mit einem Minimum von unter 3 %.

Abbildung 24: Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der Verteilung von leerstehenden Wohnungen an allen Wohnungen fällt in den Landkreisen Neustadt/Aisch-Bad Windsheim und Regen auf, dass deutliche Ausreißer vorhanden sind. Im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim ist Marktbergel (8,6 % Leerstand / 3,1 z-Wert) und im Landkreis Regen Bayrisch Eisenstein (8,6 % / 2,1 z-Wert) der Ausreißer nach oben. Marktbergel verschiebt die Bandbreite der Standardabweichung auf einen hohen Wert über 3, während die Standardabweichung bei Bayrisch Eisenstein bei 2 liegt.

Sachsen

Tabelle 27: Wohnungsleerstand in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

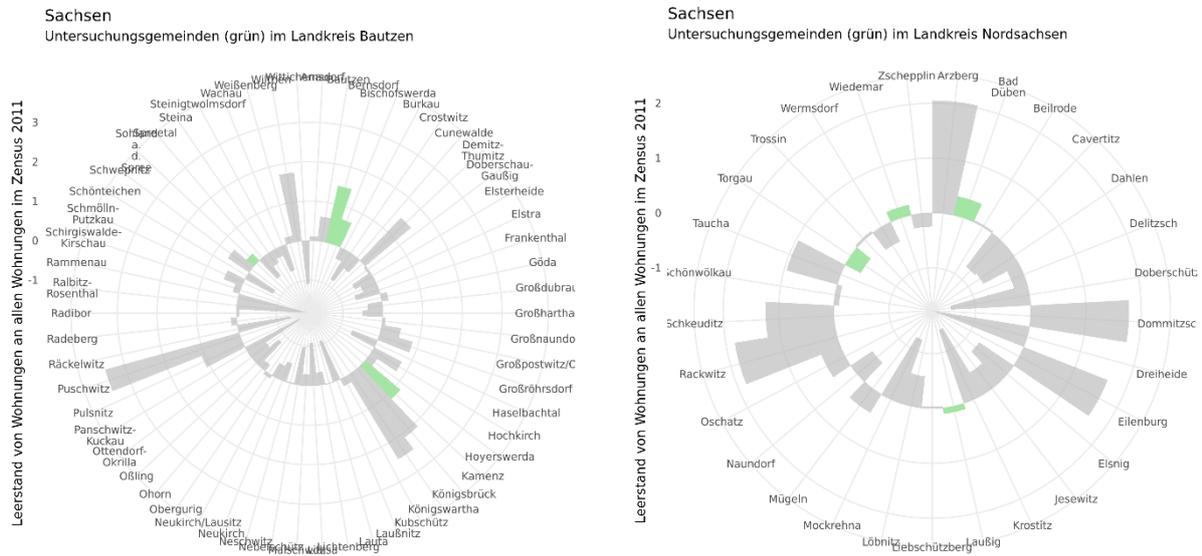
Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	7.39	15.13	1.94	2.78	
Bautzen	6.49	15.13	1.94	2.47	
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	8.69	10.13	7.10	1.33	
Nordsachsen	9.18	14.35	4.68	2.52	
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	9.40	10.08	8.37	0.73	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

In den Untersuchungslandkreisen in Sachsen ist die Leerstandsquote zwischen beiden Landkreisen sehr unterschiedlich. Während Bautzen im Durchschnitt eine Leerstandsquote von ca. 6,5 % hat, liegt diese im Landkreis Nordsachsen bei deutlich über 9 %. Allerdings sind die

Unterschiede im Landkreis Bautzen erheblich: Hier finden sich sowohl das Minimum und das Maximum mit unter 2 % bzw. über 15 %.

Abbildung 25: Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der Verteilung von leerstehenden Wohnungen an allen Wohnungen fällt sowohl im Landkreis Bautzen wie auch im Landkreis Nordsachsen auf, dass deutliche Ausreißer vorhanden sind. So sind bspw. die Gemeinden Puschwitz (15,1 % Leerstand / 3,5 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Arzberg (14,4 % / 2,1 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen stärker von leerstehenden Wohnungen betroffen als der Durchschnitt des jeweiligen Landkreises. Am anderen Ende finden sich im Landkreis Bautzen Rammenau (1,9 % / -1,8 z-Wert) und im Landkreis Nordsachsen Dreiheide (4,7 % / -1,8 z-Wert).

Alle Untersuchungsbundesländer

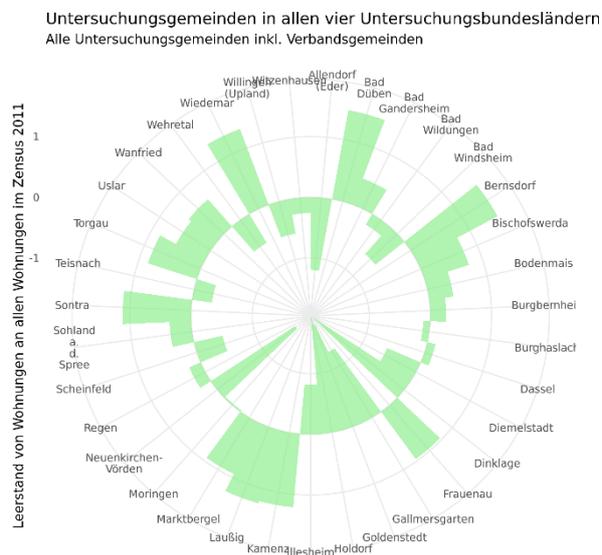
Tabelle 28: Wohnungsleerstand in allen vier Untersuchungsbundesländern

Leerstand von Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	4.81	24.38	0.00	2.51	
Niedersachsen	3.57	24.38	0.00	2.20	
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	4.12	7.59	1.03	3.01	
Hessen	4.70	12.22	1.87	1.56	
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	5.61	9.10	3.02	1.93	
Bayern	4.48	17.93	0.71	1.68	
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	5.96	8.70	2.77	1.87	
Sachsen	8.62	20.73	1.94	3.20	
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	6.68	15.13	1.94	2.50	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Beim Wohnungsleerstand weichen die drei westlichen Bundesländer Niedersachsen, Hessen und Bayern vom Durchschnitt der vier Bundesländer ab. Sachsen liegt demgegenüber um fast 4 % über dem Durchschnitt. Niedersachsen liegt mit einer Abweichung von über 1 % deutlich unter dem Durchschnitt der vier Bundesländer; maßgeblich ist hierfür der Landkreis Vechta.

Abbildung 26: Wohnungsleerstand (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der gemeindebezogenen Verteilung der Leerstandsquote zeigt sich, dass diese sich, trotz der in mehreren Untersuchungslandkreisen vorliegenden großen Unterschiede,

innerhalb einer relativ engen Bandbreite von ca. -1 bis über 1 bewegen. Eine niedrige Leerstandsquote weisen die Gemeinden Holdorf (1,0 % Leerstand / -1,5 z-Wert/ Vechta), Dinklage (1,1 % / -1,5 z-Wert / Vechta) und Goldenstedt (1,5 % /-1,3 z-Wert/ Vechta) auf. Die Gemeinden Wiedemar (9,7 % / 1,9 z-Wert / Nordsachsen), Bad Düben (10,1 % / 2,1 z-Wert / Nordsachsen) und Bernsdorf (10,1 % / 2,1 z-Wert / Bautzen) haben demgegenüber die höchsten Leerstandsquoten.

5.2 Vermietete Wohnungen

5.2.1 Vermietete Wohnungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der vermieteten Wohnungen an allen zur Verfügung stehenden Wohnungen
Quelle	Destatis (Tabelle 31211GD003)
Zeitbezug	Stand: 09.05.2011
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	Die Ergebnisse stammen aus der Vollerhebung im Zensus 2011.
Aussage	Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen, der vermietet ist oder zur Vermietung zur Verfügung steht, an allen vorhandenen Wohnungen. Je mehr Mietwohnungen zur Verfügung stehen, desto größer ist der Erfahrungs- und Bereitstellungsanteil für die neu hinzukommende Bevölkerung. Für die Integration von Geflüchteten vergrößert ein höherer Anteil an vermietbarem Wohnraum die Chancen auf eine eigenständige Unterbringung.

5.2.2 Vermietete Wohnungen: Ergebnisse

Niedersachsen

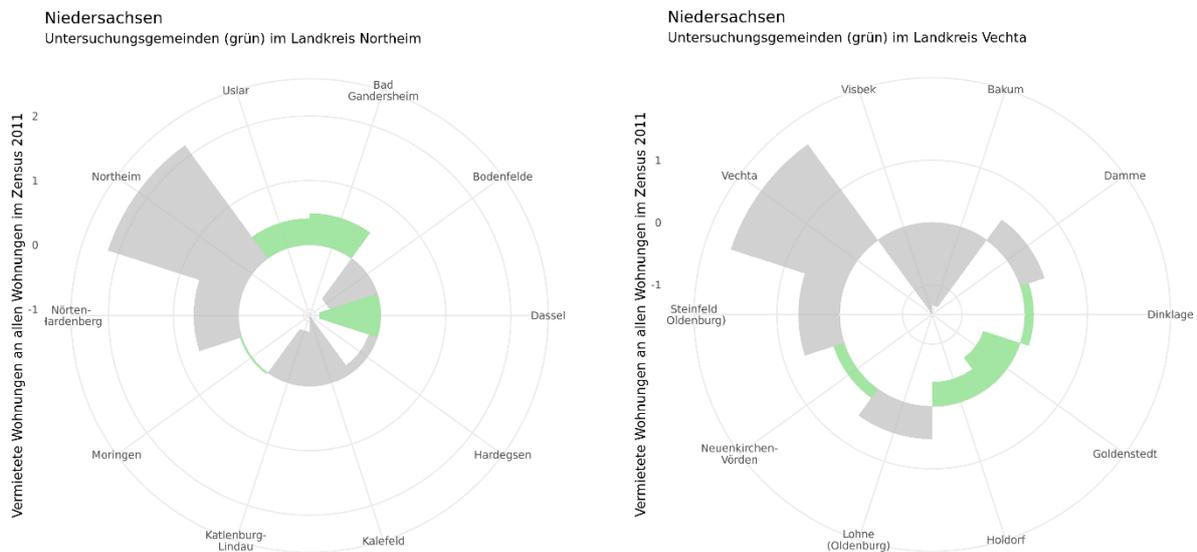
Tabelle 29: Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Northeim und Vechta

Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	34.42	49.03	24.81	6.09	
Northeim	35.17	49.03	28.17	6.39	
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	35.16	38.31	29.15	4.21	
Vechta	33.67	45.09	24.81	6.01	
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	32.63	34.75	29.94	2.39	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen ist im Untersuchungslandkreis Northeim im Durchschnitt mit 35,2 % um 1,5 Prozentpunkte höher als im Durchschnitt des Untersuchungslandkreises Vechta. Im Maximum werden in Northeim mit 49 % die meisten Wohnungen vermietet, im Minimum in Vechta mit unter 25 %.

Abbildung 27 Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkenntlich, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten. Die Vermietungsquote in Visbek (24,8 % / -1,5 z-Wert) im Landkreis Vechta und Kalefeld (28,2 % / -1,1 z-Wert) im Landkreis Northeim ist in ihren Landkreisen jeweils die niedrigste. In den Gemeinden Vechta (45,1 % / 1,9 z-Wert) und Northeim (49,0 % / 2,2 z-Wert) ist sie jeweils am höchsten und beide liegen jeweils um den Faktor 3 (ca. 8 bzw. 10 %) höher als in den anderen Gemeinden ihres Landkreises.

Hessen

Tabelle 30: Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

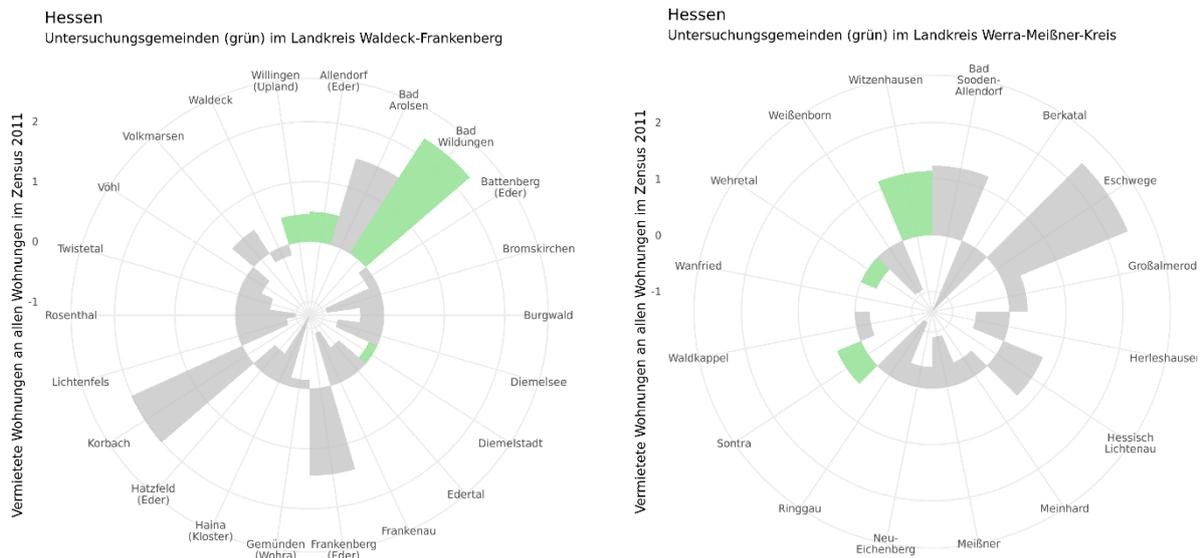
Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	29.87	52.24	16.20	9.19
Waldeck-Frankenberg	30.25	50.87	19.15	9.04
Waldeck-Frankenberg Untersuchungsgemeinden	37.23	50.87	28.87	9.49
Werra-Meißner-Kreis	29.34	52.24	16.20	9.65
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungsgemeinden	32.47	40.34	26.46	6.04

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen ist im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg im Durchschnitt mit 30,3 % ca. 1,0 % höher als im Untersuchungsland-

kreis Werra-Meißner-Kreis. Sowohl das Minimum mit 16,2 % wie auch das Maximum mit 52,2 % finden sich Werra-Meißner-Kreis.

Abbildung 28: Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreisgemeinden gegeben. Die jeweils niedrigsten Landkreiswerte finden sich in Haina (Kloster) (19,2 Vermietungsquote / -1,2 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Berkatal (16,2 % / -1,4 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Deutlich höhere Vermietungsquoten weisen die Gemeinden Bad Wildungen (50,1 % / 2,3 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Eschwege (52,2 % / 2,4 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis auf.

Bayern

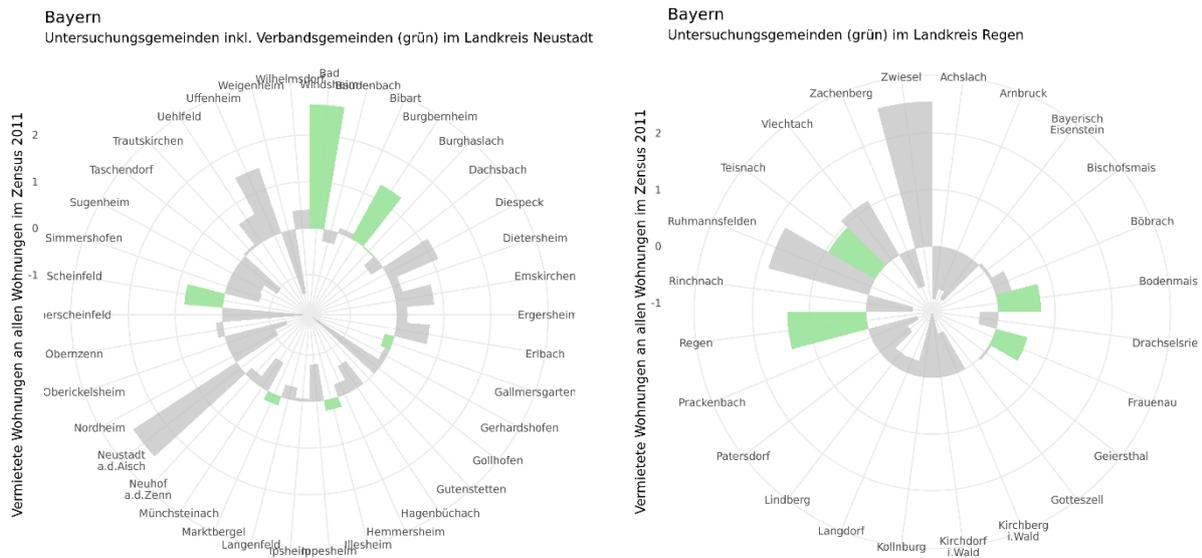
Tabelle 31: Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern		27.14	46.32	11.42	7.42
Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim		25.61	45.87	11.42	7.62
Neustadt a.d. Aisch-Bad WindsheimUntersuchungs-Gemeinden		31.04	45.87	24.00	7.66
Regen		29.57	46.32	21.97	6.54
Regen Untersuchungs-Gemeinden		35.56	38.66	33.31	2.30

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen ist im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim mit einem Durchschnitt von 25,6 % deutlich niedriger als im Landkreis Regen mit einem Durchschnitt von 29,6 %. Das Maximum liegt in beiden Landkreisen relativ nah beieinander und findet sich mit 46,3 % im Landkreis Regen. Im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim findet sich das Minimum mit 11,4 %.

Abbildung 29: Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur des Landkreises wider. In Gollhofen (Vermietungsquote 11,4 % / -1,9 z-Wert) findet sich im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim der niedrigste Wert, während in Kirchdorf im Wald (22,0 % / -1,2 z-Wert) im Landkreis Regen deutlicher weniger vom Durchschnitt abweicht. Die höchsten Vermietungsquoten in den Untersuchungslandkreisen finden sich in den Gemeinden Bad Windsheim (45,9 % / 2,7 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Zwiesel (46,3 % / 2,6 z-Wert) im Landkreis Regen und befinden sich fast auf gleichem Niveau und z-Wert. Beide weichen stark vom jeweiligen Landkreisdurchschnitt ab.

Sachsen

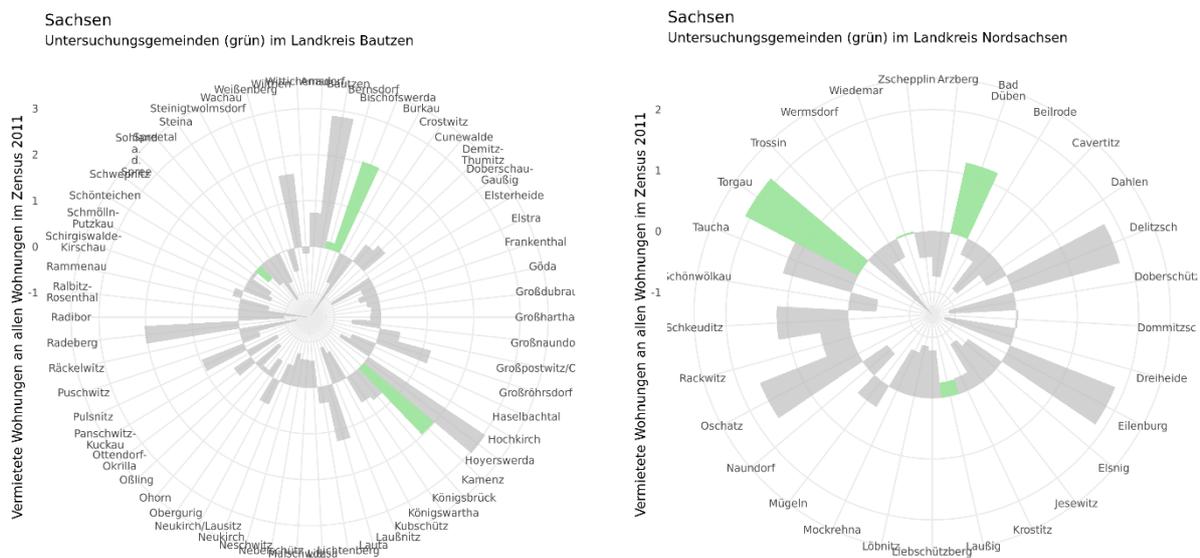
Tabelle 32: Vermietete Wohnungen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	35.07	76.02	13.61	13.75	
Bautzen	34.58	76.02	13.61	13.66	
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	47.60	62.40	29.54	16.95	
Nordsachsen	36.06	65.56	16.67	14.12	
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	46.85	65.56	32.52	15.26	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen ist im Untersuchungslandkreis Bautzen im Durchschnitt bei 34,6 % und damit 1,5 % unter dem Durchschnitt des Landkreises Nordsachsen mit 36,1 %. Das Minimum findet sich im Landkreis Bautzen mit 13,6 %. Im gleichen Landkreis findet sich das Maximum mit 76,0 %.

Abbildung 30: Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

In den Gemeinden Crostwitz (13,6 % Vermietungsquote / -1,5 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Trossin (16,7 % / -1,4 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen lag die Vermietungsquote innerhalb der Untersuchungslandkreise am niedrigsten. In Hoyerswerda (76,0 % / 3,0 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Torgau (65,6 % / 2,0 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen am höchsten, wobei diese Gemeinden auch deutlich vom Landkreisdurchschnitt abweichen, Hoyerswerda deutlicher als Torgau.

Alle Untersuchungsbundesländer

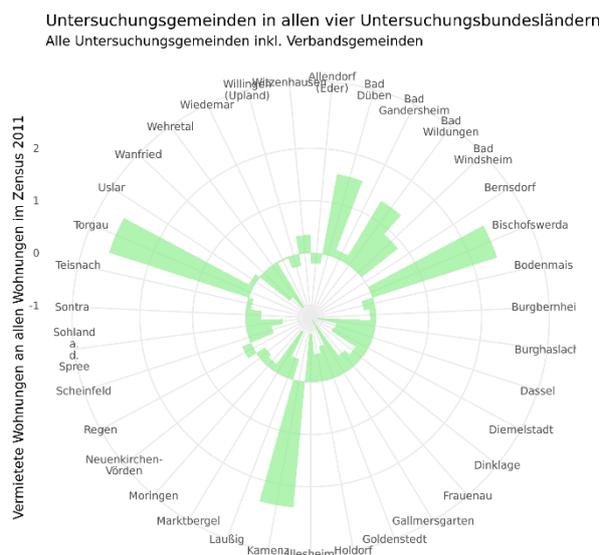
Tabelle 33: Vermietete Wohnungen in den vier Untersuchungsbundesländern

Vermietete Wohnungen an allen Wohnungen im Zensus 2011 in					
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	32.21	81.07	2.74	11.03	
Niedersachsen	29.99	73.31	2.74	9.48	
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	33.90	38.31	29.15	3.44	
Hessen	35.22	78.06	15.42	10.68	
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	34.85	50.87	26.46	7.79	
Bayern	31.13	73.73	8.40	10.49	
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	32.68	45.87	24.00	6.48	
Sachsen	39.97	81.07	13.61	13.59	
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	35.37	76.02	13.61	13.96	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 09.05.2011.

Der Anteil an vermieteten Wohnungen an allen Wohnungen ist in den Untersuchungsbundesländern Niedersachsen und Bayern unter dem Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer. Die Untersuchungsgemeinden in Hessen liegen jeweils über ihren Bundeslanddurchschnitten und leicht über dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer. Die Untersuchungsgemeinden in Hessen und in Sachsen liegen jeweils unter den jeweiligen Bundeslanddurchschnitten, aber über dem Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer.

Abbildung 31: Vermietete Wohnungen (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Gallmersgarten (24,0 % / -1,2 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Burghaslach (25,4 % / -1,10 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Wehretal (26,5 % / -1,0 z-Wert / Werra-Meißner-Kreis) gehören zu den Gemeinden mit den niedrigsten Vermietungsquoten. Die höchsten Vermietungsquoten finden sich in den Gemeinden Kamenz (61,7 % / 2,4 z-Wert / Bautzen), Bischofswerda (62,4 % / 2,5 z-Wert / Bautzen) und Torgau (65,6 % / 2,8 z-Wert / Nordsachsen), wobei diese auch zu den stärksten Ausreißern gehören und deutlich über dem Durchschnitt der untersuchten Gemeinden liegen.

5.3 Angebotsmieten

5.3.1 Angebotsmieten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Angebotene Mieten je Quadratmeter für am Markt öffentlich zur Verfügung stehende Wohnungen
Quelle	Zeit online / empirica
Zeitbezug	Stand: Q1 2019
Regionalität	Kreise
Methodik	Die Daten zu Angebotsmieten liegen nur für Kreise vor, eine Differenzierung auf Gemeinden kann nicht erfolgen. Entsprechend werden den Untersuchungsgemeinden die Kreiswerte zugeordnet. Die Untersuchungslandkreise werden ins Verhältnis zum Bundeslanddurchschnitt gesetzt.
Hinweis	Es handelt sich hierbei nur um Mieten, die in öffentlichen Datenbanken zur Verfügung stehen. Mietangebote über soziale und persönliche Netzwerke sind nicht enthalten.
Aussage	Der Indikator misst die Höhe der Angebotsmieten von zu vermieteten Wohnungen. Je höher die Angebotsmiete, desto schwieriger ist der Zugang zum Wohnungsmarkt einzuschätzen, weil hohe Preise auch große Konkurrenz um adäquaten Wohnraum anzeigen. Hohe Angebotsmieten könnten sich dementsprechend auch negativ auf die Chancen Geflüchteter auswirken, am lokalen Wohnungsmarkt eine bezahlbare Wohnung zu finden.

5.3.2 Angebotsmieten: Ergebnisse

Alle Untersuchungsbundesländer

Tabelle 34: Angebotsmieten in den vier Untersuchungsbundesländern

Angebotsmieten je qm in €	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	7,49	4,52	17,30	2,18
Niedersachsen	5,61	4,23	7,73	0,84
Hessen	6,95	4,50	11,82	1,82
Bayern	8,15	4,62	17,30	2,17
Sachsen	5,46	4,52	7,50	0,81
Untersuchungslandkreise Niedersachsen	6,51	*	*	*
Untersuchungslandkreise Hessen	8,02	*	*	*
Untersuchungslandkreise Bayern	8,15	*	*	*
Untersuchungslandkreise Sachsen	5,46	*	*	*

* Für die Untersuchungslandkreise werden diese Werte nicht ausgewiesen

Quelle: Zeit / empirica 2019, Stand: Q1 2019.

Die Angebotsmieten je Quadratmeter in € liegen im Untersuchungsbundesland Bayern durchschnittlich am höchsten, während der Durchschnitt in Niedersachsen am niedrigsten ist. Die Minimum-Werte sind in allen vier Untersuchungsbundesländern relativ nah, maximal 0,30 € niedriger, am Minimum aller vier Untersuchungsbundesländer. Das Maximum demgegenüber ist in Niedersachsen und Sachsen deutlich niedriger als in den beiden anderen Untersuchungsbundesländern und im Besonderen auch niedriger als der Durchschnitt in Bayern. Die niedersächsischen Untersuchungslandkreise liegen im Durchschnitt etwas höher als der Bundeslanddurchschnitt, während die Untersuchungslandkreise in Sachsen und Bayern auf gleichem Niveau wie ihr jeweiliges Bundesland liegen. In Hessen liegt die Angebotsmiete in den Untersuchungslandkreisen im Durchschnitt deutlich höher als der Durchschnitt des Bundeslandes.

6 Dimension Bildung

6.1 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Für den Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen“ wurden die auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells berechneten Erreichbarkeiten (vgl. Neumeier 2018a) folgender ausgewählter Infrastrukturen/Dienstleistungen zu einem Index „Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit“ zusammengefasst: Kindergarten, allgemeinbildende Grundschule, allgemeinbildende Schule mit Sekundarstufe I, allgemeinbildende Schule mit Sekundarstufe II. ⁷
Quellen	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019; Neumeier, S. Schulstandorte: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart (2017); © Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2017); © Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin (2017); © Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Potsdam (2017); © Die Senatorin für Kinder und Bildung, Freie Hansestadt Bremen (2017); © IfBQ - Regionaler Bildungsatlas (2016); Behörde für Schule und Berufsbildung (2017); © Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden (2017); © Landesmarketing Mecklenburg-Vorpommern (2017); © Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN (2017); © Ministerium für Schule und Bildung (MSB) NRW, © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems (2017); © Landesamt für Zentrale Dienste, Saarland (2017); © Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz (2017); © Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (2017); © Statistikamt Nord, Hamburg (2017); © Thüringer Landesamt für Statistik, Erfurt (2017). Kindergartenstandorte: Deutsches Jugendinstitut/Nexiga GmbH Bonn, 2015
Zeitbezug	Kindergärten: 2015 Grundschulen: 2015-2017 je nach Bundesland Schulen mit Sekundarstufe I: 2015-2017 je nach Bundesland Schulen mit Sekundarstufe II: 2015-2017 je nach Bundesland
Regionalität	Diagrammdarstellung und Tabelle: Kreise und Gemeinden
Methodik	Die bevölkerungsgewichtete Wegezeit wird ermittelt, indem die Summe der Wegezeiten zu den untersuchten Einrichtungen mit der Bevölkerung derjenigen Zellen des Analyserasters multipliziert werden, die in einem

⁷ Standorte von Volkshochschulen und Stätten der Erwachsenenbildung bzw. Integrationskursen für Geflüchtete lagen zum Zeitpunkt der Berichtlegung nicht vor und konnten daher nicht berücksichtigt werden. Eine Abbildung der Erreichbarkeit von Berufsschulen müsste für jede Ausbildungsrichtung getrennt erfolgen. Eine Differenzierung ist auf Basis der verfügbaren Daten jedoch nicht möglich. Daher wurde bislang die Berufsschulerreichbarkeit im Rahmen der Erreichbarkeitsanalysen mit dem Thünen-Erreichbarkeitsmodell nicht berechnet.

Untersuchungslandkreis liegen, und durch die Landkreisbevölkerung insgesamt geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass bei der Indexbildung ein bevölkerungsgewichtetes arithmetisches Mittel der kleinräumig ermittelten Erreichbarkeitsverhältnisse gebildet wird. Dieses beschreibt die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich für die Mehrheit der Bevölkerung innerhalb der Gemeinden der Untersuchungslandkreise darstellt. Durch die Indexbildung werden real existierende Erreichbarkeitsunterschiede zwischen den Landkreisen, zwischen den Gemeinden und auch innerhalb der Gemeinden zu einem gewissen Grad nivelliert. Das bedeutet, der Gemeinde- bzw. Landkreiswert beschreibt, wie sich die Erreichbarkeitssituation für die Mehrheit der Bevölkerung darstellt. Kleinräumige intraregionale Unterschiede gibt er nicht wieder.

Hinweis

Es ist zu beachten, dass es sich bei der bevölkerungsgewichteten Erreichbarkeit um einen generischen Index handelt, der die durchschnittliche Erreichbarkeitssituation im Untersuchungslandkreis und den Untersuchungsgemeinden beschreibt. Intraregionale Erreichbarkeitsunterschiede werden nicht abgebildet. Das bedeutet, der Index ermöglicht keine Rückschlüsse auf die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich am konkreten Unterbringungsort der Geflüchteten innerhalb des Kreises bzw. der Untersuchungsgemeinden darstellt. Ergänzende Informationen zu intraregionalen Erreichbarkeitsverhältnissen innerhalb der Untersuchungslandkreise und -gemeinden können der Veröffentlichung von Neumeier (2019) „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden“ entnommen werden.

Bei der Berechnung der Erreichbarkeit durch den ÖPNV wurde als Referenzzeitpunkt das Zeitfenster Dienstag zwischen 9 und 10 Uhr gewählt. Die Berechnung erfolgte für folgende Tage (vgl. Neumeier 2019):

- Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien GmbH: 06.11.2018,
- Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH: 11.12.2018,
- Mitteldeutscher Verkehrsverbund GmbH: 06.11.2018,
- Connect Fahrplanauskunft GmbH und Partner: 16.01.2019.

Eine Berechnung zu einem bestimmten Stichtag für alle Untersuchungslandkreise war nicht möglich, da der Gültigkeitszeitraum der zur Verfügung stehenden Soll-Fahrplandaten sich unterschied. Eine Modellierung der ÖPNV-Erreichbarkeit für die Landkreise Werra-Meißner-Kreis, Waldeck-Frankenberg in Hessen sowie Regen in Bayern ist nicht möglich, da für diese Landkreise keine Soll-Fahrplandaten im GTFS-Format vorliegen.

Es ist zu beachten, dass die Erreichbarkeit durch den ÖPNV nur das genannte Zeitfenster abbildet. Nicht berücksichtigt sind die „Bedienhäufigkeit“ der Haltestellen oder etwaige Fahrzeitdifferenzen zu anderen Zeitpunkten⁸.

⁸ Aufgrund der Komplexität der Berechnung von Erreichbarkeiten im ÖPNV ist eine Berücksichtigung von Fahrplanuschieden im Tagesverlauf derzeit nicht möglich.

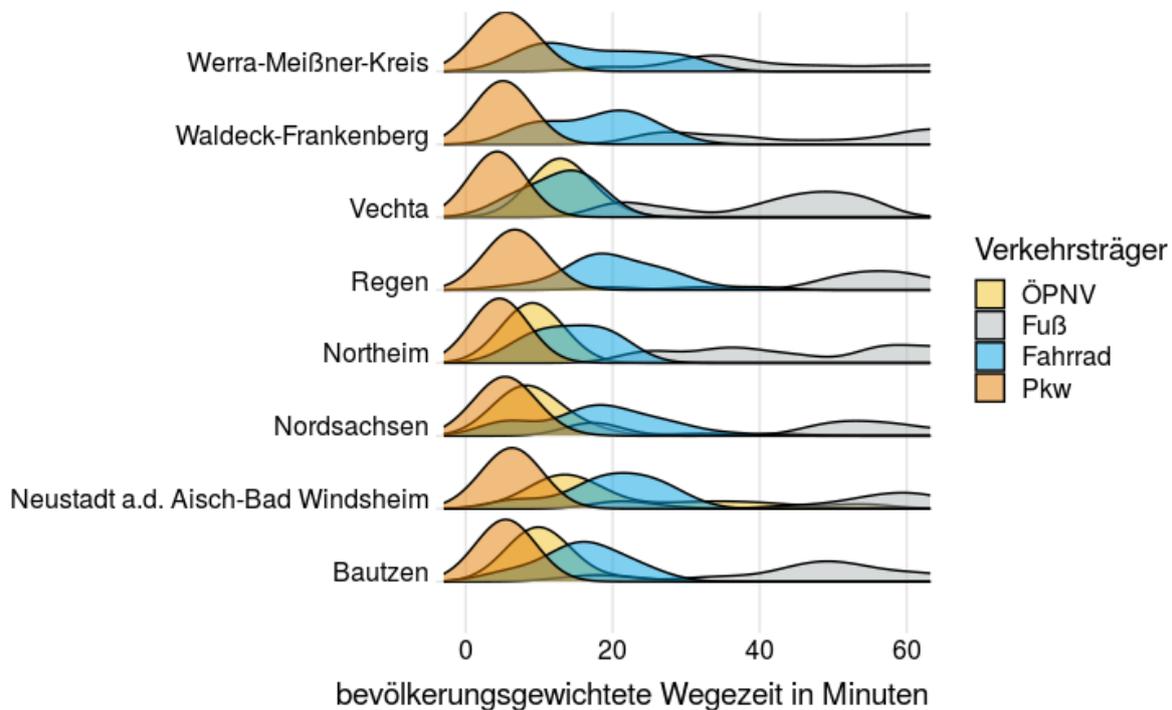
Aussage Der Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen“ gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Bildungseinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden erreichen lassen. Er ist in „Minuten Wegezeit“ ausgewiesen.

6.2 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen: Ergebnisse

In Abbildung 32 wird die Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu ausgewählten Bildungseinrichtungen auf Ebene der acht Untersuchungslandkreise, differenziert nach Verkehrsmitteln, vergleichend dargestellt.

In Tabelle 35 ist die Erreichbarkeitssituation von Bildungseinrichtungen aller Untersuchungsgemeinden in den acht Untersuchungslandkreisen im Vergleich zum jeweiligen Landkreisdurchschnitt gegliedert nach den Verkehrsträgern Pkw, Fahrrad, Fuß und öffentlicher Personenverkehr dargestellt. Aus der Tabelle lässt sich für jeden Landkreis ablesen, in welchen Untersuchungsgemeinden sich die durchschnittliche Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen vergleichsweise gut (geringe durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) oder schlecht (hohe bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) darstellt, bzw. ob die Erreichbarkeitssituation innerhalb der Untersuchungslandkreise und Gemeinden eines Landkreises eher ausgewogen ist (geringe Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten) oder ob sie stark vom konkreten Wohnort im Landkreis abhängt (große Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten). Die Farbbalken dienen als Lesehilfe. Sie zeigen für jeden Verkehrsträger jeweils die Abweichung der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten zwischen den Untersuchungslandkreisen bzw. -gemeinden an (Zum besseren Vergleich orientiert sich die Farbgebung der Balken an der Farbgebung der Verkehrsträger in Abbildung 32).

Abbildung 32: Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu Bildungseinrichtungen in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Dabei zeigt sich:

- Der Vergleich nach Verkehrsträgern zeigt deutlich, dass die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen in allen Untersuchungslandkreisen in starkem Maße vom genutzten bzw. nutzbaren Verkehrsmittel abhängt.
- Per Pkw lassen sich in allen Untersuchungslandkreisen die Einrichtungen für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in einer Fahrzeit von unter 15 Minuten erreichen.
- Mit dem Fahrrad kann der Großteil der Bevölkerung in allen Untersuchungslandkreisen die betrachteten Infrastrukturen im Mittel in 20 Minuten erreichen.
- Eine ähnliche Erreichbarkeit wie mit dem Fahrrad ist in Vechta mit dem ÖPNV gegeben. In den Kreisen Vechta, Northeim, Nordsachsen und Bautzen ist die ÖPNV-Erreichbarkeit etwas besser als diejenige mit dem Fahrrad.⁹
- Mit Ausnahme im Werra-Meißner-Kreis werden zu Fuß die untersuchten integrationsrelevanten Infrastrukturen in den restlichen Untersuchungslandkreisen von einem Großteil der Bevölkerung nicht innerhalb einer Wegezeit von 40 Minuten erreicht.

⁹ Dabei ist allerdings nicht berücksichtigt, wie häufig eine ÖPNV-Beförderungsmöglichkeit angeboten wird. Die Erreichbarkeit per ÖPNV kann sich zu anderen Tageszeiten und Wochentagen deutlich schwieriger gestalten.

- Pkw-Erreichbarkeiten, die Fahrrad-Erreichbarkeiten und die ÖPNV-Erreichbarkeiten liegen in den acht Untersuchungslandkreisen recht nahe beieinander. Demgegenüber lassen sich bei den mittleren fußläufigen Erreichbarkeiten größere Unterschiede erkennen.

Tabelle 35: Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit zu Bildungseinrichtungen in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten

Landkreis/Gemeinden	Index Bildung			
	Pkw	Fahrrad	Fuß	ÖPNV
Bautzen	4,21	11,7	37,3	8,75
Bernsdorf	5,4	16,2	51,8	8,2
Bischofswerda	2,5	6,1	19,5	6,7
Kamenz	2,6	6,3	20,2	6,3
Sohland	5,6	15,5	49,6	9,3
Nordsachsen	4,0	12,4	39,6	7,7
Bad Düben	2,0	5,1	16,3	4,6
Laußig	6,0	19,6	62,8	6,6
Torgau	2,5	6,1	19,6	6,6
Wiedemar	6,4	18,3	58,7	6,5
Neustadt a.d. Aisch/Bad-Windsheim	4,9	15,0	48,0	16,3
Bad-Windsheim	2,4	6,0	19,1	9,7
Burgbergheim	4,7	14,9	47,8	13,4
Burghaslach	6,9	23,7	76,0	15,2
Gallmersgarten	7,5	23,6	75,6	17,9
Illesheim	6,2	17,8	56,9	12,1
Marktbergel	6,3	19,1	61,2	5,9
Scheinfeld	2,7	6,7	21,6	12,6
Northeim	4,1	12,4	39,8	8,6
Bad Gandersheim	3,2	8,3	26,5	9,0
Dassel	4,3	14,1	45,3	11,5
Moringen	3,3	10,4	33,3	12,1
Uslar	3,9	12,3	39,6	8,1
Regen	6,0	17,9	57,3	k. A.
Bodenmais	5,4	18,7	59,9	k. A.
Frauenau	4,8	15,7	50,4	k. A.
Regen	5,7	17,4	55,9	k. A.
Teisnach	6,4	20,6	66,0	k. A.
Waldeck-Frankenberg	4,3	14,0	44,9	k. A.
Allendorf	3,7	11,5	37,0	k. A.
Bad Wildungen	3,4	8,6	27,6	k. A.
Diemelstadt	5,0	18,2	58,5	k. A.
Willingen	4,6	12,0	38,4	k. A.
Werra-Meißener-Kreis	4,4	13,3	42,5	k. A.
Sontra	3,7	10,9	35,0	k. A.
Wanfried	5,8	20,0	64,0	k. A.
Wehretal	4,9	15,5	49,8	k. A.
Witzenhausen	4,6	11,8	37,7	k. A.
Vechta	3,7	10,7	34,2	12,1
Dinklage	4,6	14,2	45,4	13,6
Goldenstedt	4,9	15,7	50,2	13,8
Holdorf	3,9	12,2	39,2	13,2
Neuenkirchen-Vörden	5,3	15,2	48,8	13,3

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Tabelle 35 zeigt zusätzlich:

- Im Kreis Bautzen sind Bildungseinrichtungen in den Gemeinden Bischofswerda und Kamenz deutlich besser erreichbar als in den Gemeinden Bernsdorf und Sohland. Ein ähnliches Bild ergibt sich für den Kreis Nordsachsen und den Werra-Meißner-Kreis. In Nordsachsen können Bildungseinrichtungen in den Gemeinden Bad Düben und Torgau deutlich besser erreicht werden als in den Gemeinden Laußig und Wiedemar.
- Im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim variiert die Erreichbarkeitssituation von Bildungseinrichtungen zwischen den Untersuchungsgemeinden. Während Bad

Windsheim, Scheinfeld und Burgbergheim geringe Wegezeiten aufweisen, müssen Bürger*innen in den Gemeinden Burghaslach, Illesheim, Marktbergel und insbesondere in Gallmersgarten mehr Zeit aufbringen, um Bildungseinrichtungen zu erreichen.

- In den Kreisen Northeim, Regen, Vechta und dem Werra-Meißner-Kreis ist die Erreichbarkeit von Bildungseinrichtungen zwischen den Untersuchungsgemeinden im Großen und Ganzen relativ ausgeglichen.
- Im Kreis Waldeck-Frankenberg sind Bildungseinrichtungen in Bad Wildungen und Allendorf etwas besser erreichbar als in Diemelstadt und Willingen.
- Zwischen den unterschiedlichen betrachteten Verkehrsträgern unterscheiden sich die Erreichbarkeiten zwischen den Verkehrsträgern Pkw, Fahrrad und Fuß vor allem in der aufzubringenden Wegezeit. Das Erreichbarkeitsmuster, das sich beim Vergleich der Kreis- bzw. Gemeindegewerte ergibt, ist hingegen relativ ähnlich. Bei der Erreichbarkeit durch den ÖPNV lassen sich hingegen z. T. andere Erreichbarkeitsmuster erkennen.

7 Dimension Gesundheit

7.1 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Für den Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen“ wurden die auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells berechneten Erreichbarkeiten (vgl. Neumeier 2019) folgender ausgewählter Infrastrukturen/Dienstleistungen zu einem Index „Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen“ zusammengefasst: Hausarzt, Krankenhaus, Kinderarzt, Zahnarzt, öffentliche Apotheke.
Quelle	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019; Neumeier, S. Hausärzte, Kinderärzte, Zahnärzte: wer-zu-wem.de Krankenhäuser: Statistisches Bundesamt, Krankenhausverzeichnis 2017 Öffentliche Apotheken: www.adressendiscout.de
Zeitbezug	Hausärzte: 2016 Krankenhäuser: 2015 Kinderärzte: 2016 Zahnärzte: 2016 Öffentliche Apotheken: 2012
Regionalität	Diagrammdarstellung und Tabelle: Kreise und Gemeinden
Methodik	Die bevölkerungsgewichtete Wegezeit wird ermittelt, indem die Summe der Wegezeiten zu den untersuchten Einrichtungen mit der Bevölkerung derjenigen Zellen des Analyserasters multipliziert wird, die in einem Untersuchungslandkreis liegen, und durch die Landkreisbevölkerung insgesamt geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass bei der Indexbildung ein bevölkerungsgewichtetes arithmetisches Mittel der kleinräumig ermittelten Erreichbarkeitsverhältnisse gebildet wird. Dieses beschreibt die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich für die Mehrheit der Bevölkerung innerhalb der Untersuchungslandkreise und Gemeinden der Untersuchungslandkreise darstellt. Durch die Indexbildung werden real existierende Erreichbarkeitsunterschiede zwischen den Landkreisen, zwischen den Gemeinden und auch innerhalb der Gemeinden zu einem gewissen Grad nivelliert. Das bedeutet, der Gemeinde- bzw. Landkreiswert beschreibt, wie sich die Erreichbarkeitssituation für die Mehrheit der Bevölkerung darstellt. Kleinräumige intraregionale Unterschiede gibt er nicht wieder.
Hinweis	Es ist zu beachten, dass es sich bei der bevölkerungsgewichteten Erreichbarkeit um einen generischen Index handelt, der die durchschnittliche Erreichbarkeitssituation im Untersuchungslandkreis und den Untersuchungsgemeinden beschreibt. Intraregionale Erreichbarkeitsunterschiede werden nicht abgebildet. Das bedeutet, der Index ermöglicht keine Rückschlüsse auf

die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich am konkreten Unterbringungsort der Geflüchteten innerhalb des Kreises bzw. der Untersuchungsgemeinden darstellt. Ergänzende Informationen zu intraregionalen Erreichbarkeitsverhältnissen innerhalb der Untersuchungslandkreise und -gemeinden können der Veröffentlichung von Neumeier (2019) „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden“ entnommen werden.

Bei der Berechnung der Erreichbarkeit durch den ÖPNV wurde als Referenzzeitpunkt das Zeitfenster Dienstag zwischen 9 und 10 Uhr gewählt. Die Berechnung erfolgte für folgende Tage (vgl. Neumeier 2019):

- Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien GmbH: 06.11.2018,
- Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH: 11.12.2018,
- Mitteldeutscher Verkehrsverbund GmbH: 06.11.2018,
- Connect Fahrplanauskunft GmbH und Partner: 16.01.2019.

Eine Berechnung zu einem bestimmten Stichtag für alle Untersuchungslandkreise war nicht möglich, da der Gültigkeitszeitraum der zur Verfügung stehenden Soll-Fahrplandaten sich unterschied. Eine Modellierung der ÖPNV-Erreichbarkeit für die Landkreise Werra-Meißner-Kreis, Waldeck-Frankenberg in Hessen sowie Regen in Bayern ist nicht möglich, da für diese Landkreise keine Soll-Fahrplandaten im GTFS-Format vorliegen.

Es ist zu beachten, dass die Erreichbarkeit durch den ÖPNV nur das genannte Zeitfenster abbildet. Nicht berücksichtigt sind die „Bedienhäufigkeit“ der Haltestellen oder etwaige Fahrzeitdifferenzen zu anderen Zeitpunkten¹⁰.

Aussage

Der Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen“ gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Medizindienstleistungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden erreichen lassen. Er ist in „Minuten Wegezeit“ ausgewiesen.

7.2 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen: Ergebnisse

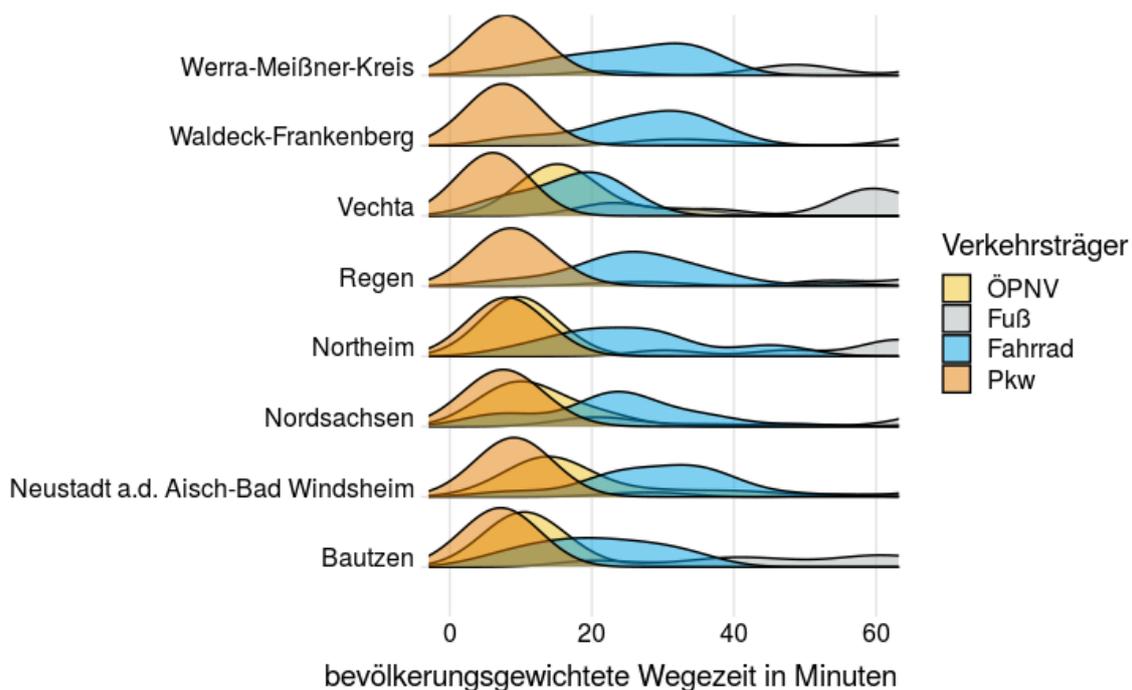
In Abbildung 33 wird die Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu ausgewählten Medizindienstleistungen auf Ebene der acht Untersuchungslandkreise, differenziert nach Verkehrsmitteln, vergleichend dargestellt.

In Tabelle 36 ist die Erreichbarkeitssituation von Medizindienstleistungen aller Untersuchungsgemeinden in den acht Untersuchungslandkreisen im Vergleich zum jeweiligen Land-

¹⁰ Aufgrund der Komplexität der Berechnung von Erreichbarkeiten im ÖPNV ist eine Berücksichtigung von Fahrplanuschieden im Tagesverlauf derzeit nicht möglich.

kreisdurchschnitt gegliedert nach den Verkehrsträgern Pkw, Fahrrad, Fuß und öffentlicher Personenverkehr dargestellt. Aus der Tabelle lässt sich für jeden Landkreis ablesen, in welchen Untersuchungsgemeinden sich die Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen vergleichsweise gut (geringe durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) oder schlecht (hohe bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) darstellt, bzw. ob die Erreichbarkeitssituation innerhalb der Gemeinden eines Landkreises eher ausgewogen ist (geringe Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten) oder ob sie stark vom konkreten Wohnort im Landkreis abhängt (große Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten). Die Farbbalken dienen als Lesehilfe. Sie zeigen für jeden Verkehrsträger jeweils die Abweichung der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten zwischen den Untersuchungslandkreisen bzw. -gemeinden an (Zum besseren Vergleich orientiert sich die Farbgebung der Balken an der Farbgebung der Verkehrsträger in Abbildung 32).

Abbildung 33: Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit zu Medizindienstleistungen in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln, in Minuten



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Dabei zeigt sich:

- Der Vergleich nach Verkehrsträgern zeigt deutlich, dass die Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen in allen Untersuchungslandkreisen in starkem Maße vom genutzten bzw. nutzbaren Verkehrsmittel abhängt.
- Per Pkw lassen sich in allen Untersuchungslandkreisen die Einrichtungen für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in einer Fahrzeit von unter 15 Minuten erreichen.

- Mit dem ÖPNV kann der Großteil der Bevölkerung in Vechta, Northeim, Nordsachsen, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Bautzen die betrachteten Infrastrukturen im Mittel in 15 bis 20 Minuten erreichen.
- Mit dem Fahrrad benötigt in allen acht Landkreisen der Großteil der Bevölkerung mehr als 20 Minuten und z. T. mehr als 40 Minuten, um die untersuchten Medizindienstleistungen zu erreichen.
- Fußläufig sind die Medizindienstleistungen in allen acht Untersuchungslandkreisen für die Mehrheit der Bevölkerung mit bevölkerungsgewichteten Gehzeiten mit größer als 40 Minuten faktisch nicht erreichbar.
- Pkw-Erreichbarkeiten und die ÖPNV-Erreichbarkeiten liegen in den Landkreisen Northeim, Nordsachsen, Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Bautzen recht nahe beieinander.

Tabelle 36: Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit zu Medizindienstleistungen in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten

Landkreis/Gemeinden	Index Gesundheit			
	Pkw	Fahrrad	Fuß	ÖPNV
Bautzen	5,56	15,3	48,9	8,84
Bernsdorf	8,8	27,3	87,5	8,2
Bischofswerda	3,0	6,6	21,1	5,9
Kamenz	2,7	6,5	21,0	6,2
Sohland	8,6	23,0	73,8	8,5
Nordsachsen	5,6	16,0	51,2	9,8
Bad Dübén	2,7	6,3	20,3	5,7
Laußig	7,3	21,7	69,4	8,2
Torgau	3,3	7,9	25,2	7,3
Widemar	9,1	27,6	88,5	11,1
Neustadt a.d. Aisch/Bad-Windsheim	7,4	23,1	74,0	14,9
Bad-Windsheim	3,6	7,3	23,5	7,9
Burgbergheim	7,4	24,1	77,1	13,6
Burghaslach	9,9	42,6	136,6	13,2
Gallmersgarten	9,2	32,4	103,8	18,0
Illesheim	8,8	23,8	76,4	11,2
Marktbergel	8,1	25,4	81,3	5,7
Scheinfeld	9,4	33,2	106,3	12,6
Northeim	7,1	22,0	70,6	9,6
Bad Gandersheim	7,0	19,6	62,7	9,5
Dassel	9,1	28,4	91,2	15,6
Moringen	8,1	26,4	84,6	11,8
Uslar	13,0	47,3	151,6	9,0
Regen	7,4	21,6	69,2	k. A.
Bodenmais	6,7	24,2	77,4	k. A.
Frauenau	5,5	16,3	52,1	k. A.
Regen	5,8	16,9	54,2	k. A.
Teisnach	8,7	28,0	89,6	k. A.
Waldeck-Frankenberg	6,5	22,5	72,0	k. A.
Allendorf	6,0	21,5	68,9	k. A.
Bad Wildungen	3,8	10,1	32,4	k. A.
Diemelstadt	6,3	24,2	77,7	k. A.
Willingen	10,1	35,6	114,0	k. A.
Werra-Meißener-Kreis	6,6	21,0	67,3	k. A.
Sontra	9,9	34,5	110,7	k. A.
Wanfried	6,9	22,0	70,4	k. A.
Wehretal	5,1	15,3	49,1	k. A.
Witzenhausen	5,2	14,0	44,9	k. A.
Vechta	5,1	13,7	43,8	15,7
Dinklage	6,8	18,8	60,3	17,8
Goldenstedt	7,2	21,2	68,0	14,2
Holdorf	6,4	18,3	58,8	13,6
Neuenkirchen-Vörden	6,7	17,9	57,4	15,2

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Tabelle 36 zeigt zusätzlich:

- Im Kreis Bautzen sind Medizindienstleistungen in den Gemeinden Bischofswerda und Kamenz deutlich besser erreichbar als in den Gemeinden Bernsdorf und Sohland. Ein ähnliches Bild ergibt sich für den Kreis Nordsachsen und den Werra-Meißner-Kreis. In Nordsachsen können Medizindienstleistungen in den Gemeinden Bad Dübau und Torgau deutlich besser erreicht werden als in den Gemeinden Laußig und Wiedemar. Im Werra-Meißner-Kreis können Medizindienstleistungen in den Gemeinden Wehretal und Witzhausen besser erreicht werden als in den Gemeinden Sontra und Wanfried.
- Im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim ist die Erreichbarkeitssituation von Medizindienstleistungen zwischen den Untersuchungsgemeinden recht ausgeglichen. Einzige Ausnahme ist die Gemeinde Bad Windsheim, die deutlich bessere Erreichbarkeiten als die übrigen Untersuchungsgemeinden aufweist.
- Im Kreis Northeim ist in der Gemeinde Uslar die Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen schlechter als in den übrigen Untersuchungsgemeinden.
- In den Kreisen Regensburg und Vechna lassen sich keine größeren Abweichungen in der Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen zwischen den Untersuchungsgemeinden erkennen.
- Im Kreis Waldeck-Frankenberg sind Medizindienstleistungen in Bad Wildungen am besten erreichbar, gefolgt von Allendorf und Diemelstadt, die beide eine ähnliche Erreichbarkeitssituation aufweisen. Vergleichsweise lang sind die Wege zu Medizindienstleistungen in der Gemeinde Willingen.
- Zwischen den Verkehrsträgern Pkw, Fahrrad und Fuß sind die aufzubringenden Wegezeiten recht unterschiedlich, die Erreichbarkeitsmuster beim Vergleich der Kreis- bzw. Gemeindegewerte sind dabei relativ ähnlich. Dagegen zeigen sich bei der Erreichbarkeit mit dem ÖPNV z. T. andere Erreichbarkeitsmuster.

8 Dimension Geborgenheit und Sicherheit

8.1 Erreichbarkeit durch die Polizei

8.1.1 Erreichbarkeit durch die Polizei: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Für den Index „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit durch die Polizei“ wurden die auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells für Zellen eines 250m x 250m Rasters mit Bevölkerungswerten berechneten Erreichbarkeiten durch die Polizei (vgl. Neumeier 2018b) mit der jeweils betroffenen Bevölkerung gewichtet.
Quelle	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019; Neumeier, S. Landespolizeidienststellen: POI Bund, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie
Zeitbezug	2014
Regionalität	Diagrammdarstellung und Tabelle: Kreise und Gemeinden

- Methodik** Die „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit durch die Polizei“ wurde ermittelt, indem die Summe der Wegezeiten mit der Bevölkerung derjenigen Zellen des Analyserasters multipliziert werden, die in einem Untersuchungslandkreis liegen und durch die Landkreisbevölkerung insgesamt geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass bei der Indexbildung ein bevölkerungsgewichtetes arithmetisches Mittel der kleinräumig ermittelten Erreichbarkeitsverhältnisse gebildet wird. Dieses beschreibt die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich für die Mehrheit der Bevölkerung innerhalb der Untersuchungslandkreise und Gemeinden der Untersuchungslandkreise darstellt. Durch die Indexbildung werden real existierende Erreichbarkeitsunterschiede zwischen den Landkreisen, zwischen den Gemeinden und auch innerhalb der Gemeinden zu einem gewissen Grad nivelliert.
- Hinweis** Es ist zu beachten, dass es sich bei der bevölkerungsgewichteten Erreichbarkeit um einen generischen Index handelt, der die durchschnittliche Erreichbarkeitssituation im Untersuchungslandkreis und den Untersuchungsgemeinden beschreibt. Intraregionale Erreichbarkeitsunterschiede werden nicht abgebildet. Das bedeutet, der Index ermöglicht keine Rückschlüsse auf die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich am konkreten Unterbringungsort der Geflüchteten innerhalb des Kreises bzw. der Untersuchungsgemeinden darstellt. Ergänzende Informationen zu intraregionalen Erreichbarkeitsverhältnissen innerhalb der Untersuchungslandkreise und -gemeinden können der Veröffentlichung von Neumeier (2019) „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden“ entnommen werden.
- Aussage** Der Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit durch die Polizei“ gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden durch die Polizei erreicht werden kann. Er ist in „Minuten Wegezeit“ ausgewiesen. Eine gute Erreichbarkeit durch die Polizei kann zu einem besseren subjektiven Sicherheitsgefühl beitragen, während eine schlechte Erreichbarkeit durch die Polizei sich negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl auswirken kann.

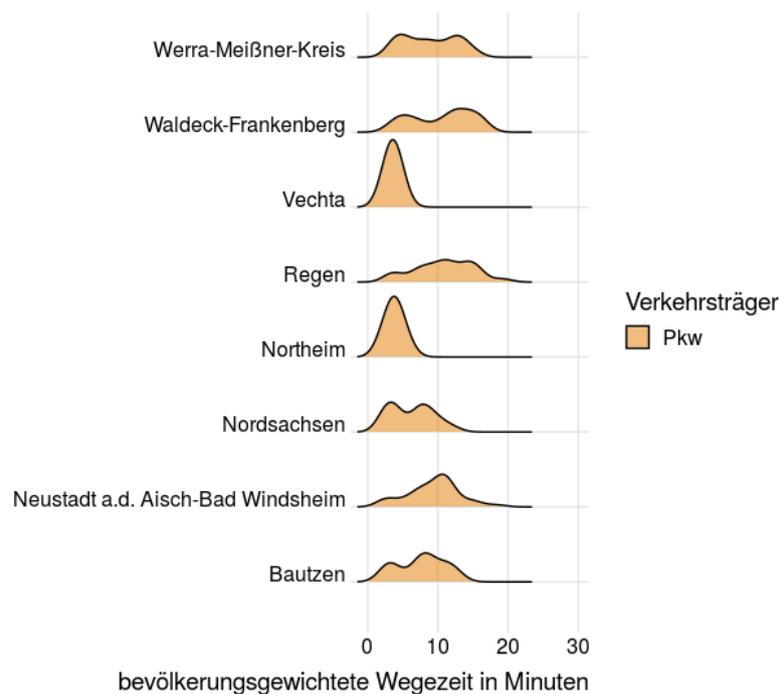
8.1.2 Erreichbarkeit durch die Polizei: Ergebnisse

In Abbildung 34 wird die Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit, die von der Polizeidienststelle zurückzulegen sind, um die Bürger*innen zu erreichen, auf Ebene der acht Untersuchungslandkreise vergleichend dargestellt.

In Tabelle 37 ist die Erreichbarkeitssituation durch die Polizei aller Untersuchungsgemeinden in den acht Untersuchungslandkreisen im Vergleich zum jeweiligen Landkreisdurchschnitt dargestellt. Aus der Tabelle lässt sich für jeden Landkreis ablesen, in welchen Untersuchungsgemeinden sich die Erreichbarkeit durch die Polizei vergleichsweise gut (geringe durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) oder schlecht (hohe bevölkerungsgewichtete Wegezeiten) darstellt, bzw. ob die Erreichbarkeitssituation innerhalb der Ge-

meinden eines Landkreises eher ausgewogen ist (geringe Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten) oder ob sie stark vom konkreten Wohnort im Landkreis abhängt (große Spannweite der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten). Die Farbbalken dienen als Lesehilfe. Sie zeigen die Abweichung der bevölkerungsgewichteten Wegezeiten zwischen den Untersuchungslandkreisen bzw. -gemeinden an (Zum besseren Vergleich orientiert sich die Farbgebung der Balken an der Farbgebung der Verkehrsträger in Abbildung 32).

Abbildung 34: Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit von der Polizeidienststelle in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln



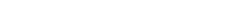
Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Dabei zeigt sich:

- In allen Untersuchungslandkreisen kann die Mehrheit der Bürger*innen unterhalb von 20 Minuten Fahrzeit durch die Polizei erreicht werden.
- Am schnellsten kann die Mehrheit der Bürger*innen in den Landkreisen Vechta und Northeim durch die Polizei erreicht werden. Im Mittel ist die Polizei in Vechta in 3,5 und in Northeim in 4 Minuten beim Bürger / bei der Bürgerin.
- Im Werra-Meißner-Kreis, im Kreis Waldeck-Frankenberg und in abgeschwächter Form in den Kreisen Nordsachsen und Bautzen ist die zweigipflige Verteilung auffällig. Das deutet darauf hin, dass ein gewisser Anteil der Bevölkerung relativ schnell (ca. 5 Minuten) durch die Polizei erreicht werden kann, wohingegen ein anderer Anteil (ca. 15 Minuten im Werra-Meißner-Kreis und Waldeck-Frankenberg; ca. 9 Minuten in Nordsachsen und Bautzen) der Bevölkerung mit längeren Anfahrtszeiten rechnen muss.

- Im Kreisvergleich ist der Anteil der Bevölkerung mit den längsten Anfahrtszeiten durch die Polizei in Regen (zwischen 10 bis 18 Minuten) und Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (ca. 10 Minuten) am höchsten.

Tabelle 37: Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit von der Polizeidienststelle in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten

Landkreis/Gemeinden	Index Polizei	
	Pkw	
Bautzen		5,5
Bernsdorf		3,4
Bischofswerda		2,8
Kamenz		3,0
Sohland		3,5
Nordsachsen		4,8
Bad Dübén		2,2
Laußig		8,9
Torgau		3,4
Wiedemar		9,8
Neustadt a.d. Aisch/Bad-Windsheim		7,6
Bad-Windsheim		2,6
Burgbergheim		10,4
Burghaslach		14,6
Gallmersgarten		10,6
Illesheim		7,3
Marktbergel		10,6
Scheinfeld		2,4
Northeim		4,0
Bad Gandersheim		3,9
Dassel		5,7
Moringen		2,9
Uslar		4,3
Regen		8,6
Bodenmais		11,3
Frauenau		6,6
Regen		3,4
Teisnach		11,0
Waldeck-Frankenberg		8,2
Allendorf		16,3
Bad Wildungen		4,9
Diemelstadt		6,0
Willingen		15,4
Werra-Meißener-Kreis		6,8
Sontra		4,7
Wanfried		13,2
Wehretal		8,0
Witzenhausen		6,1
Vechta		3,5
Dinklage		2,5
Goldenstedt		4,5
Holdorf		2,9
Neuenkirchen-Vörden		4,2

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Tabelle 37 zeigt zusätzlich:

- Im Kreis Bautzen benötigt die Polizei in den Untersuchungsgemeinden je nach Gemeinde im Mittel zwischen 2,8 und 3,4 Minuten, um die Bürger*innen zu erreichen.
- Im Kreis Nordsachsen ist die Erreichbarkeit durch die Polizei in den Untersuchungsgemeinden Bad Dübén und Torgau besser als in den Untersuchungsgemeinden Laußig und Wiedemar. Ein ähnliches Bild ergibt sich für den Landkreis Waldeck-Frankenberg. Hier ist

die Erreichbarkeit durch die Polizei in den Gemeinden Bad Wildungen und Diemelstadt deutlich besser als in den Gemeinden Allendorf und Willingen.

- Im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim ist auffällig, dass in den Gemeinden Bad Windsheim und Scheinfeld die Erreichbarkeit durch die Polizei deutlich besser ist (2 bis 3 Minuten) als in den übrigen Untersuchungsgemeinden (7 bis 14 Minuten).
- Im Kreis Northeim und Vechta ist die Erreichbarkeit durch die Polizei in den Untersuchungsgemeinden mit Fahrzeiten zwischen kürzestens 3 und längstens 4 Minuten im Großen und Ganzen relativ ausgeglichen.
- In den Kreisen Werra-Meißner-Kreis und Regen lassen sich zwischen den Untersuchungsgemeinden z. T. deutliche Unterschiede in der Erreichbarkeit durch die Polizei erkennen. In Regen zwischen kürzestens 2 und längstens 11 Minuten und Werra-Meißner-Kreis zwischen kürzestens 5 und längstens 13 Minuten.

8.2 Straftaten

8.2.1 Straftaten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Alle Straftaten je 100.000 Einwohner, jedoch ohne Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz, die in diesem Kreis angezeigt wurden.
Quelle	Bundeskriminalamt
Zeitbezug	Stand: 2018
Regionalität	Kreise
Methodik	Die Daten zu Straftaten liegen auf Kreisebene vor, eine Differenzierung auf Gemeinden erfolgt nicht. Entsprechend werden den Untersuchungsgemeinden die Kreiswerte zugeordnet. Die Untersuchungslandkreise werden ins Verhältnis zum Bundeslanddurchschnitt gesetzt.
Hinweis	Es handelt sich hierbei um alle Straftaten, die angezeigt werden und somit dem sogenannten Hellfeld unterliegen. Stattgefundene Straftaten, die nicht angezeigt wurden, das sogenannte Dunkelfeld, können nicht einbezogen werden. Straftaten werden nicht nur von der Wohnortbevölkerung, sondern auch von Personen, die sich dort zu diesem Zeitpunkt aufhielten, begangen, d. h., eine Zuschreibung von Straftaten allein auf die Wohnortbevölkerung ist nicht möglich.
Aussage	Die Anzahl von Straftaten je 100.000 Einwohner misst die durch die Polizei aufgenommen Anzeigen in einem Kreis. Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz werden nicht berücksichtigt. Je höher der Anteil der möglichen angezeigten Straftaten, desto stärker könnte das Unsicherheitsgefühl der lokalen Bevölkerung sein.

8.2.2 Straftaten: Ergebnisse

Alle Untersuchungsbundesländer

Tabelle 38: Straftaten je 100.000 Einwohner in den vier Untersuchungsbundesländern

Straftaten* je 100.000 Einwohner	Mittelwert	Minimum	Maximum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	4.866	2.276	13.530	2.098
Niedersachsen	5.869	3.737	11.963	1.690
Hessen	4.807	2.751	13.530	2.350
Bayern	4.257	2.276	9.550	1.901
Sachsen	6.008	2.903	11.893	2.409
Untersuchungsländkreise Niedersachsen	4.805	**	**	**
Untersuchungsländkreise Hessen	4.024	**	**	**
Untersuchungsländkreise Bayern	2.894	**	**	**
Untersuchungsländkreise Sachsen	5.473	**	**	**

* jedoch ohne Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz/EU

** Für die Untersuchungsländkreise werden diese Werte nicht ausgewiesen

Quelle: Bundeskriminalamt 2019, Stand: 2018.

Die Anzahl der Straftaten, ohne Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz, je 100.000 Einwohner liegt in den Untersuchungsbundesländern Niedersachsen und Sachsen fast gleich auf und deutlich über dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer. Das Bundesland Hessen liegt ungefähr am Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer, während das Bundesland Bayern etwas unterhalb dieses Durchschnitts liegt. Das Maximum findet sich in Hessen, das Minimum in Bayern. Alle Untersuchungsländkreise haben im Durchschnitt eine niedrigere Anzahl an Straftaten je 100.000 Einwohner als ihr jeweiliges Bundesland. Die Untersuchungsländkreise in Niedersachsen sind im Durchschnitt nahe am Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer, während die hessischen und im Besonderen die bayrischen Untersuchungsländkreise deutlich unter diesem Durchschnitt liegen. Die sächsischen Untersuchungsländkreise liegen unterhalb des Durchschnitts von Sachsen, aber weiterhin über dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer insgesamt.

8.3 Flüchtlingsfeindliche Vorfälle

8.3.1 Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition Der Indikator „Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle zwischen dem 01.01.2015 und dem 17.06.2019“ zeigt die Anzahl der von der Amadeu Antonio Stiftung und PRO ASYL registrierten flüchtlingsfeindlichen Vorfälle auf Ebene der Untersuchungsländkreise.

Quelle	Amadeu Antonio Stiftung; PRO ASYL
Zeitbezug	01.01.2015 bis 17.06.2019
Regionalität	Kreise
Methodik	Datengrundlage des Indikators ist eine regionalisierte Auswertung der Amadeu Antonio Stiftung von Medienberichten über flüchtlingsfeindliche Vorfälle in Deutschland (Angriffe auf Unterkünfte, tätliche Übergriffe/Körperverletzungen, Brandanschläge und flüchtlingsfeindliche Kundgebungen/Demonstrationen etc.).
Hinweis	Bei dem Indikator handelt es sich um einen Hinweis für „Gesellschaftliche Reaktionen auf die Flüchtlingsentwicklung“. Einschränkend muss beachtet werden, dass davon auszugehen ist, dass die flüchtlingsfeindlichen Vorfälle nicht vollständig erfasst und daher in einigen Regionen unterzeichnet sind. Dementsprechend sind die Angaben als indikativ zu verstehen.
Aussage	Der Indikator „Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle zwischen dem 01.01.2015 und dem 17.06.2019“ gibt einen Hinweis auf die Häufigkeit flüchtlingsfeindlicher Vorfälle in den acht Untersuchungslandkreisen. Das vermehrte Auftreten solcher Vorfälle in einer Region kann als Anzeichen gewertet werden, dass dort Teile der Bevölkerung gegenüber Migranten und Geflüchteten eine besonders ablehnende Haltung einnehmen.

8.3.2 Anzahl flüchtlingsfeindlicher Vorfälle: Ergebnisse

Tabelle 39: Flüchtlingsfeindliche Vorfälle in den Untersuchungslandkreisen

Landkreis	Flüchtlingsfeindliche Vorfälle (1.1.2015 bis 17.6.2019)		Landkreis	Flüchtlingsfeindliche Vorfälle (1.1.2015 bis 17.6.2019)	
	Art	Anzahl		Art	Anzahl
Bautzen	Brandanschlag	6	Regen	Brandanschlag	0
	Kundgebung/Demo	6		Kundgebung/Demo	0
	Sonstige Angriffe*	63		Sonstige Angriffe*	13
	Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	22		Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	0
	Verdachtsfall	1		Verdachtsfall	0
	Gesamt	98		Gesamt	13
Neustadt a.d. Aisch-Bad Windsheim	Brandanschlag	0	Vechta	Brandanschlag	1
	Kundgebung/Demo	0		Kundgebung/Demo	0
	Sonstige Angriffe*	5		Sonstige Angriffe*	7
	Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	2		Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	0
	Verdachtsfall	0		Verdachtsfall	0
	Gesamt	7		Gesamt	8
Nordsachsen	Brandanschlag	2	Waldeck-Frankenberg	Brandanschlag	1
	Kundgebung/Demo	1		Kundgebung/Demo	0
	Sonstige Angriffe*	42		Sonstige Angriffe*	5
	Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	13		Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	0
	Verdachtsfall	2		Verdachtsfall	0
	Gesamt	60		Gesamt	6
Northeim	Brandanschlag	0	Werra-Meißner-Kreis	Brandanschlag	0
	Kundgebung/Demo	0		Kundgebung/Demo	0
	Sonstige Angriffe*	17		Sonstige Angriffe*	6
	Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	0		Tätlicher Übergriff/Körperverletzung	1
	Verdachtsfall	0		Verdachtsfall	1
	Gesamt	17		Gesamt	8

*Sonstige Angriffe: Sachbeschädigung; Nutzung Verfassungswidriger Symbole; Rassistische Schmierereien; Volksverhetzung, etc.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten der Amadeu Antonio Stiftung und PRO ASYL; Zeitraum: 01.01.2015 bis 17.06.2019; Download der Daten am 17.06.2019.

Der Vergleich der Häufigkeit der flüchtlingsfeindlichen Vorfälle zwischen den acht Untersuchungslandkreisen in Tabelle 7 zeigt, dass mit Abstand die meisten Vorfälle in den Kreisen Bautzen (98) und Nordsachsen (60) registriert wurden. Dabei ist bei der Interpretation allerdings zu beachten, dass die beiden untersuchten Landkreise im Freistaat Sachsen die deutlich größte Einwohnerzahl aller untersuchten Landkreise aufweist.¹¹ Die wenigsten flüchtlingsfeindlichen Vorfälle werden für die Kreise Waldeck-Frankenberg (6) und Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim (7), gefolgt von Vechta (8) und dem Werra-Meißner-Kreis (8) gemeldet. Im Mittelfeld liegen die Kreise Northeim (17) und Regen (13). Im Hinblick auf die „Qualität“ der registrierten Vorfälle lassen sich die meisten als schwerwiegend zu wertenden Ereignisse (Brandanschläge, Tätliche Übergriffe/Körperverletzungen) ebenfalls in Bautzen (63) und Nordsachsen (15) identifizieren.

¹¹ Die Bevölkerungszahlen der acht Untersuchungslandkreise in absteigender Reihenfolge: Bautzen 302.634, Nordsachsen 197.784, Waldeck-Frankenberg 157.256, Vechta 140.540, Northeim 133.046, Werra-Meißner 101.101, Neustadt an der Aisch, Bad Windsheim 99.641 und Regen 77.489 Einwohner*innen (Stand 31.12.2017).

9 Dimension Wohlstand und kommunale Finanzsituation

9.1 Bruttoentgelte je Beschäftigten

9.1.1 Bruttoentgelte je Beschäftigten: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Durchschnittliche jährliche Bruttoentgelte je Beschäftigten in der Gemeinde
Quelle	Destatis (Tabelle 42111GJ001)
Zeitbezug	Stand: 30.09.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle(n) enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	<p>Die Bruttoentgelte sind das Entgelt aus einem Arbeits- oder Dienstverhältnis eines Beschäftigten bevor einerseits ein Abzug von Steuern wie Lohn-/Kirchensteuer und Solidaritätszuschlag erfolgt und andererseits bevor die Beiträge zur Sozialversicherung (Renten-, Kranken-, Arbeitslosen- und Pflegeversicherung) vorgenommen wird. Die Arbeitgeberbeiträge zu diesen zählen nicht hinzu.</p> <p>Beschäftigte sind Arbeiter, Angestellte, Beamte, Auszubildende und ähnliche Arbeitnehmergruppen. Selbstständige und ähnliche sind nicht erfasst. Angegeben sind die Werte je Beschäftigten in der Gemeinde in Tausend €. Die Summe der Bruttoentgelte wird durch die Anzahl der Beschäftigten geteilt.</p>
Aussage	<p>Der Indikator Bruttoentgelte misst das Einkommensniveau der Erwerbsbevölkerung in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen. Je höher das Einkommen (die Bruttoentgelte), desto attraktiver kann die örtliche Wirtschaft und die daraus entstehende Wohlstandsgenerierung sein.</p> <p>Hohe Bruttoentgelte könnten auf attraktive wirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten und auf ein überdurchschnittlich hohes Wohlstandsniveau der lokalen Bevölkerung hinweisen, aus dem mehr finanzielle Möglichkeiten zur Unterstützung von Geflüchteten entstehen können.</p>

9.1.2 Bruttoentgelte je Beschäftigten: Ergebnisse

Niedersachsen

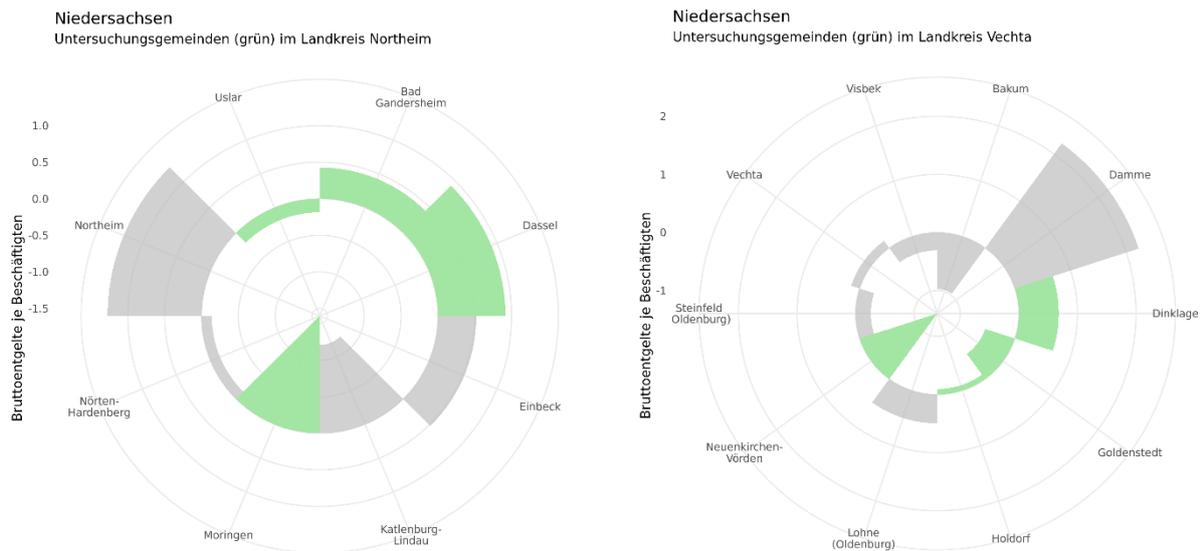
Tabelle 40: Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Northeim und Vechta

Bruttoentgelte je Beschäftigten in Tausend €				
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	36.43	46.59	28.32	5.14
Northeim	37.76	44.46	29.33	5.25
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	37.17	42.57	29.33	5.74
Vechta	35.36	46.59	28.32	5.05
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	33.67	38.81	28.32	4.38

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.09.2017.

Die Bruttoentgelte je Beschäftigten im Untersuchungslandkreis Northeim liegen im Durchschnitt bei 37.750 € und damit fast 2.500 € höher als der Durchschnitt im Landkreis Vechta von 35.360 €. Im Maximum liegen beide Untersuchungslandkreise fast gleich auf und das Maximum von 46.590 € findet sich im Landkreis Vechta. Das Minimum findet sich mit 28.320 € ebenfalls im Landkreis Vechta.

Abbildung 35: Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkenntlich, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten. Die Gemeinden Neuenkirchen-Vörden (28.300 € Bruttoentgelt / -1,4 z-Wert) und Moringen (29.300 € / -1,6 z-Wert) sind im Verhältnis zueinander relativ ähnlich, während Damme (46.600 € / 2,2 z-Wert) gegenüber Northeim (44.500 € / 1,3 z-Wert) im Vergleich deutlich heraussticht. Damme ist im Landkreis Vechta zusätzlich ein deutlicher Einzelausreißer (ca. 7.000 € höher gegenüber der nächst-niedrigen Gemeinde im Landkreis).

Hessen

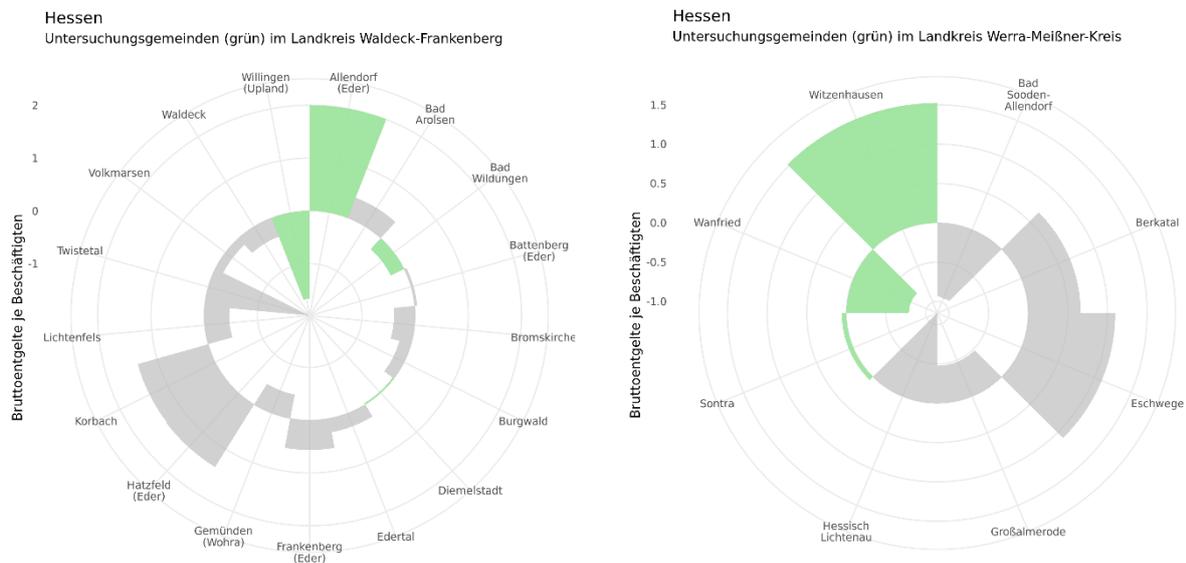
Tabelle 41: Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Bruttoentgelte je Beschäftigten in	Tausend €			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	35.86	50.17	21.59	6.74
Waldeck-Frankenberg	35.81	50.17	21.59	7.17
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	35.87	50.17	23.91	10.83
Werra-Meißner-Kreis	35.97	45.43	28.85	6.21
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	37.61	45.43	31.08	7.26

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.09.2017.

Die Bruttoentgelte je Beschäftigten im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg liegen mit im Durchschnitt 35.810 € fast gleichauf mit dem Untersuchungslandkreis Werra-Meißner-Kreis mit 35.970 €. Das Maximum von über 50.000 € findet sich im Landkreis Waldeck-Frankenberg, ebenso das Minimum mit 21.590 €.

Abbildung 36: Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreisgemeinden gegeben. Die Gemeinden Twistetal (21.600 € Bruttoentgelte / -2,0 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Hessisch Lichtenau (28.900 € / -1,2 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis sind die Gemeinden mit den geringsten Bruttoentgelten. Demgegenüber gehören die Gemeinden Allendorf (Eder) (50.200 € / 2,0 z-Wert) in Waldeck-Frankenberg und Witzenhausen (45.400 € / 1,5 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis zu denen mit den höchsten Bruttoentgelten. Deutlich auffällig ist die deutlich breite Spreizung des z-Werts im Landkreis Waldeck-Frankenberg, der von -2 bis 2 reicht, während im Werra-Meißner-Kreis dieser nur von -1,15 bis 1,5 reicht.

Bayern

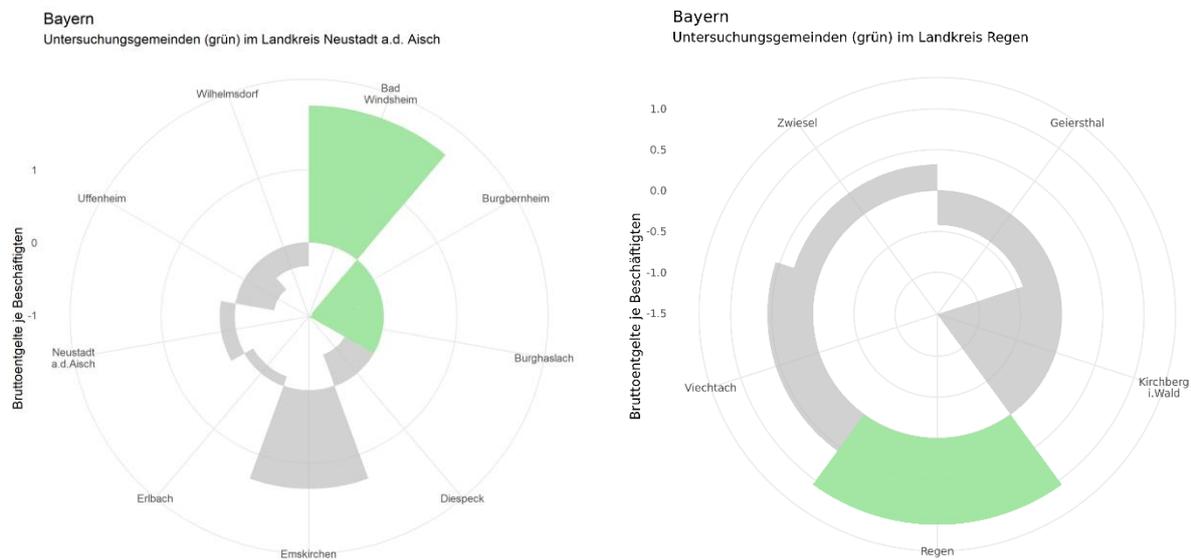
Tabelle 42: Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Bruttoentgelte je Beschäftigten in					
Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Bayern	32.65	46.13	24.34	6.83	
Neustadt	31.99	46.13	24.34	7.52	
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	31.73	46.13	24.34	12.47	
Regen	33.83	40.20	24.74	6.01	
Regen Untersuchungs-Gemeinden	40.20	40.20	40.20	NA	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.09.2017.

Die Bruttoentgelte je Beschäftigten im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim liegen mit 31.990 € fast 2.000 € unter dem des Untersuchungslandkreises Regen. Das jeweilige Maximum mit 46.130 € und Minimum mit 24.340 € findet sich im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim.

Abbildung 37: Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur

des Landkreises wider. Burghaslach (24.300 € Bruttoentgelt / -1,0 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Kirchberg im Wald (24.700 € / -1,5 z-Wert) im Landkreis Regen sind jeweils die Gemeinden mit dem niedrigsten Bruttoentgelten. Demgegenüber finden sich in Bad Windsheim (46.100 € / 1,88 z-Wert) sowie Regen (40.200 € / 1,1 z-Wert) die jeweils höchsten Bruttoentgelte. Auffällig hierbei ist, dass die Abweichung vom Landkreisdurchschnittswert in Regen deutlich niedriger ist als im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim.

Sachsen

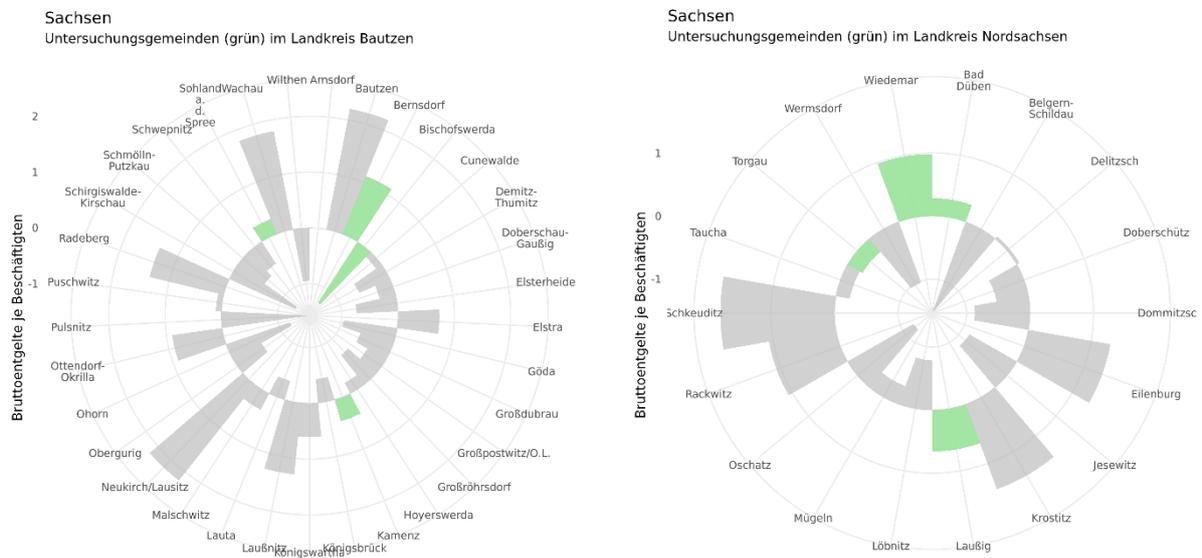
Tabelle 43: Bruttoentgelte je Beschäftigten in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Bruttoentgelte je Beschäftigten in					
Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	30.77	42.64	22.67	5.07	
Bautzen	29.80	39.77	22.67	4.53	
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	30.38	34.88	23.91	4.63	
Nordsachsen	32.57	42.64	23.93	5.62	
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	34.89	38.08	31.05	3.02	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 30.09.2017.

Die Bruttoentgelte je Beschäftigten im Untersuchungslandkreis Bautzen liegen mit im Durchschnitt 29.800 € fast 3.000 € niedriger als im Untersuchungslandkreis Nordsachsen mit im Durchschnitt 32.570 €. Das Maximum findet sich im Landkreis Nordsachsen mit 42.600 €. Das Minimum findet sich im Landkreis Bautzen mit 22.670 €.

Abbildung 38: Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. In den Gemeinden Pulsnitz (22.700 € Bruttoentgelt / -1,6 z-Wert) im Untersuchungslandkreis Bautzen sowie Belgern-Schildau (23.900 € / -1,5 z-Wert) im Untersuchungslandkreis Nordsachsen finden sich die niedrigsten Bruttoentgelte. Demgegenüber finden sich in den Gemeinden Bautzen (39.800 € / 2,2 z-Wert) und Schkeuditz (42.600 € / 1,8 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen die höchsten Bruttoentgelte.

Alle Untersuchungsbundesländer

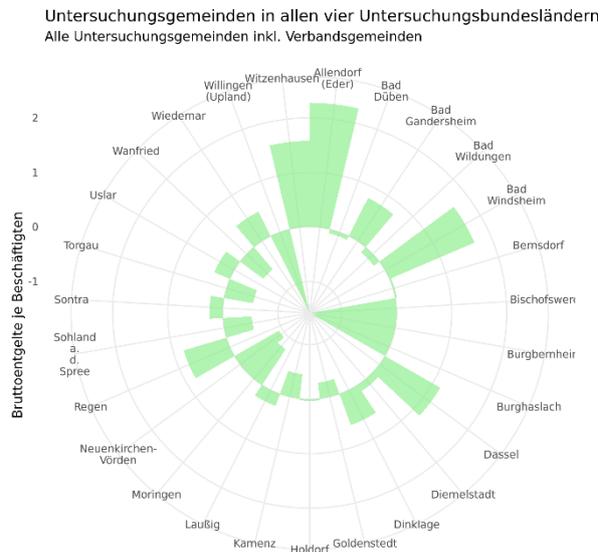
Tabelle 44: Bruttoentgelte je Beschäftigten in den vier Untersuchungsbundesländern

Bruttoentgelte je Beschäftigten in				
Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	37.50	100.87	11.01	9.90
Niedersachsen	38.41	73.68	20.13	8.14
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	35.42	42.57	28.32	5.08
Hessen	39.78	78.67	15.65	10.36
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	36.62	50.17	23.91	8.78
Bayern	38.77	100.87	11.01	10.33
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	33.85	46.13	24.34	11.03
Sachsen	30.66	61.60	16.36	6.38
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	30.35	39.77	22.67	4.65

Quelle: Destatis 2019, Stand 30.09.2017.

Die Bruttoentgelte je Beschäftigten liegen im Untersuchungsbundesland Sachsen deutlich unter dem Durchschnitt der vier Untersuchungsbundesländer. Die sächsischen Untersuchungsgemeinden liegen im Durchschnitt auf Bundeslandniveau. Alle Untersuchungsgemeinden in Niedersachsen, Hessen und Bayern liegen unterhalb des jeweiligen Bundeslanddurchschnitts, wobei dies auf die bayrischen Untersuchungsgemeinden mit einem Unterschied von über 5 % am deutlichsten zutrifft.

Abbildung 39: Bruttoentgelte je Beschäftigten (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Untersuchungsgemeinden Willingen (Upland) (23.900 € Bruttoentgelt / -1,6 z-Wert / Waldeck-Frankenberg), Bischofswerda (23.900 € / -1,6 z-Wert / Bautzen) und Burghaslach (24.300 € / -1,5 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) weisen die geringsten Bruttoentgelte auf. In den Gemeinden Witzenhausen (45.400 € / 1,6 z-Wert / Werra-Meißner-Kreis), Bad Windsheim (46.100 € / 1,7 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Allendorf (Eder) (50.200 € / 2,3 z-Wert / Waldeck-Frankenberg) werden die höchsten Bruttoentgelte in den Untersuchungsgemeinden erzielt.

9.2 Steuereinnahmen

9.2.1 Steuereinnahmen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Kommunale IST-Steuereinnahmen je Einwohner als Durchschnitt der Jahre 2016 und 2017
Quelle	Destatis (Tabelle 71231GJ002)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.

Hinweis Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Die kommunalen Steuereinnahmen beinhalten die Grundsteuern (A/B), die Gewerbesteuer (abzüglich der Umlage) sowie die Anteile an der Einkommensteuer sowie der Umsatzsteuer. Diese Einnahmen machen durchschnittlich ca. 50 % des kommunalen Haushaltes aus. Den Einnahmen stehen häufig gebundene Ausgaben gegenüber, daher kann der Indikator keine Aussage über die tatsächlich frei verfügbaren Mittel geben. Steuerrück-erstattung können in Einzelfällen zu niedrigen / negativen Werten führen.

Aussage Der Indikator misst, in welchem Umfang der örtlichen Gemeindeverwaltung Mittel zur Verfügung stehen, um Aufgaben des übertragenen und eigenen Wirkungskreises zu bestreiten.

Je mehr Finanzmittel einer Gemeinde zur Verfügung stehen, desto besser kann eine Gemeinde in der Lage sein, die Integration von Geflüchteten mit freiwilligen Leistungen aus eigenen kommunalen Mitteln zu unterstützen.

9.2.2 Steuereinnahmen: Ergebnisse

Niedersachsen

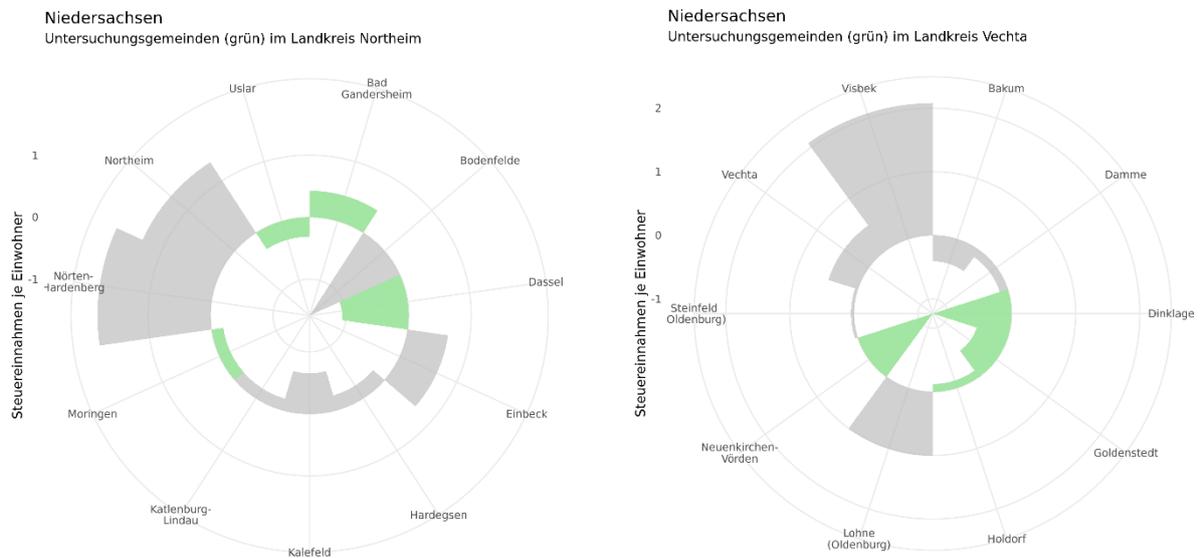
Tabelle 45: Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Northeim und Vechta

Steuereinnahmen je Einwohner	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	944.94	1455.49	650.52	191.32
Northeim	834.14	1043.36	650.52	115.75
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	801.18	883.36	711.40	70.58
Vechta	1066.82	1455.49	836.58	186.95
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	923.26	1043.78	836.58	101.89

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017.

Die Steuereinnahmen je Einwohner liegen im Untersuchungslandkreis Northeim mit im Mittel von 834 € je Einwohner über 200 € niedriger als im Untersuchungslandkreis Vechta. Das Maximum findet sich dementsprechend im Landkreis Vechta mit über 1.400 €. Das Minimum findet sich im Landkreis Northeim mit 650 €.

Abbildung 40: Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Landkreis Northeim sind die Steuereinnahmen je Einwohner in Neuenkirchen-Vörden (836,6 € Steuereinnahmen je Einwohner / -1,2 z-Wert) am geringsten. Im Landkreis Northeim ist dies in der Gemeinde Bodenfelde (650,5 € / -1,6 z-Wert) der Fall, Bodenfelde weicht hierbei stärker vom Landkreisdurchschnitt ab, als dies in Neuenkirchen-Vörden der Fall ist. Demgegenüber werden im Landkreis Vechta in Visbek (1.455,5 € / 2,1 z-Wert) die höchsten Einnahmen je Einwohner erzielt. Nörten-Hardenberg (1.043,4 € / 1,8 z-Wert) im Landkreis Northeim generiert dort die höchsten Steuereinnahmen, welche im Niveau aber nur bei 2/3 von Visbek liegen, dennoch ist Nörten-Hardenberg ähnlich deutlich in der Abweichung vom Landkreisdurchschnitt wie Visbek im Landkreis Vechta.

Hessen

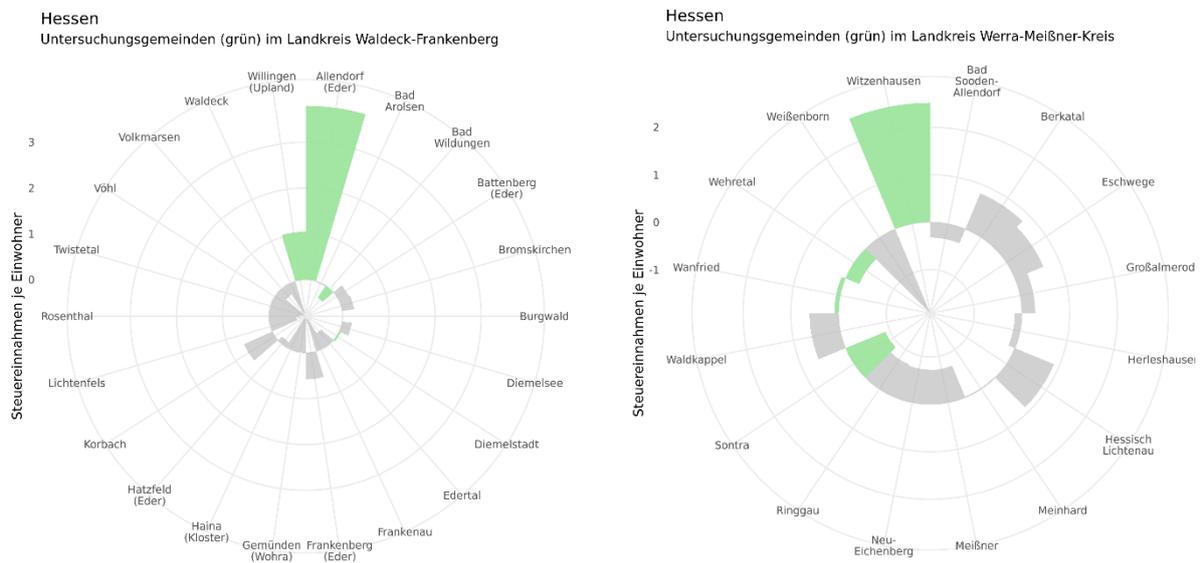
Tabelle 46: Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Steuereinnahmen je Einwohner	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	831.60	2152.40	487.82	274.41
Waldeck-Frankenberg	900.84	2152.40	636.78	329.81
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	1277.17	2152.40	796.23	613.80
Werra-Meißner-Kreis	736.39	1061.95	487.82	129.44
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	781.40	1061.95	619.67	194.30

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017.

Die Steuereinnahmen je Einwohner liegen im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg mit 900 € im Durchschnitt um fast 170 € über dem des Werra-Meißner-Kreis. Das Maximum findet sich im Landkreis Waldeck-Frankenberg mit über 2.100 €, während das Minimum im Werra-Meißner-Kreis bei 487 € liegt.

Abbildung 41: Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreisgemeinden gegeben, auffällig ist hier nur die starke Abweichung der

Gemeinde Witzenhausen. Die jeweilig niedrigsten Steuereinnahmen je Einwohner finden sich in Haina (Kloster) (636,8 € Steuereinnahmen / -0,8 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Weißenborn (487,8 € / -1,9 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Die höchsten Steuereinnahmen generieren die Gemeinden Allendorf (Eder) (2.152,4 € / 3,8 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Witzenhausen (1.062,0 € / 2,5 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis, wobei für beide gilt, dass sie einen deutlichen Abstand gegenüber der nächstniedrigeren Gemeinde haben und damit deutliche Ausreißer sind.

Bayern

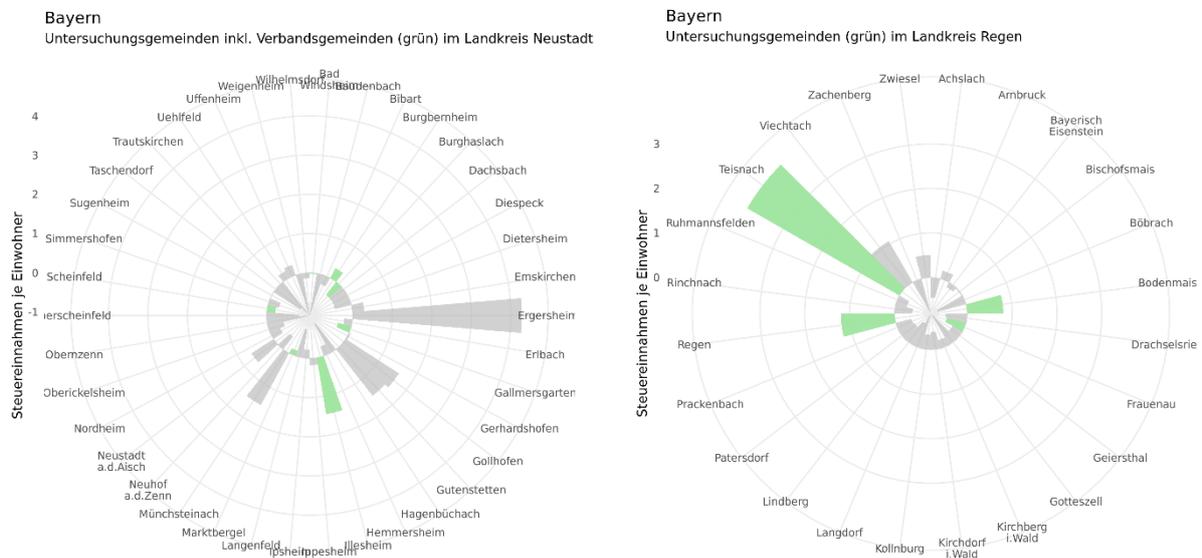
Tabelle 47: Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Steuereinnahmen je Einwohner	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	902.69	2396.64	537.02	341.27
Neustadt	960.72	2396.64	594.50	335.79
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	989.50	1450.42	819.67	217.67
Regen	810.80	2128.58	537.02	336.32
Regen Untersuchungs-Gemeinden	1271.58	2128.58	663.53	617.50

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017.

Die Steuereinnahmen je Einwohner liegen im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim im Durchschnitt bei 960 € und damit ca. 150 € über dem Durchschnitt des Landkreises Regen. Das Maximum findet sich mit fast 2.400 € im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, während das Minimum im Landkreis Regen mit knapp 540 € zu finden ist.

Abbildung 42: Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur des Landkreises wider. Obernzenn (594,5 € Steuereinnahmen je Einwohner / -1,1 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim sowie Langdorf (537,0 € / -0,8 z-Wert) im Landkreis Regensburg generieren die jeweils niedrigsten Steuereinnahmen in den beiden Untersuchungslandkreisen. Demgegenüber werden die höchsten Steuereinnahmen im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim in Ergersheim (2.396,6 € / 4,28 z-Wert) bzw. Teisnach (2.128,6 € / 3,9 z-Wert) im Landkreis Regensburg generiert. Beide Gemeinden sind in ihren Landkreisen deutliche Ausreißer.

Sachsen

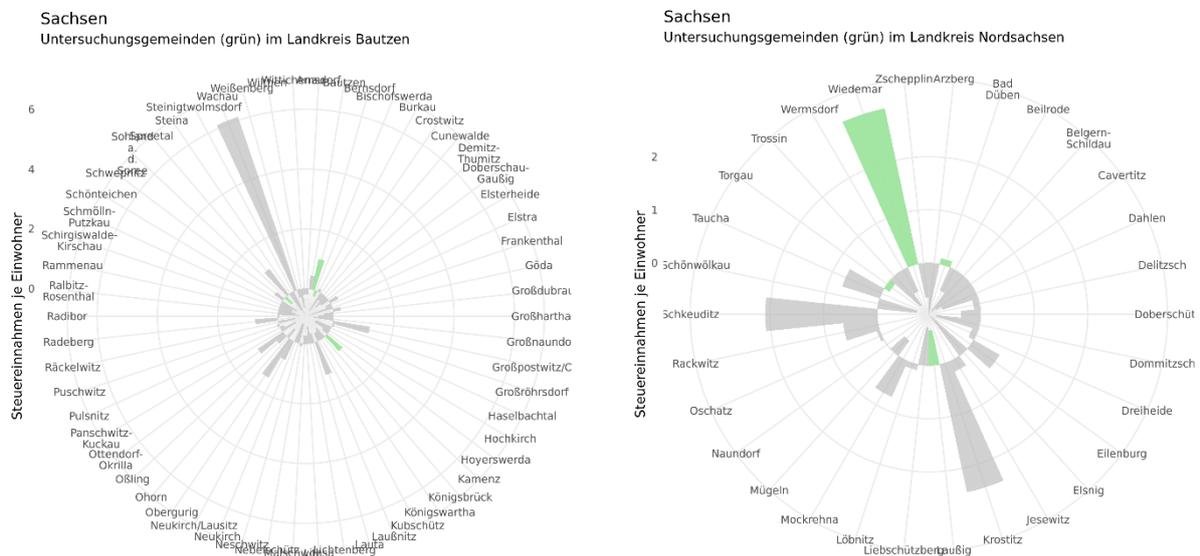
Tabelle 48: Steuereinnahmen je Einwohner in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Steuereinnahmen je Einwohner	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	668.63	2788.51	351.59	305.11
Bautzen	671.58	2788.51	351.59	346.19
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	774.20	1031.11	562.50	230.24
Nordsachsen	662.92	1288.87	460.35	208.94
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	784.49	1288.87	523.93	343.12

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017.

Die Steuereinnahmen je Einwohner liegen im Untersuchungslandkreis Bautzen im Durchschnitt bei 672 € und damit leicht höher als im Landkreis Nordsachsen mit 663 €. Das Maximum findet sich im Landkreis Bautzen mit über 2.700 €. Gleichzeitig findet sich das Minimum ebenfalls im Landkreis Bautzen mit nur 352 €.

Abbildung 43: Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Steinigtwolmsdorf (351,6 € Steuereinnahmen je Einwohner / -0,9 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Arzberg (460,6 € / -1,0 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen beziehen

die niedrigsten Steuereinkünfte in den jeweiligen Landkreisen. Die höchsten Steuereinnahmen je Einwohner werden in den Gemeinden Wachau (2.788,5 € / 6,1 z-Wert) im Landkreis Bautzen sowie in Wiedemar (1.288,9 € / 3,0 z-Wert) erzielt. Besonders Wachau ist hierbei ein deutlicher Einzelausreißer und liegt im Niveau mehr als zweieinhalb Mal über der nächstniedrigeren Gemeinde. Wiedemar ist ebenfalls ein Ausreißer, im Landkreis Nordsachsen gibt es aber weitere Gemeinden mit ähnlichen Niveaus.

Alle Untersuchungsbundesländer

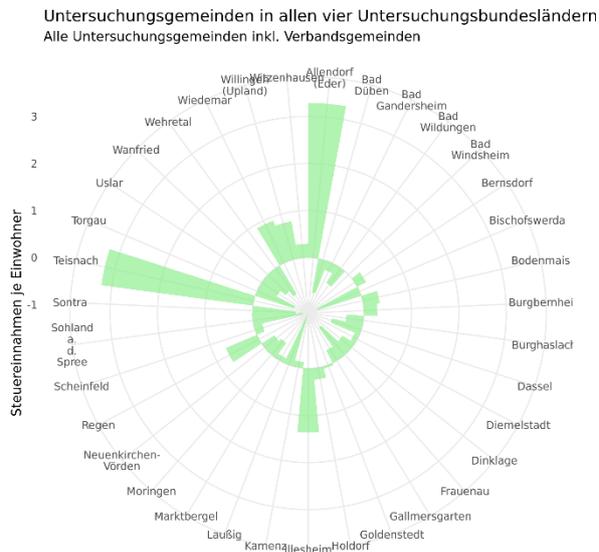
Tabelle 49: Steuereinnahmen je Einwohner in den vier Untersuchungsbundesländern

Steuereinnahmen je Einwohner	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungsbundesländer	932.35	15493.49	-701.49	497.34
Niedersachsen	838.20	4101.66	49.46	305.65
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	862.23	1043.78	711.40	104.13
Hessen	1027.97	7512.74	142.57	510.60
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	1029.28	2152.40	619.67	497.87
Bayern	1012.43	15493.49	-701.49	569.67
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	1092.08	2128.58	663.53	403.83
Sachsen	656.26	2788.51	-39.67	258.50
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	678.86	2788.51	351.59	344.33

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2016 und 31.12.2017.

Die Steuereinnahmen je Einwohner liegen in den Untersuchungsgemeinden in Niedersachsen und Sachsen unter dem Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer, aber gleichzeitig leicht über den jeweiligen Bundeslanddurchschnitten. Die Untersuchungsgemeinden in Hessen und Bayern liegen sowohl über dem Durchschnitt aller Untersuchungsbundesländer wie auch über dem jeweiligen Bundeslanddurchschnitt.

Abbildung 44: Steuereinnahmen je Einwohner (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Die niedrigsten Steuereinnahmen je Einwohner in den Untersuchungsgemeinden finden sich in den Gemeinden Laußig (523,9 € Steuereinnahmen je Einwohner / -1,2 z-Wert / Nordsachsen), Sohland an der Spree (562,5 € / -1,1 z-Wert / Bautzen) und Bischofswerda (598,0 € / -1,0 z-Wert / Bautzen). Demgegenüber sind die höchsten Steuereinnahmen in den Untersuchungsgemeinden Illesheim (1.450,4 € / 1,4 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Teisnach (2.128,6 € / 3,2 z-Wert / Regensburg) und Allendorf (Eder) (2.152,4 € / 3,3 z-Wert / Waldeck-Frankenberg) zu finden, welche in der Gesamtverteilung auch die höchsten Abweichungen vom Durchschnitt darstellen.

10 Dimension Demographie

10.1 Altersgruppe unter 25 Jahre

10.1.1 Altersgruppe unter 25 Jahre: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 12411GJ004)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.
Aussage	<p>Der Indikator misst den Anteil der jüngeren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Ein geringer Anteil könnte darauf hindeuten, dass die entsprechende Region wenig attraktiv für junge Leute ist.</p> <p>Ein geringer Anteil an der Bevölkerung unter 25 Jahren bei gleichzeitig hohem Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre gibt außerdem einen Hinweis darauf, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde Bevölkerung bestehen und zukünftig zu erwarten sind.</p> <p>Im Hinblick auf Geflüchtete könnte ein geringer Wert darauf hindeuten, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete unterdurchschnittlich attraktiv, bspw. aufgrund von fehlenden Freizeit-kontaktmöglichkeiten, sein könnte. Hohe Werte könnten darauf hinweisen, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete überdurchschnittlich attraktiv ist.</p>

10.1.2 Altersgruppe unter 25 Jahre: Ergebnisse

Niedersachsen

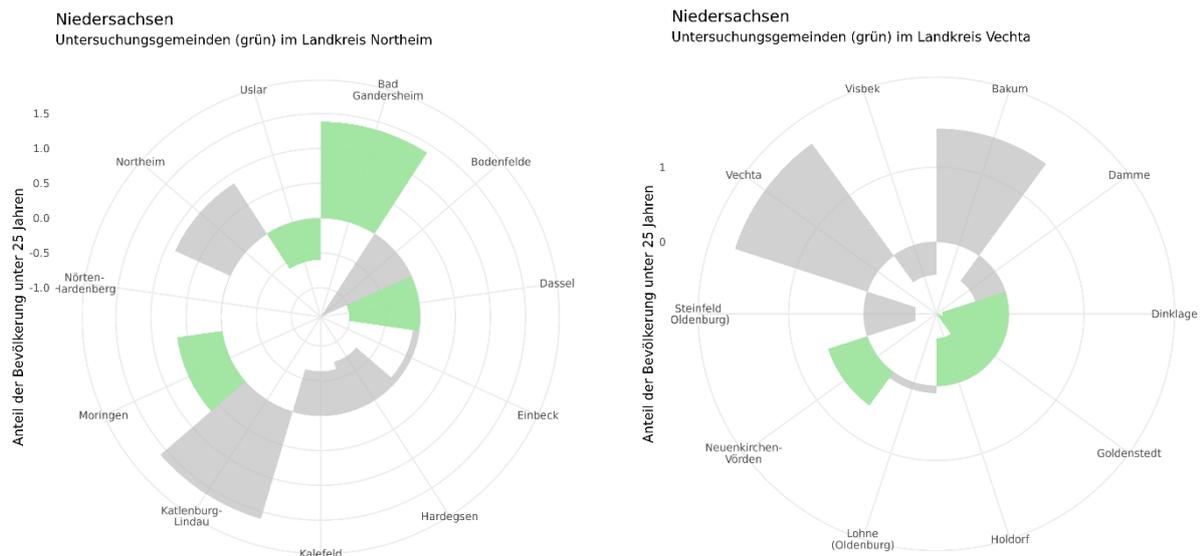
Tabelle 50: Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Northeim und Vechta

Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	23.18	28.04	18.68	3.57
Northeim	19.94	21.37	18.68	0.89
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	20.03	21.17	19.04	0.99
Vechta	26.75	28.04	26.07	0.70
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	26.41	27.13	26.07	0.49

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren ist in Vechta höher als in Northeim und pendelt um die 27 %. Demgegenüber ist der Anteil der unter 25-Jährigen in Northeim über 6 Niveauprozent geringer. Dabei ist die Spreizung innerhalb der Landkreise relativ ähnlich zueinander, während der Vergleich beider Landkreise eine hohe Spreizung angibt. Die ausgewählten Untersuchungsgemeinden spiegeln ein ähnliches Verhältnis wie ihre zugehörigen Landkreise wider.

Abbildung 45: Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung beider Landkreise sind Niveauunterschiede zwischen den Gemeinden erkenntlich, zeigen aber auch, wie in der deskriptiven Statistik, die Nähe der ausgewählten Gemeinden zu den Landkreisdurchschnitten. So liegen Goldenstedt (26,1 % der Bevölkerung / -1,0 z-Wert) im Landkreis Vechta und Bodenfelde (18,7 % / -1,4 z-Wert) im Landkreis Northeim in gleicher Spreizung zueinander wie Vechta (28,0 % / 1,9 z-Wert) und Katlenburg-Lindau (21,4 % / 1,6 z-Wert) im Landkreis Northeim. Dabei ist auffällig, dass die Verteilung im Landkreis Vechta breiter ist, als dies im Landkreis Northeim der Fall ist.

Hessen

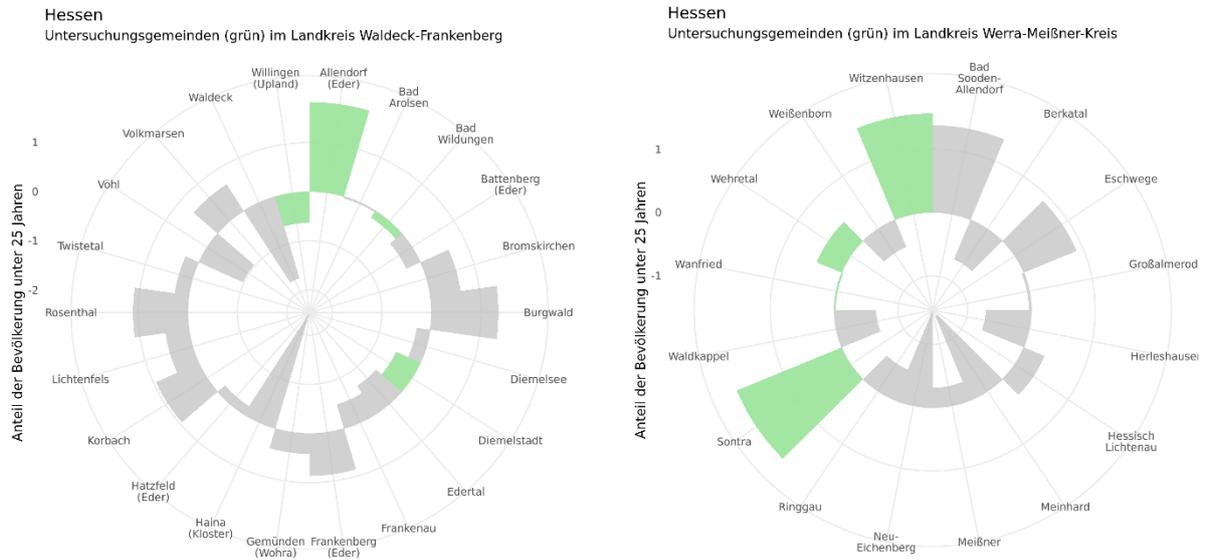
Tabelle 51: Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	20.53	24.4	17.05	1.80
Waldeck-Frankenberg	21.27	24.4	17.05	1.72
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	21.48	24.4	20.18	1.98
Werra-Meißner-Kreis	19.51	22.0	17.35	1.40
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	20.82	22.0	19.47	1.22

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in % der Gesamtbevölkerung in Hessen findet sich im Werra-Meißner-Kreis um 1 Niveauprozent niedriger als im Durchschnitt beider Untersuchungslandkreise. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg hat im Mittel erheblich mehr Personen unter 25 Jahren. Dennoch sind beide Landkreise jeweils von einer relativ starken Spreizung zwischen den einzelnen Gemeinden betroffen, so bspw. im Landkreis Waldeck-Frankenberg mit ca. 7 Niveauprozentpunkten Unterschied zwischen Maximum und Minimum der landkreisangehörigen Gemeinden.

Abbildung 46: Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreisgemeinden gegeben, auffällig ist hier nur die starke Abweichung der kleinen Gemeinde Haina (Kloster). Diese hat mit 17,1 % der Bevölkerung und einem z-Wert von -2,5 einen deutlichen Abstand zu Waldeck (18,3 % / -1,7 z-Wert) im eigenen Landkreis bzw. zu Neu-Eichenberg (17,4 % / -1,5 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Demgegenüber liegen Allendorf (Eder) (24,4 % / 1,8 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Sontra (22,0 % / 1,8 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis auf einem ähnlichen Verhältnisniveau zueinander.

Bayern

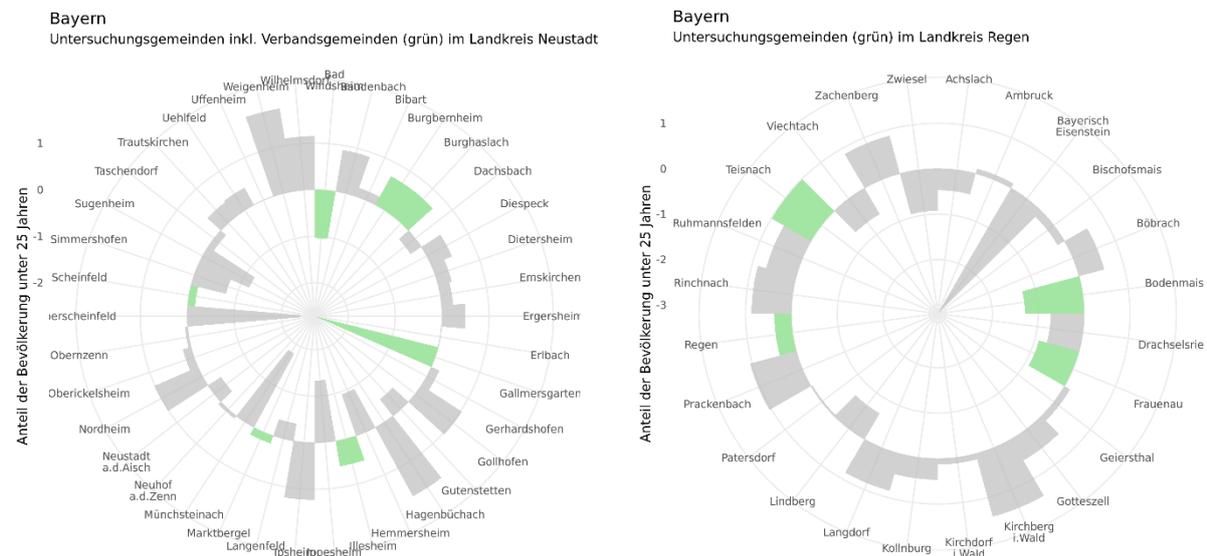
Tabelle 52: Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in Prozent					
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Bayern	21.91	24.95	14.44	1.81	
Neustadt	22.36	24.95	18.47	1.43	
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	22.00	23.37	18.47	1.79	
Regen	21.20	24.24	14.44	2.12	
Regen Untersuchungs-Gemeinden	20.76	23.30	18.47	2.26	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in % der Gesamtbevölkerung zeigt für die beiden Untersuchungslandkreise in Bayern nur einen leichten Unterschied. So hat Neustadt an der Aisch einen etwas höheren durchschnittlichen Anteil an Personen unter 25 Jahren als der Landkreis Regen. Im Landkreis Regen ist demgegenüber die Verteilung zwischen den Gemeinden breiter und im Minimum stärker ausgeprägt.

Abbildung 47: Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur des Landkreises wider. Die Gemeinden Gallmersgarten (18,5 % der Bevölkerung / -2,7 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Bayerisch Eisenstein (14,4 % / -3,2 z-Wert) im Landkreis Regen sind deutlich unterschiedlich zum Durchschnitt der jeweiligen Landkreise, während die positiven Ausschläge Weigenheim (25,0 % / 1,8 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Kirchberg im Wald (24,2 % / 1,4 z-Wert) im Landkreis Regen zwar deutlich, aber weniger stark ausgeprägt sind.

Sachsen

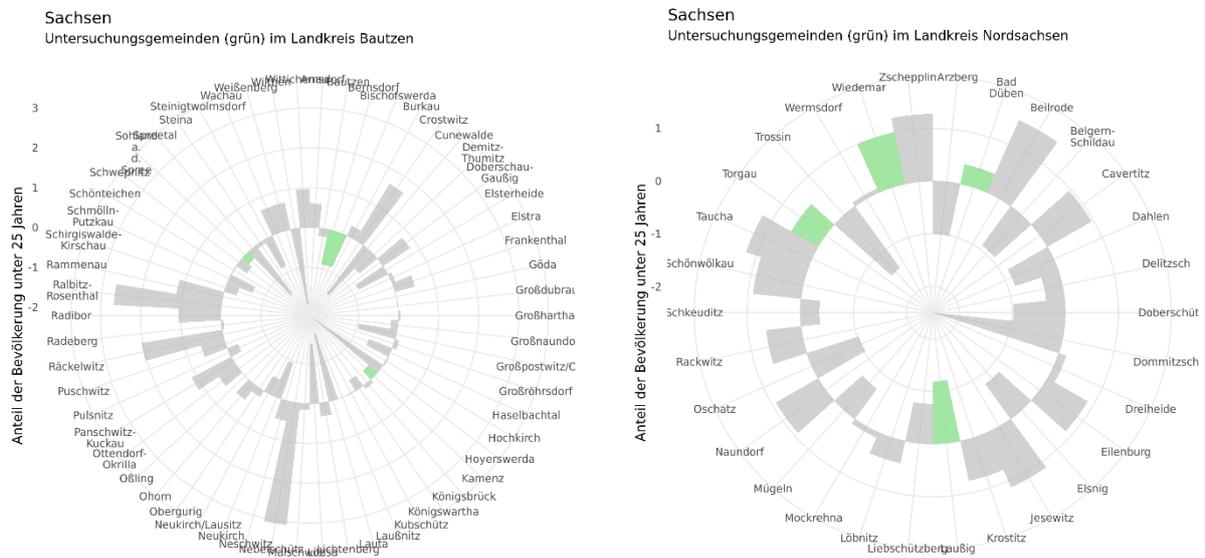
Tabelle 53: Altersgruppe unter 25 Jahren in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in Prozent		Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	18.82	25.93	14.40	2.00	
Bautzen	19.23	25.93	14.40	2.18	
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	17.98	18.75	17.28	0.80	
Nordsachsen	18.02	19.97	14.77	1.30	
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	18.27	19.32	16.47	1.24	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in % der Gesamtbevölkerung zeigt für den Landkreis Nordsachsen ein niedrigeres Niveau als für den Landkreis Bautzen. Demgegenüber hat der Landkreis Bautzen sowohl den Maximum- wie auch Minimum-Wert und hierbei eine Spreizung von über 10 Niveauprozent.

Abbildung 48: Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Heterogenität des Landkreises Bautzen stellt sich auch in den z-transformierten Werten wieder und es zeigen sich nicht nur einzelne Ausreißer. Demgegenüber liegen die Werte des Landkreises Nordsachsen näher beieinander. Die Gemeinden Hoyerswerda (14,4 % der Bevölkerung / -2,2 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Dommitzsch (14,8 % / -2,5 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen sind deutlich vom Landkreisdurchschnitt entfernt, weisen aber relativ ähnliche Skalenfaktoren auf. Im Landkreis Bautzen mit Nebelschütz (26,0 % / 3,1 z-Wert) ist die positive Abweichung demgegenüber vom Durchschnitt deutlich stärker als im Landkreis Nordsachsen mit der Gemeinde Beilrode (20,0 % / 1,5 z-Wert).

Alle Untersuchungsbundesländer

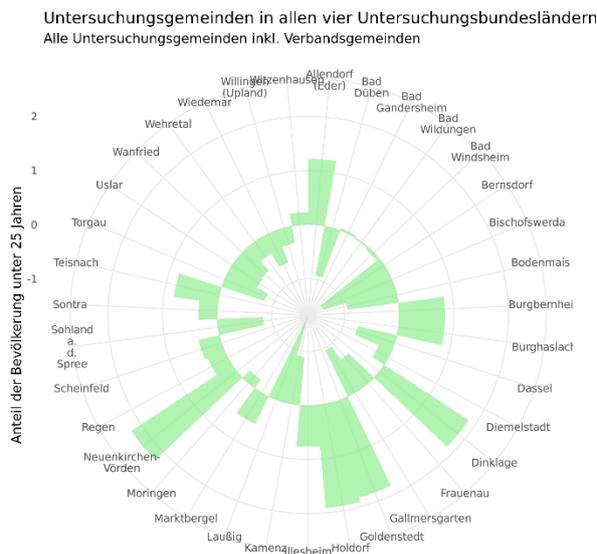
Tabelle 54: Altersgruppe unter 25 Jahren in den vier Untersuchungsbundesländern

Anteil der Bevölkerung unter 25 Jahren in Prozent				
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	21.82	39.21	11.13	2.56
Niedersachsen	22.05	39.21	11.13	2.71
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	23.22	27.13	19.04	3.48
Hessen	21.45	29.43	16.29	1.82
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	21.15	24.40	19.47	1.56
Bayern	22.54	30.66	13.23	2.04
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	21.55	23.37	18.47	1.96
Sachsen	18.14	25.93	13.53	1.81
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	19.17	25.93	14.40	2.14

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

In der Gesamtbetrachtung fällt die Unterschiedlichkeit zwischen den drei westlichen sowie dem östlichen Bundesland deutlich auf. Sachsen hat beim Anteil der unter 25-Jährigen mindestens einen Abstand von mehr als 3 Niveauprozentpunkten auf die anderen Bundesländer. Nur in Einzelfällen werden die Mittelwerte der anderen Landkreise erreicht. Dennoch ist dies Phänomen nicht nur in den betrachteten ostdeutschen Gemeinden anzutreffen. Im Minimum finden sich auch in Niedersachsen und Bayern Gemeinden, die unter dem Minimum von Sachsen liegen.

Abbildung 49: Altersgruppe unter 25 Jahren (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung aller Untersuchungsgemeinden ist die hohe Heterogenität auffallend. Die Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an Personen unter 25 Jahren sind Laußig (16,5 % der Bevölkerung / -1,7 z-Wert / Nordsachsen), Bernsdorf (17,3 % / -1,4 z-Wert / Bautzen) und Bischofswerda (17,3 % / -1,4 z-Wert / Bautzen). Demgegenüber ist der Anteil in den Gemeinden Dinklage (26,1 % / 1,9 z-Wert / Vechta), Holdorf (26,3 % / 1,9 z-Wert / Vechta) und Neuenkirchen-Vörden (27,1 % / 2,2 z-Wert / Vechta) am höchsten.

10.2 Altersgruppe über 65 Jahre

10.2.1 Altersgruppe über 65 Jahre: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 12411GJ004)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.
Hinweis	Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde

herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Aussage

Der Indikator misst den Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung.

Ein hoher Anteil an der Bevölkerung über 65 Jahren könnte auf eine geringere Attraktivität dieser Regionen für jüngere Geflüchtete hindeuten. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung bestehen.

10.2.2 Altersgruppe über 65 Jahre: Ergebnisse

Niedersachsen

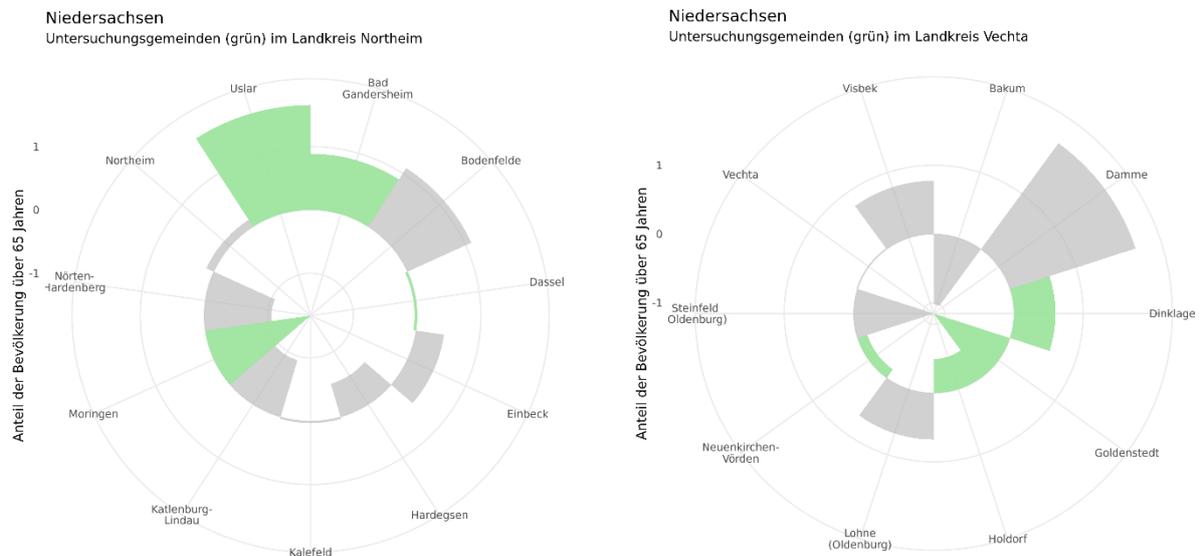
Tabelle 55: Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Northeim und Vechta

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	20.57	28.09	14.97	4.90
Northeim	24.94	28.09	21.75	1.91
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	25.33	28.09	21.75	2.73
Vechta	15.77	17.10	14.97	0.70
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	15.56	16.19	14.97	0.51

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung ist im Landkreis Northeim deutlich größer als im Landkreis Vechta. Das Minimum des Landkreises Northeim erreicht das Maximum des Landkreises Vechta nicht. Vechta hat somit eine deutlich jüngere Bevölkerung.

Abbildung 50: Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Landkreisbetrachtung fällt auf, dass beide Landkreise ähnliche Spreizungen in der Verteilung haben. So sind die Gemeinden Uslar und Dinklage, beides Untersuchungsgemeinden, deutlich oberhalb des Landkreisdurchschnitts. Die Gemeinden Goldenstedt (15,0 % der Bevölkerung / -1,2 z-Wert) und Moringen (21,8 % / -1,7 z-Wert) liegen ähnlich deutlich vom Landkreisdurchschnitt entfernt wie die Gemeinden Damme (17,1 % / 1,9 z-Wert) und Uslar (28,1 % / 1,7 z-Wert), wobei deutlich wird, dass im Landkreis Vechta die Spreizung im positiven etwas stärker ausgeprägt ist als im Landkreis Northeim, welcher fast gleich starke Ausprägung zum Positiven wie Negativen besitzt.

Hessen

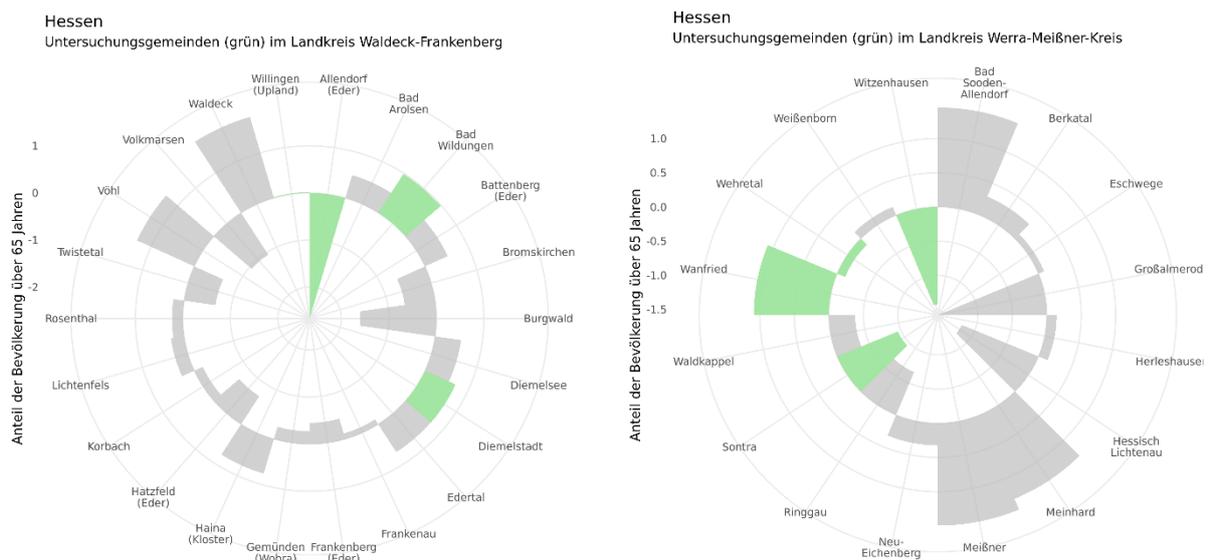
Tabelle 56: Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Prozent					
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Hessen	24.12	28.12	18.30	2.19	
Waldeck-Frankenberg	22.87	25.95	18.30	1.71	
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	22.46	24.56	18.30	2.86	
Werra-Meißner-Kreis	25.83	28.12	23.42	1.53	
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	25.29	27.50	23.66	1.68	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung in % ist in den hessischen Untersuchungslandkreisen nicht gleichverteilt. Der Landkreis Waldeck-Frankenberg hat eine um ca. 3 Niveauprozent niedrigeren Anteil an der Bevölkerung über 65 Jahren als der Werra-Meißner-Kreis. Das Minimum im Werra-Meißner-Kreis liegt sowohl für den Landkreis wie auch für die Untersuchungsgemeinden oberhalb der Werte des Landkreises Waldeck-Frankenberg.

Abbildung 51: Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreismunicipalitäten gegeben, auffällig ist jeweils, dass es mehrere Gemeinden mit ähnlichem Niveau sowie einzelne Ausreißer gibt. Die Gemeinden Allendorf (Eder) (18,3 % der Bevölkerung / -2,7 z-Wert) und Großalmerode (23,4 % / -1,6 z-Wert) bilden die jeweilig stärkste negative Abweichung vom Landkreisdurchschnitt ab. Waldeck (26,0 % / 1,8 z-Wert) und Meißner (28,1 % / 1,5 z-Wert) liegen ähnlich deutlich über dem Landkreisdurchschnitt.

Bayern

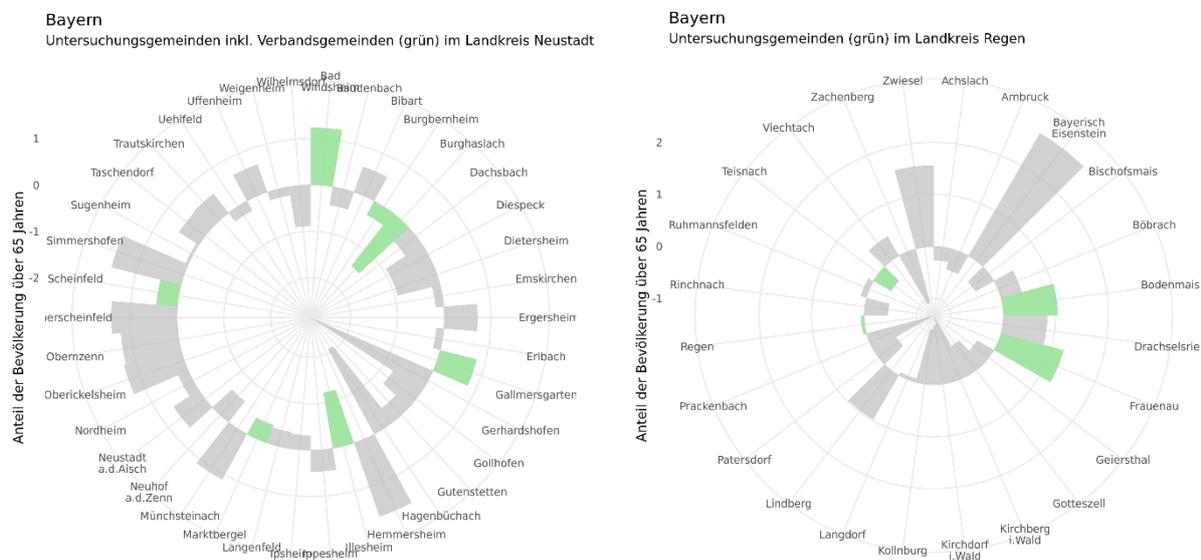
Tabelle 57: Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Prozent					
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung	
Untersuchungs-Landkreise Bayern	20.82	29.56	14.40	2.50	
Neustadt	20.31	23.77	14.40	2.07	
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	20.04	22.87	17.32	2.09	
Regen	21.63	29.56	17.76	2.92	
Regen Untersuchungs-Gemeinden	23.06	25.25	20.50	2.27	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung in % zeigt für die bayrischen Untersuchungslandkreise nahe beieinanderliegende Niveaus. Hierbei liegt Neustadt an der Aisch leicht unter dem Landkreis Regen.

Abbildung 52: Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Auffallend ist, dass die Ausreißer zu einer deutlich stärkeren Spreizung beitragen. Die Gemeinde Gerhardshofen (14,4 % der Bevölkerung / -2,9 z-Wert) hat den niedrigsten Anteil an Personen über 65 Jahren und liegt noch deutlich von anderen Gemeinden im Landkreis bzw. von Kirchberg im Wald (17,8 % / -1,3 z-Wert) im Vergleichslandkreis entfernt. Dafür ist Hemmersheim (23,8 % / 1,7 z-Wert) im Landkreis Neustadt deutlich näher am Durchschnitt als Bayerisch Eisenstein (29,6 % / 2,7 z-Wert).

Sachsen

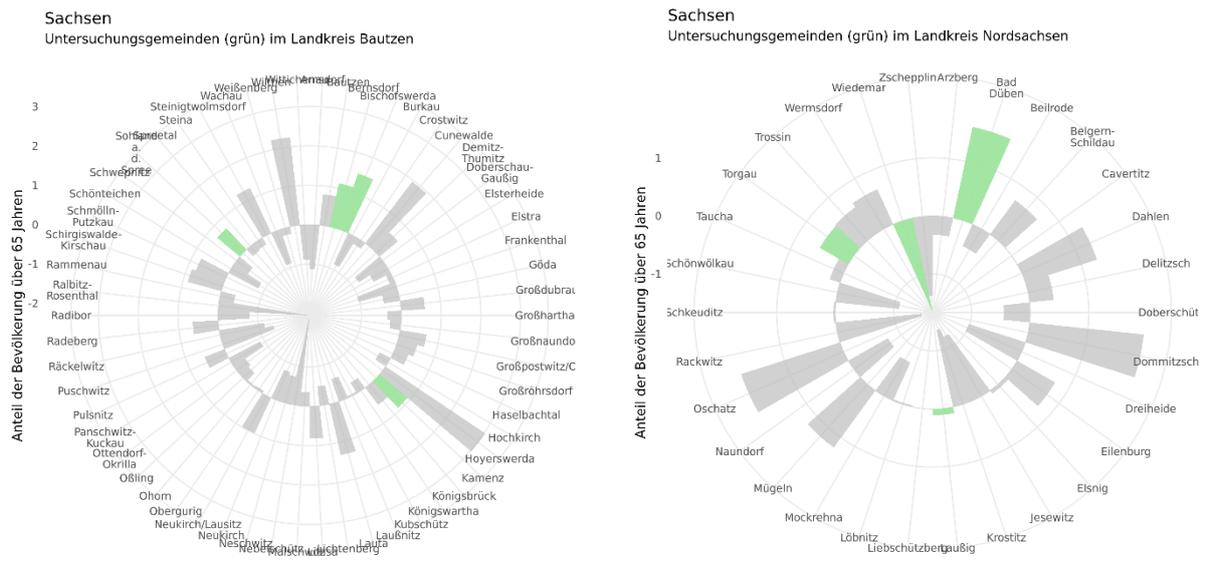
Tabelle 58: Altersgruppe über 65 Jahre in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	24.51	35.10	16.65	3.29
Bautzen	24.63	35.10	16.65	3.46
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	28.34	29.80	27.20	1.12
Nordsachsen	24.27	30.07	19.34	2.96
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	24.72	29.03	19.34	4.04

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in % der Gesamtbevölkerung liegt in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen auf fast gleichem Niveau. In den ausgewählten Untersuchungsgemeinden sind die Gemeinden in Bautzen auf einem deutlich über dem im Landkreis liegendem Niveau.

Abbildung 53: Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die z-Transformation zeigt für beide Landkreise heterogene Streuung auf. Besonders im Landkreis Bautzen fallen die deutlichen Abweichungen, bspw. Hoyerswerda, auf. Die Gemeinden mit dem niedrigsten Anteil an über 65-Jährigen sind Ralbitz-Rosenthal (16,7 % der Bevölkerung / -2,3 z-Wert) im Landkreis Bautzen bzw. Wiedemar (19,3 % / -1,7 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen. Die Gemeinden Dommitzsch (30,1 % / 2,0 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen und Hoyerswerda (35,1 % / 3,0 z-Wert) im Landkreis Bautzen liegen demgegenüber am anderen Ende der Skalierung, wobei Hoyerswerda weiter vom Landkreisdurchschnitt entfernt ist, als dies bei Dommitzsch der Fall ist. Besonders der Landkreis Bautzen ist hier von einer besonders großen Spannweite gekennzeichnet.

Alle Untersuchungsbundesländer

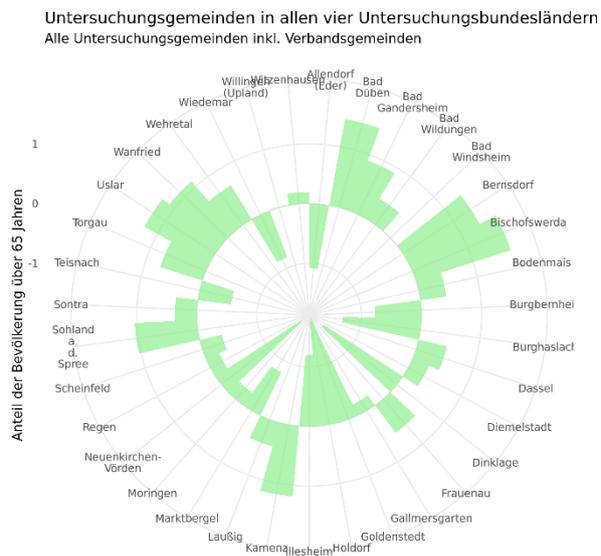
Tabelle 59: Altersgruppe über 65 Jahre in den vier Untersuchungsbundesländern

Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren in Prozent				
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	21.46	43.93	6.63	3.86
Niedersachsen	21.79	43.93	6.63	3.85
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	20.45	28.09	14.97	5.53
Hessen	22.32	31.18	14.38	2.42
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	23.88	27.50	18.30	2.65
Bayern	20.05	37.81	10.20	3.09
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	21.14	25.25	17.32	2.55
Sachsen	26.66	36.39	16.65	3.54
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	24.63	35.10	16.65	3.46

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil der Bevölkerung über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung in % ist in Sachsen und den sächsischen Untersuchungsgemeinden deutlich größer als in Niedersachsen oder Bayern. Hessen erreicht nicht ganz das niedrige Niveau wie die beiden anderen westdeutschen Bundesländer. Im Maximum sowie im Minimum finden sich in Niedersachsen die Gemeinden mit den niedrigsten und höchsten Prozentwerten sowie den größten Abweichungen.

Abbildung 54: Altersgruppe über 65 Jahre (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Verhältnis der Untersuchungsgemeinden zueinander ist ausgeprägte Heterogenität offensichtlich. Die Gemeinden Goldenstedt (15,0 % / -1,9 z-Wert / Vechta), Holdorf (15,4 % / -1,8 z-Wert / Vechta) und Neuenkirchen-Vörden (15,7 % / -1,7 z-Wert / Vechta) auf der einen Seite und die Gemeinden Bernsdorf (28,5 % / 1,4 z-Wert / Bautzen), Bad Düben (29,0 % / 1,5 z-Wert / Nordsachsen) und Bischofswerda (29,8 % / 1,7 z-Wert / Bautzen) auf der anderen Seite bilden die Heterogenität der untersuchten Gemeinden ab. Es findet sich kein Einzelausreißer.

10.3 Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017

10.3.1 Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Veränderungsrate des Durchschnittsalters des Zeitraums von 2011 zu 2017
Quelle	Destatis (Tabelle 12411GJ019)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle(n) enthalten die tat-

sächlichen Ergebnisse.

Hinweis Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Aussage Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters im Zeitraum 2011 bis 2017 ist ein Indikator für die Geschwindigkeit der Anpassungsnotwendigkeiten, der eine Gemeinde unterworfen ist. Je größer die Veränderungsrate, desto schneller verlaufen die Verschiebungen der örtlichen Altersstruktur und desto dringlicher können erforderliche Anpassungen sein. Die beim Indikator „Anteil der über 65-Jährigen“ angenommenen besonderen Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung stellen sich in diesen Regionen in verstärktem Ausmaß.

Gemeinden mit einer hohen Veränderungsrate könnten sich veranlasst sehen, durch Geflüchtete den Anpassungsdruck abmildern zu wollen und entsprechende Anstrengungen unternehmen, eine erfolgreiche Integration und Bleibeorientierung zu unterstützen.

10.3.2 Veränderungsrate des Durchschnittsalters von 2011 zu 2017

Niedersachsen

Tabelle 60: Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Northeim und Vechta

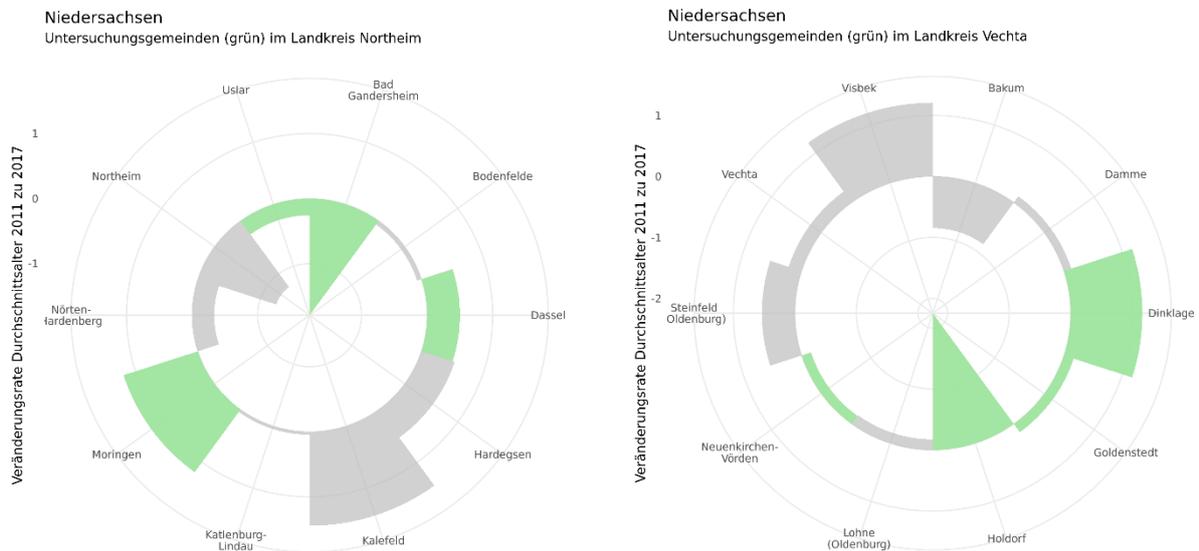
Veränderungsrate Durchschnittsalter 2011 zu 2017 in	Prozent			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	2.39	4.41	0.43	1.02
Northeim	2.63	4.41	0.43	1.23
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	2.52	4.10	0.43	1.57
Vechta	2.14	3.02	0.50	0.73
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	1.94	2.99	0.50	1.05

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017.

Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters der Bevölkerung zwischen 2011 und 2017 ist im Landkreis Vechta leicht niedriger als im Landkreis Northeim. Im Landkreis Northeim nahm das Durchschnittsalter sowohl im Landkreis wie auch in den Untersuchungsgemeinden im Mittel um über 2,5 % zu. Um 0,5 Prozentpunkte geringer fiel dagegen die Steigerung im Landkreis Vechta und den dortigen Untersuchungsgemeinden aus. In beiden Landkreisen gab es Gemeinden, deren Steigerungsrate mit ca. 0,5 % niedrig war, während im Maximum

in Northeim eine Steigerung von über 4 %, im Landkreis demgegenüber nur von ca. 3 % stattfand.

Abbildung 55: Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

In den z-transformierten Werten sind die relative Nähe der Werte der meisten Gemeinden innerhalb des Landkreises zu erkennen, nur selten finden sich deutliche Ausreißer. Die ausgewählten Untersuchungsgemeinden folgen hierbei der Unterschiedlichkeit der Landkreisausprägungen. Die Gemeinde Holdorf (0,5 % / -2,2 z-Wert) im Landkreis Vechta ist dort ein deutlicher Ausreißer und liegt mit Bad Gandersheim (0,4 % / -1,8 z-Wert) im Landkreis Northeim auf einem ähnlichen Niveau mit leicht höherem z-Wert. Die Gemeinden Visbek (3,0 % / 1,2 z-Wert) im Landkreis Vechta und Kalefeld (4,4 % / 1,4 z-Wert) im Landkreis Northeim bilden den gegensätzlichen Pol ab und haben in ihren jeweiligen Landkreisen den stärksten Zuwachs, auf unterschiedlichen Niveaus und recht nahen z-Werten, im Durchschnittsalter erfahren.

Hessen

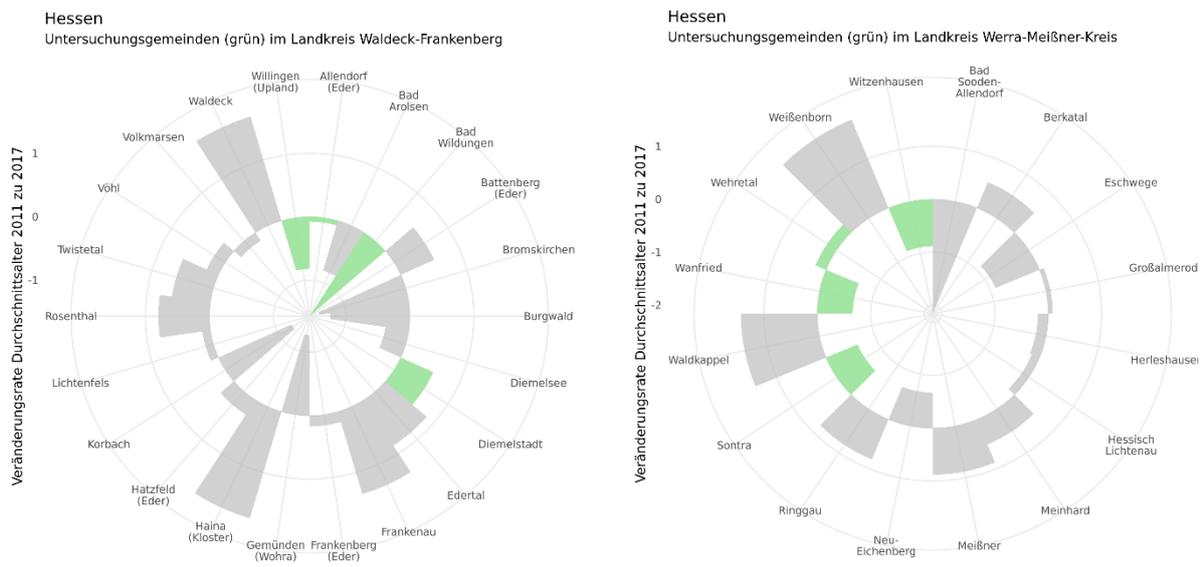
Tabelle 61: Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Veränderungsrate Durchschnittsalter 2011 zu 2017 in	Veränderungsrate				
	Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	2.31	5.26	-1.84	1.60	
Waldeck-Frankenberg	2.51	5.07	0.22	1.46	
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	1.82	3.33	0.22	1.34	
Werra-Meißner-Kreis	2.03	5.26	-1.84	1.79	
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	1.14	2.41	0.44	0.87	

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017.

Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters der Bevölkerung zwischen 2011 und 2017 ist in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis mit über 2 % relativ ähnlich zueinander. Im Maximum sind es im Werra-Meißner-Kreis über 5 %, im Minimum fast minus 2 %.

Abbildung 56: Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

In der Betrachtung der z-Transformation ist eine relativ ähnliche Bandbreite zwischen den einzelnen Landkreisgemeinden gegeben, mit vereinzelt Abweichungen. Die Gemeinde Bad

Sooden-Allendorf (-1,8 % Veränderung / -2,2 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis hat als einzige hessische Gemeinden in den Untersuchungslandkreisen ihr Durchschnittsalter gesenkt, alle anderen Gemeinden haben ihres erhöht, wobei dies in Bad Wildungen (0,2 % / -1,6 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg nur leicht erfolgte. Am stärksten sind die Gemeinden Haina (Kloster) (5,1 % / 1,8 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Weißenborn (5,3 % / 1,8 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis im Durchschnittsalter gewachsen.

Bayern

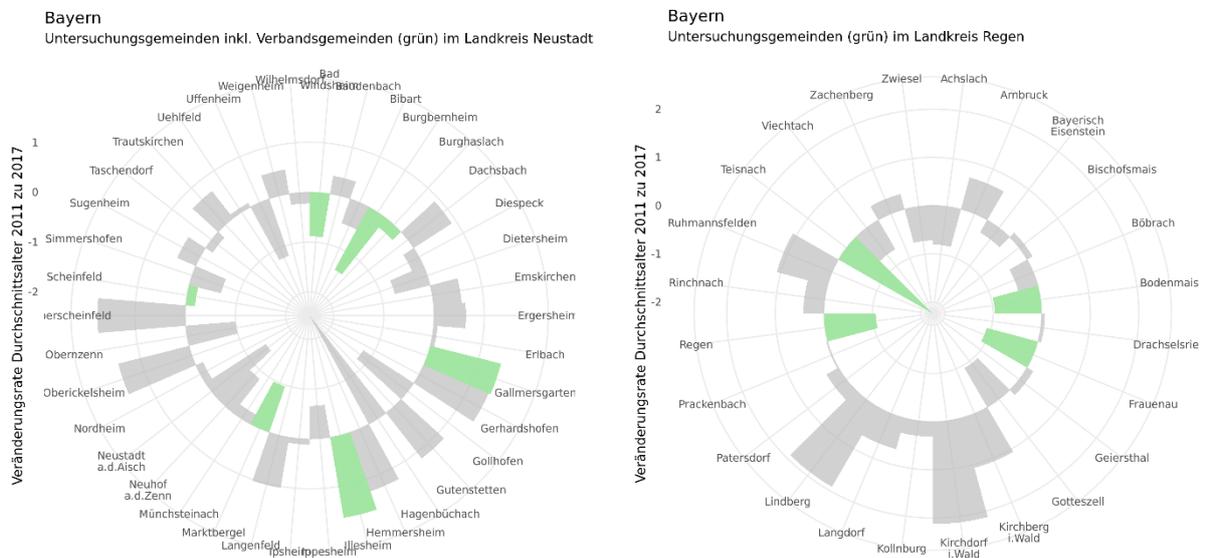
Tabelle 62: Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

	Veränderungsrate			
	Durchschnittsalter 2011 zu 2017 in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum
Untersuchungs-Landkreise Bayern	2.89	6.64	-1.88	1.92
Neustadt	3.12	6.64	-1.88	2.02
Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	2.94	6.42	0.23	2.41
Regen	2.54	6.25	-1.37	1.74
Regen Untersuchungs-Gemeinden	0.20	0.86	-1.37	1.05

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017.

Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters der Bevölkerung zwischen 2011 und 2017 ist in den Landkreisen Neustadt an der Aisch und Regen mit ca. 3 % relativ nah beieinander, wobei Neustadt an der Aisch einen um ca. 0,5 % höheren Mittelwert ausweist. Das Maximum liegt in dem Landkreis sowie in den Untersuchungsgemeinden in Neustadt an der Aisch mit über 6 % mehr als doppelt so hoch. Im Minimum finden sich sowohl in Neustadt an der Aisch wie auch in Regen Gemeinden deren Durchschnittsalter im Vergleich gesunken ist.

Abbildung 57: Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

In der z-Transformation zeigen beide Landkreise eine ähnliche Streuung mit teils einzelnen Ausreißern. Die Untersuchungsgemeinden im Landkreis Neustadt an der Aisch spiegeln hierbei die jeweils bestehende Struktur des Landkreises wieder. Im Landkreis Regen weichen diese von der Landkreisstruktur, teilweise deutlich, ab. Hagenbüchach (-1,9 % Veränderung / -2,5 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Teisnach (-1,4 % / -2,2 z-Wert) im Landkreis Regen konnten ihr Durchschnittsalter senken, Oberscheinfeld (6,6 % / 1,8 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Kirchdorf im Wald (6,3 % / 2,1 z-Wert) im Landkreis Regen erhöhten ihres am stärksten.

Sachsen

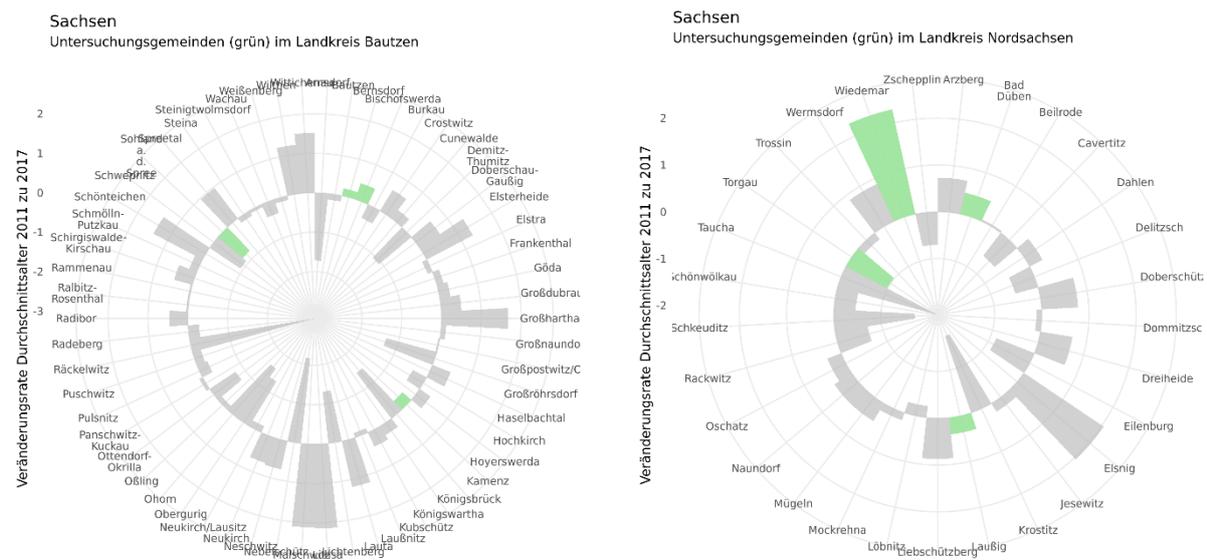
Tabelle 63: Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

	Veränderungsrate Durchschnittsalter 2011 zu 2017 in Prozent			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	2.53	6.79	-2.87	1.68
Bautzen	2.39	5.93	-2.87	1.65
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	2.19	3.11	1.04	0.92
Nordsachsen	2.79	6.79	-1.06	1.75
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	3.72	6.79	1.07	2.35

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017.

Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters der Bevölkerung zwischen 2011 und 2017 ist in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen bei über 2 % und einer Nähe von weniger als 0,5 % relativ nah beieinander. Im Maximum finden sich in beiden Landkreisen Gemeinden, die bei ca. 6 bzw. über 6 % liegen. Im Minimum finden sich mehrere Gemeinden, deren Durchschnittsalter gesunken ist und deren Werte jetzt um über 1 %, teilweise über 2 %, unter dem Wert von 2011 liegen.

Abbildung 58: Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die z-transformierten Werte zeigen die Breite der Streuung und, im Falle des Landkreises Bautzen sehr deutlich, die Heterogenität zwischen den einzelnen Gemeinden der Untersuchungslandkreise. Die gewählten Untersuchungsgemeinden geben die Landkreischarakteristika wieder. Gleich mehrere Gemeinden in beiden Landkreisen konnten ihr Durchschnittsalter senken, am stärksten sind dies jeweils Räckelwitz (-2,9 % / -3,2 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Taucha (-1,1 % / -2,2 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen, während die Gemeinden Lohsa (5,9 % / 2,1 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Wiedemar (6,8 % / 2,3 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen ihres deutlich erhöhten.

Alle Untersuchungsbundesländer

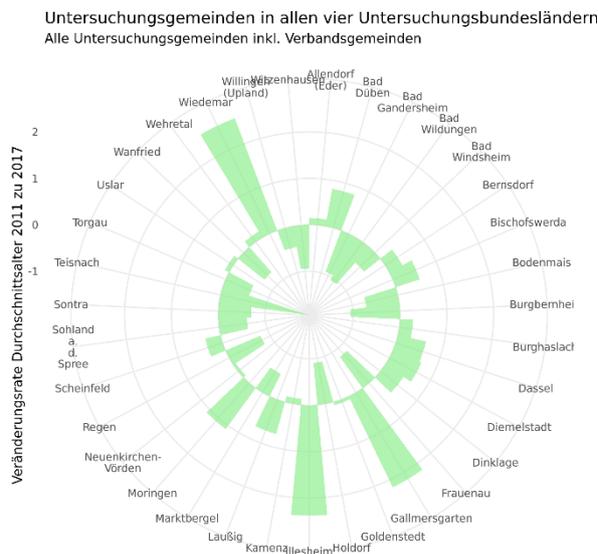
Tabelle 64: Veränderungsrate des Durchschnittsalters in den vier Untersuchungsbundesländern

Veränderungsrate Durchschnittsalter 2011 zu 2017 in	Prozent			
	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	2.69	10.94	-29.86	1.87
Niedersachsen	2.82	10.94	-29.86	2.32
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	2.23	4.10	0.43	1.28
Hessen	2.12	6.19	-4.18	1.63
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	1.48	3.33	0.22	1.11
Bayern	2.78	9.79	-7.28	1.74
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	1.94	6.42	-1.37	2.40
Sachsen	2.54	6.79	-3.20	1.50
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	2.48	6.79	-2.87	1.71

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2011 und 31.12.2017.

Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters der Bevölkerung zwischen 2011 und 2017 ist in Niedersachsen und Bayern größer als der Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer. Sachsen liegt leicht unterm Durchschnitt während Hessen über 0,5 Prozentpunkte niedriger liegt. Sowohl das Maximum wie auch das Minimum in der Veränderungsrate finden sich in Niedersachsen. Alle Untersuchungsgemeinden haben einen unter dem jeweiligen Bundesland liegenden Mittelwert.

Abbildung 59: Veränderungsrate des Durchschnittsalters (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Die z-Transformation zeigt eine deutliche Spreizung der Verteilung und zeigt sowohl Ausreißer nach oben wie nach unten. Die Gemeinden Teisnach (-1,4 % / -1,9 z-Wert / Regen), Bad Wildungen (0,2 % / -1,1 z-Wert / Waldeck-Frankenberg) und Burgbernheim (0,2 % / -1,1 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) konnten ihr Durchschnittsalter senken bzw. halten, wobei Teisnach hierbei der deutliche Ausreißer ist. Demgegenüber haben besonders die Gemeinden Gallmersgarten (6,1 % / 2,2 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Illenheim (6,4 % / 2,4 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Wiedemar (6,8 % / 2,6 z-Wert / Nordsachsen) ihr Durchschnittsalter deutlich erhöht.

10.4 Wanderungen

10.4.1 Wanderungen: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 12711GJ004)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.

Hinweis Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Wanderungsfälle sind die Anzahl der vorgenommenen tatsächlichen Wanderungen innerhalb eines Jahres über die Gemeindegrenze durch Verlegung des Hauptwohnsitzes. Diese sind nicht personengebunden, dadurch sind Mehrfachzählungen möglich. Die Motivation für die Wanderung wird nicht erfasst.

Der Saldo der Aus- und Einwanderungsfälle über die Gemeindegrenze wird in Relation zur Bevölkerung am Ende des Jahres gesetzt.

Aussage Der Indikator misst Wanderungen über die Gemeindegrenzen und zeigt auf, wie stark die Gemeinde von Zu- und Abwanderung betroffen ist.

Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten können als überdurchschnittlich attraktiv für die Bevölkerung und Geflüchtete angenommen werden. Hohe Abwanderungsraten können dagegen als Indiz für eine unterdurchschnittliche Attraktivität angesehen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich die Integration Geflüchteter in Gemeinden mit hohen Abwanderungsraten schwieriger gestaltet als in Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten. Auf der anderen Seite kann bei Gemeinden mit überdurchschnittlich hoher Abwanderung ein höheres Interesse unterstellt werden, die Bleibeorientierung Neuzugewanderter positiv zu beeinflussen.

10.4.1 Wanderungen: Ergebnisse

Niedersachsen

Tabelle 65: Wanderungen in den Landkreisen Northeim und Vechta

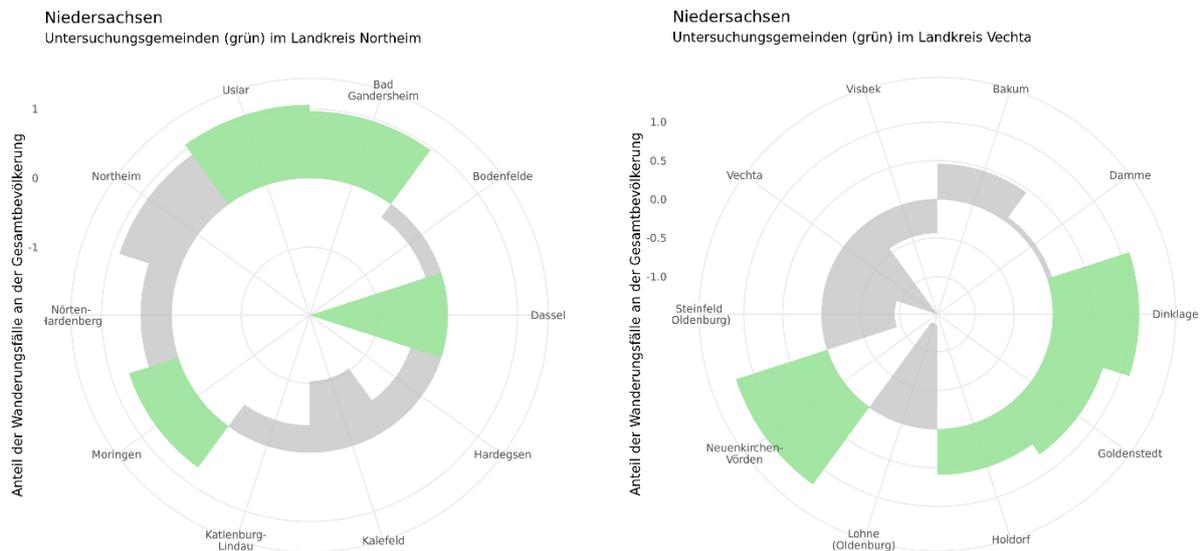
Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung in Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	0.32	1.05	-1.11	0.56
Northeim	0.15	0.82	-1.11	0.63
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	0.27	0.82	-1.11	0.92
Vechta	0.49	1.05	-0.19	0.46
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	0.91	1.05	0.76	0.14

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Die Wanderungsfälle als Anteil der tatsächlichen Bevölkerung differenzieren deutlich zwischen den zwei niedersächsischen Untersuchungslandkreisen. Während im Landkreis Northeim ein Mittelwert von 0,2 erreicht wird, liegt der Mittelwert im Landkreis Vechta mit 0,5

dreimal so hoch. In den Untersuchungsgemeinden liegt ein ebensolches Verhältnis vor, nur, dass das Niveau mit 0,3 zu 0,9 deutlich höher liegt.

Abbildung 60: Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Das Verteilungsmuster der Wanderungsfälle als Anteil der tatsächlichen Bevölkerung ist in beiden Landkreisen relativ ähnlich. Relativ zu den anderen Gemeinden im jeweiligen Untersuchungslandkreis stehen Uslar (0,8 % / 1,1 z-Wert) und Neuenkirchen-Vörden (1,1 % / 1,2 z-Wert) gleich da. Beide gehören zu den stärksten Gewinnern der Wanderungsbewegung in ihren Landkreisen. Demgegenüber sind zwar Dassel (-1,1 % / 2,0 z-Wert) und Vechta (-0,2 % / 1,5 z-Wert) im Verteilungsmuster im Landkreis vergleichbar, bei den tatsächlichen Werten ist der Wanderungsverlust in Dassel aber bedeutend größer.

Hessen

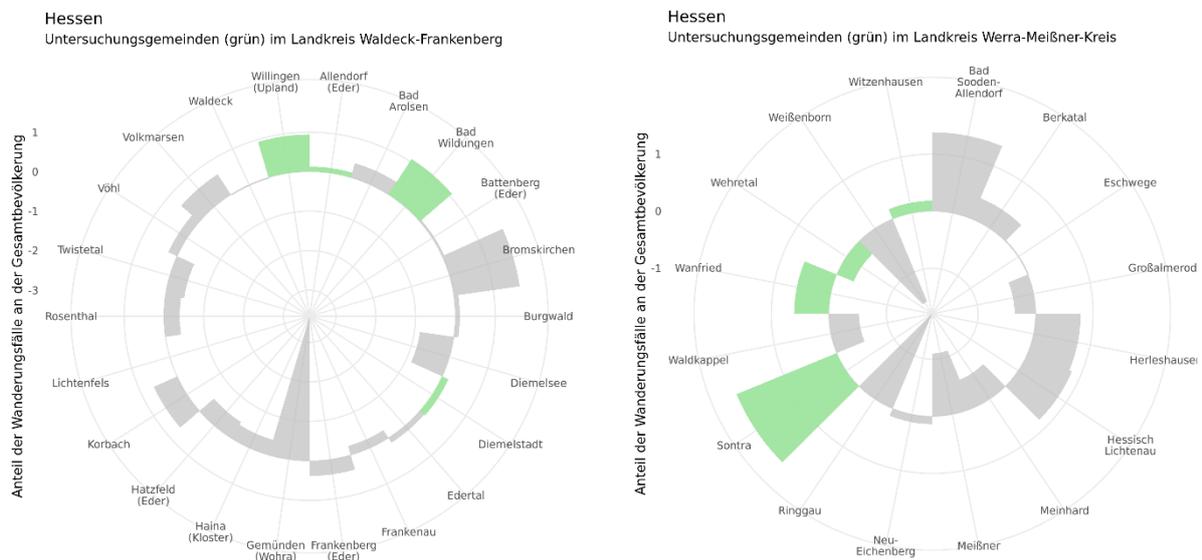
Tabelle 66: Wanderungen in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung in Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	-0.01	2.95	-5.48	1.41
Waldeck-Frankenberg	-0.36	1.97	-5.48	1.40
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	0.45	1.14	-0.18	0.69
Werra-Meißner-Kreis	0.48	2.95	-1.88	1.31
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	1.25	2.95	0.06	1.24

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Die Untersuchungslandkreise in Hessen haben beim Anteil der Wanderungsfälle als Anteil an der Bevölkerung einen ausgeglichenen Wert. Im Vergleich beider Landkreise zueinander hat der Landkreis Waldeck-Frankenberg im Mittel einen Wanderungsverlust hinzunehmen, während der Werra-Meißner-Kreis im Mittel eine positive Wanderungsbilanz besitzt.

Abbildung 61: Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich des Verteilungsmusters fällt besonders als Ausreißer die Gemeinde Gemünden (Wohra) im Landkreis Waldeck-Frankenberg auf, welche im Saldo der Wanderungsfälle einen

Anteil von fast minus 5,5 % an der Bevölkerung (209 Fälle bei 3.816 Einwohnern) aufweist. Vergleichbar zwischen den Untersuchungslandkreisen sind die Gemeinden Ringgau (-1,9 % / -1,8 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis und Diemelsee (-1,6 % / -0,9 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg bzw. Bromskirchen (2,0 % / 1,7 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis und Sontra (3,0 % / 1,9 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg.

Bayern

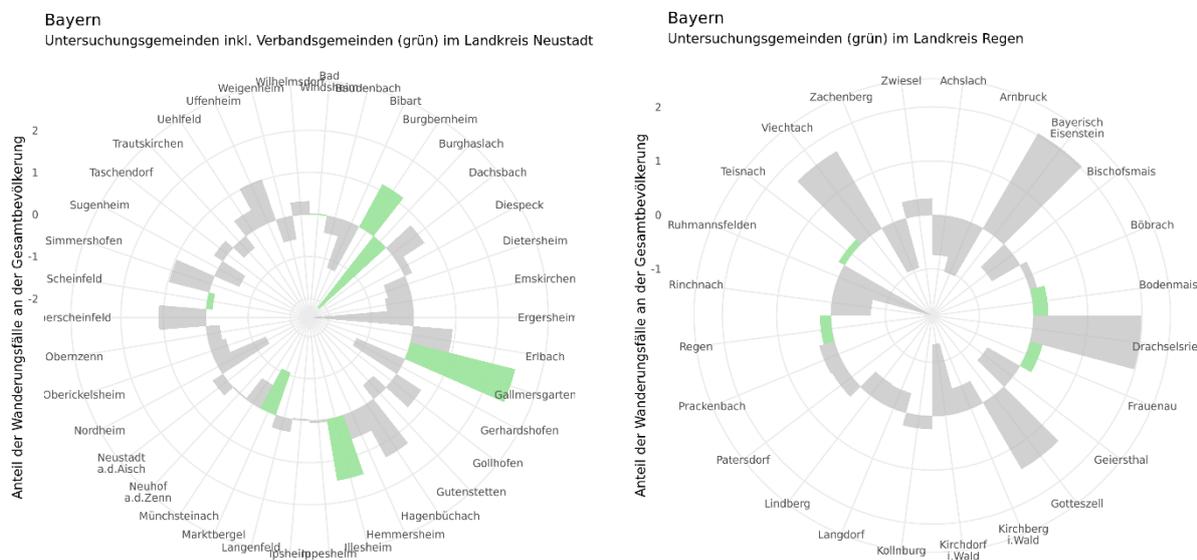
Tabelle 67: Wanderungen in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung in Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern	0.56	4.03	-2.78	1.29
Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	0.56	4.03	-2.78	1.36
Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim Untersuchungs-Gemeinden	0.91	4.03	-2.37	2.18
Regen	0.56	3.02	-1.69	1.21
Regen Untersuchungs-Gemeinden	0.82	0.90	0.72	0.08

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Die Wanderungsfälle als Anteil an der Bevölkerung sind in den bayerischen Untersuchungslandkreisen positiv und somit überwiegend im Mittel von einem positiven Wanderungssaldo geprägt. Beide Untersuchungslandkreise sind im Mittel gleich, der Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim vereint sowohl das Maximum wie auch das Minimum auf sich.

Abbildung 62: Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich des Verteilungsmusters fallen die Gemeinden Ergersheim (-2,8 % / -2,5 z-Wert) im Landkreis Regen und Ruhmannsfelden (-1,7 % / -1,8 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim mit einem ähnlichen Verhältnis innerhalb der Landkreise auf. Hinzugewinnen konnte im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim die Gemeinde Gallmersgarten (4,0 % / 2,6 z-Wert), während im Landkreis Regen neben Bayrisch Eisenstein (3,0 % / 2,0 z-Wert) drei weitere Gemeinde im Vergleich sehr positive Werte erreichen konnten.

Sachsen

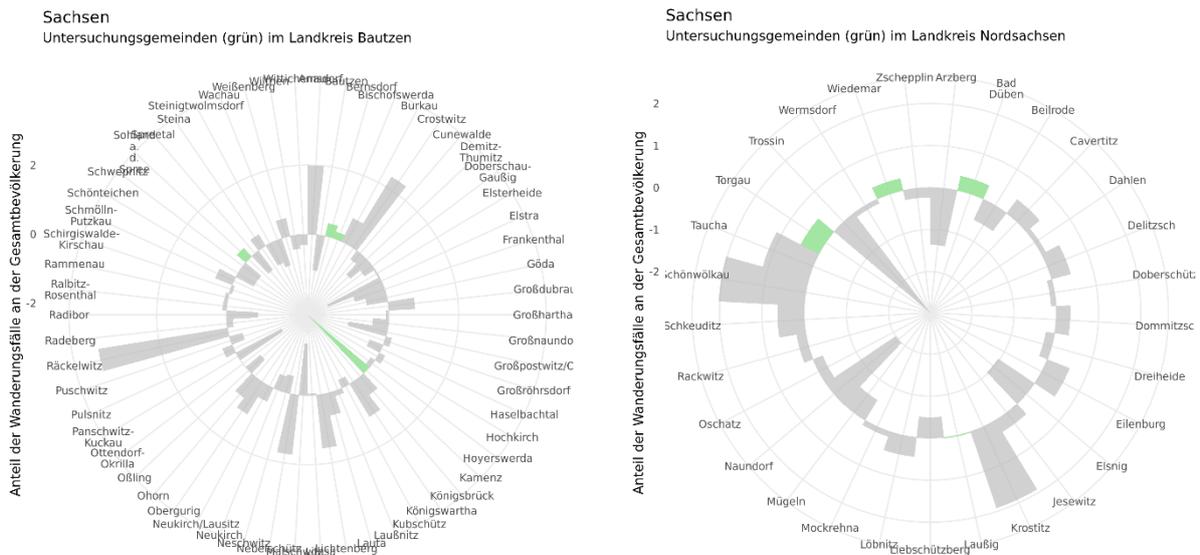
Tabelle 68: Wanderungen in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung in Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	0.13	3.69	-3.74	1.07
Bautzen	0.13	3.69	-2.09	0.95
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	-0.21	0.49	-2.09	1.26
Nordsachsen	0.13	2.76	-3.74	1.30
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	0.51	0.77	0.16	0.25

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Die Wanderungsfälle als Anteil an der Bevölkerung sind in den sächsischen Untersuchungslandkreisen leicht positiv im Mittelwert der landkreisangehörigen Gemeinden. Sowohl im Landkreis Bautzen wie auch im Landkreis Nordsachsen liegt der Wert bei über 0,1 %. Das Maximum findet sich im Landkreis Bautzen mit fast 3,7 %, während das Minimum mit knapp über -3,7 % im Landkreis Nordsachsen zu finden ist.

Abbildung 63: Wanderungen (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der Verteilungsmuster fallen die Gemeinden Kamenz (-2,1 % / -2,3 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Trossin (-3,7 % / -3,0 z-Wert) im Landkreis Nordsachsen mit einem ähnlichen Verhältnis innerhalb der Landkreise auf. Hinzugewinnen konnte im Landkreis Bautzen die Gemeinde Räckelwitz (3,7 % / 3,8 z-Wert), während im Landkreis Nordsachsen die Gemeinden Schönwölkau (2,8 % / 2,0 z-Wert) und Krostitz (2,6 % / 1,9 z-Wert) im Vergleich sehr positive Werte erreichen.

Alle Untersuchungsbundesländer

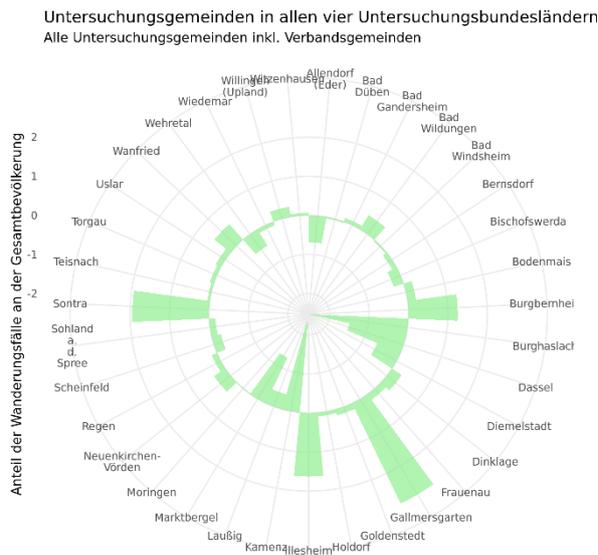
Tabelle 69: Wanderungen in den vier Untersuchungsbundesländern

Anteil der Wanderungsfälle an der Gesamtbevölkerung in Tausend €	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	0.34	6.75	-58.34	1.60
Niedersachsen	0.16	6.75	-58.34	2.59
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	0.59	1.05	-1.11	0.70
Hessen	0.30	4.70	-5.48	0.97
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	0.85	2.95	-0.18	1.02
Bayern	0.51	5.02	-6.42	1.17
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	0.88	4.03	-2.37	1.69
Sachsen	-0.05	3.69	-4.02	1.00
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	0.15	3.69	-2.09	0.93

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Die Wanderungsfälle als Anteil an der Bevölkerung in allen vier Untersuchungsbundesländern sind im Mittel leicht positiv. Dies wird zum überwiegenden Anteil durch die bayrischen Gemeinden verursacht, die im Mittel mit über 0,5 % einen positiven Wanderungsanteil haben. Hessen liegt mit 0,3 % leicht unter dem Mittelwert von 0,3 während Niedersachsen mit 0,2 etwas positiv und Sachsen mit knapp -0,1 unausgeglichen ist. Alle Untersuchungsgemeinden stehen jeweils etwas besser da als ihre entsprechenden Bundesländer.

Abbildung 64: Wanderungen (z-transformiert) in den Untersuchungsgemeinden



Quelle: Eigene Darstellung.

Im Vergleich der Verteilungsmuster zwischen den Untersuchungsgemeinden ist die Breite der Spreizung auffällig. Burghaslach (2,4 % / -1,7 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Kamenz (2,1 % / -1,5 z-Wert / Bautzen) und Dassel (1,1 % / -0,9 z-Wert / Northeim) bilden die eine Seite des Spektrums, demgegenüber stehen Gallmersgarten (4,0 % / 2,3 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), Sontra (3,0 % / 1,6 z-Wert / Werra-Meißner-Kreis) und Illesheim (2,6 % / 1,4 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim), welche im Vergleich sehr positive Werte erreichen.

10.5 Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung

10.5.1 Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Anteil der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit an der Gesamtbevölkerung
Quelle	Destatis (Tabelle 12411GJ019)
Zeitbezug	Stand: 31.12.2017
Regionalität	Gemeinden
Methodik	Diagrammdarstellung: Gemeindeergebnisse bzw. aggregierte Ergebnisse auf Kreis- und Bundeslandebene werden mittels einer z-Transformation ins Verhältnis zueinander gesetzt. Die Statistiktabelle enthalten die tatsächlichen Ergebnisse.

Hinweis Es wird nur die Bevölkerung mit ihrem Hauptwohnsitz in der Gemeinde herangezogen. Zur Bevölkerung zählen auch die gemeldeten Ausländer (einschließlich Staatenloser und Schutzsuchender). Nicht zur Bevölkerung gehören hingegen die Angehörigen der Stationierungstreitkräfte sowie der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen mit ihren Familienangehörigen.

Aussage Der Indikator misst den Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Gemeinde. Je höher der Anteil in dieser Gemeinde, desto größer sind mögliche Interaktions- und Integrationserfahrungen der lokalen Bevölkerung und Politik, was sich positiv auf die Integrationschancen Geflüchteter auswirken könnte.

10.5.2 Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung: Ergebnisse

Niedersachsen

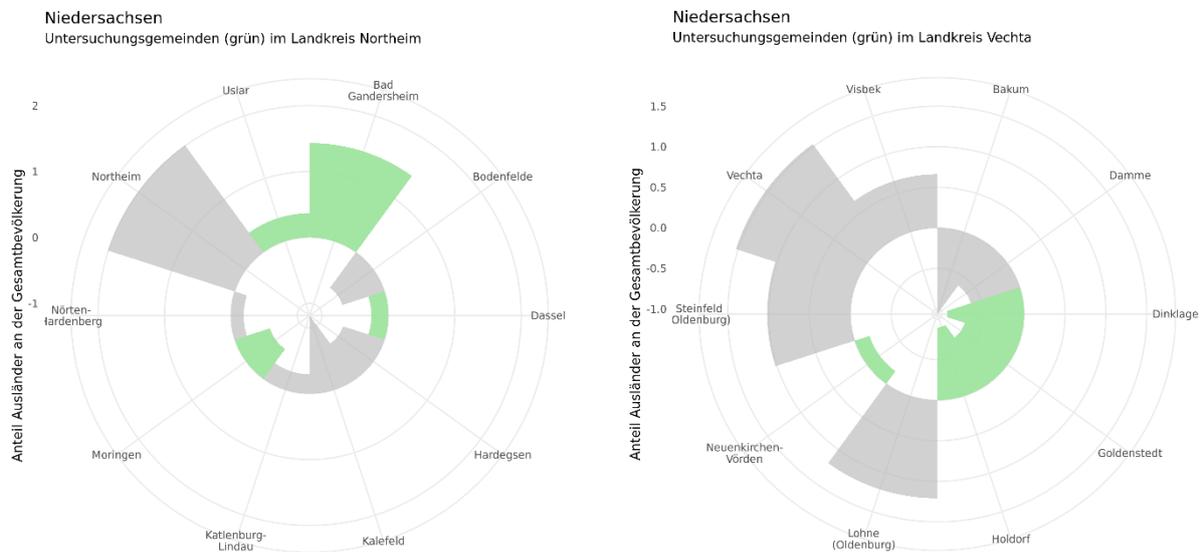
Tabelle 70: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Northeim und Vechta

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Niedersachsen	4.10	8.92	0.99	2.36
Northeim	2.49	5.04	0.99	1.27
Northeim Untersuchungs-Gemeinden	2.81	4.31	1.79	1.11
Vechta	5.71	8.92	3.48	2.10
Vechta Untersuchungs-Gemeinden	4.28	5.31	3.75	0.72

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeiten an der Bevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Vechta im Durchschnitt mit 5,7 % deutlich höher als im Untersuchungslandkreis Northeim mit 2,5 %. Das Minimum findet sich im Landkreis Northeim mit 1,0 %, während das Maximum im Landkreis Vechta bei 8,9 % liegt.

Abbildung 65: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Northeim und Vechta



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Bakum (3,5 % Anteil an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit / -1,1 z-Wert) im Landkreis Vechta und Kalefeld (1,0 % / 1,2 z-Wert) im Landkreis Northeim haben jeweils den niedrigsten Anteil an Personen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten und einen ähnlichen z-Wert. Demgegenüber stehen jeweils die Kreisstädte Vechta (8,9 % / 1,5 z-Wert) im Landkreis Vechta und Northeim (5,0 % / 2,0 z-Wert) im Landkreis Northeim. Die Breite der Streuung ist im Landkreis Northeim größer, weil hier Bad Gandersheim (4,3 % / 1,4 z-Wert) einen vergleichsweise hohen Anteil ausweist, wohingegen alle anderen Gemeinden deutlich niedriger liegen.

Hessen

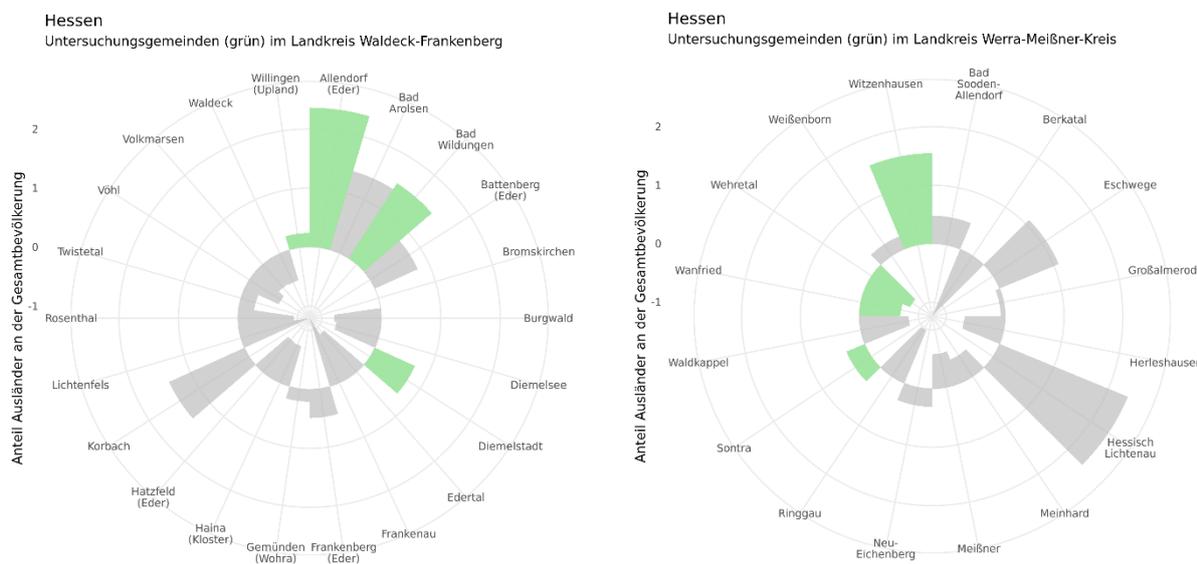
Tabelle 71: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Hessen	2.76	7.39	0.35	1.69
Waldeck-Frankenberg	3.27	7.39	1.17	1.74
Waldeck-Frankenberg Untersuchungs-Gemeinden	5.39	7.39	3.69	1.62
Werra-Meißner-Kreis	2.05	5.27	0.35	1.37
Werra-Meißner-Kreis Untersuchungs-Gemeinden	2.17	4.16	0.91	1.51

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil an Personen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten an der Bevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg mit im Durchschnitt 3,3 % höher als im Werra-Meißner-Kreis mit 2,1 %. Das Maximum findet sich im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg mit 7,4 %, das Minimum im Werra-Meißner-Kreis mit 0,4 %.

Abbildung 66: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Waldeck-Frankenberg und Werra-Meißner-Kreis



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Frankenu (1,2 % Anteil Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit / -1,2 z-Wert) im Untersuchungslandkreis Waldeck-Frankenberg und Berkatal (0,4 % / 1,2 z-

Wert) im Werra-Meißner-Kreis haben jeweils die niedrigsten Gemeindeverte in ihren Landkreisen und einen gleichen z-Wert. Am höchsten sind die Anteile in Allendorf (Eder) (7,4 % / 2,4 z-Wert) im Landkreis Waldeck-Frankenberg und Hessisch Lichtenau (5,3 % / 2,4 z-Wert) im Werra-Meißner-Kreis. Besonders Hessisch Lichtenau stellt hierbei einen deutlichen Ausreißer dar.

Bayern

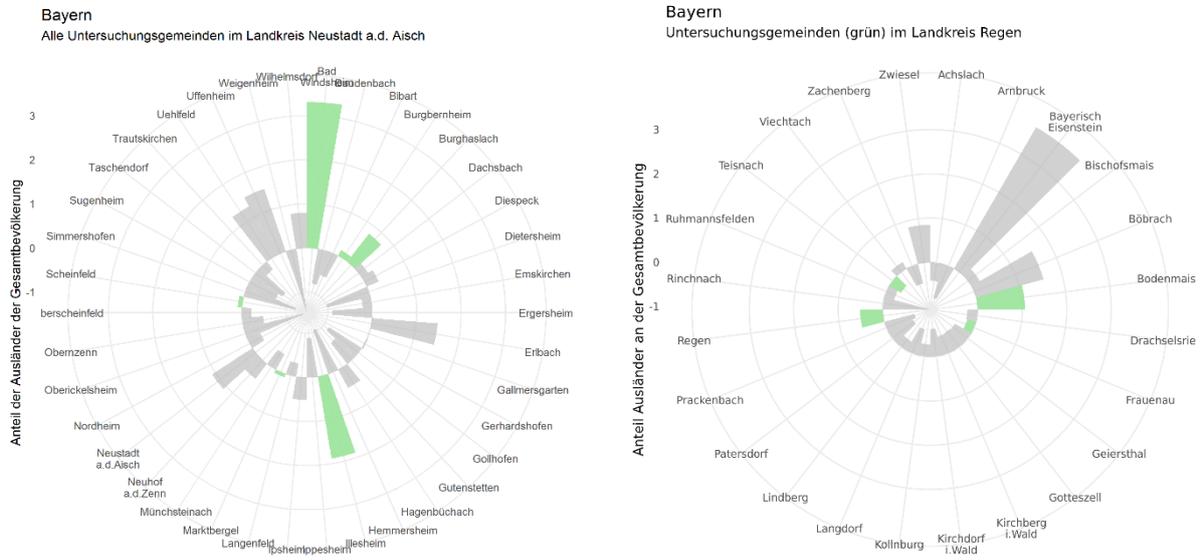
Tabelle 72: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in Prozent		Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Bayern		2.18	7.65	0.29	1.42
	Neustadt	2.29	6.78	0.29	1.36
	Neustadt Untersuchungs-Gemeinden	3.51	6.78	2.30	1.70
	Regen	2.02	7.65	0.39	1.52
	Regen Untersuchungs-Gemeinden	2.42	3.64	1.55	0.98

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeiten an der Bevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim mit 2,3 % im Durchschnitt nur leicht höher als Landkreis Regen mit 2,4 %. Das Minimum findet sich mit 0,3 % im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, das Maximum im Landkreis Regen mit 7,7 %.

Abbildung 67: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Regen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Weigenheim (0,3 % Anteil Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit / -1,5 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim sowie Rinchnach (0,4 % / -1,1 z-Wert) haben jeweils die niedrigsten Gemeindewerte in ihren Landkreisen. Am höchsten sind die Anteile in den Gemeinden Bad Windsheim (6,8 % / 3,3 z-Wert) im Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Bayerisch Eisenstein (7,6 % / 3,7 z-Wert). Bad Windsheim und Bayerisch Eisenstein weichen sehr deutlich vom Durchschnitt ihres jeweiligen Landkreises ab.

Sachsen

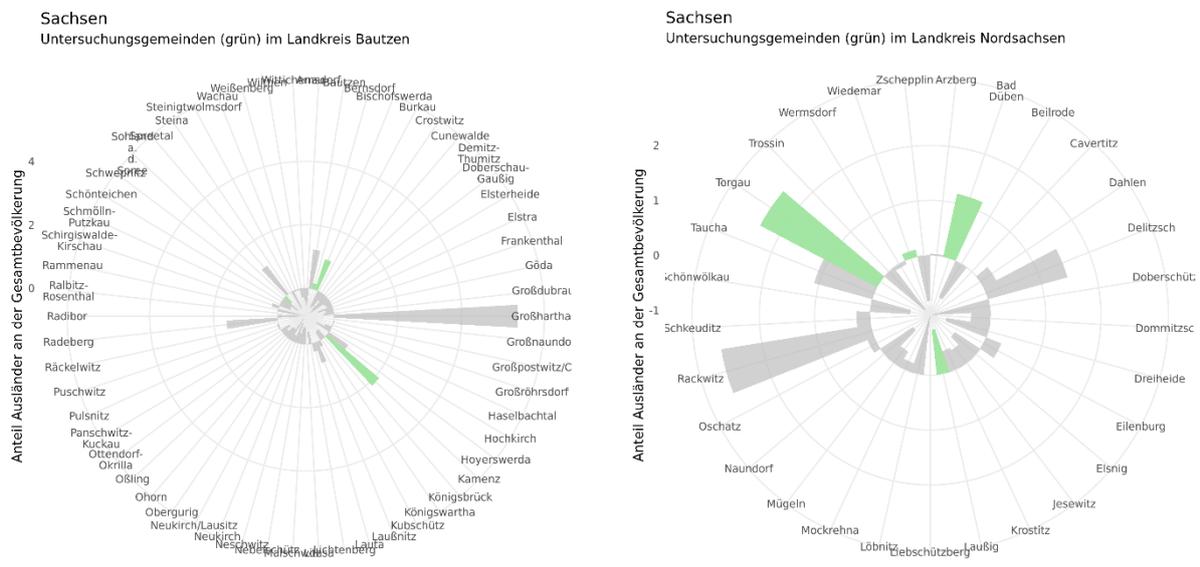
Tabelle 73: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Untersuchungs-Landkreise Sachsen	0.70	4.86	0.00	0.69
Bautzen	0.65	4.86	0.00	0.73
Bautzen Untersuchungs-Gemeinden	1.21	2.21	0.45	0.77
Nordsachsen	0.80	2.46	0.14	0.60
Nordsachsen Untersuchungs-Gemeinden	1.24	2.25	0.30	0.84

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Der Anteil an Personen mit ausländischen Staatsangehörigkeiten an der Bevölkerung ist im Untersuchungslandkreis Bautzen mit 0,7 % im Durchschnitt niedriger als der Durchschnitt des Landkreises Nordsachsen mit 0,8 %. Das Maximum mit 4,9 % findet sich im Landkreis Bautzen, das Minimum von 0 ebenso.

Abbildung 68: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

Die Gemeinden Obergurig und Rammenau (jeweils 0 % Anteil Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit / -0,9 z-Wert) im Landkreis Bautzen und die Gemeinden Doberschütz und Löbnitz (0,1 % / -1,1 z-Wert) haben jeweils die niedrigsten Gemeindewerte in ihren

Landkreisen. Am höchsten sind die Anteile in den Gemeinden Großharthau (4,9 % / 5,8 z-Wert) im Landkreis Bautzen und Torgau (2,5 % / 2,7 z-Wert). Besonders Großharthau ist ein sehr deutlicher Ausreißer und besitzt einen mehr als doppelt so großen z-Wert wie Kamenz (2,2 % / 2,1 z-Wert).

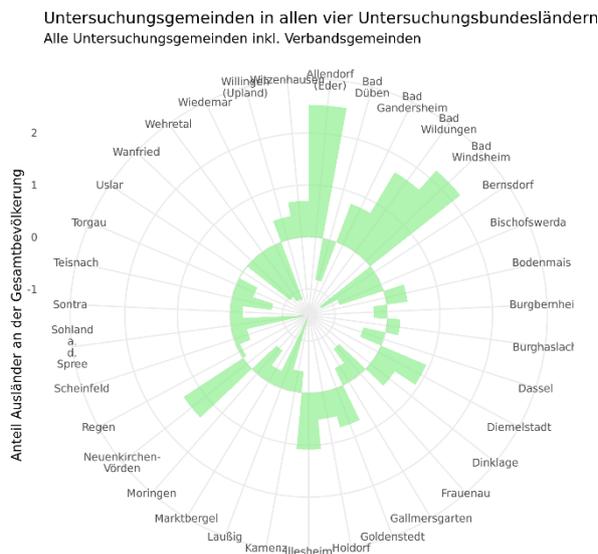
Alle Untersuchungsbundesländer

Tabelle 74: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in den vier Untersuchungsbundesländern

Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung in Prozent	Mittelwert	Maximum	Minimum	Standardabweichung
Alle vier Untersuchungs-Bundesländer	3.48	48.62	0.00	3.33
Niedersachsen	3.56	48.62	0.00	3.30
Niedersachsen Untersuchungs-Gemeinden	3.54	5.31	1.79	1.17
Hessen	5.98	28.59	0.31	4.63
Hessen Untersuchungs-Gemeinden	3.78	7.39	0.91	2.25
Bayern	3.58	35.93	0.19	2.97
Bayern Untersuchungs-Gemeinden	3.12	6.78	1.55	1.53
Sachsen	0.78	4.86	0.00	0.69
Sachsen Untersuchungs-Gemeinden	0.69	4.86	0.00	0.75

Quelle: Destatis 2019, Stand: 31.12.2017.

Abbildung 69: Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung (z-transformiert) in den Landkreisen Bautzen und Nordsachsen



Quelle: Eigene Darstellung.

In den Gemeinden Laußig (0,3 % / -1,0 z-Wert / Nordsachsen), Sohland an der Spree (0,5 % / -0,9 z-Wert / Bautzen) und Bernsdorf (0,8 % / -0,8 z-Wert / Bautzen) finden sich die niedrigsten Anteile wie auch z-Werten der untersuchten Gemeinden aller Untersuchungsbundesländer. Am höchsten liegen die Werte in den Gemeinden Bad Wildungen (5,9 % / 0,7 z-Wert / Waldeck-Frankenberg), Bad Windsheim (6,8 % / 1,0 z-Wert / Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) und Allendorf (Eder) (7,4 % / 1,2 z-Wert / Waldeck-Frankenberg).

11 Dimension Erreichbarkeit und Mobilität

Im folgenden Kapitel erfolgt eine synoptische Zusammenfassung der Erreichbarkeitssituation in den einzelnen Untersuchungslandkreisen. Ziel dieser Zusammenfassung ist es, zu einer Einschätzung der Erreichbarkeit von Infrastrukturen/Dienstleistungen der (Grund-)Versorgung innerhalb der Untersuchungslandkreise zu kommen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Erreichbarkeit von Infrastrukturen/Dienstleistungen der (Grund-)Versorgung zwischen den Untersuchungslandkreisen zu identifizieren.

11.1 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit: Aussage, Definition, Methodik und Hinweise

Definition	Für den Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit“ wurden die auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells berechneten Erreichbarkeiten folgender ausgewählter Infrastrukturen/Dienstleistungen zu einem Index „Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit“ zusammengefasst: Öffentliche Apotheken, Hausarzt, Kinderarzt, Zahnarzt, Krankenhaus, Supermärkte und Discounter, Kindergarten, allgemeinbildende Grundschule, allgemeinbildende Schule mit Sekundarstufe I, allgemeinbildende Schule mit Sekundarstufe II, Unterzentrum, Mittel- und Oberzentrum, Haltestelle des öffentlichen Verkehrs (vgl. Neumeier 2019). ¹²
Quelle	Thünen-Erreichbarkeitsmodell 2019; Neumeier, S. Öffentliche Apotheken: adressendiscount.de Hausärzte, Kinderärzte, Zahnärzte: wer-zu-wem.de Supermärkte und Discounter: gbconsite Kindergärten: Deutsches Jugendinstitut/Nexiga GmbH Bonn Krankenhäuser: Statistisches Bundesamt, Krankenhausverzeichnis 2017 Unterzentrum, Mittelzentrum, Oberzentrum: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung Haltestellen des öffentlichen Verkehrs: OpenStreetMap Schulstandorte: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart (2017); © Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2017); © Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin (2017); © Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Potsdam (2017); © Die Senatorin für Kinder und Bildung, Freie Hansestadt Bremen (2017); © IfBQ - Regionaler Bildungsatlas (2016); Behörde für Schule und Berufsbildung (2017); © Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden (2017); © Landesmarketing Mecklenburg-Vorpommern (2017); © Landesamt für Statistik Niedersachsen, LSN (2017); © Ministerium für Schule und Bildung (MSB) NRW, © Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Bad Ems (2017); ©

¹² Bei der Betrachtung der ÖPNV-Erreichbarkeit wurden „Haltestellen des öffentlichen Verkehrs“ ausgeklammert.

Landesamt für Zentrale Dienste, Saarland (2017); © Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz (2017); © Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Halle (Saale) (2017); © Statistikamt Nord, Hamburg (2017); © Thüringer Landesamt für Statistik, Erfurt (2017)

Zeitbezug	<p>Öffentliche Apotheken: 2012</p> <p>Hausärzte, Kinderärzte, Zahnärzte: 2016</p> <p>Supermärkte und Discounter: 2017</p> <p>Kindergärten: 2015</p> <p>Krankenhäuser: 2015</p> <p>Grundschulen, Schulen mit Sekundarstufe I; Schulen mit Sekundarstufe II: 2015-2017 je nach Bundesland</p> <p>Unterzentrum, Mittelzentrum, Oberzentrum: 2014</p> <p>Haltestellen des öffentlichen Verkehrs: 15.10.2018</p>
Regionalität	Diagrammdarstellung und Tabelle: Kreise und Gemeinden
Methodik	<p>Die bevölkerungsgewichtete Wegezeit wird ermittelt, indem die Summe der Wegezeiten zu den einzelnen Einrichtungen mit der Bevölkerung derjenigen Zellen des Analyserasters multipliziert werden, die in einem Untersuchungslandkreis liegen, und durch die Landkreisbevölkerung insgesamt geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass bei der Indexbildung ein bevölkerungsgewichtetes arithmetisches Mittel der kleinräumig ermittelten Erreichbarkeitsverhältnisse gebildet wird. Dieses beschreibt die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich für die Mehrheit der Bevölkerung innerhalb der Untersuchungslandkreise und Gemeinden der Untersuchungslandkreise darstellt. Durch die Indexbildung werden real existierende Erreichbarkeitsunterschiede zwischen den Landkreisen, zwischen den Gemeinden und auch innerhalb der Gemeinden zu einem gewissen Grad nivelliert.</p>
Hinweis	<p>Es ist zu beachten, dass es sich bei der bevölkerungsgewichteten Erreichbarkeit um einen generischen Index handelt, der die durchschnittliche Erreichbarkeitssituation im Untersuchungslandkreis und den Untersuchungsgemeinden beschreibt. Intraregionale Erreichbarkeitsunterschiede werden nicht abgebildet. Das bedeutet, der Index ermöglicht keine Rückschlüsse auf die Erreichbarkeitssituation, wie sie sich am konkreten Unterbringungsort der Geflüchteten innerhalb des Kreises bzw. der Untersuchungsgemeinden darstellt. Ergänzende Informationen zu intraregionalen Erreichbarkeitsverhältnissen innerhalb der Untersuchungslandkreise und -gemeinden können der Veröffentlichung von Neumeier (2019) „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden“ entnommen werden.</p> <p>Bei der Berechnung der Erreichbarkeit durch den ÖPNV wurde als Referenzzeitpunkt das Zeitfenster Dienstag zwischen 9 und 10 Uhr gewählt. Die Berechnung erfolgte für folgende Tage (vgl. Neumeier 2019):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien GmbH: 06.11.2018,

- Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH: 11.12.2018,
- Mitteldeutscher Verkehrsverbund GmbH: 06.11.2018,
- Connect Fahrplanauskunft GmbH und Partner: 16.01.2019.

Eine Berechnung zu einem bestimmten Stichtag für alle Untersuchungslandkreise war nicht möglich, da der Gültigkeitszeitraum der zur Verfügung stehenden Soll-Fahrplandaten sich unterschied. Eine Modellierung der ÖPNV-Erreichbarkeit für die Landkreise Werra-Meißner-Kreis, Waldeck-Frankenberg in Hessen sowie Regen in Bayern ist nicht möglich, da für diese Landkreise keine Soll-Fahrplandaten im GTFS-Format vorliegen.

Es ist zu beachten, dass die Erreichbarkeit durch den ÖPNV nur das genannte Zeitfenster abbildet. Nicht berücksichtigt sind die „Bedienhäufigkeit“ der Haltestellen oder etwaige Fahrzeitdifferenzen zu anderen Zeitpunkten¹³.

Aussage

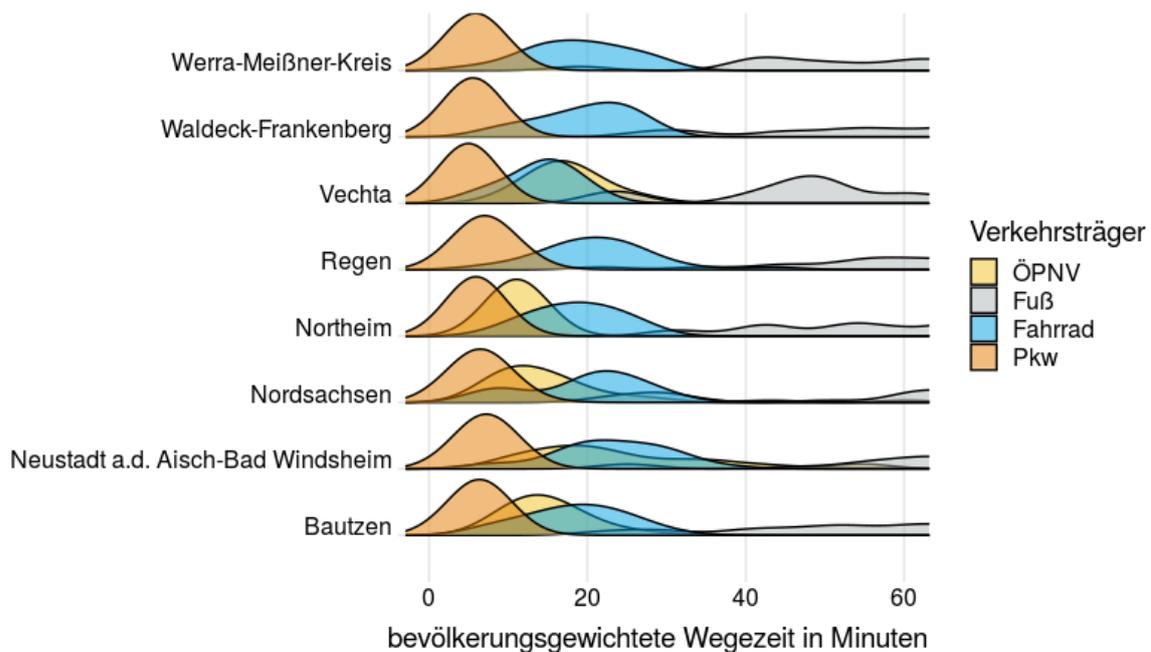
Der Indikator „Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit“ gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich wichtige Infrastrukturen der Grundversorgung für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden erreichen lassen. Er ist in „Minuten Wegezeit“ ausgewiesen.

¹³ Aufgrund der Komplexität der Berechnung von Erreichbarkeiten im ÖPNV ist eine Berücksichtigung von Fahrplanuschieden im Tagesverlauf derzeit nicht möglich.

11.2 Bevölkerungsgewichtete Erreichbarkeit: Ergebnisse

In Abbildung 70 wird die Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit auf Ebene der acht Untersuchungslandkreise, differenziert nach Verkehrsmitteln, vergleichend dargestellt.

Abbildung 70: Verteilung der bevölkerungsgewichteten Wegezeit in den Untersuchungslandkreisen, differenziert nach Verkehrsmitteln



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Dabei zeigt sich:

- Der Vergleich nach Verkehrsträgern zeigt deutlich, dass die Erreichbarkeit integrationsrelevanter Einrichtungen in starkem Maße vom genutzten bzw. nutzbaren Verkehrsmittel abhängt.
- Per Pkw lassen sich in allen Untersuchungslandkreisen die Einrichtungen für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung in einer Fahrzeit von unter 15 Minuten erreichen.
- Mit dem Fahrrad kann der Großteil der Bevölkerung in allen Untersuchungslandkreisen die betrachteten Infrastrukturen im Mittel in 20 Minuten erreichen.
- Eine ähnliche Erreichbarkeit wie mit dem Fahrrad ist in Vechta und im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim mit dem ÖPNV gegeben. In den Kreisen Northeim, Nordsachsen und Bautzen ist die ÖPNV-Erreichbarkeit etwas besser als diejenige mit dem Fahrrad.¹⁴

¹⁴ Dabei ist allerdings nicht berücksichtigt, wie häufig eine ÖPNV-Beförderungsmöglichkeit angeboten wird. Die Erreichbarkeit per ÖPNV kann sich zu anderen Tageszeiten und Wochentagen deutlich schwieriger gestalten.

- Zu Fuß werden die untersuchten integrationsrelevanten Infrastrukturen in allen Untersuchungslandkreisen von einem Großteil der Bevölkerung nicht innerhalb einer Wegezeit von 40 Minuten erreicht.
- Pkw-Erreichbarkeiten, die Fahrrad-Erreichbarkeiten und die ÖPNV-Erreichbarkeiten liegen in den acht Untersuchungslandkreisen jeweils recht nahe beieinander. Demgegenüber lassen sich bei den mittleren fußläufigen Erreichbarkeiten größere Unterschiede erkennen.

In der folgenden Tabelle 75 wird die durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit in den Untersuchungslandkreisen gemeinsam mit den ausgewählten kreiseigenen Gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, dargestellt. Berücksichtigt wurden die kreiseigenen Gemeinden, die bei den Befragungen der Teilprojekte 2, 3 und 4 des Verbundvorhabens detailliert untersucht worden sind.

Tabelle 75: Durchschnittliche bevölkerungsgewichtete Wegezeit in den Untersuchungslandkreisen und ausgewählten kreiseigenen Gemeinden, differenziert nach Verkehrsträgern, in Minuten

Landkreis/Gemeinden	Index Erreichbarkeit			
	Pkw	Fahrrad	Fuß	ÖPNV
Bautzen	5	14	44,8	12,1
Bernsdorf	6,5	19,9	63,7	11,9
Bischofswerda	3,7	9,7	31,2	9,4
Kamenz	3,2	8,4	27,0	8,3
Sohland	7,1	19,3	62,0	12,1
Nordsachsen	4,9	14,6	46,7	11,7
Bad Dübau	3,0	9,0	29,0	8,2
Lausig	7,3	23,0	73,7	11,0
Torgau	3,4	9,1	29,0	8,3
Widemar	7,1	20,5	65,8	12,5
Neustadt a.d. Aisch/Bad-Windsheim	5,8	17,9	53,7	19,1
Bad-Windsheim	3,4	8,2	26,3	9,4
Burgbergheim	5,5	17,5	56,2	15,4
Burghaslach	7,6	30,7	98,4	26,2
Gallmersgarten	8,1	25,6	82,1	23,8
Illsheim	7,0	19,1	61,1	14,5
Marktbergel	6,4	19,5	62,6	11,1
Scheinfeld	6,0	19,8	63,6	18,9
Northeim	5,4	16,2	52,0	10,8
Bad Gandersheim	4,9	13,5	43,3	11,9
Dassel	6,8	21,1	67,8	14,1
Moringen	5,8	18,6	59,6	12,8
Uslar	7,4	25,4	81,5	9,9
Regen	6,2	17,8	57,0	k. A.
Bodenmais	5,8	19,8	63,3	k. A.
Frauenau	4,5	13,5	43,4	k. A.
Regen	5,0	14,3	45,8	k. A.
Teisnach	6,4	19,4	62,3	k. A.
Waldeck-Frankenberg	4,9	16,4	52,6	k. A.
Allendorf	4,7	16,3	52,1	k. A.
Bad Wildungen	3,6	9,6	30,7	k. A.
Diemelstadt	4,8	17,8	57,2	k. A.
Willingen	6,5	21,4	68,7	k. A.
Werra-Meißener-Kreis	4,9	15,2	48,8	k. A.
Sontra	6,2	20,3	65,1	k. A.
Wanfried	5,9	19,1	61,4	k. A.
Wehretal	4,4	13,3	42,6	k. A.
Witzenhausen	4,6	12,6	40,3	k. A.
Vechta	4,4	12,0	38,4	15,6
Dinklage	5,4	15,6	50,0	15,8
Goldenstedt	5,3	15,8	50,5	16,3
Holdorf	4,9	14,5	46,4	20,6
Neuenkirchen-Vörden	5,7	15,4	49,3	18,3

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Daten des Thünen-Erreichbarkeitsmodells.

Tabelle 75 zeigt zusätzlich:

- Insgesamt gesehen gibt es bei der mittleren bevölkerungsgewichteten Erreichbarkeit von Infrastrukturen der Grundversorgung sowohl zwischen den Untersuchungslandkreisen als auch den Untersuchungsgemeinden nur wenige nennenswerte Erreichbarkeitsunterschiede innerhalb einer Verkehrsmittelkategorie.
- Die besten Erreichbarkeiten ergeben sich für Bürger*innen, die einen Pkw nutzen können, gefolgt von denjenigen, die mit Verkehrsmitteln des ÖPNV fahren können (regelmäßige Bedienung der Haltestellen untertags vorausgesetzt). Die Fahrraderreichbarkeit ist in den meisten Untersuchungslandkreisen und -gemeinden nur geringfügig schlechter als diejenige mit dem ÖPNV. Ausnahmen sind die Gemeinde Bad Windsheim im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und die Untersuchungsgemeinden im Landkreis Vechta. Hier ist die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV geringfügig schlechter als diejenige mit dem Fahrrad. Eher schlecht sind hingegen in allen Untersuchungslandkreisen und -gemeinden die fußläufigen Erreichbarkeiten. Hier muss die Mehrheit der Bürger*innen fast überall mehr als 30 Minuten, z. T. sogar mehr als 60 Minuten gehen, um Infrastrukturen der Grundversorgung zu erreichen.
- Die Gemeinden Burghaslach und Gallmershagen im Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim und Holdorf und Neuenkirchen-Vörden im Landkreis Vechta weisen nach dem Thünen-Ereichbarkeitsmodell die schlechtesten ÖPNV-Ereichbarkeiten aller Untersuchungsgemeinden auf. Fast 10 Minuten mehr als in den übrigen Untersuchungsgemeinden benötigt die Mehrheit der Bürger*innen hier, um mit dem ÖPNV Infrastrukturen der Grundversorgung zu erreichen.

Teil III: Zusammenfassung und Ausblick

12 Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungslandkreisen

In diesem Arbeitsbericht werden integrationsrelevante Unterschiede zwischen den Untersuchungsregionen indikatorengestützt erfasst und analysiert. Ziel des Teilprojekts 1 insgesamt ist es festzustellen, inwieweit in den ländlichen Räumen Deutschlands unterschiedliche sozio-ökonomische Rahmenbedingungen maßgeblich für Integrationsanstrengungen und -erfolge sind. Die wichtigsten Erkenntnisse aus der indikatorgestützten Analyse der Intergrationspotenziale (Teil II) werden in folgendem Kapitel zusammengefasst.

Untersucht wurden für jeden der acht Untersuchungslandkreise und deren Gemeinden folgende in Tabelle 76 dargestellten 20 Indikatoren, die acht Integrationsdimensionen zugeordnet wurden.

Tabelle 76: Übersicht der Einzelindikatoraussagen

Dimension	Indikator	Aussage
Arbeitsmarkt	Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen	Ein vergleichsweise hoher Anteil an Arbeitslosen in der Altersgruppe bis 25 Jahre deutet auf unterdurchschnittlich gute Chancen für junge Menschen hin, in den betroffenen Regionen eine Arbeitsstelle zu finden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich auch die Integration junger Geflüchteter in den lokalen Arbeitsmarkt schwierig gestalten könnte.
	Langzeitarbeitslosigkeit	Ein vergleichsweise hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen an der potenziellen Erwerbsbevölkerung deutet darauf hin, dass die Chancen unterdurchschnittlich sind, in der Region eine den Qualifikationen der lokalen Bevölkerung entsprechende Arbeitsstelle zu finden. In solchen Regionen könnte sich daher auch die Integration von Geflüchteten in den lokalen Arbeitsmarkt als überdurchschnittlich schwierig gestalten.
	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	Ein vergleichsweise hoher Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Wohnort ist ein Indikator dafür, dass dort ein Großteil der Bevölkerung am Erwerbsleben teilnimmt und eine Arbeitsstelle innehat. Auch für Geflüchtete in entsprechenden Regionen dürften die Chancen überdurchschnittlich gut sein, eine Arbeitsstelle zu finden.
	Veränderung Wohnverwerbsbevölkerung durch Pendeln	Die Veränderung der Wohnverwerbsbevölkerung durch Pendeln ist ein Hinweis auf die Aufnahmefähigkeit des lokalen Arbeitsmarktes sowie das vorhandene Arbeitsangebot. Positive Werte deuten darauf hin, dass die Arbeitsmarktlage in der Gemeinde ein Überangebot an Arbeitsplätzen besteht. Es wird angenommen, dass in Regionen mit negativem Pendlersaldo insbesondere für Geflüchtete ohne eigene Pkw-Mobilität überdurchschnittlich schlechte Chancen für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bestehen könnten. Zusätzlich kann bei einem positiven Saldo von besseren Interaktions-

Dimension	Indikator	Aussage
Wohnraum	Wohnungsleerstand	<p>möglichkeiten für Geflüchtete vor Ort ausgegangen werden.</p> <p>Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen, der zum Zeitpunkt des Zensus leerstehend war. Je mehr leerstehende Wohnungen verfügbar sind, desto besser sind die Chancen für neu in die Gemeinde hinzukommende Personen einzuschätzen, eine Wohnung zu finden. Ein im Verhältnis niedriger Wert kann auf einen engen Wohnungsmarkt hinweisen.</p> <p>Eine Unterbringung von Geflüchteten in eigenständigen Wohnungen dürfte hier auf größere Probleme stoßen als in Gemeinden mit hohen Leerstandsquoten. Ein im Verhältnis hoher Wert kann aber auch auf ein unattraktives Wohnumfeld hinweisen.</p>
	Vermietete Wohnungen	<p>Der Indikator misst den Anteil der Wohnungen, der vermietet ist oder zur Vermietung zur Verfügung steht, an allen vorhandenen Wohnungen. Je mehr Mietwohnungen zur Verfügung stehen, desto größer ist der Erfahrungs- und Bereitstellungsanteil für die neu hinzukommende Bevölkerung.</p> <p>Für die Integration von Geflüchteten vergrößert ein höherer Anteil an vermietbarem Wohnraum die Chancen auf eine eigenständige Unterbringung.</p>
	Angebotsmieten	<p>Der Indikator misst die Höhe der Angebotsmieten von zu vermieteten Wohnungen. Je höher die Angebotsmiete, desto schwieriger ist der Zugang zum Wohnungsmarkt einzuschätzen, weil hohe Preise auch große Konkurrenz um adäquaten Wohnraum anzeigen.</p> <p>Hohe Angebotsmieten könnten sich dementsprechend auch negativ auf die Chancen Geflüchteter auswirken, am lokalen Wohnungsmarkt eine bezahlbare Wohnung zu finden.</p>
Erreichbarkeit Bildung	Erreichbarkeit Bildung	<p>Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Bildungseinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen.</p> <p>Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – Bildungseinrichtungen nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen.</p>
Erreichbarkeit Gesundheit	Erreichbarkeit Gesundheit	<p>Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich Gesundheitseinrichtungen für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen.</p> <p>Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – Anbieter von Medizindienstleistungen nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen.</p>
Geborgenheit und Sicherheit	Erreichbarkeit Polizeidienststellen	<p>Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden durch die Polizei in Minuten Wegezeit erreicht werden kann.</p> <p>Eine gute Erreichbarkeit durch die Polizei kann zu einem besseren subjektiven Sicherheitsgefühl für die Bürger*innen einer Region beitragen, während eine schlechte Erreichbarkeit durch die Polizei sich negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl auswirken kann.</p> <p>Von Geflüchteten selbst könnte umgekehrt eine hohe Polizeipräsenz ggf. auch als negativ wahrgenommen werden, insbesondere dann, wenn diese in ihren Herkunftsländern und während der Flucht negative Erfahrungen mit Polizeigewalt gemacht haben.</p>

Dimension	Indikator	Aussage
	Straftaten	Die Anzahl von Straftaten je 100.000 Einwohner misst die durch die Polizei aufgenommen Rechtsverstöße in einem Kreis. Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz werden nicht berücksichtigt. Je höher der Anteil an Straftaten, desto stärker könnte das Unsicherheitsgefühl der lokalen Bevölkerung sein.
	Vorfälle	Der Indikator gibt einen Hinweis auf die Häufigkeit von flüchtlingsfeindlichen Vorfällen. Das vermehrte Auftreten solcher Vorfälle in einer Region kann als Anzeichen dafür gewertet werden, dass dort Teile der Bevölkerung gegenüber Migranten und Geflüchteten eine besonders ablehnende Haltung einnehmen. Das gehäufte Auftreten flüchtlingsfeindlicher Vorfälle kann sich negativ auf das subjektive Sicherheitsgefühl von Geflüchteten und Migranten auswirken.
Kommunale Finanzen	Bruttoentgelte	Der Indikator Bruttoentgelte misst das Einkommensniveau der Erwerbsbevölkerung in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen. Je höher das Einkommen (die Bruttoentgelte), desto attraktiver kann die örtliche Wirtschaft und die daraus entstehende Wohlstandsgenerierung sein. Hohe Bruttoentgelte könnten auf attraktive wirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten und auf ein überdurchschnittlich hohes Wohlstandsniveau der lokalen Bevölkerung hinweisen, aus dem mehr finanzielle Möglichkeiten zur Unterstützung von Geflüchteten entstehen können.
	Steuereinnahmen	Der Indikator misst, in welchem Umfang der örtlichen Gemeindeverwaltung Mittel zur Verfügung stehen, um Aufgaben des übertragenen und eigenen Wirkungskreises zu bestreiten. Je mehr Finanzmittel einer Gemeinde zur Verfügung stehen, desto besser kann eine Gemeinde in der Lage sein, die Integration von Geflüchteten mit freiwilligen Leistungen aus eigenen kommunalen Mitteln zu unterstützen.
Demographie	Anteil der unter 25-Jährigen	Der Indikator misst den Anteil der jüngeren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Ein geringer Anteil könnte darauf hindeuten, dass die entsprechende Region wenig attraktiv für junge Leute ist. Ein geringer Anteil an der Bevölkerung unter 25 Jahren bei gleichzeitig hohem Anteil der Bevölkerung über 65 Jahre gibt außerdem einen Hinweis darauf, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde Bevölkerung bestehen und zukünftig zu erwarten sind. Im Hinblick auf Geflüchtete könnte ein geringer Wert darauf hindeuten, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete unterdurchschnittlich attraktiv, bspw. aufgrund von fehlenden Kontaktmöglichkeiten, sein könnte. Hohe Werte könnten darauf hinweisen, dass die betroffene Region auch für junge Geflüchtete überdurchschnittlich attraktiv ist.
	Anteil der über 65-Jährigen	Der Indikator misst den Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Ein hoher Anteil an der Bevölkerung über 65 Jahren könnte auf eine geringere Attraktivität dieser Regionen für jüngere Geflüchtete hindeuten. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass in den betroffenen Gebieten besondere Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung bestehen.

Dimension	Indikator	Aussage
	Veränderungsrate Durchschnittsalter	<p>Die Veränderungsrate des Durchschnittsalters im Zeitraum 2011 bis 2017 ist ein Indikator für die Geschwindigkeit der Anpassungsnotwendigkeiten, der eine Gemeinde unterworfen ist. Je größer die Veränderungsrate, desto schneller verlaufen die Verschiebungen der örtlichen Altersstruktur und desto dringlicher können erforderliche Anpassungen sein. Die beim Indikator „Anteil der über 65-Jährigen“ angenommenen besonderen Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung stellen sich in diesen Regionen in verstärktem Ausmaß.</p> <p>Gemeinden mit einer hohen Veränderungsrate könnten sich veranlasst sehen, durch Geflüchtete den Anpassungsdruck abmildern zu wollen und entsprechende Anstrengungen unternehmen, eine erfolgreiche Integration und Bleibeorientierung zu unterstützen.</p>
	Wanderungen	<p>Der Indikator misst Wanderungen über die Gemeindegrenzen und zeigt auf, wie stark die Gemeinde von Zu- und Abwanderung betroffen ist.</p> <p>Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten können als überdurchschnittlich attraktiv für die Bevölkerung und Geflüchtete angenommen werden. Hohe Abwanderungsraten können dagegen als Indiz für eine unterdurchschnittliche Attraktivität angesehen werden. Es ist daher davon auszugehen, dass sich die Integration Geflüchteter in Gemeinden mit hohen Abwanderungsraten schwieriger gestaltet als in Gemeinden mit hohen Zuwanderungsraten. Auf der anderen Seite kann bei Gemeinden mit überdurchschnittlich hoher Abwanderung ein höheres Interesse unterstellt werden, die Bleibeorientierung Neuzugewanderter positiv zu beeinflussen.</p>
	Ausländeranteil	<p>Der Indikator misst den Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in der Gemeinde. Je höher der Anteil in dieser Gemeinde, desto größer sind mögliche Interaktions- und Integrationserfahrungen der lokalen Bevölkerung und Politik, was sich als positiv auf die Integrationschancen Geflüchteter auswirken könnte.</p>
Erreichbarkeit insgesamt	Erreichbarkeit Insgesamt	<p>Der Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie gut oder schlecht sich wichtige Infrastrukturen der Grundversorgung für die Mehrheit der Bevölkerung in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden in Minuten Wegezeit erreichen lassen.</p> <p>Hohe Werte deuten darauf hin, dass Geflüchtete oder Migranten – insbesondere wenn sie keinen Pkw nutzen können – wichtige Infrastrukturen der Daseinsvorsorge nur schwer erreichen können bzw. vergleichsweise lange Wegezeiten in Kauf nehmen müssen, und dass die Teilhabechancen Geflüchteter in diesen Regionen dadurch beeinträchtigt werden können.</p>

Quelle: Eigene Darstellung.

Da ein direkter Vergleich der Ursprungswerte der einzelnen, in unterschiedlichen Maßeinheiten erfassten Indikatoren nicht sinnvoll ist, wurden diese vor der Analyse einer z-Transformation (Normalisierung) unterzogen (vgl. Kapitel 3.3). Durch die Berechnung des sogenannten z-Wertes für jeden einzelnen Indikatorwert wird für diesen der ursprüngliche im Wertesystem des Indikators gemessene Wert in Abweichungen zum Mittelwert 0 der Verteilungen überführt. Da dabei das Verteilungsmuster des Indikators behalten wird, lassen sich z-

transformierte Werte anhand der Größe und Richtung der Abweichungen zum Mittelwert direkt miteinander vergleichen.

Das Ergebnis des vorgenommenen Indikatorenvergleichs ist in Tabelle 10 zusammengefasst. Die Tabelle zeigt für jeden betrachteten (z-transformierten) Indikatorwert die Abweichungen (gemessen in Standardabweichungen) vom Durchschnittswert aller Gemeinden in den vier Untersuchungsbundesländern. Zur Erleichterung der Interpretation der z-transformierten Indikatorwerte (der z-Werte) werden im Folgenden z-Werte von -0,7 bis 0,7 (d.h., der ursprüngliche Indikatorwert liegt im Bereich von $\pm 0,7$ Standardabweichungen um den Mittelwert) als durchschnittliche Indikadorausprägung bezeichnet, z-Werte kleiner -0,7 als unterdurchschnittlich und z-Werte größer 0,7 als überdurchschnittlich. Diese Vorgehensweise orientiert sich an der des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) bei der Diskussion um gleichwertige Lebensverhältnisse (Deutscher Bundestag 2017, BBSR 2017).

In der Tabelle sind die Skalierungswerte über +0,7 bzw. unter -0,7 mit Pfeilen gekennzeichnet. Pfeile für Werte größer als +0,7 sind orange, Pfeile für Werte kleiner als -0,7 dunkelgrau eingefärbt. Eine relativ starke Abweichung vom Mittelwert kann häufig dann angenommen werden, wenn der Einzelwert um über 1,0 vom Mittelwert abweicht. Dabei gilt für die Darstellung in Tabelle 10: Werte größer 0 sind im Hinblick auf das Integrationspotenzial als positiv zu werten, Werte kleiner 0 als negativ. Hierzu war es erforderlich, die Werte für die Indikatoren Arbeitslosigkeit von unter 25-Jährigen (junge Arbeitslose), Langzeitarbeitslosigkeit, Anteil über 65-Jährige, Veränderungsrate des Durchschnittsalters sowie den flüchtlingsfeindlichen Vorfällen mit -1 zu multiplizieren.

Tabelle 77: z-Werte der Indikатораusrprägungen der Untersuchungslandkreise und -gemeinden nach Integrationsdimensionen

Bundesland	Untersuchungslandkreis	Ortsname	Arbeitsmarkt				Wohnraum			Erreichbarkeit Bildung	Erreichbarkeit Gesundheit	Kommunale Finanzen	Demographie	Geborgenheit und Sicherheit			Erreichbarkeit insgesamt					
			Arbeitslose**	Junge Arbeitslose***	Langzeit-arbeitslosigkeit****	Veränderung Wohnbevölkerung am Wohnort**	Veränderung Wohnbevölkerung	Beschäftigte am Wohnort**	Leerstand*****					Vermietung*****	Angebotsmieten*****	Ausländeranteil		Wanderungen	Veränderungsrate Durchschnittsalter***	Anteil über 65-Jähriger***	Vorfälle****	Straftaten*****
Niedersachsen	Northeim	Landkreisdurchschnitt	-1,6	-1,1	0,3	0,5	0,8	0,3	-0,2	0,0	0,0	0,0	-0,3	-0,7	1,0	-0,1	0,0	-0,2	-0,7	0,1	0,0	0,0
		Bad Gandersheim	-2,7	-0,6	0,1	0,3	↗ 1,0	0,6	-0,2	-0,2	-0,1	0,3	-0,1	-0,3	↘ -1,3	↗ 1,2	0,3	0,3	↘ -0,7	0,1	0,0	-0,1
		Dassel	-0,4	-1,2	-0,2	-0,3	↘ 0,7	-0,3	-0,2	0,2	0,4	0,5	-0,4	-1,1	↘ -0,9	-0,3	↘ -0,9	-0,4	↘ -0,7	0,1	-0,4	0,3
		Moringen	-1,2	-0,7	↗ 1,5	↗ 2,0	↘ 0,5	0,3	-0,2	0,0	0,2	-0,8	-0,2	-0,5	-0,1	↘ -0,8	0,2	-0,5	↘ -0,7	0,1	0,3	0,1
		Uslar	-2,0	-1,9	-0,2	0,0	↗ 1,1	0,5	-0,2	0,0	↗ 0,8	-0,1	-0,3	↘ -0,9	↘ -1,7	↗ 0,2	0,3	-0,2	↘ -0,7	0,1	-0,1	0,4
Niedersachsen	Vechta	Landkreisdurchschnitt	-0,5	0,1	0,8	0,5	-1,4	0,0	0,1	0,0	0,0	-0,4	0,0	1,8	-1,5	-0,4	0,4	0,2	-0,4	-0,1	0,0	0,0
		Dinklage	-0,7	-0,7	↗ 0,9	0,6	↘ -1,5	0,2	0,1	0,3	0,3	0,1	-0,2	↗ 1,7	↗ 1,4	-0,2	0,4	0,1	-0,4	-0,1	0,3	0,2
		Goldenstedt	-0,8	0,1	0,4	0,1	↘ -1,3	-0,2	0,1	0,3	0,4	-0,5	0,1	↗ 1,7	↗ 1,7	0,2	0,3	0,2	-0,4	-0,1	-0,3	0,2
		Holdorf	-0,3	0,5	↗ 1,3	↗ 1,0	↘ -1,5	-0,1	0,1	0,1	0,2	-0,3	0,2	↗ 1,8	↗ 1,6	↗ 1,2	0,3	0,1	-0,4	-0,1	0,2	0,2
		Neuenkirchen- Vörden	-0,1	0,4	0,6	0,3	↘ -1,2	0,2	0,1	0,1	0,3	0,2	-0,9	-0,2	↗ 2,1	↗ 1,5	0,4	0,6	-0,4	-0,1	-0,2	0,3
Hessen	Waldeck-Frankenberg	Landkreisdurchschnitt	-0,3	0,0	1,4	1,5	-0,1	0,5	-0,4	0,0	0,0	-0,2	0,7	-0,1	0,3	-0,5	0,1	0,6	-0,3	-0,7	0,0	0,0
		Allendorf (Eder)	0,6	0,3	↗ 3,1	↗ 3,3	↘ -0,7	0,2	-0,4	-0,2	-0,1	↗ 1,3	↗ 2,5	↗ 1,0	↗ 0,8	0,2	-0,3	↗ 1,2	-0,3	-0,7	↘ -1,0	0,0
		Bad Wildungen	-1,8	-0,5	↗ 1,1	↗ 1,2	0,3	↗ 1,7	-0,4	-0,3	-0,5	-0,4	-0,3	-0,3	-0,8	↗ 1,3	0,5	↗ 0,7	-0,3	-0,7	0,4	-0,4
		Diemelstadt	-0,4	-0,2	↗ 0,7	↗ 0,7	-0,1	-0,3	-0,4	0,3	0,0	-0,2	0,0	-0,6	-0,7	-0,3	-0,3	0,3	-0,3	-0,7	0,3	0,1
		Willingen (Upland)	0,3	0,6	↗ 0,9	↗ 0,8	-0,1	0,2	-0,4	-0,1	0,6	-1,4	0,6	-0,6	-0,4	↗ 0,7	0,4	0,1	-0,3	-0,7	↘ -0,9	0,3
Hessen	Werra-Meißner-Kreis	Landkreisdurchschnitt	-1,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,8	0,0	-0,4	0,0	0,0	-0,3	0,0	-0,4	1,0	-0,8	0,6	-0,4	-0,4	-0,1	0,0	0,0
		Sontra	-1,1	-0,6	-0,3	0,0	↗ 1,7	0,1	-0,4	-0,2	0,6	-0,1	-0,6	0,1	↘ -0,8	↗ 1,0	↗ 1,6	-0,3	-0,4	-0,1	0,3	0,3
		Wanfried	-1,6	-1,0	-0,5	-0,2	↗ 1,2	-0,3	-0,4	0,4	0,0	-0,7	-0,4	-0,9	-1,6	↗ 1,0	0,6	↘ -0,7	-0,4	-0,1	↘ -0,9	0,2
		Wehretal	-0,3	0,4	-0,6	-0,6	0,0	-0,5	-0,4	0,2	-0,3	-0,7	-0,5	-0,7	-1,1	0,2	-0,2	↘ -0,8	-0,4	-0,1	-0,2	-0,1
		Witzenhausen	-1,5	-1,0	0,1	0,4	↗ 0,3	↗ 0,7	-0,4	-0,1	-0,3	↗ 0,8	0,3	-0,1	-0,6	↗ 1,2	0,2	0,2	-0,4	-0,1	0,1	-0,1
Bayern	Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	Landkreisdurchschnitt	-1,5	0,4	1,2	1,6	0,9	0,3	-0,3	0,0	0,0	0,3	0,7	-0,4	0,4	-1,3	0,3	0,0	-0,3	-0,9	0,0	0,0
		Bad Windsheim	-0,9	0,4	↗ 1,5	↗ 1,5	-0,1	↗ 1,2	-0,3	-0,5	-0,6	↗ 0,9	0,0	-0,4	-0,4	↗ 0,7	0,2	↗ 1,0	-0,3	↘ -0,9	0,7	-0,5
		Burgbernheim*	-0,1	↗ 0,9	↗ 1,2	↗ 1,1	↘ 0,8	0,3	-0,3	-0,1	0,0	-1,3	0,3	0,6	0,5	↗ 1,3	↗ 1,1	-0,3	-0,3	↘ -0,9	-0,4	
		Burghaslach	-0,5	0,9	0,1	-0,3	0,4	-0,6	-0,3	0,4	0,5	-1,3	-0,2	0,6	↗ 1,1	0,0	↘ -1,7	0,0	-0,3	↘ -0,9	-0,9	0,6
		Gallmersgarten*	0,1	0,9	-0,6	-1,0	-0,8	-0,7	-0,3	0,4	0,3	-0,2	-0,2	-1,3	-1,0	-1,8	2,3	-0,4	-0,3	↘ -0,9	-0,4	0,4
		Illesheim*	0,0	0,0	0,3	-0,2	-0,3	-0,4	-0,3	0,1	0,0	↗ 0,5	↗ 1,0	0,5	↗ 1,0	-2,0	↗ 1,4	0,4	-0,3	↘ -0,9	0,0	0,0
		Marktbergel*	0,5	0,6	-0,1	-0,6	↗ 1,5	-0,5	-0,3	0,0	-0,1	0,0	0,0	0,3	0,5	↗ 0,8	↘ -0,8	-0,3	-0,3	↘ -0,9	-0,4	0,0
Scheinfeld	-0,5	↗ 0,8	0,3	0,2	0,0	0,0	-0,3	-0,4	0,2	-0,1	-0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	-0,3	-0,3	↘ -0,9	0,7	0,1		
Bayern	Regen	Landkreisdurchschnitt	-0,2	0,7	0,4	0,1	0,2	-0,1	-0,2	0,0	0,0	-0,6	0,1	0,1	-0,4	0,1	0,4	-0,3	-0,6	-1,0	0,0	0,0
		Bodenmais	-1,4	0,7	↗ 1,0	↗ 1,4	↗ 1,0	0,2	-0,2	0,0	0,0	0,3	0,1	-1,3	↘ -0,8	↗ 1,0	0,4	0,1	-0,6	↘ -1,0	-0,3	0,1
		Frauenau	-1,2	0,0	-0,5	-0,2	↗ 1,6	0,1	-0,2	-0,1	-0,3	-0,5	-0,5	-1,0	-1,0	↗ 1,1	0,3	-0,5	-0,6	↘ -1,0	0,2	-0,3
		Regen	-1,4	0,3	↗ 1,6	↗ 2,0	↗ 0,8	0,6	-0,2	0,0	-0,2	0,3	0,6	0,1	-0,1	↗ 1,1	0,3	-0,2	-0,6	↘ -1,0	0,6	-0,2
		Teisnach	-1,9	0,5	↗ 3,0	↗ 3,2	0,2	0,3	-0,2	0,1	0,3	↗ 2,4	0,6	0,3	↗ 2,2	0,2	-0,2	-0,6	-0,6	↘ -1,0	-0,3	0,1
Sachsen	Bautzen	Landkreisdurchschnitt	-0,3	-2,3	0,6	0,7	1,5	1,4	0,0	0,0	-0,7	-0,3	-1,5	1,8	-0,3	-0,3	-0,7	-0,3	-4,3	-0,1	0,0	0,0
		Bernsdorf	0,1	-2,3	0,1	0,4	↗ 2,1	0,4	0,0	0,2	0,5	-0,3	0,2	-1,8	-1,8	0,0	0,1	↘ -0,8	↘ -4,3	-0,1	0,4	0,3
		Bischofswerda	-0,3	-3,3	↗ 0,7	↗ 1,1	↗ 1,3	↗ 2,7	0,0	-0,4	-0,5	-1,4	-0,7	-1,8	-2,2	-0,2	0,0	-0,6	↘ -4,3	-0,1	0,5	-0,3
		Kamenz	-1,4	-2,3	↗ 1,4	↗ 1,4	↗ 1,8	↗ 2,7	0,0	-0,4	-0,5	-0,6	-0,1	-1,3	-1,7	0,4	↘ -1,5	-0,4	↘ -4,3	-0,1	0,4	-0,4
		Sohland a. d. Spree	0,3	-1,3	0,0	-0,2	↗ 0,9	-0,2	0,0	0,3	0,4	-0,6	-0,7	-1,2	-1,5	↗ 0,9	0,1	↘ -0,9	↘ -4,3	-0,1	0,4	0,3
Sachsen	Nordsachsen	Landkreisdurchschnitt	-2,1	-3,5	0,9	0,5	1,8	1,3	0,0	0,0	0,0	-0,3	-0,3	-1,4	0,8	0,6	0,1	-0,7	-2,6	0,6	0,0	0,0
		Bad Dübau	-2,0	-3,7	0,5	0,6	↗ 2,1	↗ 1,9	0,0	-0,5	-0,5	-0,3	-0,5	-1,3	-2,0	-0,5	0,2	-0,6	↘ -2,6	0,6	0,5	-0,4
		Laufzig	-1,6	-2,3	-0,7	-0,7	↗ 1,9	0,0	0,0	0,4	0,2	-0,1	-0,8	-2,1	-0,8	-0,4	-0,1	-1,0	↘ -2,6	0,6	↘ -0,8	0,4
		Torgau	-4,2	-6,2	↗ 1,0	↗ 1,3	↗ 1,4	↗ 3,0	0,0	-0,4	-0,4	-0,7	-0,6	-1,2	-1,2	↗ 0,9	0,3	-0,4	↘ -2,6	0,6	0,3	-0,3
		Wiedemar	-0,5	-1,9	↗ 1,0	↗ 0,7	↗ 1,9	0,4	0,0	0,3	0,6	0,1	↗ 0,7	-1,0	0,6	-2,2	0,1	↘ -0,8	↘ -2,6	0,6	↘ -1,0	0,3

Mittelwerte sind 0, die Standardabweichung beträgt +1.
 Pfeile nach schräg oben (ocker) zeigen z-Werte größer als 0,7. Pfeile nach schräg unten (grau) zeigen z-Werte kleiner als -0,7.
 * Bilden zusammen die Verwaltungsgemeinschaft Burgbernheim.
 ** Einige Daten auf Grund statistischer Einschränkungen nicht verfügbar.
 *** Originalwerte invertiert damit positive Werte immer positive Werte und negative Werte immer negative Werte darstellen.
 **** Bezogen auf den eigenen Landkreis.
 ***** Kreisdaten.
 ***** Jedoch ohne Verstöße gegen das Aufenthalts-, das Asyl- und das Freizügigkeitsgesetz/EU.
 ***** Datengrundlage von 2011.

Quelle: Eigene Darstellung.

Wir wollen im Folgenden eine **Lesehilfe zur Tabelle** geben, indem wir exemplarisch **am Beispiel des Landkreises Northeim** verdeutlichen, wie die Tabelle 77 zu verstehen ist und wie wir die jeweiligen Werte für die vier intensiv erforschten Gemeinden im Landkreis Northeim im Lichte der den Indikatoren zugeschriebenen Aussagen interpretieren.

- **Bad Gandersheim:** Keine nennenswerten Auffälligkeiten lassen sich in den Dimensionen **Bildung, Gesundheit, Kommunale Finanzen, Geborgenheit und Sicherheit** sowie **Erreichbarkeit insgesamt** feststellen. In der **Dimension Arbeitsmarkt** weicht der Indikator Jugendarbeitslosigkeit stark negativ vom Durchschnitt ab, wohingegen die Werte bei den Indikatoren Wohnnerwerbsbevölkerung, Langzeitarbeitslosigkeit und Beschäftigte am Wohnort nur geringfügig unterhalb des Durchschnitts liegen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich die Chancen für eine Integration junger geflüchteter Menschen in den Arbeitsmarkt in Bad Gandersheim bei insgesamt knapp unterdurchschnittlichen Rahmenbedingungen überdurchschnittlich schwierig gestaltet. In der **Dimension Wohnraum** weicht der Indikator Wohnungsleerstand stark positiv vom Durchschnitt ab, wohingegen sich keine Auffälligkeiten beim Anteil der vermieteten Wohnungen und den Angebotsmieten feststellen lassen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich für Geflüchtete in Bad Gandersheim die Chancen, eine passende Wohnung zu finden, vergleichsweise gut darstellen. In der **Dimension Demographie** fällt auf, dass der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen vergleichsweise stark negativ vom Durchschnitt abweicht, wohingegen die Veränderung des Durchschnittsalters stark positiv vom Durchschnitt abweicht. Keine Auffälligkeiten lassen sich beim Bevölkerungsanteil der unter 25-Jährigen sowie den Wanderungsgewinnen feststellen. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass sich Bad Gandersheim vergleichsweise stark mit Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde Bevölkerung konfrontiert sieht, die Geschwindigkeit der notwendigen Anpassungen in Bad Gandersheim aber eher moderat ausfällt.
- **Gemeinde Dassel:** Keine nennenswerten Auffälligkeiten lassen sich in den Dimensionen **Wohnraum, Erreichbarkeit Bildung, Erreichbarkeit Gesundheit, Kommunale Finanzen, Geborgenheit und Sicherheit** sowie **Erreichbarkeit insgesamt** feststellen. In der **Dimension Arbeitsmarkt** fällt auf, dass der Anteil der Langzeitarbeitslosen stark negativ vom Durchschnitt abweicht, wohingegen sich nur geringfügig negative Abweichungen vom Durchschnitt bei der Jugendarbeitslosigkeit, den Beschäftigten am Wohnort sowie der Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung identifizieren lassen. Das deutet darauf hin, dass dort die Aufnahmekapazität des regionalen Arbeitsmarktes für weniger qualifizierte Arbeitskräfte vergleichsweise gering ist und es dadurch für Migranten und Geflüchtete in Dassel überdurchschnittlich schwierig sein kann, eine Arbeitsstelle zu finden. In der **Dimension Demographie** ist auffällig, dass in der Gemeinde Dassel sowohl der Anteil der Bevölkerung der unter 25-Jährigen sowie der Anteil der Bevölkerung der über 65-Jährigen deutlich negativ vom Mittelwert abweichen. Auch beim Indikator Wanderungssaldo weicht Dassel deutlich negativ vom Mittelwert ab. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass Dassel vergleichsweise stark mit Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine rückläufige Bevölkerung konfrontiert ist.
- **Gemeinde Moringen:** Keine nennenswerten Auffälligkeiten lassen sich in den Dimensionen **Wohnraum, Erreichbarkeit Bildung, Erreichbarkeit Gesundheit, Geborgenheit und Sicherheit** sowie **Erreichbarkeit insgesamt** feststellen. In der **Dimension Arbeitsmarkt** ist auffällig, dass Moringen beim Indikator Jugendarbeitslosigkeit stark negativ vom Durchschnitt abweicht. Demgegenüber weicht der Anteil der Beschäftigten am Wohnort stark positiv vom Durchschnitt ab. Bei der Veränderung der Wohnnerwerbsbevölkerung lässt sich eine stark positive Abweichung vom Durchschnitt feststellen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Ge-

meinde Moringen zwar insgesamt eher gute Möglichkeiten zur Integration in den lokalen Arbeitsmarkt bietet, sich allerdings die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt als überdurchschnittlich schwierig gestalten könnte. In der **Dimension Kommunale Finanzen** ist die deutlich negative Abweichung bei den Bruttoentgelten, also dem Einkommensniveau der Erwerbsbevölkerung, auffällig, wohingegen sich bei den Steuerreinnahmen nur eine geringfügige negative Abweichung feststellen lässt. Die Abweichung bei den Bruttoentgelten deutet auf eine vergleichsweise weniger attraktive regionale Wirtschaft hin und könnte sich im Hinblick auf Bleibeanreize für Migranten und Geflüchtete negativ auswirken. In der **Dimension Demographie** sind die vergleichsweise deutlich negativen Abweichungen bei der Veränderung des Durchschnittsalters auffällig. Auch die negative Abweichung des Anteils der Bevölkerung unter 25 Jahren deutet darauf hin, dass die Verschiebungen der örtlichen Altersstruktur und die damit einhergehenden notwendigen Anpassungen in Moringen eine Herausforderung darstellen könnten und die integrationsrelevanten Rahmenbedingungen für die Integration von Geflüchteten in Moringen insgesamt als eher unterdurchschnittlich einzuschätzen sind.

- **Gemeinde Uslar:** Keine nennenswerten Auffälligkeiten lassen sich in den Dimensionen **Erreichbarkeit Bildung, Geborgenheit und Sicherheit** sowie **Erreichbarkeit insgesamt** feststellen. In der **Dimension Arbeitsmarkt** sind die vergleichsweise starken negativen Abweichungen vom Durchschnitt bei den Indikatoren Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit auffällig, wohingegen sich kaum Abweichungen vom Durchschnitt beim Anteil der Beschäftigten am Wohnort und der Veränderung der Wohnverwerbsbevölkerung feststellen lassen. Insgesamt vermitteln die Indikatoren das Bild, dass in Uslar die Integration von Migranten und Geflüchteten in den Arbeitsmarkt vergleichsweise schwierig sein könnte. In der **Dimension Wohnraum** ist die stark positive Abweichung beim Indikator Wohnungsleerstand auffällig. Der Anteil der vermieteten Wohnungen liegt mit 0,5 nur geringfügig unter dem Schwellenwert von 0,7, wohingegen die Angebotsmieten mit -0,2 kaum vom Durchschnitt abweichen. Mithin dürften in Uslar vergleichsweise gute Chancen bestehen, Wohnraum für Geflüchtete und Migranten zu finden. In der **Dimension Erreichbarkeit Gesundheit** fällt die vergleichsweise hohe positive Abweichung von 0,8 auf. Das deutet auf eine generell gute Erreichbarkeit von Medizindienstleistungen hin. In der **Dimension Demographie** lassen sich vergleichsweise hohe negative Abweichungen bei den Bevölkerungsanteilen der unter 25-Jährigen und starke Abweichungen der über 65-Jährigen feststellen, wohingegen sich bei den Indikatoren Veränderung des Durchschnittsalters und Wanderungen keine nennenswerten Auffälligkeiten feststellen lassen. Diese Beobachtungen deuten darauf hin, dass Uslar vergleichsweise stark mit Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine rückläufige Bevölkerung konfrontiert ist.

Um eine komprimierte Gesamtbetrachtung der integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in den einzelnen Untersuchungsgemeinden in und zwischen den betrachteten Landkreisen zu ermöglichen und eine Synthese der Ergebnisse zu erhalten, die nach den Integrationsdimensionen differenziert, wurden für die in der vorigen Tabelle 10 aufgeführten Integrationsdimensionen jeweils ein Dimensionsindex gebildet, und zwar als Durchschnitt der gleichgewichteten Einzelindikatoren.

Tabelle 78: Durchschnittliche z-Werte der aus den Einzelindikatoren gebildeten Dimensionsindices der Untersuchungsgemeinden und -landkreise

Bundesland	Untersuchungslandkreis	Ortsname	Arbeitsmarkt	Wohnraum	Erreichbarkeit Bildung	Erreichbarkeit Gesundheit	Kommunale Finanzen	Demographie	Geborgenheit und Sicherheit	Erreichbarkeit insgesamt	
Niedersachsen	Northheim	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	-0,5	0,3	0,0	0,0	-0,1	0,0	-0,2	0,0	
		Bad Gandersheim	↘ -0,7	0,5	-0,2	-0,1	0,1	0,0	-0,2	-0,1	
		Dassel	-0,5	0,1	0,2	0,4	0,0	↘ -0,7	-0,4	0,3	
		Moringen	0,4	0,2	0,0	0,2	-0,5	-0,3	-0,1	0,1	
		Uslar	↘ -1,0	0,5	0,0	↗ 0,8	-0,2	-0,5	-0,3	0,4	
	Vechta	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	0,2	-0,4	0,0	0,0	-0,2	0,1	-0,2	0,0	
		Dinklage	0,0	-0,4	0,3	0,3	0,0	0,7	-0,1	0,2	
		Goldenstedt	0,0	-0,5	0,3	0,4	-0,2	↗ 0,8	-0,3	0,2	
		Holdorf	0,6	-0,5	0,1	0,2	0,0	↗ 1,0	-0,1	0,2	
		Neuenkirchen- Vörden	0,3	-0,3	0,3	0,2	-0,6	↗ 1,0	-0,2	0,3	
	Hessen	Waldeck-Frankenberg	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	0,7	0,0	0,0	0,0	0,3	0,1	-0,3	0,0
			Allendorf (Eder)	↗ 1,8	-0,3	-0,2	-0,1	↗ 1,9	0,6	-0,6	0,0
			Bad Wildungen	0,0	0,6	-0,3	-0,5	-0,3	0,3	-0,2	-0,4
			Diemelstadt	0,2	-0,2	0,3	0,0	-0,1	-0,3	-0,2	0,1
			Willingen (Upland)	0,6	-0,1	-0,1	0,6	-0,4	0,0	-0,6	0,3
		Werra-Meißner-Kreis	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	-0,5	0,1	0,0	0,0	-0,1	0,0	-0,2	0,0
Sontra			-0,5	0,5	-0,2	0,6	-0,4	0,3	-0,1	0,3	
Wanfried			↘ -0,8	0,2	0,4	0,0	-0,5	-0,3	-0,5	0,2	
Wehretal			-0,3	-0,3	0,2	-0,3	-0,2	-0,5	-0,2	-0,1	
Witzenhausen			-0,5	0,2	-0,1	-0,3	0,5	0,2	-0,1	-0,1	
Bayern	Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	0,4	0,3	0,0	0,0	0,5	-0,2	-0,4	0,0	
		Bad Windsheim	0,6	0,3	-0,5	-0,6	0,5	0,2	-0,2	-0,5	
		Burgbernheim*	↗ 0,8	0,3	-0,1	0,0	-0,5	0,6	-0,5	-0,1	
		Burghaslach	0,0	-0,2	0,4	0,5	↘ -0,8	0,0	↘ -0,7	0,6	
		Gallmersgarten*	-0,1	-0,6	0,4	0,3	-0,1	-0,3	-0,5	0,4	
		Illesheim*	0,0	-0,4	0,1	0,0	0,5	0,3	-0,4	0,0	
		Marktbergel*	0,1	0,2	0,0	-0,1	0,0	0,1	-0,5	0,0	
		Scheinfeld	0,2	-0,1	-0,4	0,2	0,0	0,0	-0,2	0,1	
	Regen	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	0,3	0,0	0,0	0,0	-0,2	0,0	-0,5	0,0	
		Bodenmais	0,4	0,3	0,0	0,0	0,2	-0,2	-0,6	0,1	
		Frauenau	-0,5	0,5	-0,1	-0,3	-0,3	-0,2	-0,4	-0,3	
		Regen	0,6	0,4	0,0	-0,2	0,4	0,2	-0,3	-0,2	
		Teisnach	↗ 1,2	0,1	0,1	0,3	↗ 1,2	0,5	-0,6	0,1	
		Sachsen	Bautzen	<i>Landkreisdurchschnitt</i>	-0,3	1,0	0,0	0,0	-0,5	-0,2	-1,5
Bernsdorf	-0,4			↗ 0,8	0,2	0,5	0,0	↘ -0,9	↘ -1,3	0,3	
Bischofswerda	-0,4			↗ 1,4	-0,4	-0,5	↘ -1,0	↘ -1,0	↘ -1,3	-0,3	
Kamenz	-0,2			↗ 1,5	-0,4	-0,5	-0,3	↘ -0,9	↘ -1,3	-0,4	
Sohland a. d. Spree	-0,3			0,2	0,3	0,4	-0,7	↘ -0,5	↘ -1,3	0,3	
Nordsachsen	<i>Landkreisdurchschnitt</i>		-1,1	1,1	0,0	0,0	-0,3	-0,1	-0,7	0,0	
	Bad Dübener		↘ -1,1	↗ 1,3	-0,5	-0,5	-0,4	↘ -0,8	-0,5	-0,4	
	Laußig		↘ -1,1	0,6	0,4	0,2	-0,5	↘ -0,9	↘ -0,9	0,4	
	Torgau		↘ -2,0	↗ 1,5	-0,4	-0,4	-0,6	-0,3	-0,6	-0,3	
	Wiedemar		-0,2	↗ 0,8	0,3	0,6	0,4	-0,7	↘ -1,0	0,3	

* Bilden zusammen die Verwaltungsgemeinschaft Burgbernheim

Quelle: Eigene Darstellung.

Dabei lässt sich feststellen:

- In der Dimension **Arbeitsmarkt** zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede bei den Einzelindikatoren, sodass insgesamt ein ausgeglichener Dimensionswert entsteht. Beispielsweise wird der in vielen Untersuchungsgemeinden (vgl. Tabelle 77) anzutreffende relativ hohe Anteil an Arbeitslosen unter 25 Jahren in einigen Untersuchungsgemeinden durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten am Wohnort ausgeglichen. Insgesamt zeigt der Gesamtindikator, dass in neun Untersuchungsgemeinden, Bad Gandersheim und Uslar im Kreis Northeim (Niedersachsen), Wanfried im Werra-Meißener-Kreis (Hessen), sowie Bad Düben, Laußig und Torgau im Kreis Nordsachsen (Sachsen), vergleichsweise ungünstige Rahmenbedingungen für eine Integration Geflüchteter im Arbeitsmarkt bestehen. Demgegenüber bieten die Untersuchungsgemeinden Allendorf (Eder) in Hessen, Burgbernheim in Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Teisnach in Regen nach der Indikatorenlage vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen für Geflüchtete, am Arbeitsmarkt teilhaben zu können.
- Die Indexwerte in der Dimension **Wohnraum** sind zwischen den Untersuchungsgemeinden und -landkreisen in den westdeutschen Bundesländern relativ ausgeglichen, sodass hier vergleichsweise einheitliche Chancen bestehen dürften, Wohnraum für Geflüchtete zu finden. In den beiden ostdeutschen Untersuchungslandkreisen Bautzen und Nordsachsen lassen sich dagegen in allen Untersuchungsgemeinden vergleichsweise positive Abweichungen des Indexwertes feststellen. In allen Untersuchungsgemeinden in den beiden sächsischen Untersuchungslandkreisen bestehen vergleichsweise günstige Rahmenbedingungen im Hinblick auf das für Geflüchtete potenziell zur Verfügung stehende Wohnraumangebot.
- Auch die **Finanzsituation** ist in fast allen Untersuchungsgemeinden relativ einheitlich. Nur die Untersuchungsgemeinden Burghaslach im Kreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim in Bayern und Bischofswerda im Kreis Bautzen in Sachsen weisen eine deutlich unterdurchschnittliche Finanzsituation auf. Demgegenüber weisen Allendorf (Eder) im Kreis Waldeck-Frankenberg in Hessen sowie Teisnach im Kreis Regen in Bayern eine deutlich überdurchschnittliche Finanzsituation auf.
- In der Dimension **Demographie** sind besonders die sächsischen Untersuchungsgemeinden mit der Ausnahme von Sohland a. d. Spree im Landkreis Bautzen sowie Torgau und Wiedemar im Kreis Nordsachsen deutlich unterdurchschnittlich. Die in den übrigen dortigen Gemeinden sowie in der Gemeinde Dassel im niedersächsischen Landkreis Northeim vorherrschenden Herausforderungen zur Anpassung der Daseinsvorsorge an eine alternde und rückläufige Bevölkerung könnten zu Hemmnissen für die Integration von Geflüchteten führen. Neben Burgbernheim im Kreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim und Teisnach im Kreis Regen in Bayern ist besonders der niedersächsische Untersuchungslandkreis Vechta von einer deutlich überdurchschnittlichen demographischen Lage geprägt, was sich bspw. in einem höheren Angebot an Freizeitkontaktmöglichkeiten widerspiegeln kann.
- Die Dimensionen **Erreichbarkeit von Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen** sowie die **allgemeine Erreichbarkeit** sind von relativ einheitlicher Erreichbarkeit gekennzeichnet. Auch wenn auf Gemeindeebene die Erreichbarkeit in allen drei betrachteten Dimensionen keine

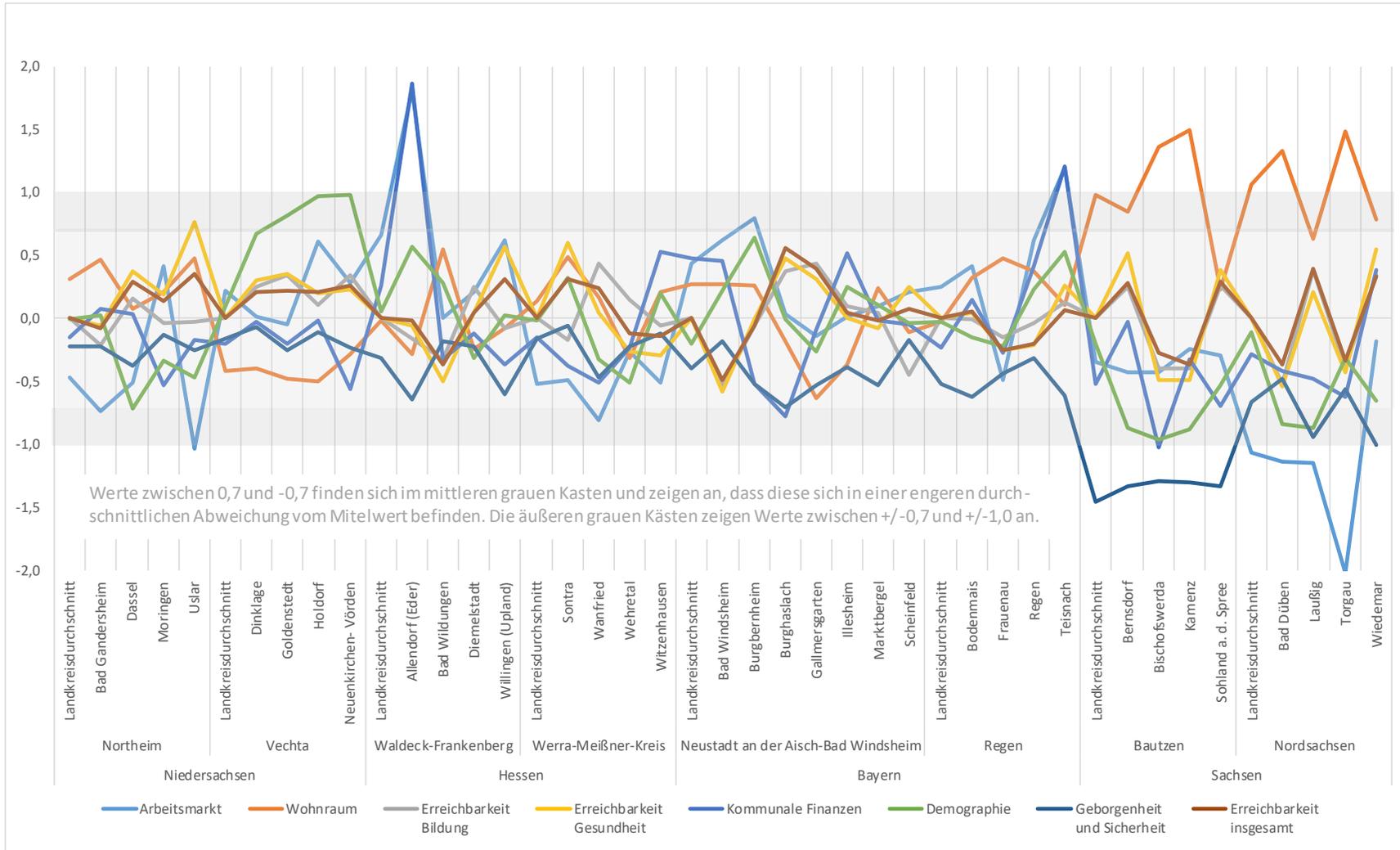
nennenswerten Abweichungen nach oben oder unten zeigt, ist zu beachten, dass die intraregionalen Erreichbarkeitsverhältnisse (also die Erreichbarkeit in Abhängigkeit vom Wohnort innerhalb der Gemeinde) von den Gemeindedurchschnitten abweichen können und ggf. gesondert zu betrachten sind.

- In die Dimension **Geborgenheit und Sicherheit** fließen die flüchtlingsfeindlichen Vorfälle sowie die **Erreichbarkeit durch die Polizeidienststellen** ein. In der Zusammenschau ergibt sich hieraus für alle Untersuchungsgemeinden in Niedersachsen, Hessen und Bayern eine leicht unterdurchschnittliche Situation, verglichen mit der Gesamtsituation in den vier Untersuchungsbundesländern. Die hohe Anzahl an flüchtlingsfeindlichen Vorfällen in den sächsischen Untersuchungsgemeinden führt dort zu einer deutlichen negativen Abweichung des Indexwertes.

Die Tabelle 78 zeichnet ein spezifisches Bild der jeweiligen integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in den einzelnen Untersuchungsgemeinden und verdeutlicht, dass in einzelnen Dimensionen zwischen einigen Untersuchungsgemeinden z. T. erhebliche Abweichungen vom Durchschnittswert der vier Untersuchungsbundesländer vorliegen. In der folgenden Abbildung 71, in der die Dimensionswerte nach Untersuchungslandkreisen und -gemeinden grafisch dargestellt werden und die mithin einen guten Gesamtüberblick der Untersuchungsergebnisse insgesamt liefern, lässt sich jeweils ablesen, wo die spezifischen „Stärken“ und „Schwächen“ der Untersuchungsgemeinden bei den integrationsrelevanten Rahmenbedingungen liegen. Abgebildet wird zunächst der Landkreisdurchschnitt, dann die dimensionsbezogenen Werte der einzelnen Gemeinden. Mittels Balkeneinblendung sind die Bereiche von -0,7 bis +0,7 bzw. von -1,0 bis +1,0 gekennzeichnet. Abbildung 71 veranschaulicht, dass sich – trotz der oben angesprochenen erheblichen Abweichungen einzelner Gemeinden bei einzelnen Dimensionen - der überwiegende Anteil der Untersuchungslandkreise und -gemeinden in Bayern, Hessen und Niedersachsen innerhalb des enger gefassten Bereichs zwischen -0,7 und +0,7 befindet. Einzelne Ausreißer sind etwa in Uslar (Northeim, Niedersachsen) in der Dimension Arbeitsmarkt oder in Allendorf (Eder) (Waldeck-Frankenberg, Hessen) und Teisnach (Regen, Bayern) in den Dimensionen Arbeitsmarkt und Kommunale Finanzen. Die Streuung der Dimensionen ist in den Untersuchungsgemeinden und -landkreisen im Bundesland Sachsen ausgeprägter als in den anderen Bundesländern. Aber auch in Sachsen befinden sich die Werte der Untersuchungslandkreise und -gemeinden ganz überwiegend innerhalb der grauen Balken.

Insgesamt zeigen Tabelle 78 und Abbildung 71 – nimmt man die o. g. Abgrenzung des BBSR von -0,7 bis +0,7 zum Maßstab (in der Abbildung 6 grau hinterlegt) – dass sich der überwiegende Teil der betrachteten Gemeinden in der Mehrzahl der Dimensionen in einem nicht allzu weiten Korridor um den jeweiligen Durchschnittswert wiederfindet. Mithin sind die integrationsrelevanten Rahmenbedingungen zwischen den Untersuchungsgemeinden in diesem Gesamtbild weniger unterschiedlich, als man das bspw. angesichts der Unterschiede bei der sozio-ökonomischen Lage dieser Gemeinden nach der Thünen-Typologie hätte annehmen können.

Abbildung 71: Alle Dimensionswerte je Untersuchungslandkreis und -gemeinde



Quelle: Eigene Darstellung.

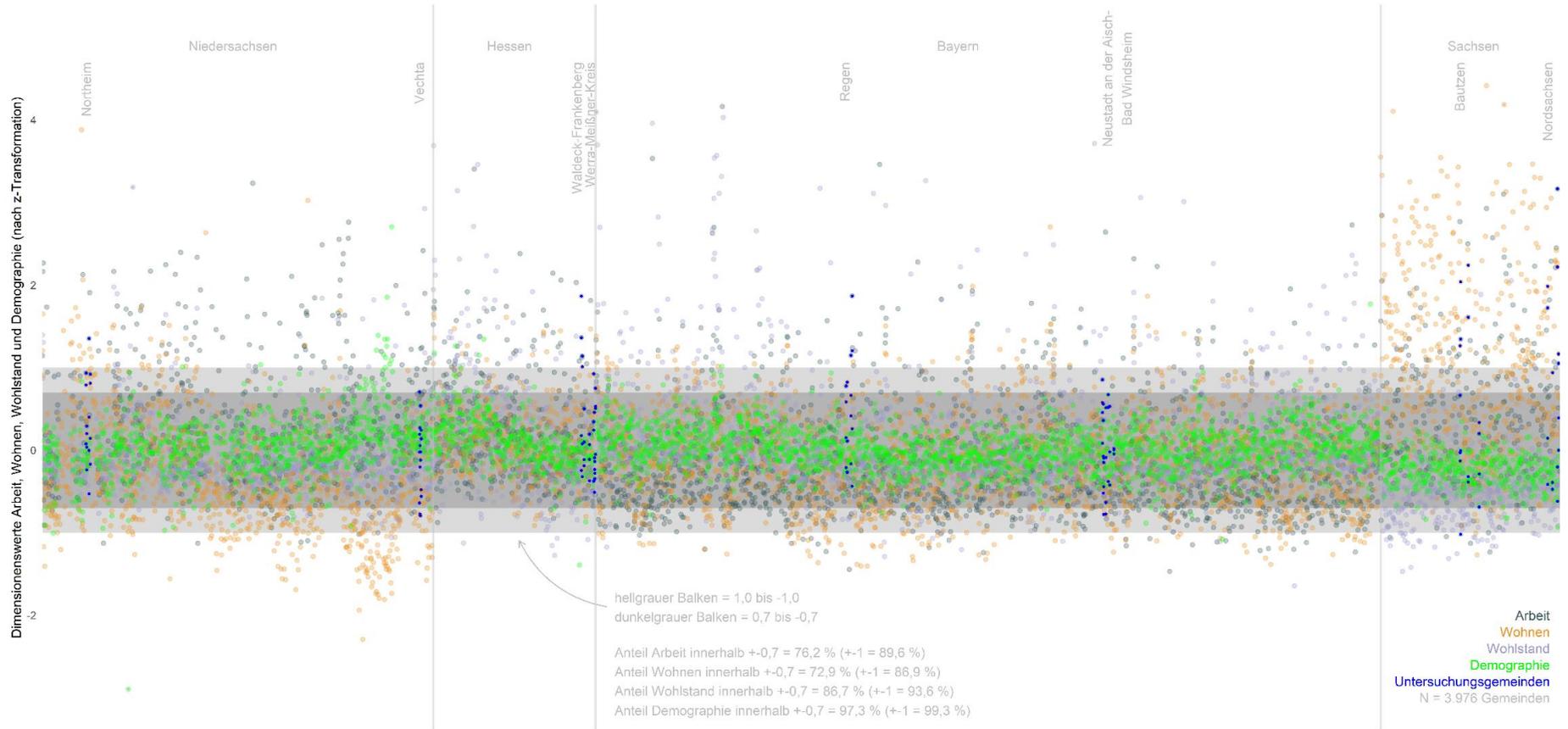
Abbildung 72 zeigt die Einzelwerte aller Gemeinden in den vier Untersuchungsbundesländern für die Dimensionen Arbeit, Wohnen, Wohlstand sowie Demographie.¹⁵ Auch hier sind die Wertebereiche für die innerhalb bzw. außerhalb des durchschnittlichen Bereichs liegenden Werte farblich mit jeweils einem Balken gekennzeichnet. Innerhalb der dunkelgrauen Balken, die den Bereich von -0,7 bis +0,7 anzeigen, liegen, je nach Dimension, 72 bis 97 % aller Werte. Im weiter gefassten Bereich zwischen -1,0 und +1,0 befinden sich, je nach Dimension, 89 bis 99 % aller Gemeinden.

Gemeindewerte, die außerhalb der beiden grauen Balken liegen, häufen sich in der Dimension Wohnen. Werte unterhalb von -1,0, die sich bspw. im Bereich Westniedersachsen häufen, weisen auf eine angespannte Wohnraumsituation hin. Im Gegensatz dazu finden sich im Bundesland Sachsen durchgängig Gemeinden die oberhalb von 1,0 liegen und einen sehr viel weniger angespannten Wohnungsmarkt zeigen. In den Dimensionen Arbeit und Wohlstand ist diese klare regionale Zuordnungsbarkeit nicht direkt ersichtlich. Auffällig in der Dimension Demographie ist die relativ durchgängige Nähe zum Durchschnitt aller vier Untersuchungsbundesländer.

Die Untersuchungsgemeinden sind in der Abbildung 72 in blau gekennzeichnet, um auf diese Weise die Situation der Untersuchungsgemeinden unter allen Gemeinden der vier Bundesländer optisch einordnen zu können. Diese Verortung veranschaulicht deren Position und verdeutlicht zugleich, dass über die Untersuchungsgemeinden die Verhältnisse aller Gemeinden in den Untersuchungsländern und deren Vielfalt recht gut erfasst werden können. Es zeigt sich, dass der überwiegende Anteil der Gemeinden in den vier Untersuchungsbundesländern Niedersachsen, Hessen, Bayern und Sachsen in den vier Dimensionen Arbeit, Wohnen, Wohlstand und Demographie eine starke Nähe zur Durchschnittlichkeit der vier Untersuchungsbundesländer besitzen. Es sind zwar Abweichungen vorhanden, diese liegen aber selten bei über 25 % (+-0,7) bzw. bei über 15 % der Gemeinden.

¹⁵ Die Auswahl der Dimensionen wurde auf diese vier begrenzt, da aufgrund des umfangreichen Datenmaterials eine sinnhafte Darstellung nur erfolgen kann, wenn keine weiteren Dimensionen hinzugezogen werden.

Abbildung 72: Dimensionenwerte für die Dimensionen Arbeit, Wohnen, Wohlstand und Demographie für alle vier Untersuchungsbundesländer



Alle Gemeinden in den vier Untersuchungsbundesländern (aufsteigend sortiert nach dem Gemeindegchlüssel)

Lesebeispiel: Je weiter ein Wert von Null abweicht, desto weniger durchschnittlich ist eine Gemeinde. Liegen die Werte über 0,7 (1,0), ist die Gemeinde im Verhältnis zu allen anderen Gemeinden dieser Dimension in den vier Untersuchungsbundesländern (stark) überdurchschnittlich. Liegen die Werte unter -0,7 (-1,0) ist sie (stark) unterdurchschnittlich. Daten Destatis 2019, © Thünen-Institut 2019

Quelle: Eigene Darstellung.

13 Fazit und Ausblick

Die hier vorgelegte Analyse der integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in und zwischen den Untersuchungslandkreisen zielt darauf ab, ein empirisch fundiertes Bild der jeweiligen Umstände in den Untersuchungslandkreisen und -gemeinden zu vermitteln und insbesondere eine vergleichende Einordnung der jeweils spezifischen Situation zu ermöglichen. Abbildung 71 zeichnet ein auf Daten, Indikatoren und Erreichbarkeitsanalysen gestütztes differenziertes Bild integrationsrelevanter Rahmenbedingungen von acht Landkreisen in vier Bundesländern, das insbesondere auf 35 kreiseigene Gemeinden fokussiert und dadurch die teilweise erheblichen Unterschiede innerhalb der Landkreise und kreisübergreifend sehr anschaulich macht. Abbildung 72 verdeutlicht, dass die ausgewählten Untersuchungslandkreise und -gemeinden keine Extremfälle sind, sondern ein relativ zutreffendes Bild für die Gemeinden der jeweiligen Bundesländer insgesamt vermitteln.

Gleichwohl ist darauf hinzuweisen, dass die Aussagekraft der Ergebnisse, wie wir die integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in unseren Untersuchungsregionen einschätzen, durch fehlende, veraltete oder aus anderen Gründen zu relativierende Daten eingeschränkt wird:

- Das betrifft in erster Linie einige Dimensionen aus dem Integrationsmodell von Ager und Strang, die nicht oder nur eingeschränkt erfasst werden konnten, weil entsprechende Daten nicht in der erforderlichen Qualität oder räumlichen Differenzierung in Deutschland zur Verfügung stehen. Daher konnten die Dimensionen rechtliche Rahmenbedingungen, soziale Verbindungen zwischen Geflüchteten und der Lokalbevölkerung, der eigenen ethnischen Gemeinschaft und staatlichen Institutionen sowie der Grad der Aneignung von kulturellem Wissen und Sprache aus dem Modell von Ager und Strang nicht erfasst werden. Hier ist besonders bedauerlich, dass Daten zum zivilgesellschaftlichen Engagement im Allgemeinen und zum zivilgesellschaftlichen Engagement in der Geflüchtetenhilfe im Speziellen in der erforderlichen Validität und räumlichen Differenzierung nicht zur Verfügung stehen.
- Der Wohnungsleerstand ist ein Beispiel für Daten, bei denen die aktuelle Situation des Wohnungsmarktes in den einzelnen Gemeinden nur bedingt erfasst werden kann, weil diese Daten auf einer Fortschreibung des Mikrozensus von 2011 basieren. Sehr hilfreich für integrationsrelevante Aussagen zur jeweiligen lokalen Situation bei der Dimension Wohnen wären auch Daten gewesen, die Hinweise auf eine etwaige räumliche Segregation der Geflüchteten in den Untersuchungsgemeinden hätten geben können.
- Als Beispiel für Indikatoren, deren eingeschränkte Aussagekraft bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen ist, kann auf den Indikator Steuereinnahmen der Gemeinden hingewiesen werden, weil die Finanzkraft der Gemeinden eben nicht allein von den Steuereinnahmen, sondern auch von einer ganzen Reihe weiterer Faktoren bestimmt wird. Auf der Einnahmenseite sind dies etwa die Auswirkungen der jeweiligen länderspezifischen kommun-

nenalen Finanzausgleiche, auf der Ausgabenseite sind beispielsweise lokal zu tragende Sozialaufwendungen ein maßgeblicher Faktor.¹⁶

Eine Strategie zum Umgang mit diesen Defiziten und zugleich die spezifische Stärke des mehrdimensionalen Ansatzes unseres Verbundprojektes liegt darin, dass unsere o. g. Ergebnisse zu den integrationsrelevanten Rahmenbedingungen mit den Ergebnissen der anderen Teilprojekte und deren jeweiligen Perspektiven abgeglichen werden können. Die Komplementarität der Perspektiven wird dadurch erleichtert, dass das Verbundprojekt mit dem Modell von Ager und Strang auf einer einheitlichen konzeptionellen Grundlage basiert. Dadurch korrespondieren die Mehrzahl der in Teilprojekt 1 enthaltenen Indikatoren mit den in den Teilprojekten 2, 3 und 4 erhobenen Items, wie sich dies aus der Sicht der Geflüchteten (TP 2), der Sicht relevanter lokaler kommunalpolitischer und zivilgesellschaftlicher Akteure (TP 3) sowie aus Sicht der lokalen Bevölkerung (TP 4) darstellen.

Im **nächsten Arbeitsschritt** wird daher untersucht, inwieweit die jeweiligen regionalen und lokalen Ergebnisse von Teilprojekt 1 mit der Wahrnehmung der dort lebenden Menschen und Entscheidungsträger, wie sie in den empirischen Erhebungen der Teilprojekte 3 und 4 erfasst wurden und insbesondere auch mit der Perspektive der aufgenommenen Menschen, die in Teilprojekt 2 des Verbundprojekts erhoben wurde, korrespondieren: Inwieweit stimmen beispielsweise die Ergebnisse der Erreichbarkeitsanalysen aus TP 2 mit den Erfahrungen der Geflüchteten zur Mobilitätssituation oder zur Verfügbarkeit von Wohnraum im Landkreis oder wo unterscheiden sie sich? Oder: Decken sich die Einschätzungen der politisch Verantwortlichen zur Arbeitsmarktsituation im Landkreis und die Erfahrungen, die Geflüchtete bei der Arbeitssuche gemacht haben, mit den Ergebnissen der indikatorengestützten Analysen?

Der vorgesehene nächste Arbeitsschritt, die Ergebnisse der verschiedenen Teilprojekte zu den einzelnen Untersuchungsregionen in der oben skizzierten Weise aufeinander zu beziehen, ist motiviert aus der Erwartung, auf diese Weise ein umfassenderes Bild zu erhalten als bei lediglich parallel verlaufender Betrachtung der unterschiedlichen Perspektiven der Teilprojekte. Für Teilprojekt 1 bedeutet dies, klären zu können, ob, inwieweit und wo die Ergebnisse der indikatorengestützten Analysen zu den integrationsrelevanten Rahmenbedingungen in den acht Untersuchungslandkreisen durch die Aussagen von haupt- und ehrenamtlichen involvierten Personen und den Geflüchteten in den empirischen Erhebungen vor Ort gestützt werden, bzw. inwieweit sie relativiert oder ihnen widersprochen wird.

¹⁶ Ein laufendes Forschungsvorhaben im Thünen-Institut für Ländliche Räume zielt darauf ab, aussagekräftigere Daten zur Finanzkraft der Kommunen in Deutschland zu generieren, die dann in eine aktualisierte Fassung dieses Working Papers eingespeist werden könnten.

Literaturverzeichnis

- Ager A, Strang A (2008) Understanding Integration: A Conceptual Framework. *Journal of Refugee Studies* 21(2): 166-191
- Amadeu Antonio Stiftung; PRO ASYL (2019) Chronik flüchtlingsfeindlicher Vorfälle, zu finden in <<https://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/service/chronik-vorfaelle>> [zitiert am 11.7.2019]
- Aumüller J, Gesemann F (2014) Integrationspotenziale ländlicher Regionen im Strukturwandel (mit einem Beitrag von Bülent Arslan und Derya Can). Abschlussbericht des Forschungs-Praxis-Projekts. Darmstadt 2014: Schader-Stiftung, zu finden in <http://www.integrationspotenziale.de/wp-content/uploads/2012/04/Abschlussbericht_Integrationspotenziale-l%C3%A4ndlicher-Regionen-im-Strukturwandel.pdf> [zitiert am 18.11.2019]
- Aumüller J, Daphi P, Biesenkamp C (2015) Die Aufnahme von Geflüchteten in den Bundesländern und Kommunen. Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Expertise gefördert und herausgegeben von der Robert-Bosch-Stiftung, Berlin
- Burgdorf A (2010) Disaggregation von Bevölkerungsdaten mittels ATKIS Basis DLM. Tagungsband Angewandte Geoinformatik 2010, 22. AGIT-Symposium 07.07.2010-09.07.2010, Salzburg
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2017) Regionen mit stark unterdurchschnittlichen Lebensverhältnissen, zu finden in <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/abgehaengte-regionen/abgehaengte_regionen.html> [zitiert am 19.11.2019]
- Dahlgren A (2008) Geographic Accessibility Analysis – Methods and Application Real Estate Science, Department of technology and society, Lund University
- Deutscher Bundestag (2017) Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Markus Tressel, Britta Haßelmann, Christian Kühn (Tübingen), weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 18/10951 – Stärkung strukturschwacher Regionen in Deutschland, zu finden in <<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/112/1811263.pdf>> [zitiert am 19.11.2019]
- Deutscher Landkreistag (2016) Integration von Geflüchteten in ländlichen Räumen. Strategische Leitlinien und Best Practices
- Difu (2017) Forschungs-Praxis-Projekt Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe. Dokumentation des 3. Netzwerktreffens des Forschungs-Praxis-Projekts am 30.11./ 1.12. 2017, zu finden in <<http://edoc.difu.de/edoc.php?id=IJ56TCO4>> [zitiert am 11.7.2019]
- Difu (2018) Difu-Projektteam unter Federführung von Ricarda Pätzold und Bettina Reimann: „Integration in Bewegung bringen“ – Die Handlungsfähigkeit von Klein- und Mittelstädten stärken. Ein Positionspapier. Vorabdruck aus dem geplanten Abschlussbericht des Projekts. Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe, ausgehändigt bei der Abschlusskonferenz des Projekts am 20.04.2018, Berlin

- Empirica (2015a) Familien aufs Land! Warum wir die Geflüchtete im Leerstand unterbringen sollten und wie das funktionieren könnte, Empirica paper Nr. 228, Berlin
- Empirica (2015b) Familien aufs Land – Teil 2. Geflüchtete kommen überwiegend als Familien und sind in der Kleinstadt schneller integrierbar – der Staat muss deswegen lenkend eingreifen, Empirica paper Nr. 230, Berlin
- Empirica (2016) Verteilung der Flüchtlinge in Deutschland – Vorschlag für eine nachhaltige regionale Verteilung. Endbericht, zu finden in <<http://www.empirica-institut.de/thema/wirtschafts-und-sozialforschung/handlungskonzept-fluechtlinge/>> [zitiert am 18.11.2019]
- Geis W, Orth AK (2016) Geflüchtete regional besser verteilen. Ansatzpunkte für einen neuen Verteilungsmechanismus. Gutachten für die Robert-Bosch-Stiftung, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln, zu finden in <<https://www.iwkoeln.de/studien/gutachten/beitrag/wido-geis-katrin-orth-fluechtlinge-regional-besser-verteilen-268527.html>> [zitiert am 11.7.2019]
- Gesemann F, Roth R (2016) Kommunale Flüchtlings- und Integrationspolitik. Ergebnisse in einer Umfrage in Städten, Landkreise und Gemeinden, Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (ed)
- Gesemann F, Roth R, Aumüller J (2012) Stand der kommunalen Flüchtlingsintegrationspolitik in Deutschland, Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration, Studie erstellt für das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Geflüchtete und Integration, Berlin
- Götz-Neumann K (2006) Gehen verstehen, Ganganalyse in der Physiotherapie, Thieme, Stuttgart
- Granacher U, Mühlbauer T, Bridenbaugh S, Wherle A, Kressig RW (2010) Altersunterschiede beim Gehen unter Einfach- und Mehrfachtigkeit, Age-Related differences During Single and Multi-Task Walking, in: Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, Jg. 61, Nr. 11: 258-263
- Kordel S, Weidinger T (2018) Dimensionsbericht AP 2.1. Forschungsstand zu Perspektiven von Geflüchteten über Wohnen und Leben in ländlichen Räume (Unveröffentlichtes Manuskript)
- Morgenroth O (2008) Zeit und Handeln, Psychologie der Zeitbewältigung, Stuttgart
- Neumeier S (2018a) Erreichbarkeit von Regelschulen in Deutschland: eine Betrachtung des ersten Bildungswegs nach Primarstufe, Sekundarstufe 1 und Sekundarstufe 2. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 87 p, Thünen Working Paper 113
- Neumeier S (2018b) Erreichbarkeit durch die Polizei – Kennzahlen und Karten für Deutschland, basierend auf einer kleinräumigen, flächendeckenden GIS-Erreichbarkeitsanalyse. Kartogr Nachr 68(4):192-201
- Neumeier S (2019) Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Erreichbarkeit von Einrichtungen der Grundversorgung in den Untersuchungslandkreisen und deren kreiseigenen Gemeinden. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 426 p, Thünen Working Paper 122
- Perry J (1992) Gait Analysis: Normal and Pathological Function

- Plankl R, Küpper P, Mehl P, Neumeier S, Osigus T (2016) Indikatoren und Karten zur Darstellung von Potenzialen bei der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen auf Landkreisebene. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 77 p, Thünen Working Paper 59, DOI:10.3220/WP1467711761000
- Reimann B, Kirchhoff G, Pätzold R, Strauss WC (eds) (2018a) Vielfalt gestalten. Integration und Stadtentwicklung in Klein- und Mittelstädten. Edition difu Bd. 17 – Stadt Forschung Praxis
- Reimann B, Kirchhoff G, Pätzold R, Strauss WC (2018b) „Stadt und Integration gestalten“ – Die Projektkommunen. Fallstudienbericht des Forschungs-Praxis-Projekts „Vielfalt in den Zentren von Klein- und Mittelstädten – sozialräumliche Integration, städtische Identität und gesellschaftliche Teilhabe“, zu finden in <<http://edoc.difu.de/edoc.php?id=0JZI4SBG>> [zitiert am 11.7.2019]
- Schader-Stiftung [ILS/IRS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung / Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung] (ed) (2011) Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen. Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts. Darmstadt
- Schader-Stiftung [ILS/IRS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung / Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung] (ed) (2014) Interkulturelle Öffnung und Willkommenskultur in strukturschwachen ländlichen Regionen – Ein Handbuch für Kommunen. Schader-Stiftung, Darmstadt
- Schammann H (2015) Wenn Variationen den Alltag bestimmen. Unterschiede lokaler Politikgestaltung in der Leistungsgewährung für Asylsuchende. In: Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 9 (3), pp 161-182

Anhang – Das Thünen-Erreichbarkeitsmodell

Die Erreichbarkeit integrationsrelevanter Einrichtungen wird auf Basis des Thünen-Erreichbarkeitsmodells berechnet. Das Thünen-Erreichbarkeitsmodell verfolgt einen Modellierungsansatz, bei dem Erreichbarkeiten nicht anhand der Euklidischen Distanz (Luftlinie), sondern im Straßennetz ermittelt werden. Der Grund ist, dass v. a. in ländlichen Räumen die realen Wege durch natürliche oder bauliche Barrieren deutlich von der Euklidischen Distanz abweichen (vgl. Dahlgren 2008, S. 16). Um Erreichbarkeiten auch unterhalb der administrativen Ebenen analysieren zu können, wird den Berechnungen ein generisches kleinräumiges Vektorraster (GRID) mit einer Kantenlänge von 250 m x 250 m zugrunde gelegt. Das bedeutet, die Erreichbarkeit wird von den Zentroiden der Vektorrasterzellen zum jeweils nächstgelegenen Standort eines Supermarktes oder Discounters berechnet. Als Referenzraster dient das sogenannte EWZ250 des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, das für jede Rasterzelle disaggregierte Bevölkerungsdaten des Zensus 2011 beinhaltet (vgl. Burgdorf 2010).

- **Erreichbarkeitsmodell Straße:** Die Berechnung der Erreichbarkeit im Verkehrsträger Straße erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Zunächst werden über eine KNN-Nearest-Neighbour-Analyse für jeden Rasterzellenmittelpunkt die zehn nach Euklidischer Distanz (Luftlinie) nächsten Standorte einer zu untersuchenden Dienstleistung ermittelt. Im Anschluss daran wird über die Open Source Routing Machine im Straßennetz der OpenStreetMap dann die Distanz bzw. Pkw-Fahrzeit zu diesen zehn Zielen berechnet und das distanz- bzw. fahrzeitnächste Ziel bestimmt. Die so ermittelte kürzeste Distanz bzw. Fahrzeit wird dann der jeweils betrachteten Rasterzelle als Erreichbarkeitsmaß für die untersuchte Dienstleistung zugeschrieben. Den im Erreichbarkeitsmodell ermittelten Pkw-Wegezeiten liegen die „Geschwindigkeitsprofile Straße“ der OpenStreetMap zugrunde. Die Fahrrad- und fußläufigen Wegezeiten werden basierend auf den ermittelten Streckenlängen berechnet. Dabei wird von einer durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit von 15 km/h für das Fahrrad ausgegangen. Fußläufig legen Menschen in Abhängigkeit von sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen zwischen 1,3 m/s bis 1,45 m/s zurück (vgl. Perry 1992; Götz-Neumann 2006; Morgenroth 2008; Granacher et al. 2010). Bei der Umrechnung der mit dem Erreichbarkeitsmodell ermittelten Wegelängen in Gehzeit, wird die untere Grenze der Gehgeschwindigkeit (1,3 m/s) angesetzt.
- **Erreichbarkeitsmodell ÖPNV:** Die Berechnung der Erreichbarkeitsindikatoren für den öffentlichen Verkehr erfolgt in einem zweistufigen Verfahren. Zunächst werden über eine KNN-Nearest-Neighbour-Analyse für jeden Rasterzellenmittelpunkt die zehn nach Euklidischer Distanz (Luftlinie) nächsten Standorte einer zu untersuchenden Dienstleistung ermittelt. Im Anschluss daran wird über die OpenTripPlanner API im Verkehrsnetz der OpenStreetMap dann die ÖPNV-Fahrzeit inklusive der Wegezeit zur/von der Haltestelle zu diesen zehn Zielen berechnet und das fahrzeitnächste Ziel bestimmt. Die so ermittelte kürzeste Fahrzeit wird dann der jeweils betrachteten Rasterzelle als Erreichbarkeitsmaß im öffentlichen Verkehr für die untersuchte Dienstleistung zugeschrieben. Da bislang die für ein Routing im öffentlichen Verkehr notwendigen Fahrplandaten im GTFS-Format (Google Transit Feed Specification) nicht für alle Bundesländer verfügbar sind bzw. von den verantwortlichen Verkehrsverbänden her-

ausgegeben werden, ist derzeit eine für Deutschland flächendeckende Erreichbarkeitsanalyse für den öffentlichen Verkehr nicht umsetzbar. Bislang verfügbar sind GTFS-Daten für die Länder Niedersachsen und Bremen sowie die Verkehrsverbünde VBB, RNV, VRN, SWU, VRT, VRS (weitere Informationen können folgender Webseite entnommen werden: <https://gist.github.com/highsource/67d0846029a43ea28dfd90540bacb1ee>, 28.05.2018).

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliographie; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:
Osigus T, Neumeier S, Mehl P (2019) Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands – Integrationsrelevante Rahmenbedingungen in den Untersuchungsregionen. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 194 p, Thünen Working Paper 135, DOI:10.3220/WP1576057568000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



Thünen Working Paper 135

Herausgeber/Redaktionsanschrift – *Editor/address*
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 50
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-working-paper@thuenen.de
www.thuenen.de

DOI:10.3220/WP1576057568000
urn:nbn:de:gbv:253-201912-dn061756-7